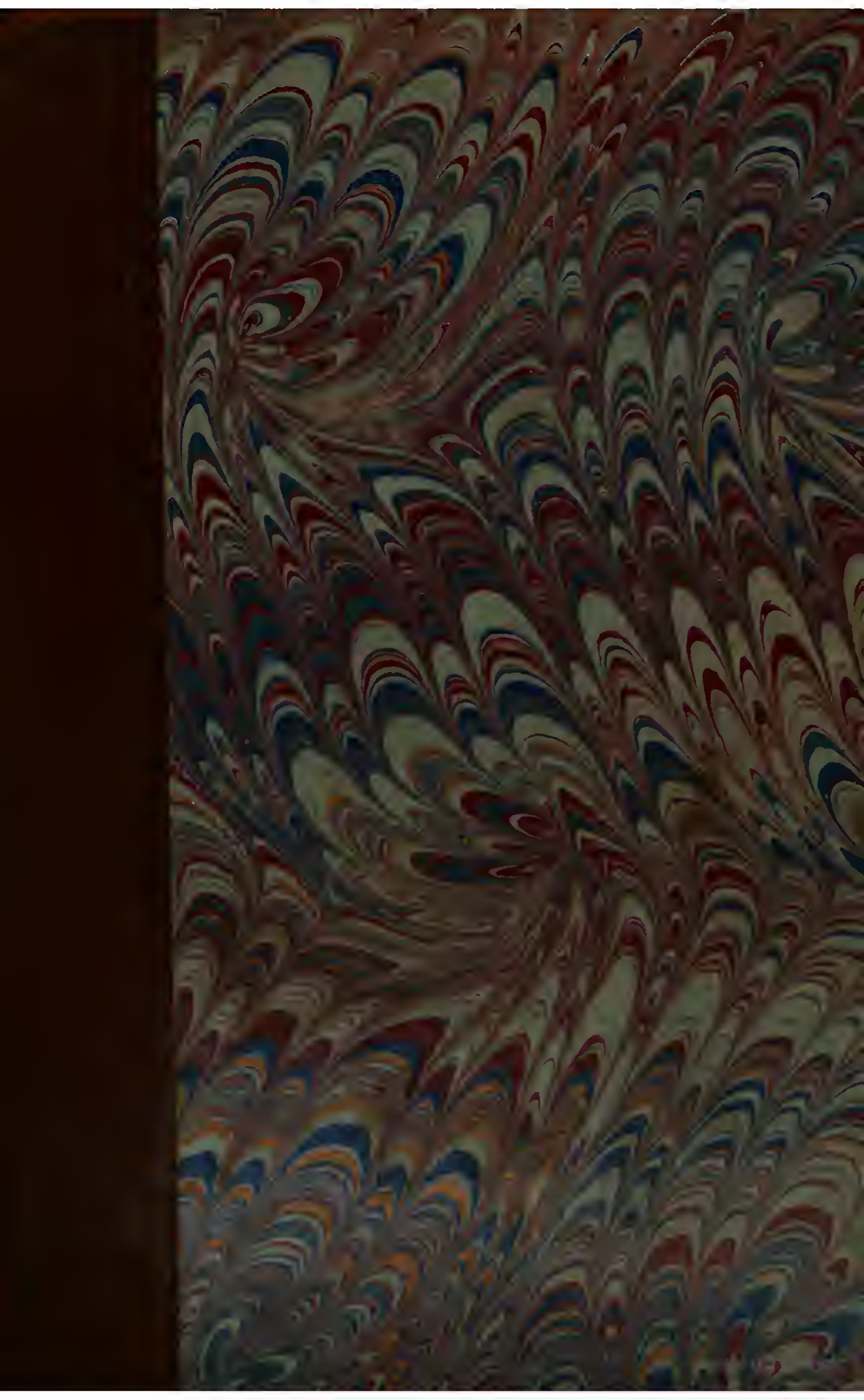

* Am 397

Harvard College Library

FROM THE GIFT OF

WILLIAM ENDICOTT, JR.

(Class of 1887)

OF BOSTON

# Oestreichische

# Militärische Zeitschrift.

---

## Zweiter Band.

## Viertes bis sechstes Heft.

**Wien, 1848.**

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.

# Oestreichische

# Militärische Zeitschrift.

---

## Viertes Heft.

Redacteur: F. Hannekart.

---

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.

X Am 39.7

Harvard College Library
Jan. 12, 1912
Gift of
William Endicott, Jr.

# I.

# Skizze des illyrisch-banatischen Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 18.

Von Ludwig von Csorich, k. k. Major.

Das 18. Grenz-Regiment wurde den 1. Juni 1845 aus dem bestandenen Illyrischbanater Grenz-Bataillon durch Abtretung einer Kompagnie des Wallachbanater und 8 Ortschaften des Deutschbanater Grenz-Regiments errichtet.

Bereits im Jahre 1838 wurde das Illyrischbanater Grenz-Bataillon ebenfalls aus abgetretenen Theilen der beiden benachbarten Grenz-Regimenter zusammengesetzt.

Das Regiment grenzt gegen Osten an das Torontaler-, Temescher- und Krassovaer-Komitat, dann das Bergwerk Neu-Moldava und an das Wallachischbanater Grenz-Regiment. Gegen Süden Serbien gegenüber an die Donau. Gegen Westen an das Deutschbanater Grenz-Regiment, und an die Kommunität Pancsova. Gegen Norden an die vorerwähnten drei Komitate und an das Wallachbanater Grenz-Regiment. — Die äußerste nördliche Grenze des Regiments bildet der aus dem Temescher-Komitate kommende Versava-Kanal, in den bei Margiticza der Theresien- oder Ableitungs-Kanal mündet, welcher zur Entwässerung der Werschetzer-, Allibunaer und Illancsaer-Moräste dient.

Der östliche Theil des Regiments ist gebirgig und mit Waldungen bedeckt, der westliche fast durchgehends Flachland, welches noch **33811** Joch offenen Flugsand enthält, wovon jedoch bereits **8927** Joch gebunden sind, und dem hohen Ärar im Jahre **1845** einen Nutzen von **4334** fl., hingegen **1846** nur **2327** fl. und **1847** **3781** fl. **36** kr. abwarfen. —

Die Gebirge sind Zweige der im Wallachbanater Grenz-Regimente befindlichen Alpenkette, welche größtentheils als Mittelgebirg mit oft senkrechten Felsenwänden, besonders im südlichen Theile des Regiments, an der Donau enden.

Überhaupt ist die Terränbeschaffenheit des Regimentsbezirkes sehr merkwürdig. Von den hohen Gebirgen der Versaskaer Kompagnie im östlichen Theile zieht sich der Gebirgsrücken über die Mittelgebirge der Ratz, Possechenaer, Kussicher und Wracseocoyer Kompagnie, wo bei dem Kordonsposten Bassiasch der Karpathen-Gebirgszug endet.

Die gebirgige Lage hört da auf, und macht nun einer Sandfläche, in welcher man noch Schaalthiere findet, und einer großen, ausgedehnten, gegen das Deutschbanater Regiment und dem Torontaler-Komitat sich hinziehenden, äußerst fruchtbaren Ebene Platz.

Größere Flüsse sind, die Donau, welche das Regiment, wie bereits gesagt wurde, im Süden begrenzt und in einer Länge von beinahe **16** Meilen die Kordonslinie bildet. Kleinere Flüsse, die sich in die Donau ergießen, sind die Neera, und die Karrasch. Die Schiffbarkeit und die Fischergiebigkeit des Donau-Stromes, der seine Verengung im Regimentsbezirke bei Islos findet, ist allgemein bekannt.

Auch in dem Neera- und Karrasch-Flusse gibt es Fische, doch von keiner besonderen Gattung. In den Bächen der Versaskaer Kompagnie findet man Forellen.

Zum Regimente gehören mehrere Inseln, unter welchen besonders die Insel Ostrova mit 2288 Joch Waldungen, dann die Moldavaer Insel, welche gute Weide hat und viel Heu liefert, angeführt zu werden verdienen.

Die bedeutendsten Sümpfe sind die längs der Donau bis an die Grenze des Deutschbanater Grenz-Regiments sich ziehenden, dann die Allibunarer und Illanosaer, so wie auch die bei Delliblat, unter dem Namen Wrella und Delliblater Orts-Ried bekannten Moräste, welch' Letzterer insbesondere wegen den vielen dort befindlichen Mühlen bemerkenswerth ist.

Die Moräste enthalten Schildkröten und Sumpffische, auch findet man dort Federwild, besonders Wildänten in bedeutender Menge.

Das Klima ist im Ganzen mild und gesund, nur in den höher gelegenen Gebirgsgegenden der Versaskaer Kompagnie ist es ziemlich kalt und rauh.

Das Regiment hat einen Flächeninhalt von 444,001 Joch oder 44$^{2}/_{5}$ □ Meilen, und nach der Konskripzion vom Jahre 1847 eine Bevölkerung von 82,233 Seelen, worunter 42,271 männliche und 39,962 weibliche sich befinden, daher im Durchschnitte 1849 Seelen auf eine Quadratmeile entfallen. Diese Bevölkerung bewohnt 9265 Häuser in 59 Ortschaften.

Im Regimente wird die illyrische, wallachische und sehr häufig auch die deutsche Sprache gesprochen, welche bekanntermaßen die Dienstsprache ist. Die Erstere ist das Idiom, welches sämmtliche Südslaven, nämlich die Dalmatiner, Kroaten, Slavonier, Bosnier, Serbier und Bulgarer sprechen, nur mit dem Unterschiede, daß hier statt mit lateinischen, mit cirilischen Buchstaben geschrieben wird.

Der größte Theil der in der Ebene liegenden Ortschaften ist erst in der zweiten Hälfte des vergangenen, und der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts entstanden, nachdem der Boden durch Entwässerung gewonnen, und urbar gemacht wurde.

Es ist zu hoffen, daß die noch vorhandenen bedeutenden Sümpfe und Moräste nach und nach ebenfalls ausgetrocknet, und für die Kultur gewonnen werden.

Der Boden ist durchgehends fruchtbar, und zum Anbau jeder Getreidegattung sehr geeignet. — In der Clisur, nämlich im Hochgebirge der Versaskaer, dann Mittelgebirge der Ratz, Posseschenaer und Kussicher-Kompagnie ist der ohnehin minder gute Boden nicht so gut kultivirt, wie in den übrigen in der Fläche liegenden Kompagnien, weshalb auch die Ernte minder ergiebig ist.

Aus der beigebogenen Tabelle ist das Erträgniß des Bodens vom Jahre **1847**, im Vergleiche zu jenem vom Jahre **1846**, so wie dessen Verwendung zu ersehen.

| Mischling | Kukurutz | Heidekorn |
|---|---|---|
| | | M |
| 5/. 506 | 3/. 714345 | 68 |
| 162 | 4/. 231490 | 4/. 74 |
| 6/. 344 | 7/. 482854 | . |
| . | . | 4/. 6 |

Digitized by Google

| Durchschnittspreise von | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Rindfleisch | Im Wirthshaus ausgeschenkter | | | Brennholz | | Lohn eines Taglöhners | |
| | | Wein | | Bier | | | | |
| | | besserer Gattung | ordinärer Gattung | | harter | weicher | mit Kost | ohne Kost |
| | 1 Pf. | eine Maß | | | Gattung eine Klafter | | täglich | |
| | in Konvenzions-Münze | | | | | | | |
| Jahr | fr. | fr. | fr. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fr. | fr. |
| 1842 | 4 | 9 | 6 | 4 | 5 | . | 4 | . | 20 | 24 |
| 1831 | 4 | 10 | 4 | 4 | 4 | . | 3 | . | 20 | 24 |
| 1811 | . | . | . | . | 1 | . | 1 | . | . | . |
| . | . | 4/5 | 2 | . | . | . | . | . | . | . |

An Gründen überhaupt hat das Regiment **71,227** Joch, **1436** □ Klafter angebaute, und **37,413** Joch, **1096** □ Klafter brachgelaſſene Äcker, — ferners **54,628** Joch, **82** □ Klafter Wieſen, **8393** Joch, **623** □ Klafter Obſt- und Kuchelgärten, **8180** Joch, **1362** □ Klafter Weingärten, **27,133** Joch, **305** □ Klafter Prädien und Riede, **43,417** Joch, **1377** □ Klafter Hutweide, dann ſteuerfreie Ärarial-, Dominal- und ſonſtige Gründe **28,970** Joch, **1390** □ Klafter. Obſt-, Maulbeerbaum- und Sandbindungs-Plantagen **425** Joch, **812** □ Klafter, endlich an Ärarial-Waldungen **100,199** Joch, **1143** □ Klafter, welche im Jahre **1847** dem hohen Ärar einen Nutzen von **8014** fl. **52** kr. K. M. abwarfen.

Der Grenzer iſt vorzugsweiſe auf die Landwirthſchaft, den Ackerbau und die Viehzucht hingewieſen. Er baut nicht nur Frucht und Kukurutz, ſondern auch Korn, Weizen, Hafer, Gerſte, Roggen, Hirſe, Klee, Reps und Kartoffeln mit Fleiß und Emſigkeit an.

Obſchon der Ackerbau nicht auf der erwünſchten Kulturſtufe ſteht, ſo kann die Erträgniß eines angebauten Ackers wie folgt angenommen werden; und zwar:

| | Frucht | Kukurutz | Gerſte | Hafer | |
|---|---|---|---|---|---|
| im guten Jahre zu . | **16** | **18** | **16** | **20** | Metzen |
| » mittelmäßigen zu . | **11** | **12** | **10** | **13** | » |
| » ſchlechten zu . . | **7** | **8** | **6** | **8** | » |

Der Ackerbau, worauf hauptſächlich der Wohlſtand des Ganzen beruht, wird leider auf dieſem herrlichen Boden nur erfahrungsmäßig, nicht aber razionell und aneifernd betrieben, weil es an guten Muſterwirthſchaften, überhaupt an guten, intellektuellen, nachahmungswürdigen Beiſpielen fehlt. Es iſt ein Hauptfehler, daß der Dünger wenig

beachtet, nicht in gehöriger Qualität erzeugt und auf die Felder zugeführt wird.

Auch das Ackern geschieht hier schlecht, meist seicht und nicht oft genug. Während in andern Ländern für jede Fruchtgattung zwei- auch dreimal gepflügt wird, geschieht dies hier nur einmal, exklusive der Frucht, für welche, wo Brache besteht, desfalls zweimal geackert wird.

Von einer Mischung der Erdarten ist hier noch gar nichts bekannt, und wie gut und ersprießlich wäre es z. B. den sandigen Boden mit der Thon- und Lehmerde, und umgekehrt zu vermengen.

Auch auf die Ackerwerkzeuge wäre ein sorgfältigeres Augenmerk zu richten. Die in anderen Ländern bis nun vorzüglich anerkannten Pflüge, Eggen und Walzen sollten auch hier eingeführt werden. Von Untergrundpflügen, so wie auch von der Walze, die doch im Frühjahre zum Andrücken der vom Frost aufgelockerten Erde bei der Winterfrucht, ja selbst bei dem Sommer-Anbau nothwendig ist, damit die durch das Aufackern aufgelockerte Erde wieder zusammengedrückt werde, ist hier nichts bekannt. Ebenso ist die Zahnegge, zur Reinigung der Wurzeln von dem Unkraute, nicht allgemein bekannt, und findet höchst selten eine Anwendung.

In der k. k. Militärgrenze besteht der Konkreto-Anbau, wozu mehrere Joche Gemeinde-Hutweidsgründe genommen, alljährlich mit verschiedenen Fruchtgattungen, als: Weizen, Kukurutz, Halbfrucht, Gerste, Hafer ꝛc., gemeinschaftlich durch die Gemeindeglieder angebaut und bearbeitet werden.

Diese segensreiche Einführung besteht in der k. k. Militärgrenze seit beiläufig 15 Jahren, und schreitet besonders im eigenen Regiments-Bezirke, wo im letztverwichenen

Jahre **1847** allein **2238** $^{600}/_{...}$ Joch angebaut, davon **19,880**$^{6}/_{8}$ Metzen verschiedenartiger Fruchtgattungen gefechset wurden, merklich vorwärts.

Die Fechsung davon hat die Bestimmung, theils zur besseren-Dotirung der Gemeinde- und Kirchenkassen und theils zur Begründung der Gemeinde-Magazinirung, wodurch den Gemeinden bedeutende Einkünfte ohne Belastung der Grenzer zugehen, wie es besonders mit der aus **342** Häusern und **4376** Seelen bestehenden Gemeinde Petrovosello ist, welche im Jahre **1846** allein **196** Joch in Konkreto angebauet, davon **1844** Metzen gefechset und hierfür bei **5000** fl. in KM. in ihrer Gemeinde- und Kirchenkasse erlangt hat.

Dieser Konkreto-Anbau wurde jedoch bisher nicht allseits ganz zweckmäßig betrieben, indem solcher durch kommandirte Arbeiter nur selten gut bestellt wurde.

Es erscheint daher sehr zweckmäßig, wenn dieser Anbau zum Nutzen der Gemeinden und zum Vortheile der Grenzen selbst in der Art bestellt werde, daß, sobald ein Terän zu dem Konkreto-Anbau bestimmt wird, solcher zur Bestellung den einzelnen Gemeindegliedern nach Verhältniß ihrer Arbeitskräfte mit der Verpflichtung zugewiesen werde, daß der Betheilte den Anbau auf dem ihm zugewiesenen Flächeninhalte nach seinem Gutbefunde, und wenn es ihm am angelegentlichsten ist, bestelle, dagegen aber so viel Frucht (nach der bestimmten Gattung) in das Magazin abliefere, als von dem angebauten Flächeninhalte, z. B. $^{1}/_{8}$, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{2}$ oder **1** Joche durchschnittlich gefechset werden konnte, wobei ihm das Stroh und dasjenige Fruchtquantum, welches er von der durch ihn bestellten Grundparzelle, durch die bessere Bearbeitung über das Durchschnittserträg-

niß mehr gefechſet, als Entſchädigung für den Saamen und ſeine Mühewaltung eigenthümlich verbleibt.

Dadurch leiſtet der Grenzer nichts mehr, als er zu leiſten ſchuldig iſt, ja es geht ihm außer dem Bezuge des Strohes und der über das Durchſchnitts-Erträgniß mehr gefechſeten Frucht auch noch der Vortheil zu, daß er das ihm nach ſeinen Arbeitskräften zugewieſene Grundſtück dann bearbeiten kann, wenn es ihm am gelegentlichſten iſt, während, wenn er an einen beſtimmten Tag zur Arbeit zu erſcheinen kommandirt wird, dies ihm häufig aus dem Grunde beſchwerlich fallen muß, weil er oft an demſelben Tage ſeine eigenen wirthſchaftlichen Arbeiten zu verrichten hat, und daher durch die gedachte Kommandirung empfindlichen Nachtheil erleiden kann.

Die ſo eben erwähnte zweckmäßige Einführung rückſichtlich des Konkreto-Anbaues iſt im eigenen Regimentsbezirke ſchon mit Anfang des Jahres 1846 in das Leben getreten, und hat ſehr gute Reſultate geliefert.

Obſchon der Viehſtand, wie ſpäter nachgewieſen werden wird, ſehr bedeutend iſt, ſo wird es dennoch im Winter ſchlecht gepflegt und gefüttert, daher es auch im Frühjahre ſo ſchwach und entkräftet iſt, daß mit dem Zugvieh nicht hinlänglich, und nicht tief genug geackert werden kann. Es iſt nicht möglich, dieſe Menſchen zu überzeugen, daß die geſicherte Erzielung eines geſunden und reichlichen Futters für das Vieh während des Winters nur ihre Heerden vervielfacht, wodurch andererſeits auch die Fruchtbarkeit des Bodens bedeutend erhöhet wird.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit widmen die Bewohner der Cliſur der Obſtbaumzucht, und vorzugsweiſe der Zwetſchken, woraus ſie den ſogenannten Slibowitz in hinlänglicher und guter Qualität erzeugen, der zum Theile im

eigenen, zum Theile im Wallachbanater Grenzregimente konſumirt wird.

Mit ſehr geringem Nutzen hingegen werden die beinahe von jedem Grenzer beſitzenden Gemüſegärten beſtellt.

Der in der Ebene erzeugte Wein iſt von keiner beſonderen Qualität, hingegen jener im Gebirge, und vorzüglich der Svinitzaer und Moldavaer wegen ſeiner beſonderen Güte allgemein anerkannt. Einen guten alten in Bouteillen abgezogenen Svinitzer wird nur ein Kenner vom Bordeaur-Wein unterſcheiden können.

Sehr bedeutend iſt die Viehzucht, die trotz der ſchlechten winterlichen Pflege dennoch im Sommer durch hinreichende Weiden begünſtigt, ſich immer mehr und mehr, wenn auch langſam, emporhebt, und insbeſondere iſt dies auf der Inſel Oſtrowa der Fall. Der ganze Viehſtand betrug nach der Konſkripzion vom Jahre **1847**: **217,159** Stück, worunter **19,348** Pferde, **14,831** Ochſen und Stiere, **14,392** Kühe, **136,151** Schafe, **9430** Ziegen, **22,431** Schweine und **573** Eſel ſich befinden.

In denen in der Ebene liegenden Kompagnien ſind ſowohl die Pferde als auch das Hornvieh größer und anſehnlicher als wie jener im Gebirge liegenden. Indeſſen fehlt es, wie bereits geſagt wurde, faſt allenthalben an guter Pflege und Behandlung, dann der nöthigen Stallungen, wovon nur die Deutſchen und Böhmen eine Ausnahme bilden, die ihrem Vieh mehr Sorgfalt widmen.

Zur Veredlung der Pferde ſind während der Beſchällzeit zu Karlsdorf zwei, und zu Mramorak ebenfalls zwei ärariſche Beſchäller aufgeſtellt, wovon bereits einige gute und hübſche Pferde vorhanden ſind, die jedoch von den Grenzern meiſtens im dritten Jahre verkauft werden.

Vom gegenwärtigen Jahre angefangen sind auch zu Alt-Moldava zwei ärarische Hengste aufgestellt.

Das Regiment hat an bestimmten Einkünften:

| | Betrag in KM. fl. | kr. |
|---|---|---|
| An Grundsteuer für Äcker, Wiesen, Obst- und Weingärten | 104725 | 37 1/8 |
| » Hutweidesteuer | 25522 | 38 3/8 |
| » Handelssteuer | 1954 | 10 |
| » Gewerbssteuer | 5321 | — |
| » Schutzsteuer | 4301 | 20 |
| » Mühlensteuer | 2238 | 34 4/8 |
| » Ausschank- und Fleischbanks-Arrenda | 9410 | 45 |
| » Holzstadt in | 56 | 40 |
| Für den Blutegelfang | 101 | — |
| An Kalk- und Ziegel-Arrenda | 43 | 24 |
| » Steinbruch-Arrenda | 12 | — |
| » Fischfangs-Arrenda | 2197 | 30 |
| Summa an bestimmten Einkünften | 155884 | 39 1/8 |
| An unbestimmten Einkünften | | |
| » Kontumazgefällen | 8671 | 55 |
| » Wald- und Sandbindungsgefällen | 12066 | 53 |
| » Schiffhaftstockgefällen | 76 | 14 |
| » vertheilte Wanderbücher | 5 | — |
| » verkauften Gründen und Hausplätzen | 151 | 45 3/. |
| » verkauften ärarischen Plätzen (Gebäuden) | 1 | 38 |
| Von den Steinbrüchen und Taxen für verkaufte Bruchsteine | 266 | 41 |
| Für verkauftes herrenloses Vieh | 392 | 34 6/8 |
| An Schulfondsbeiträgen | 3 | — |
| » Straftaxen | 99 | 41 3/. |
| » Jahr- und Wochenmärkten | 485 | 5 |
| Summa an unbestimmten Einkünften | 22220 | 27 4/. |

| | | | Betrag in KM fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|
| Übertrag an bestimmten Einkünften . . | | | 155884 | 39 1/8 |
| » » unbestimmten » . . | | | 22220 | 27 4/. |
| An Pauschale von der Kommunität Weißkirchen . . . . . | | | 9000 | — |
| Summa der Einnahme . | | | 187105 | 6 5/. |
| Die Ausgaben belaufen sich: | | | | |
| Für den aktiven Feldstand . . . | | 72914 | | |
| » die Waffenübung . . . . | | 2107 | 75021 | — |
| Bauführungen: | | | | |
| Auf neue Bauten . . . . | | | | |
| » Anschaffung d. Baumaterialien | | | | |
| » » » Baugeräthe | | 15106 | | |
| » Ausbesserung der Gebäude . | | | | |
| » Straßen und Brücken . . | | | | |
| » Bestallung . . . . . | | 70 | | |
| » Vorspann und Reisespesen . . | | 324 | 15500 | — |
| Grenzverwaltung: | | | | |
| Grenzverwaltungs-Personale | 20353 | | | |
| Geistlichkeit und Kirchendienst-Personale . . . | 536 | | | |
| Schulpersonale . . . . | 962 | | | |
| Baupersonale . . . . . | 2040 | | | |
| Forstpersonale . . . . | 4426 | | | |
| Kordonspersonale . . . | 768 | | | |
| Kontumaz- und Bastellpersonale . . . . . | 751 | | | |
| Polizei- und sonstiges Personale . . . . . | 976 | | | |
| Straßenbaupersonale . . | 426 | | | |
| Seidenbaupersonale . . . | 60 | 31298 | | |

| | | Betrag in KM. fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| Hierzu: | | | |
| Auf Erzeugung des Gratis-Brennholzes . . . . . | 1170 | | |
| » Vorspann und Reiseſpeſen . | 450 | | |
| » Quartier-Miethzinſen . . | 200 | 33118 | — |
| Summa für die Grenz-Verwalt.-Branchen | | 33118 | — |
| An Bewirthſchaftung: | | | |
| Auf Waldungen . . . . . | 600 | | |
| » Sandbindungen . . . . . | 700 | | |
| » Sanitäts und Kontumazen . | 228 | | |
| » Paß-Auslagen . . . . . | 8 | | |
| » ökonomiſche Verbeſſerungen . | 46 | | |
| » Grund-Ausmeſſung und Mappirung . . . . . | 19 | | |
| » Kirchenbedürfniſſe . . . . | 34 | | |
| Summa an Bewirthſchaftung | | 1635 | — |
| Sonſtige Auslagen: | | | |
| Auf Schulauslagen . . . . . | 85 | | |
| » Kordons- und Sicherheits-Anſtalten . . . . . | 50 | | |
| » Räubertaglia und Exekuzionskoſten . . . . . | 30 | | |
| » Schreib- und Kanzleiſpeſen . . | 200 | | |
| » Arreſtanten-Verpflegung . . | 400 | | |
| » Vertilgung der Raubthiere . . | 20 | | |
| Für die Bademannſchaft . . . . | 50 | | |
| Auf Remunerazionen . . . . . | 420 | | |
| » Aushilfe und Unterſtützung . . | 160 | | |
| » Anſiedlung . . . . . | 192 | | |
| » ganz unvorhergeſehene Auslagen | 60 | | |
| Summa auf ſonſtige Auslagen | | 1667 | — |

| | Betrag in KM. fl. | kr. |
|---|---|---|
| **Versorgungs-Anstalt:** | | |
| An Pensionen und Instituzionen . . . | 3539 | — |
| **Summarische Wiederholungen:** | | |
| Für den Feldstand . . . . . | 75021 | — |
| » Bauführungen . . . . . | 15500 | — |
| » Grenzverwaltungs-Branchen . . . | 33118 | — |
| » die Bewirthschaftung . . . . . | 1635 | — |
| » sonstige Auslagen . . . . . | 1667 | — |
| » Versorgungsanstalt . . . . . | 3539 | — |
| Die bestimmte Abfuhr an die Temeswarer Kriegskassa monatlich 4176 oder . | 50112 | — |
| Summa der Ausgabe . | 180592 | — |
| Die Einnahme besteht in . . . . . | 187105 | 6⁵/. |
| Die Ausgabe . . . . . | 180592 | — |
| Folglich zeigt sich ein Kassarest von . | 6513 | 6⁵/. |
| Wenn zur Ausgabe pr. . . . . | 180592 | — |
| die in den Rubriken präliminirten höheren und minderen Beträge zugeschlagen werden mit . . . . . | 6513 | 6⁵/. |
| so zeigt sich Einnahme mit der Ausgabe gleich mit . . . . . | 187105 | 6⁵/. |

Die Grenzbewohner bekennen sich zum Theil zur gr. n. u., zum Theil zur römisch-katholischen und zur akatholischen Religion. Die Zahl der gr. n. u. Glaubensgenossen beträgt 76,137, jene der römisch-katholischen 4827. Juden sind im Regiments-Bezirke keine vorhanden, und werden auch nicht geduldet.

Nach der Nazionalität gibt es 39,743 Slaven, 35,632 Wallachen, 235 Ungern, 3359 Deutsche und 3163 Zigeuner, u. A.

Verheiratet waren 17,814 männliche und 17,817 weibliche Individuen, ledig und verwitwet 24,397 männlicher und 22,104 weiblicher Seits. Die Bevölkerung ist sehr im Steigen. Im Durchschnitte ereignen sich jährlich beiläufig 3970 Geburten, 3600 Sterbfälle, und 1010 Trauungen. In dieser Beziehung ist die Moralität befriedigend, da auf 3970 Geburten nur 10 uneheliche entfallen.

Handel und Gewerbe werden nur von einigen hierzu befugten und fähigen Individuen betrieben, daher im Regimente dermal blos 110 Handelsleute und Krämer seßhaft sind.

In einigen Kompagnien treiben mehrere Handels- und Gewerbsleute einen bedeutenden Handel mit Borstenvieh, deren Verkehr sich bis Pesth und Raab erstreckt.

An Professionisten gibt es 138 Schmiede, 2 Weber, 3 Seiler, 68 Kirschner, 4 Lederer, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Hutmacher, 3 Büchsenmacher, 1 Barbier, 25 Faßbinder, 2 Glaserer, 16 Hufschmiede, 11 Ziegelbrenner, 23 Zimmergesellen, 11 Zimmerlehrjunge, 4 Maurer, 40 Maurergesellen, 35 Maurerlehrjungen, 4 Seifensieder, 2 Schlosser, 50 Schneider, 27 Schuster, 2 Steinmetze, 20 Tischler, 3 Fleischhauer, 2 Bäcker, 2 Hafner, 4 Bräuer, 39 Wagner und 2 Opankenmacher. Außer diesen gibt es noch 633 Taglöhner und 388 Knechte.

Ärarialgebäude hat das Regiment 134. Ferners gibt es 48 Wach-, 38 Gemeinde-, 56 Schulhäuser, nebst 74 sogenannten Hambars zur Aufbewahrung der Frucht, die sämmtlich Gemeinde-Eigenthum sind. Außerdem sind noch vorhanden: 8635 Stallungen, 771 Sallasche (Viehunterstände) und 6230 Hambars, die den Grenzern angehören.

Im Regimente gibt es Roß-, unterschlächtige, oberschlächtige, Löffel-, Walk-, Wind- und Öhlmühlen. Ihre Zahl beträgt im Ganzen 408. Außerdem gibt es noch 2 Holzsägen.

Zur Bildung der Jugend gibt es im Regimente 5 deutsche ärarische, und 72 Gemeindeschulen, welche insgesammt unter der Leitung eines deutschen und eines Nazional-Schuldirektors stehen. Unter den Gemeindeschulen, gibt es 3 deutsche, 3 böhmische, 50 illyrische, 15 wallachische und eine slovakische. Haupt- und Oberschulen sind dermalen keine vorhanden, jedoch können von jeder Kompagnie 2 Schüler, die mit gutem Erfolge eine Trivialschule besucht haben, in der Weißkirchner Oberschule aufgenommen werden.

Sämmtliche Schulen stehen unter einer eigenen Schulkommission, welche gegenwärtig unter dem Vorsitze eines Stabsoffiziers, aus dem Grenzverwaltungs-Hauptmanne und dem Oberlehrer der Weißkirchner Hauptschule besteht. Diese Schulkommission hält am Schlusse jedes halben Jahres in sämmtlichen Schulen, im Beiseyn des betreffenden Schulrektors, die vorgeschriebene Prüfung, und erstattet von dem diesfälligen Resultate dem Regiments-Kommando den Bericht. Nun ist abermal ein eigener ärarischer Schuldirektor für die ganze Banater Militärgrenze angestellt worden.

Noch muß bemerkt werden, daß für je zwei Kompagnien die sogenannten Divisionsschulen bestehen sollen, deren Zweck eigentlich ist, in der Folge brauchbare, schreibenskundige und zu Unteroffizieren qualifizirende Individuen zu bilden. Dermal sind bereits 5 derlei Schulen vorhanden.

Die Lehrer der ärarischen deutschen Schulen werden vom Ärar, hingegen jene der Gemeindeschulen von der betreffenden Gemeinde besoldet.

Die Besoldung eines deutschen Lehrers beträgt, nebst freier Wohnung, annoch 180 fl. KM. jährlich und die eines Schulgehilfen 60 fl. KM. Auch bekommt Ersterer, gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Wald- und Zufuhrgebühr, jährlich 6 Klafter Brennholz.

Der Gehalt eines Gemeindelehrers wird nach der Größe der Gemeinde bestimmt, und besteht theils in Getreide- und Holzdeputat, theils in baarem Gelde nach einem mit der betreffenden Gemeinde abgeschlossenen Kontrakte; gewöhnlich aber sind die Lehrer der vermöglicheren Gemeinden mit 60 bis 100 fl. und jene der ärmeren mit 40 fl. jährlich besoldet. —

Ein gleiches Bewandtniß hat es mit den Gemeinde-Mädchenlehrerinnen, deren es jedoch gegenwärtig nur 2 gibt.

Im Regimente gibt es gegenwärtig 5 vom Ärar besoldete Unterlehrer und 3 Schulgehilfen. Gemeindelehrer gibt es 72 nebst 2 Gemeinde-Mädchenlehrerinnen.

Die Zahl der die Schule Besuchenden beläuft sich im Ganzen auf 7692, worunter 3136 Mädchen sich befinden.

Der Religionsunterricht wird der Jugend durch Geistlichkeit (Katecheten) ertheilt, deren es gegenwärtig 73 gibt; außerdem überwachen in jeder Stazion die Ausschußmänner, Ortsvorsteher und Ortsseelsorger die Gemeindeschulen und deren Lehrer. Die vorgetragenen Lehrgegenstände in den ärarischen Trivialschulen sind: 1. Die Religion in der Nationalsprache, 2. das Lesen der verschiedenen Schriftgattungen, 3. die deutsche Sprachlehre, Wortforschung und Bildung der Sätze, 4. Ortographie, 5. Diktandoschreiben, 6. das Rechnen in gleich und ungleichbenannten Zahlen, einfache Regel de Tri und Vorkenntnisse der Brüche, 7. das Schönschreiben dreier Schriftarten, 8. Pflichten der Unterthanen, und 9. das Übersetzen nach dem Wörterbuche.

Jene der deutſchen Oberſchule zu Weißkirchen ſind: 1. die Religionslehre aus dem großen Katechismus, Religionslehre aus der bibliſchen Geſchichte, Religionslehre aus dem Evangelium, 2. das Leſen aus dem Leſebuche, 3. die deutſche Sprachlehre, — die Wortforſchung, 4. die Rechtſchreibung, 5. das Diktandoſchreiben und Analyſiren, 6. die ſchriftlichen Aufſätze, 7. die Geographie, 8. das Rechnen in der zuſammengeſetzten Regel de Tri, 9. das Schönſchreiben aller Schriftarten und 10. die Pflichten der Unterthanen.

In den deutſchen Mädchenſchulen werden die Schülerinnen in der Religion, im Buchſtabiren und Leſen, in der Sprachlehre, Ortographie und Diktandoſchreiben, im Schönſchreiben und Rechnen, dann in den weiblichen Handarbeiten, nämlich im Sticken, Schlingen, Märken, Nähen und Spinnen unterrichtet.

In den illyriſchen und walachiſchen Schulen wird ſowohl den Knaben als den Mädchen, die Religionslehre (Katechismus), das Leſen, Schreiben und Rechnen, die bibliſche Geſchichte, von der ſie nichts verſtehen, das Evangelium und die Pflichten der Unterthanen vorgetragen, außerdem werden ſie auch in den Kirchengeſängen unterrichtet.

Die deutſchen Schulen ſind gut, hingegen iſt das Nazional-Schulweſen minder befriedigend, indem die Fortſchritte nicht ſehr weſentlich ſind, da der größte Theil der Schüler das Erlernte entweder gar nicht, oder nur ſehr oberflächlich begreift. Es iſt eine bloße Wörterziehung ohne richtige Auffaſſung der vorgetragenen Lehrgegenſtände. Es wäre daher ſehr wünſchenswerth, wenn die Lehrer der anvertrauten Schuljugend den Unterricht mehr ihrem Faſſungsvermögen angemeſſen, durch genaue Erklärung und Erläuterung der Lehrgegenſtände, beibringen würden, wo-

durch der Verſtand mehr zum Denken angeſpornt wäre. Die Lehrer müßten daher ſich nicht blos auf einen methodiſchen Vortrag beſchränken, ſondern vielmehr dahin ſtreben, den Geiſt zu ſchärfen, das Gemüth zu veredeln und für alles Gute empfänglich zu machen, überhaupt die ihnen anvertraute Jugend wohlgeſittet und tüchtig heranzubilden, was noch leider hierlands vermißt wird, da der größte Theil der Lehrer die hierzu erforderlichen pädagogiſchen Eigenſchaften nicht im erwünſchten Maße beſitzt. Auch wäre es erſprießlich, wenn geeignete Mädchenlehrerinnen überall der weiblichen Jugend den Unterricht ertheilen würden. Dieſer Unterricht ſollte ſich vielmehr auf Moralität, Reinlichkeit, Ordnung und Wirthſchaft, dann jene weiblichen Handarbeiten erſtrecken, die ein Grenzweib in ihrem Verhältniſſe unumgänglich zu wiſſen benöthigt.

Im Regimente befinden ſich böhmiſche Anſiedlungen; und zwar zu Ablian der Jaſſenovaer, zu St. Helena, wozu Eliſabethfeld einverleibt iſt, der Ratz Boſſeſchenaer, dann Waizenrid und Schnellersruhe der Baſaskaer Kompagnie. Deutſche Anſiedlungen ſind dermalen keine vorhanden. Die Einwohnerzahl beſteht zu Ablian in **105**, zu St. Helena **254**, zu Eliſabethfeld in **60**, zu Waizenried in **601** und zu Schnellersruhe in **162** Seelen. Faſt alle Anſiedler ſind Slaven, nur zu St. Helena ſind **4** Walachen **12** Ungarn, zu Eliſabethsfeld **6** Deutſche, und zu Schnellersruhe ein Wallach vorhanden. Die Mehrzahl dieſer Anſiedler ſind katholiſch, und nur zu St. Helena befinden ſich **4** gr. n. u., **85** akatholiſche, zu Eliſabethfeld, und zu Schnellersruhe **1** gr. n. u. und **15** akatholiſche, und zu Weißendorf **1** gr. n. u. Religion.

Die Anſiedler zu Allibeg ſind gegenwärtig noch lauter Holzſchläger, die übrigen haben ſich dem Grenzverband unterzogen, und die Anſiedlungen ſind faſt alle konſolidirt,

nur die Weizenrieder Anſiedler haben bis nun den Landwirthſchaftsbetrieb beſeitigt. Es wird jedoch auf die Konſolidirung dieſer Anſiedler mit allem Ernſte hingewirkt, und die höchſte Landesſtelle geruhte daſelbſt die Errichtung einer eigenen Kirche und die Aufſtellung eines katholiſchen Seelſorgers zu bewilligen, daher die gänzliche Konſolidirung dieſer Anſiedler ſchon nach Verlauf weniger Jahre mit Zuverſicht in Ausſicht ſteht.

Außerdem ſind zu Kruſchitza 25 böhmiſche Familien katholiſcher Religion angeſiedelt, die vorhin theils in anderen Anſiedlungen waren, theils aus Böhmen kamen und ſich Gründe von Kruſchitzaer Grenzern kauften.

Einen bedeutenden Aufſchwung nimmt die Seidenzucht, und die Maulbeerbaum-Kultur macht daher immer raſchere Fortſchritte. Schon in den Jahren 1722 bis 1733 wurde im Banat die Maulbeerbaum- und Seidenkultur durch Seine Exzellenz dem damaligen Herrn FML. und Kommandirenden Franz von Merzy gegründet, indem durch deſſen Veranlaſſung die Maulbeerbaum-Plantagen zu Temeswar und Weißkirchen angelegt wurden, ſo wie auch ein Gebäude in Temeswar unter der Aufſicht eines Mantuaners Namens Roſſi errichtet, worin die Seidenwürmer gezogen, die Abhaſpeluug der Kokkons und die Verarbeitung der Seide zu glatten und faſſionirten ſchweren Zeugen bewirkt wurde. Die erſte Arbeit, welche dieſe Fabrik lieferte, wurde der Kathedralkirche zu Temeswar gewidmet, und dürfte ſich noch daſelbſt befinden; die zweite jedoch ſchenkte Seine Majeſtät der Kaiſer der Durchlauchtigſten Gemalin Eliſabeth Chriſtine.

Durch dieſe Bemühungen war in dieſer Gegend der Grundſtein zu der Seidenkultur gelegt, obſchon die Fabrik in der Folge wieder einging. Die Galetten wurden ſpäter

durch die königl. ungrische Hofkammer eingelöset, zu ihrer Abhaspelung Ärarial-Spinnereien erbaut, wozu eigene Beamte aufgestellt waren, welches dem Ärar große Auslagen verursachte, die nicht gedeckt wurden. Aus diesem Grunde wurde Seine Majestät der Kaiser bewogen, in dem Jahre 1826 diesen Handel frei zu geben, und Jedem zu gestatten, Kokkons einzukaufen, abzuspinnen und zu verkaufen; nebstbei wurde mit dem Wiener Großhandlungshaus Hoffmann et Söhne ein Vertrag für das ganze Königreich Ungern bezüglich der Einlösung der Kokkons, und in Pachtgebung sämmtlicher Ärarial-Spinnereien auf Grundlage der freien Konkurrenz abgeschlossen. Von diesem Zeitpunkte erhielt die Seidenkultur einen neuen Aufschwung, und nun kann auf ihren steten Fortschritt zuverlässig gerechnet werden.

Durch die Aufhebung der Ärarial-Einlösungsstazionen und dadurch eingetretene freie Konkurrenz der Caletten-Einlösung angespornt, haben sich mehrere Weißkirchner Bürger veranlaßt gefunden, eigene Spinnereien zu errichten, wodurch dieser Kulturszweig sich mit Riesenschritten entwickelte, so zwar, daß die Zahl der hiesigen Abspinnkesseln, welche bei Übernahme der Ärarial-Spinnerei durch das Großhandlungshaus Hoffmann et Söhne im Jahre 1826 nur 24 zählte, dermal, nachdem die Ärarial-Spinnerei eingegangen ist, 132 Privat-Spinnkessel in 5 Spinnereien in Weißkirchen sich befinden, welche jährlich 5 Monate betrieben werden, wozu täglich 314 Arbeiterinnen nöthig sind, welche täglich im Durchschnitte 16 kr. K. M. an Taglohn erhalten, sonach in 120 Arbeitstagen 10,048 fl. K. M. verdienen.

Was die Qualität der allhier gewonnenen Seide anbelangt, so zeichnet sich solche an Weichheit und Glanz vor

anderen Seidengattungen, welche in der Militärgrenze und in Ungern gewonnen werden, vorzüglich aus, wird auch auf den Märkten ist Pesth besonders gesucht, und der italienischen Seide gleichgestellt; auch hat die hierorts erzeugte Seide bei der Industrieausstellung in Wien Aufmerksamkeit erregt, und es sind die Weißkirchner Produzenten und Handelsleute Lorenz und Gebrüder Radulovich mit Prämien betheilt worden.

Wie sehr die Seidenkultur mit der Maulbeerbaumzucht Hand in Hand fortschreitet, leuchtet aus Nachstehendem hervor:

Abgesehen der vielen selbsterzeugten Seidenwurmsamen-Vorräthe sind im Jahre **1846** von dem Großhandlungshause Hoffmann et Söhne **73** Pfund, **2** Loth Seidenwurmsamen bezogen worden, während die diesfällige Bestellung im Jahre **1845** nur in **62** Pfund, **29** Loth bestand. Im Ganzen sind im Jahre **1846** im Regimentsbezirke **485** Zentner, **32**$^{7}/_{8}$ Pfund Seidengaletten erzeugt, und hierfür **32,182** fl. **49**$^{3}/_{4}$ kr. KM. gewonnen worden, und im Jahre **1845** wurden **595** Zentner **33**$^{1}/_{4}$ Pfund Seidengaletten erzeugt, und hierfür **38,086** fl. **18**$^{1}/_{4}$ kr. KM. gewonnen.

Die Ursache dieser Verminderung im Jahre **1846** liegt jedoch nur in den ungünstigen Witterungseinflüssen, indem der in den ersten Tagen des Monats Mai gefallene Reif die zarten Maulbeerblätter theils gänzlich zerstörte, theils in deren Säften dem sehr empfindlichen Seidenwurme schädliche Mischungsverhältnisse herbeiführte. Von der oben ausgewiesenen Seidengaletten-Produkzion des Jahres **1846** haben allein die Karlsdorfer Ortsbewohner, welche aus Deutschen und aus katholischen Slaven bestehen, **202** behauſete und **42** unbehauſete Familien, im Ganzen **2065** Seelen zählen, **55** Zentner **15** Pfund Seidengaletten, also

den neunten Theil der gesammten Seidengaletten-Produkzion des Regimentsbezirkes erzeugt, und hierfür im Ganzen 3676 fl. 40 kr. KM. gewonnen.

Im Jahre 1846 ist der Stand der Maulbeerbäume im ganzen Regimentsbezirke mit 134,300 Stück und jener der Setzlinge mit 697,620 verblieben, während im Jahre 1845 nur 19,307 Maulbeerbäume und 662,527 Setzlinge vorhanden waren. Daher sich im Jahre 1846 eine Vermehrung von 114,993 Maulbeerbäumen und 35,093 Setzlingen ergibt, und es können im Durchschnitte von den vorhandenen 134,300 Stück Maulbeerbäumen 150 bis 180 Pfund Seidenwurmsamen ausgefüttert werden; außerdem ist im Stabsorte Weißkirchen im Jahre 1846 ein Regiments-Gemeinden-Maulbeerbaum-Plantagegarten von 40 Joch angelegt worden, worin 7282 Stück dermal achtjährige schöne Maulbeerbäume angepflanzt in schöner Ordnung dastehen.

In der Kussicher Kompagnie, besonders in dem Orte Slatiza, wird Gold gewaschen, welches in die Ärarial-Einlösung nach Dravitza von den Goldwäschern abgeführt wird, und es wurde im Jahre 1842 von einem Goldwäscher ein Stück Gold 69 Dukaten schwer im Quarz eingewachsen gefunden.

Jeder Goldwäscher hat die Verpflichtung, alljährlich ein Quantum Waschgold im Gewichte von 3 Dukaten an die Dravitzer königl. Einlösungs-Direkzion abzuführen, und es wurde bis nun an Waschgold abgeliefert; und zwar: im Jahre 1842 16 Duk. 15 Gran; im Jahre 1844 96 Duk. 33 Gran; im Jahre 1845 84 Duk. 41 Gran; — im Ganzen also 197 Duk. 25 Gran.

In Erfüllung ihrer diesfälligen Obliegenheit werden sie von den Kompagnie- und Stazionskommanden über-

wacht. So viel Waſchgold im Gewichte ein Goldwäſcher abführt, ſo viel Dukaten bekommt er in Natura; z. B. für 2 Stück Dukatengewicht Waſchgold 2 Stück k. k. Dukaten im Golde.

Von Allibunar bis Weißkirchen, und von da nach Dravitza, Alt-Moldava, Naſſiaſch beſtehen Kunſtſtraßen, und werden in jeder Jahreszeit im guten Zuſtande erhalten.

Einen Theil der herrlichſten und kunſtvollſten Straßen, die Öſtreich hat, bildet die neu erbaute Donauſtraße von Bobokay bis an die Wallachbanater Grenz-Regimentsgrenze.

Im Regimente befinden ſich zu Allibunar, Ulma und Sagerdorf k. k. Poſtamts-Kambiaturen.

In Allibunar beſteht eine eigene privilegirte Handwerkszunft, und im Jahre 1846 iſt auch zu Karlsdorf eine Filial-Zunftabtheilung in das Leben getreten.

Das zu Allibunar beſtehende Salniterwerk verdankt ſeine Entſtehung weiland Ihrer Majeſtät der Kaiſerin Maria Thereſia, indem durch Ziehung eines Entwäſſerungskanals von Werſchetz bei Klein-Margitta der zur Allibunaer-Kompagnie gehörige Grenzort St. Mihay gegründet, und die bei Allibunar befindlichen Salniterflecken vom Waſſer derart befreit wurden, daß zu Allibunar ab Aerario eine Salniterei gegründet werden konnte, und dies um ſo mehr, als durch Ablaufen der Wäſſer in dem gedachten Kanale ſich in der Entfernung einer Stunde von St. Mihay ein Torfmoor zeigte, allwo eine eigene Torfſtichs-Kolonie Sandorf beſteht.

Im Jahre 1811 iſt die Salniterei Privaten und in der Folge an Franz Gradl unter der Bedingung überlaſſen worden, daß er jährlich 140 Zentner doppelt geläuterten Salniter in das Temeswarer Zeughaus abliefere. In manchen

Jahren, wo es an gutem Brennmateriale nicht fehlt, erzeugt das gedachte Werk gewöhnlich über 180 Zentner doppelt geläuterten Salniter. Das Werk soll mit dem daselbst erzeugten Torfe betrieben werden; weil aber der dortige Torfmoor stets überschwemmt ist, so ist auch solches unthunlich. Die Schuschara ist das für eine Ansiedlung bestimmte Prädium und enthält an berasetem Boden 1072 $^{907}/_{1000}$ Joch, der in Ärarial-Regie stehende Theil des Ulmaer-Überlandes 561 $^{241}/_{1000}$ Joch, und der von der Isbistier Gemeinde zu nehmende Theil des bisher benützten Ulmaer-Überlandes 200 Joch, zusammen also 1833 $^{1151}/_{1000}$ Joch, welche für die Ansiedlung in Schuschara disponibel sind, und wovon der größere Theil mit Sandbindungskulturen bereits bepflanzt wird. Sobald der gegenwärtig gegraben werdende Brunnen, welcher von dem Wiener-Brunnenmeister Reich gebaut wird, und noch ein zweiter daselbst zu erbauender Brunnen hinreichendes Quellwasser zu Tage fördern wird, unterliegt die Ansiedlung von 60 Familien in Schuschara schon jetzt keinem Anstande mehr. Für die erste Anschreibung sind zu Äcker und Wiesen 850 Joch bestimmt, und von dem Reste der Gesammtsumme per 1833 $^{1151}/_{1000}$ Joch mit dem Flächeninhalte von 983 $^{1151}/_{1000}$ Joch werden sowohl die Ortslage, 20 Haus-, Hof- und Gartenstellen für künftige Niederlassungen, ebenso Plätze für das Pfarr-, das Gemeinde-, das Schulhaus und das Quartier für die Orts-Charge ꝛc., die öffentlichen und Gemeindegründe, dann die Industrialgründe, und zwar zu $^1/_2$ Joch Weingarten für jede Familie, also im Ganzen 30 Joch Weingärten ausgemittelt, und der übrige Theil wird zur Hutweide verwendet werden. Im Verlaufe der Zeit und nach Maßgabe der Entwicklung der Ansiedlung in Schuschara wird der eigentliche Grundbesitz der Ansiedler anfänglich von

ihrer eigenen Hutweide, dann auch ſonſt vermehrt, und die Hutweide von den angrenzenden äräriſchen Prädien und Überländern ergänzt werden.

Bei dem Dorfe Selenſch ſind Salzbrunnen vorhanden, die gemeines Kochſalz enthalten, jedoch wegen äräriſchem Salz-Monopol dermal verſtopft ſind.

Im Regimente gibt es 65 griechiſch nicht unirte, 1 katholiſchen und 3 akatholiſche Pfarrer nebſt einer proteſtantiſchen Gemeinde. Die geiſtliche Seelſorge wird von 69 Pfarrern und 30 Kaplanen verſehen.

Außerdem gibt es noch Klöſter zu Naſſiaſch und Slatiza. In dem Erſtern, welches ſich dem gänzlichen Verfalle nähert, befindet ſich blos ein Mönch und eine alte Nonne, in dem Letzteren gibt es 5 Mönche (Kulugiers) mit ihrem Vorſteher (Iguman) genannt. Kirchen gibt es im Regimente 48 gr. n. u., 1 katholiſche und 1 akatholiſche, die insgeſammt im Jahre 1846 ein baares und inventariſches Vermögen von 269,289 fl. beſaßen.

Die geiſtliche Würde theilen ſich in **Protos** oder Erzprieſter, **Namesnik**, **Popas** (Pfarrer) und **Diacons** (Kaplane).

Die Bildungsſtufe und die Moralität des gr. n. u. Klerus iſt, einzelne Individuen ausgenommen, ſehr unbefriedigend, und ihre bedeutende Anzahl gereicht ſowohl dem Volke als auch dem Ritus ſelbſt zum Nachtheile. Unter dem Volke iſt Faulheit, Unwiſſenheit und Aberglaube noch ſehr vorherrſchend, und wie bereits vor Jahren ein berühmter Geſchichtsforſcher richtig bemerkte, entnervt noch heut zu Tage der griechiſche Aberglaube den Geiſt durch das Gebet, ſchwächt daher den Körper durch das lange Faſten, und lenket viele Hände und viele Tage durch eine Unzahl von Feſten von der Arbeit und vom Fleiße ab.

Jeder katholiſche Grenzjüngling, welcher Luſt und den Beruf in ſich fühlt, kann ſich anſtandslos dem geiſtlichen Stande widmen, die gr. n. u. nur inſoferne als zur Beſetzung der geiſtlichen Stellen nothwendig iſt.

Die erſte Vorbildung erhalten die gr. n. u. in den Nazionalſchulen, wo ſie blos leſen und ſchreiben lernen, dann aber in Werſchetz durch drei Jahre den ſogenannten theologiſchen Kurs hören, wo ſie jedoch nur in den gewöhnlichen Kirchengeſängen und im Meßleſen unterrichtet werden. Nur wenige beſuchen die Gymnaſien zu Carlowitz, Temeswar und G. Becskerek. Von einer vielſeitig wiſſenſchaftlichen und philoſophiſchen Bildung derſelben iſt, mit ſeltener Ausnahme, gar keine Rede.

Nach dieſer angedeuteten höchſt mangelhaften Ausbildung werden zur Beſetzung einer vakanten Pfarre gewöhnlich diejenigen hierzu gewählt, die am beſten zahlen können, und dieſe entwürdigende Feilſchung wird als eine nicht unbedeutende Revenue betrachtet, da für die Verleihung einer derlei Stelle oft ein- bis zweitauſend Gulden gezahlt werden.

Vor der Konſekrazion iſt es den gr. n. u. Geiſtlichen geſtattet, ſich zu verehelichen.

Die Geiſtlichen erhalten ihr Popen-Bier (Stola) von jedem Grenzhauſe ihrer reſpektiven Pfarre nach der Stola-Ordnung oder nach einem beſtehenden freiwilligen Kontrakte mit den Gemeinden, welche Gebühr die unterſtehenden Pfarrlinge entweder in baarem Gelde oder in Naturalarbeiten entrichten können. Außerdem erhalten die wirklich fungirenden gr. n. u. Pfarrer 34 Joch Grund zur Benützung unentgeldlich vom Staate.

Die gr. n. u. Geiſtlichen dürfen vom Kommunionleben, wenn ſie zu einer Grenzkommunion gehören, oder Grenzgründe übernommrn haben, keine Ausnahme machen, da

ſie in allen Beziehungen als Grenzer angeſehen werden. Sie müſſen gleich jedem anderen Grenzhauſe einen Dienenden unterhalten. Nur ein Sohn, oder in deſſen Ermanglung ein anderer Hausgenoſſe iſt von der Militärpflichtigkeit befreit, da dieſer zur Leitung der Wirthſchaft nothwendig iſt. Nach dem Abſterben fallen die gehabten 34 Joch Grund wieder dem Ärar zu, wenn ſonſt in dieſer Gemeinde kein anderer Pfarrer inſtallirt werden ſollte.

Außerdem genießt der gr. n. u. Geiſtliche für ſeine Perſon und noch einen arbeitsfähigen Kopf im Hauſe, dann für 4 Stück Zugvieh die Befreiung von der ärariſchen bezahlten, ebenſo für ſich und für 4 Stück Zugvieh auch von der Gemeindearbeit.

Die Verwaltung des Kirchenvermögens liegt weltlichen Behörden, reſpektive dem Regimente, im Einvernehmen mit dem betreffenden Pfarrer ob, aus welchem Grunde auch jede Kirchenkaſſe mit dreifacher Sperre verſehen iſt, wovon eine der Pfarrer, die zweite der Kirchenvater, und die dritte der betreffende Stazionskommandant hat. Die gr. n. u. Geiſtlichkeit unterſteht der Werſchetzer und Temeswarer Diözeſe.

Der Grenzer iſt gleichzeitig Ackerbauer und Soldat.

Dieſe Einrichtung ſtammt noch aus jener Zeit her, wo die Türken ein eroberndes, allgemein gefürchtetes Volk waren. Um die damals ſehr entvölkerte Gegend vor ihren vielfachen räuberiſchen Einfällen und der verheerenden Peſt nachdrücklichſt zu ſchützen, nahm man alle chriſtlichen Überläufer diesſeits willig auf, verlieh ihnen Grund und Boden, um ihn zu bebauen und gegen den allgemein gefürchteten Erbfeind tapfer zu vertheidigen, — daher ein Lehen.

Des Grenzers Grundbeſitz theilt ſich in ganze, dreiviertel, halbe und viertel Anſäſſigkeiten.

Eine ganze Seſſion der vom Wallachbanater übernommenen Kompagnie beträgt 24 Joch, und eine Seſſion jener vom Deutſchbanater Regimente herübergefallenen Kompagnie hingegen 34 Joch.

Gegenwärtig geſchieht die Stellung zum Waffendienſte in den Kommunionen nach der Anzahl männlicher dienſttauglicher Köpfe und mit Rückſicht auf die Vermögensverhältniſſe und den Grundbeſitz des Grenzhauſes.

Hierbei tritt oft der Übelſtand ein, daß manches Grenzhaus, deſſen Vermögensumſtände mißlich ſind, dennoch vermöge der Anzahl von dienſtbaren Köpfen einen oder auch zwei Soldaten unterhalten muß, während es doch ſehr viele Fälle gibt, daß Grenzhäuſer mit einem bedeutenden Grundbeſitze, (50—80 Joch) wegen Mangel an dienſtbaren Köpfen, oft gar keinen einzigen Soldaten ſtellen.

Für jeden Dienenden erhalten die Grenzhäuſer jährlich 12 fl. KM. Dienſtkonſtitutivum vom Ärar; dagegen iſt das Grenzhaus verpflichtet, den Soldaten im Lande militäriſch zu kleiden und zu verpflegen, außer Lande jedoch, wenn er zum Dienſte berufen wird, erhält er ſowohl die Montur als Verpflegung vom Ärar.

Der Grenz-Soldat iſt wie der ungriſche Linien-Soldat gekleidet, bewaffnet und ausgerüſtet, mit dem einzigen Unterſchiede, daß er ſtatt dem weißen einen braunen Rock trägt. Außer dieſen hat er noch die ſogenannte Hausmontur, welche in einem Gunjatz (eine Art von Waffenrock), einer weißen tuchenen Hoſe nebſt den Opanken mit ſchwarzen Oboiken beſteht, wozu das Tuch die Grenzweiber ſelbſt erzeugen. —

Nur die Armatur, Rüſtung und Munizion, dann jährlich ein Paar ungriſche Bundſchuhe erhält der Soldat vom Ärar. Die Anſchaffung ſämmtlicher Montursſtücke

kann der Hauskommunion im Durchschnitte beiläufig auf 21 Gulden zu stehen kommen.

Der Grenzer ist vermög des Grenzgrundgesetzes nebst der Steuer auch Natural-Arbeiten zu leisten verpflichtet.

Der Grenzsoldat steht im Durchschnitte 7 Monate 20 Tage, und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| Im Kordons- und Stabsdienste . . . . . | 119 | Tage |
| Hin- und Rückmarsch . . . . . | 51 | » |
| Frühjahrs- und Herbstexerziren und Zusammenrücken . . . . . | 21 | » |
| Das Winterexerziren 4 Tage monatlich . . . | 27 | » |
| Scheibenschießen, öftere Zusammenrücken bei der Kompagnie, Eskorte ꝛc. ꝛc. . . . . | 12 | » |
| | 230 | Tage |
| Die Chargen und Stellvertreter haben überdies dem Klassenexerziren beizuwohnen durch . | 10 | » |
| Hierzu den Hin- und Rückmarsch . . . . | 4 | » |
| Zusammen . | 244 | Tage |

an Wach- und Kordonsdienst, während welcher Zeit er dem Grenzhause nichts leisten kann.

Während der 230 und beziehungsweise 244 Diensttage im Jahre benöthiget der Grenz-Soldat an Lebensmitteln und zwar:

für jede Woche 5 Laibe Brot à 4½ Pfund Brotmehl,
4½ Pfund Brotmehl zum Kochen,
1 Pfund Speck,
¼ Pfund Salz, und
10 kr. KM. in Baarem;

daher für 33 Wochen zusammen:

| | | |
|---|---|---|
| 165 Laibe Brot oder 742 Pf. Brotmehl à 2 kr. | 24 fl. | 44 kr. |
| 148 Pf. Brotmehl zum Kochen à 2 kr. . . | 6 » | 36 » |
| 33 Pf. Speck à 9 kr. . . . . | 4 » | 57 » |
| 8¼ Pf. Salz à 4⅖ kr. . . . . | — » | 36⅖ » |
| Dann in Baarem . . . . . | 5 » | 30 » |
| In Summa | 42 fl. | 23⅖ kr. |

Hierzu die Viktualien-Erforderniß auf 14 Tage für die Unteroffiziere und Stellvertreter während dem Klassen-Exerziren:

| | | |
|---|---|---|
| 45 Pf. Brotmehl zu 10 Laib pr. Pf. à 2 kr. | 1 fl. | 30 kr. |
| 9 Pf. Brotmehl zum Kochen à 2 kr. | 18 » | |
| 2 Pf. Speck à 9 kr. . . . . | 18 » | |
| ½ Pf. Salz à 4⅖ kr. . . . . | 2⅕ » | 2 fl. 8⅕ kr. |
| Zusammen . | 44 fl. | 31⅗ kr. |

Ferner für den Grenz-Soldaten für den Kordonsdienst an landesüblichen Kleidungsstücken (Hausmontur) jährlich erforderlich und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| 4 Paar Opanken à 48 kr. . . . . | 3 fl. | 12 kr. |
| 4 » Opoiken à 48 kr. . . . . | 3 » | 12 » |
| 2 » Wäsche à 2 fl. . . . . | 4 » | — » |
| 1 Gunjatz (zur Schonung des Mantels) | 3 » | 28 » |
| 1 Beinkleid von Halinatuch . . . . | 2 » | — » |
| Zusammen . | 15 fl. | 52 kr. |

Sonach belaufen sich die jährlichen Unterhaltskosten für einen einrelirten Grenzer, welche dessen Hauskommunion aus Eigenem zu tragen hat, und zwar:

| | |
|---|---|
| Für einen Unteroffizier auf . . . . | 60 fl. 23⅗ |
| » » Gemeinen auf . . . . . | 58 fl. 15⅗ |

welche Kosten übrigens hier nach den gegenwärtigen sehr niedrigen Marktpreisen berechnet sind, und folglich sich nach

dem Sinken oder Steigen der Preise modifiziren. Die Preise der Viktualien sind ferner, abgesehen von ihrer Wandelbarkeit, auch deßhalb kein sicherer Maßstab zur Bestimmung der Schwierigkeiten, mit welchen die Unterhaltung eines Grenzsoldaten für seine Hauskommunion verbunden ist, weil hauptsächlich von dem richtigen Verhältnisse zwischen Grundbesitz und Personalstand der Grenzhäuser der Wohlstand abhängt, folglich die Mittel zur Unterhaltung des Soldaten hiernach leichter oder schwerer beigeschafft werden können, was insbesondere durch die Ungleichartigkeit der örtlichen Verhältnisse des Regimentsbezirks bedingt ist; daher auch ein großer Unterschied in den Vermögens-Verhältnissen einzelner Grenzhäuser und sogar ganzer Gemeinden besteht. Daß also die Erhaltung der Soldaten von jeder Gemeinde **in concreto** viel besser wäre, läßt sich nach Vorstehendem nicht bezweifeln.

Noch muß bemerkt werden, daß unter dem obigen Kostenbetrage die Beköstigung der vorgeschriebenen Feldmontur nicht aufgenommen wurde, weil zu deren Anschaffung jedem Hause für seinen Dienenden 12 fl. KM. jährlich als Dienst-Konstitutivum bemessen sind, die auch fast ganz hierauf verwendet werden.

Der Umstand daher, daß der Grenzsoldat dem Hause im Jahre wenig leistet, insbesondere aber dessen kostspielige Erhaltung und Verpflegung ist ein Hauptgrund, daß die Grenzer die Stellung des Soldaten als eine große Last betrachten. Das gezwungene Leben in den Hauskommunionen ist daher in der Grenze ein großes Übel, welchem jedoch in so lange nicht abgeholfen werden kann, als die Kommunionen den Soldaten erhalten müssen.

Es wäre daher vielleicht ersprießlicher, auch in der Grenze die Konskripzion derart einzuführen, daß Jeder-

mann ohne Ausnahme vom 20. bis 40. Jahr militärpflichtig sey.

Gesammte hierzu als geeignet Befundenen sollten in 3 Altersklassen eingetheilt, und die zur Stellung nothwendige Anzahl jederzeit durch Verlosung ausgehoben werden.

Die Erhaltung, Kleidung und Verpflegung des Soldaten während seiner Dienstleistung im Lande sollte dann nicht mehr dem betreffenden Grenzhause zur Last fallen, sondern gleich den übrigen Gemeindelasten, welche die Grenzer zu tragen verpflichtet sind, den Gemeinden in concreto zustehen.

Die Dienstzeit jedes Einzelnen könnte wie gesagt, mit dem 20. — 22. Jahre beginnen, und durch volle 6 — 8 Jahre gleich der Linie dauern, obschon alle diensttauglichen Individuen bis zum 40. Jahre militärdienstpflichtig bleiben, und im Bedarfsfalle während dieser ganzen Zeit ununterbrochen dienen müßten.

Die erforderliche Anzahl von Soldaten in einer Kompagnie sollte auf ihre Gemeinden gleichmäßig anrepartirt werden, der von Zeit zu Zeit sich ergebende Abgang ebenfalls auf gleiche Weise mittelst Losung ergänzt, und der effektive Stand dadurch in jeder Kompagnie immerfort komplet erhalten werden; nebstdem sollten zur Unterhaltung der Dienenden die vermöglicheren Grenzhäuser der Gemeinden nach Maß ihres Grundbesitzes mehr, die ärmeren hingegen in eben diesem Verhältnisse weniger beizusteuern haben. Außer Dienst ist der Soldat bei seiner Hauskommunion, bearbeitet mit dieser gemeinschaftlich das Feld, sieht den wirthschaftlichen Geschäften nach, und macht auf das gesammte Hausvermögen mit jedem andern Kommunionsgliede gleichen Anspruch.

Wenn daher die Stellung des Soldaten in dieser Art

und Weiſe ſtattfände, für deſſen Bekleidung und Verpflegung von den Gemeinden gemeinſchaftlich gleich den übrigen Gemeindelaſten geſorgt wäre, ſo würde dieß nicht nur allein den militäriſchen Geiſt außerordentlich heben, ſondern man könnte auch im Bedarfsfalle zu jeder Zeit eine bedeutende Anzahl von Soldaten ohne irgend eine Schwierigkeit zum Dienſte ſtellen. Auch würde ferners insbeſondere dadurch jede Beeinträchtigung des ärmeren, ſo wie auch jede Begünſtigung des bemittelten Gegners ein für alle Mal aufhören, Friede und gute Eintracht im Kommunionleben vorherrſchen, und zu Selbſtverſtümmlungen, die leider, um ſich dem Waffendienſte zu entziehen, nun ſehr häufig vorkommen, kein Anlaß mehr vorhanden ſeyn.

Auch würde durch eine derlei wohlthätige Einrichtung der Übelſtand gehoben ſeyn, daß mancher Grenz-Soldat, deſſen Hauskommunion keinen tauglichen Ablöſer oder geeigneten Nachwuchs beſitzt, ſelbſt bei weniger günſtigen Vermögensumſtänden dennoch bis zum 50. Jahre, wo derſelbe erſt dann Alters oder Gebrechen halber als halb invalid bezeichnet wird, dienen muß; ebenſo würde anderſeits die noch viel größere Unbilligkeit niemals eintreten, daß ſehr vermögliche Grenzhäuſer mit 60 — 80 auch 100 Joch Grundbeſitz, wegen Mangel an felddienſttauglichen Köpfen, keinen einzigen Soldaten unterhalten.

Die Laſten, welche eine Gemeinde zu tragen hat, beſtehen in der Leiſtung der Naturalarbeiten. Dieſe Arbeiten theilen ſich in zwei Klaſſen, in die äräriſche und Gemeindearbeit.

Die äräriſche Arbeit, welche der Grenzer gegen täglich 20 kr. KM. zu leiſten verpflichtet iſt, wird auf nachfolgende Zwecke verwendet; und zwar:

1. Auf die Herstellung und den Unterhalt der Post- und Kommerzialstraßen, der Hauptkommunikazionswege aus dem Innern des Regiments am Kordon, dann längs des Kordons, und von einem Stabsorte zum andern.

2. Zur Regulirung und Reinigung der schiffbaren Flüsse, und zum Unterhalte der Treppelwege an denselben.

3. Zur Abzapfung und Austrocknung größerer Sümpfe und Moräste.

4. Zur Pflege der Waldungen und Maulbeerbaumgärten.

5. Zum Fällen, Klaftern, Aufschlichten und Zuführen des Brennholzes für Kanzleien und jene Individuen, welchen dasselbe als Gebühr ausgemessen ist.

6. Zum Fällen und Zuführen des Holzes zu den Sägemühlen, insofern solches zu einem Gebrauche für öffentliche Gebäude in der Grenze bestimmt ist.

7. Zur Herstellung und zum Unterhalte der Grenz-Ärarialgebäude und Kordons-Wachhäuser.

8. Zu allen Anstalten und Unternehmungen überhaupt, welche das allgemeine Wohl, und ein öffentliches Bedürfniß der Grenze erfordert, und so lange sich diese Anstalten und Unternehmungen nicht selbst auszahlen. —

Die Gemeindearbeit jedoch, die der Grenzer unentgeldlich zu leisten verpflichtet ist, wird auf folgende Zwecke verwendet, und zwar:

1. Zur Erbauung und zum Unterhalte der Kirchen und Pfarrhäuser.

2. Zur Herstellung und zum Unterhalte der Gemeinde-Magazine, Dorfs-Brunnen, Nazionalschulen und Gemeindehäuser.

3. Zur Anlegung und zum Unterhalte der Kommunika-

zionswege von einem Orte zum andern, der Brücken, Dämme, Waſſerleitungen für einzelne Gemeinden.

4. Für den Anbau vakanter Gründe (Concreto) zum Beſten der Gemeinde.

5. Erbauung ſolcher Grenzhäuſer, welche ohne Verſchulden der Eigenthümer abgebrannt ſind, und aus Mangel an Vermögen von dieſen nicht allein hergeſtellt werden können.

6. Für die Dorfswachen und Briefordonnanzen von einem Orte zum andern.

7. Erzeugung und Zufuhr des Brennholzes für Nazionalſchulen, Dorfswachen und jene Geiſtlichen, die im Beſitze des Rechtes ſind, von der Gemeinde ein beſtimmtes Maß von Brennholz zu fordern.

8. Zur Vorſpannsleiſtung für Ärzte, welche zu armen Kranken in der Ferne gerufen werden.

Dem Grenzer iſt es auch geſtattet, die Gemeindearbeit, wenn er dabei ſeinen Vortheil zu finden glaubt, mit täglichen 10²/₃ kr. KM. zu reluiren.

In Anſehung der Steuer, die der Grenzer dem Staate zu entrichten verpflichtet iſt, gibt es:

1. Die Grundſteuer,
2. Handelsſteuer,
3. Gewerbeſteuer,
4. Mühlenſteuer,
5. Schutzſteuer.

Die Grundſteuer wird nach der Qualität des Bodens in 3 Klaſſen eingetheilt; und zwar:

Die erſte Klaſſe oder die beſſere Gattung Gründe wird mit 32 kr. per Joch, die 2. Klaſſe als minder gute Gründe mit 26 kr., und endlich die 3. Klaſſe, nämlich die ganz

unkultivirten Gründe mit 20, auch nur 18 kr. KM. bezahlt. Für einen Weingarten wird ohne Unterschied der Qualität der Gründe 3 fl. KM., und für die Obstgärten 40 kr. KM. per Joch die Steuer entrichtet.

Provinzialisten und Kommunitatsbewohner, welche Grenzgründe besitzen, entrichten stets die doppelte Grundsteuer.

(Der Schluß folgt.)

## II.

# Die Militär-Monturs-Oekonomie-Kommissionen der östreichischen Armee.

Von Eduard Brabbée,

k. k. Arcieren-Leibgarden und Oberlieutenant, ehemaligem Departements-Offizier der Monturs-Haupt-Kommission.

(Schluß.)

Nach den Erhebungen des Verfassers bestand bis zum Jahre 1775 die Stelle eines Monturs-Inspektors noch nicht, und jede Monturs-Kommission war nur von ihrem General-Kommando abhängig.

Erst im erwähnten Jahre, als durch einen Vortrag des Hofkriegsrathes an die Kaiserin die Nothwendigkeit einer Oberleitung über sämmtliche »Monturs-Häuser« als dringend dargethan wurde, ernannte Maria Theresia den Obersten und Kommandanten der Kremser Monturs-Kommission Leopold Pracht (war früher bei dem Generalquartiermeisterstabe, und starb 1785 in seiner neuen Anstellung) unter gleichzeitiger Beförderung zum General-Major, mittels Decret vom 15. April zum ersten Monturs-Inspektor, mit 4000 fl. Gehalt und 500 fl. Quartiergeld und der Weisung, seinen Amtssitz in dem Markte Stockerau, am linken Donau-Ufer im Viertel unter dem Mannhardsberge in Niederöstreich zu nehmen.

Seine Amtspflicht wurde ihm mittels Instrukzion vom 6. Mai bekannt gegeben. Nach dem Wortlaute derselben mußte er gleich alle Monturs-Kommissionen bereisen, um sich in die gehörige Kenntniß zu setzen. Für die Zukunft wurde er angewiesen die Brünner-, Kremser-, Judenburger-, Prager- und Leopoldstädter- (in Ungern) Kommission jährlich, die Genter und Jaroslauer alle zwei Jahre, und die Karlsburger, dann jene zu Cremona, jedes dritte Jahr zu visitiren, überdies aber abwechselnd bald bei dieser, bald bei jener der Musterung beizuwohnen und darüber zu relazioniren.

Mit dieser Ernennung wurde zugleich die ganze Branche regulirt, und es bestanden in diesem Jahre folgende Kommissionen:

Stockerau. Kommandant: Oberst Leopold von Weißmann-Weißenstern (war früher zweiter Oberst bei dem Kür. Reg. Nr. 6; wurde 1773 Kommandant der Troppauer Kommission, wurde im Jahre 1780 von Stockerau als Kommandant der Invaliden-Kommission nach Wien übersetzt und 1784 Generalmajor).

Mithafter: Major Creuzer von Hohenschild; — Hauptleute Storr und Schmidlin.

Krems. Kommandant: Major Baron Mitterer (avanzirte bis zum Oberst und wurde 1795 schon Generalmajor, starb am 7. März 1806).

Mithafter: Hauptmann Wehn.

Prag. Kommandant: Major Roß (war Hauptmann beim Inf. Reg. Nr. 37).

Mithafter: Major Herdliczka, Hauptleute Hollawatsch und Andersch (wurde Major und 1774 abgängig).

Judenburg. Kommandant: Major Baron Unger von Raab (war Hauptmann beim Inf. Reg. Nr. 59, erhielt 1758 wegen Dresden den Maria Thereſien-Orden und ſtarb 1789 als penſionirter Oberſtlieutenant).

Mithafter: Major Ruckhard, Hauptmann Hirſchmann.

Jaroslaw. Kommandant: Oberſtlieutenant Wolfling.

Mithafter: Major Auguſtini, Hauptleute Leeppert und Klamzal.

Carlsburg. Kommandant: Oberſtlieutenant Morosz von Bekesfálvá.

Mithafter: Major Beer (war bei Em. Eſterhazy Huſaren), Hauptmann Pugg.

Cremona. Kommandant Major Heimele.

Mithafter: Major Honnig, Hauptmann Kurz.

Géut. Kommandant: Oberſtlieutenant Karl von Stangel (wurde in der Folge Oberſt, dann als Monturs-Inſpektor Generalmajor und Feldmarſchall-Lieutenant. Starb den 3. September 1807 in Penſion).

Mithafter: Major Werkottern, Hauptmann Bourget (wurde Major in der Branche und 1777 abgängig).

Leopoldſtadt (in Ungern). Kommandant: Hauptmann Häusler.

Mithafter: Hauptmann Wagner.

Depot zu Brünn. Kommandant: Hauptmann Plaubauf oder Glaubauf.

Die Haupt-Kommiſſion zu Stockerau trat mit 1. Auguſt 1768 in das Leben.

Bei dem Regierungsantritte Kaiſer Joſeph II. wurde

die Monturs-Branche wieder einer Revision unterworfen. Im Jahre 1785 Ende April wurde die Hauptkommission von Stockerau nach Wien in das ehemalige Waisenhaus am oberen Rennweg übersetzt, und wurde erst unter Kaiser Franz II. am 1. August 1798, nachdem dieses Gebäude zur Artilleriekaserne bestimmt wurde, wieder nach Stockerau übersetzt, wo sie sich noch dermalen befindet, und nur in den Kriegsjahren 1805 und 1809 ihre Wirksamkeit unterbrach, da wegen des Anrückens der französischen Truppen ihre Vorräthe zu Schiffe auf der Donau nach Ungern geführt wurden, welches aber im ersteren Jahre nur zum Theile geschehen konnte.

Als im Jahre 1772 Kaiser Franz II. zur Regierung kam, bestanden folgende Kommissionen:

| Gattung | Amtsort: | Stand derselben an | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Obersten | Oberstlieutenants | Majors | Hauptl. und Rittm. | Departmts.-Offiziere | Summe |
| Kommissionen | Wien . . . . | 1 | — | 2 | 3 | 16 | 22 |
| | Prag . . . . | 1 | — | 1 | 2 | 13 | 17 |
| | Altofen . . . | — | 1 | 1 | 2 | 11 | 15 |
| Depots | Luxemburg . . | — | 1 | 2 | 2 | 7 | 12 |
| | Brünn . . . . | — | 1 | — | 2 | 11 | 14 |
| | Marburg . . . | — | — | 1 | 2 | 10 | 13 |
| | Jaroslau . . . | — | — | 1 | 2 | 11 | 14 |
| | Carlsburg . . | — | — | 1 | 2 | 7 | 10 |
| | Cremona . . . | — | — | — | 2 | 3 | 5 |
| | Summe . | 2 | 3 | 9 | 19 | 89 | 122 |

Im Jahre 1801 wurde zu Wien ein Spedizions-Depot errichtet, welches in fortwährender Verbindung mit der Haupt-Kommission steht. Die wenigsten der früher und jetztgenannten Kommissionen blieben an ihrem ursprünglichen Amtssitze. Blos bei Stockerau, Prag, Brünn, von den früheren, dann Altofen, Jaroslau und Carlsburg von den letzteren, war dieses der Fall.

Das letzte Dezennium des verflossenen und das erste des laufenden Jahrhunderts waren besonders reich an Veränderungen; denn während Luxemburg und Brüssel verschwanden, entstanden eine zu Krakau, eine zu Venedig, doch auch diese gingen wieder ein, nachdem diese Ländertheile vom Kaiserstaate losgerissen wurden.

Der letzte glorreiche Feldzug vom Jahre 1813 bis 1814 endete mit einer bedeutenden Gebietsvergrößerung Östreichs, in Folge dessen im lombardisch-venezianischen Königreiche 2 Monturs-Kommissionen zu Venedig und Verona errichtet, in der Folge aber wieder auf die Letztere reduzirt wurden.

Das Jahr 1815 schloß den seit dem Jahre 1788 nun auf kurze Zeit unterbrochenen Zyklus kriegerischer Begebenheiten, und gleichwie der 30jährige Krieg der Monturs-Branche das Leben gab, so wurde am Ende der, nun um einige Jahre kürzeren Kriegsepoche deren fortdauerndes Festbestehen begründet.

In dem jetzigen Augenblicke besteht in jeder Provinz, wo ein General-Kommando ist (Ungerns Nebenländer ausgenommen), eine Monturs-Kommission, wie folgt:

| Manip.-Ort | Mit einem Stande von | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Amts-Verwaltung | | | | | Magazins-Verwalt. | | Rechnungs-Kanzlei | | | | | |
| | Oberſt | Obſtlts. | Majors | Hptl., Rittm., Kapls. | Feldkriegs-Kommiſſäre | Oberlieuts. | Unterlieuts. | Rechnungs-Führer | Rechnungs-Adjunkt | Feldkaplan | Oberarzt | Adjutant | Summe |
| Stockerau | 1 | — | 1 | 4 | 1 | 8 | 8 | 3 | 20 | 1 | 1 | 1 | 49 |
| Depot in Wien | — | — | — | 1 | — | — | 1 | — | 3 | — | — | — | 5 |
| Prag | — | — | 2 | 3 | 1 | 7 | 4 | 2 | 12 | — | — | 1 | 32 |
| Brünn | — | — | 2 | 3 | 1 | 6 | 4 | 2 | 12 | — | 1 | 1 | 32 |
| Altofen | — | 1 | 1 | 2 | 1 | 4 | 7 | 2 | 10 | — | 1 | 1 | 30 |
| Jaroslau | — | 1 | — | 3 | 1 | 7 | 1 | 2 | 10 | — | 1 | 1 | 27 |
| Carlsburg | — | — | 1 | 2 | 1 | 2 | 4 | 2 | 6 | — | — | 1 | 19 |
| Grätz | — | 1 | — | 2 | 1 | 4 | 4 | 2 | 9 | — | 1 | 1 | 25 |
| Verona | — | 1 | — | 3 | 1 | 4 | 8 | 2 | 11 | — | 1 | 1 | 32 |
| Summe | 1 | 4 | 7 | 23 | 8 | 42 | 41 | 17 | 93 | 1 | 6 | 8 | 251 |

Außer jenen Truppen, welche im Bezirke des Generalkommandos liegen, ſind mehreren Kommiſſionen auch Regimenter, welche in anderen Ländern liegen, zugewieſen; ſo z. B. der Hauptkommiſſion jene Regimenter, welche zu Preßburg, Sankt Georgen, Tyrnau, Güns und Ödenburg liegen, weil ſie von Altofen zu entfernt ſind. Die Prager verſieht die öſtreichiſche Garniſon in Mainz. Jene zu Grätz die Regimenter, welche in Kroazien liegen, und die zu Altofen jene, welche in Slavonien ſtazionirt ſind.

Sämmtliche Kommiſſionen verſehen die Truppen mit allen erforderlichen Monturs- und Rüſtungsſorten, dann

blanken Waffen (Feuergewehre aller Art sammt Bajonneten und Uhlanen-Piken, jedoch ohne Fähnchen, liefert das Feldzeugamt) und den Verpflegsämtern sämmtliche Bettfornituren mit Ausnahme der Bettstellen.

In Kriegszeiten werden ambulante Feld-Monturs-Depots errichtet, und in dem letzten Feldzuge 1815 waren auch permanente aufgestellt, wie bei dem Okkupazionskorps in Elsaß, zu Hagenau und Mainz, bei jenem in Unter-Italien zu Neapel.

---

Jede Kommission steht in militärischer Hinsicht unter dem betreffenden Generalkommando und wird von einem General-Brigadier respizirt.

Das Kommando jeder derselben ist einem Stabsoffiziere übertragen, dem bei größeren ein zweiter beigegeben ist, welcher bei dessen Verhinderung seine Stelle vertritt, sonst aber Mithafter ist, wie die bei jeder Kommission befindlichen Hauptleute oder Rittmeister. Alle diese Genannten bilden nebst dem kontrollirenden Feldkriegskommissär die Amtsverwaltung und sind in solidum für Alles verantwortlich.

Dem Kommandanten ist die Oberleitung im vollsten Sinne übertragen, und seine Stellung erheischet einen Mann, der das Wichtige derselben in seinem ganzen Umfange zu würdigen weiß, und mit strenger Rechtlichkeit die umfassendste Kenntniß des ganzen Geschäftes verbinden muß. Den Mithaftern ist die Oberaufsicht über die Magazine und Werkstätten übergeben. Außerdem ist ihr wichtigstes Geschäft, die Übernahme sämmtlicher Materialien und Sorten, welche von Zivil-Kontrahenten eingeliefert werden. Sie müssen über deren Qualität und Ausmaß wachen, die Arbeit und Beschaffenheit der fertigen Sorten untersuchen, und überall ihren Namens- und Karakterstempel aufdrücken und

ſich dadurch als dafür haftend erklären. Bei dieſem Geſchäfte iſt ihnen ein Meiſter (in Stockerau ein Werkmeiſter) beigegeben, der ebenfalls ſeinen Stempel beidrückt.

Der Kriegskommiſſär, welcher das Beſte des Ärars und die ganze Gebahrung zu überwachen hat, verrichtet außerdem die dem Kriegskommiſſariate zugewieſenen Geſchäfte.

Dieſe Individuen bilden, wie geſagt, die Amtsverwaltung. Die Obliegenheit dieſes Gremiums beſteht außerdem noch darin, bei ihren täglichen Sitzungen die von der oberſten Militärbehörde einlangenden Verordnungen zu Anſchaffungen u. ſ. w. zum Vollzuge vorzubereiten, den verſchiedenen Departements zuzutheilen, den Geſchäftsgang in vollſter Thätigkeit zu erhalten, die Korreſpondenz mit den Militärſtellen und Truppenkörpern u. ſ. w. einzuleiten, und überhaupt Alles, was das Weſen einer Monturs-Kommiſſion ausmacht, zu überwachen.

Die angeſtellten Subalternoffiziere bilden die Magazinsverwaltung; ihre Anzahl richtet ſich nach dem Umfange der Kommiſſion. Von dieſen Offizieren verwaltet jeder ein Magazin oder eine Werkſtätte, im Allgemeinen Departement genannt. Jedes Jahr wird nach Ermeſſen gewechſelt, damit jeder Offizier nach und nach alle Departements zu verwalten bekömmt, und ſich von Allem in Kenntniß ſetzt.

In den Vorrathsmagazinen hat er für die Quantität und Konſervazion der darin aufbewahrten Gegenſtände zu ſorgen, die Reinlichkeit der Lokalitäten zu überwachen und beſorgt zu ſeyn, daß in jeder Abtheilung (**Estellage**) ſo viel vorräthig ſey, als auf der daranhängenden Tafel ausgewieſen iſt. Wenn in den Materialmagazinen Tuch oder Leinwaaren übernommen werden, ſo muß der Magazinsoffizier am Ende jedes Stückes, wenn es gemeſſen, ſeinen

Karakter und Namensſtempel aufdrücken, welches auch jedesmal geſchieht, wenn von einem Stücke etwas für die Werkſtätte abgeſchnitten wird.

Bei der Abgabe an die Werkſtätten oder Truppen hat er genau die vom Kommiſſions-Kommando oder der Manipulazion vorgeſchriebene Quantität zu erfolgen, oder bei fertigen Monturen und Sorten, nach dem vorgeſchriebenen Prozentenmaße zu verausgaben.

Jeden Empfang und jede Ausgabe muß er in ſeinem Vorrathsprotokolle und auf den Eſtellagetafeln genau zu- und abſchreiben, und nach Vorſchreibung der Rechnungskanzlei oder Manipulazion rapportiren und in das Hauptbuch eintragen. Am Ende jeden Monats wird mit der Kanzlei abgerechnet, um ſicher zu ſeyn, daß die ganze Gebahrung richtig gepflogen wurde.

Jede Woche, und nach Bedarf auch unter der Zeit, wird von den Magazinen der Vorrathsrapport dem Kommiſſions-Kommando überreicht, damit dieſes den Stand eines jeden erſehen und das Nöthige anordnen könne.

Den Manipulazionsoffizieren liegt es ob, die aus den Magazinen gefaßten Materialien genau nach Vorſchrift verſchneiden und verarbeiten zu laſſen, auch darauf zu ſehen, daß der Dividend genau eingehalten, das heißt, daß aus dem Materiale genau ſo viel erzeuget werde, als bei dem Probeſchnitte ausgewieſen wurde. Ebenſo hat er auf vorſchriftmäßige und fleißige Arbeit zu ſehen.

Er trägt jede Anzahl Ellen oder Gewichtstheile, welche er einem Meiſter zum Zuſchneiden übergibt, in deſſen Vorſchneidungsbuch ein, und berechnet, wenn dieſer den Schnitt abgibt, ob er gehörig zugeſchnitten oder eingeſchnitten, das heißt, ob er das Auslangen nicht erzielt habe. Alles, was er von einem Magazine empfängt, oder an ſelbes

abgibt, rapportirt er zugleich mit dieſem. Alles, was in Hinſicht des Rechnungsweſens bei dem Magazinsoffiziere geſagt worden, gilt auch für den Manipulazionsoffizier; nur hat letzterer noch wöchentlich den Schnitt- und Arbeitslohn auszubezahlen.

Außer dieſem Magazins- und Manipulazionsdienſte beſteht noch eine täglich wechſelnde Hausinſpekzion. Der Inſpekzionsoffizier darf ſich während der 24 Stunden nicht ohne Erlaubniß aus dem Kommiſſionsgebäude entfernen. Er muß ſich während dieſer Zeit bei dem Antritte und Verleſen der Mannſchaft, am Sonntage bei der Kirchenparade einfinden. Ihm iſt die Obhut des ganzen Gebäudes, beſonders nach dem Schluſſe der Arbeitsſtunden, anvertraut, er hat während dieſer Zeit, beſonders bei Nacht, die Feuerreſerve der eigenen, ſo wie die Außenpoſten der Militärmannſchaft unvermuthet zu viſitiren, um ſich von deren Wachſamkeit zu überzeugen, und ebenſo auf Ordnung und Sicherheit zu ſehen. Bei einem etwa ausbrechenden Feuer im Gebäude oder Orte hat er dem Kommandanten perſönlich, dem Wachkommandanten der Militärmannſchaft durch ſeinen beihabenden Inſpekzionsfeldwebel die Meldung zu erſtatten, nöthigenfalls die Feuerſpritzen hinausführen zu laſſen, und darauf zu ſehen, daß ſich bei jeder derſelben die ſchon im Voraus beſtimmte Bedienungsmannſchaft alſogleich einfinde.

---

Bei jeder Kommiſſion befindet ſich eine Rechnungskanzlei mit 2 Rechnungsführern und der nöthigen Anzahl Rechnungsadjunkten, deren Wirkungskreis ihre Benennung ausſpricht. Von den letzteren ſind 2 in den Werkſtätten kommandirt. Bei der Aufnahme von geliefertem Materiale

kommt immer ein Rechnungsadjunkt in das Magazin, um dasselbe mit aufzunehmen und zu kontrolliren.

Bei der Hauptkommission befindet sich die von einem Offizier geführte Zeichnungskanzlei, mit welcher eine kleine lithographische Anstalt verbunden ist, und von welcher die Allerhöchst sankzionirten Musterpatronen, Maß und Gewichtsbeschreibungen, Adjustirungsvorschriften, u. s. w., ausgehen und vervielfältigt werden, um selbe an die Generalkommandos, Truppen und Mitkommissionen versenden zu können; auch besorgt sie das Lithographiren der verschiedenen Geschäftsbücher, Vorrathsrapporte, Tabellen, u. s. w. Mit ihr ist auch ein Archiv verbunden, in welchem sich alle seit der Errichtung der Monturs-Kommissionen in Gebrauch gewesenen Monturs- und Rüstungssorten befinden.

In den Magazinen sind Unteroffiziere und Gemeine (Handlanger) aus dem halbinvaliden Stande kommandirt, deren Geschäft es ist, die Ein- und Umschlichtung der Estellagen, das Ausklopfen der Materialien, die Reinigung der Lokalitäten, die Übernahme der Lieferungen und die Ausgabe an Truppen und Manipulazionen, nach Anordnung des Departements-Offiziers vorzubereiten. Sie können nach Bedarf auch in anderen Magazinen verwendet werden. In den Werkstätten sind Ober- und Untermeister, dann Altgesellen und Handwerker (Alt- und Jungmilizer) befindlich. Die ersteren besorgen den Zuschnitt und die Aufsicht über die Arbeiter. Die letzteren verfertigen die ihnen von den Meistern zugeschnittenen Sorten.

Außer diesem Werkstattdienste ist ein Ober- oder Untermeister dem Inspekzionsoffiziere beigegeben, ein Korporal und ein Gefreiter haben den Tag, ein Altgeselle und eine Anzahl Milizen versehen die Feuerreserve.

Die Sicherheitsposten werden in jenen Orten, wo Garnison ist, von dieser, wo sich aber keine befindet, von einem Kommando des nächsten Regimentes, welches jeden Monat gewechselt und von einem Offiziere befehligt wird, versehen.

Außer allen diesen Individuen sind bei den meisten Kommissionen ein Militärarzt, bei jeder ein Adjutant (eine Mittelcharge zwischen Feldwebel und Offizier, jedoch nur mit seidenem Portd'epée) und in Stockerau noch ein Feldkaplan befindlich, deren Geschäfte dieselben wie bei anderen Truppengattungen sind.

---

Die Hauptkommission zu Stockerau in der ehemaligen Reiterkaserne befindlich, führt diesen Namen nicht wegen des großen Umfanges ihres Generalkommandos, denn in dieser Hinsicht steht sie mehreren ihrer Mitkommissionen nach, sondern darum, weil sie in der Nähe der Residenz gelegen, gleichsam als Muster-Kommission für diesen Gegenstand ist. Von ihr gehen theils Gutachten, theils Vorschläge, über Verbesserungen oder Veränderungen in den verschiedenen Zweigen aus.

Ihr werden die dem Hofkriegsrathe eingereichten Vorschläge und Projekte zur Untersuchung übergeben. Sie besorgt die Ausmittlung des Dividends, des Schnitt- und Macherlohnes, des Mitteldings (der Zugehör), die Verfertigung der Musterpatronen, der Maß- und Gewichtsbeschreibungen, u. dgl. Alle diese Gegenstände werden durch sie den anderen Kommissionen zugesendet, wenn sie von dem Monarchen bestätiget, und mit dem hofkriegsräthlichen Siegel versehen worden sind.

Es sind auch gewisse Militärbedürfnisse, über welche die Hauptkommission allein verfügt, und welche blos bei

ihr oder durch sie abgefaßt werden können. Dergleichen sind Fahnen, Standarten, Feldkapellen, chirurgische Instrumente, dann Arzenei- und Kräuterkästen sammt Einrichtung, u. s. w.

---

Die in jeder größeren Kommission befindlichen Magazine und Manipulazionen (Departements) zählen von Nr. 1 bis 14, in den kleineren aber nur von Nr. 1 bis 10, da bei diesen letzteren Nr. 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6, 9 und 10 zusammengezogen sind.

Nr. 1 enthält Tuch, Hallina, Kotzen, goldene, silberne und wollene Borden, seidene und wollene Schnüre,

Nr. 2 Leinwand, Zwilch, zwirnerne Borden und Spitzen dann Seilwerk,

Nr. 3 Lederhäute und Felle, zugeschnittene Bestandtheile für Fußbekleidungen,

Nr. 5 fertige Monturen aller Art,

Nr. 6 fertige Wäsch- und Zwilchsorten, Zelte, zwilchene Säcke und Torniſter, ärztliche Verbandstücke, dann Stricke aller Art,

Nr. 7 alle Gattungen aus Eisen, Messing und Zinn verfertigte Knöpfe, Beschläge, Ringe, Reitzeug-Bestandtheile, Säbel jeder Gattung, Reiszeuge, Feldrequisiten, Feldkapellen, Medikamenten- und Kräuterkästen, Fahnen, Standarten, Trommeln und Trompeten,

Nr. 8 alle Gattungen Posamentierarbeiten, alle Arten von Kopfbedeckungen, Patrontaschen, Riemenzeug für den Mann, Torniſter, Halsbinden und Halsflöre,

Nr. 9 alle Gattungen fertige Fußbekleidungen,

Nr. 10 alle Reitzeugsorten, Sättel von Leder und Holz, Sattelhäute, Schabracken, Pferdedecken, Hafer- und Kesselsäcke, dann alle Gattungen Spitalrequisiten und Geräthschaften,

Nr. 11 die Erzeugung aller Tuch-, Lein- und Zwilchsorten, dann die Zelte, Säcke und Bettfournituren,

Nr. 12 die Ausgabe der zugeschnittenen Wäschsorten an die Kommissionsmitglieder, und im Falle, daß Zivilschneider aufgenommen sind, der Tuchsorten an diese, so wie die Übernahme der fertigen beiden Sorten und Abgabe derselben an die Magazine Nr. 5, 6, 8 und 10,

Nr. 13 die Erzeugung aller Leder-, Holz- und Eisensorten, und Abgabe an die Magazine Nr. 7, 8, 9 und 10,

Nr. 14 der Packhof. Dem vorgesetzten Offiziere liegt die Spedizion ob. Er besorgt die Versendung der ihm von den Magazinen übergebenen und in Collien, das ist in Verschlägen, Fässern oder Ballen verpackten Montursgüter, an Truppen oder andere Kommissionen, mittelst Postwagen, Militär- oder gedungenen Fuhrwerke, oder zu Wasser, und übernimmt alle von auswärts kommenden Collien, von deren Ankunft er die betreffenden Magazine in Kenntniß setzt. Er trägt Alles in die betreffenden Spedizions-Protokolle ein, und ist für alles dahin Einschlagende verantwortlich.

Außerdem hat er ein Magazin, worin alle Gattungen Packrequisiten vorräthig sind.

Die Schwärzung und das zur Konservirung nothwendige Schmieren der Fußbekleidungen ist gewöhnlich dem Offiziere des Departements Nr. 13, das Grundiren und Lackiren der Lederſorten aber jenen des Departements Nr. 5 anvertraut.

Noch ist das Departement Nr. 4 zu erwähnen. Dieſes wird das Hausdepartement genannt, weil dem Vorſteher desſelben die Obſorge über das ganze Kommiſſions-Hausweſen übertragen ist. Ihm werden alle Bitten, Klagen und Beſchwerden vorgetragen. Er zahlt die Löhnungen und gibt den Service aus, er hat die Monturskammer unter ſich. Er verfaßt Verpflegsliſte und Monturstabelle, verſieht das eigene Bettenmagazin und überwacht das Marodehaus; er ist daher die Behörde, durch welche Alles, was das Haus betrifft, mithin auch Reparaturen und Anſchaffungen dem Kommiſſions-Kommando gemeldet wird; wozu ein eigenes Meldungsprotokoll beſteht, in welches jedes Magazin, was es zu melden hat, einträgt, und welches täglich bei der Seſſion vorgeleſen und vom Kommandanten erlediget wird. Ihm unterſteht auch ein Vorrathsmagazin, in welchem ſich die ſogenannten Magazinserforderniſſe, als Kreide, Röthel, Öl, Kerzen, Säuberungsrequiſiten, Farbwaaren, alle Gattungen Bretter, Latten, Pfoſten, Nägel, Hölzer zu deutſchen und ungriſchen Sätteln, dann das Brennholz für Magazine und Kanzleien ſich befindet.

---

Der Zweck dieſes Inſtitutes ist die gleichförmige Bemontirung und Ausrüſtung der Truppen in allen den einzelnen Theilen derſelben, nach der ſankzionirten Vorſchrift. Ihm liegt es ob, der Armee eine gleiche Qualität des

Materials zu bewirken und darauf zu sehen, daß jedes derselben seinem Zwecke, nämlich den Mann gehörig zu decken, und die vorgeschriebene Tragzeit auszuhalten, vollkommen entspreche, zugleich den Mann ordentlich kleide, schütze, und überhaupt Alles erfülle, wozu es bestimmt ist. Alle diese Erfordernisse bilden ein Ganzes, welches diesem Institute einen hohen Werth verleiht, und das Wichtige des Postens eines Kommandanten und Mithafters vollkommen darthut, besonders wenn man bedenkt, wie Vieles zu ebnen und auszugleichen bleibt, um so viele heterogene Theile zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen. Dieses gilt besonders in jenen Epochen, wo kriegerische Ereignisse oder auch nur bedeutende Vermehrungen in Friedenszeiten, alle Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Vorgesetzten so sehr in Anspruch nehmen.

Nicht minder anstrengend, doch in einer anderen Sphäre, ist der Dienst des Magazinsoffiziers, und es gehört eine feste Gesundheit dazu, in den Magazinen, welche ihres Gehaltes wegen meistens ungeheizt und dem Andrange der Zugluft ausgesetzt bleiben müssen, tagelang zu amtiren. Dieses ist besonders bei jenen Offizieren der Fall, welche nach längeren Diensten in der Armee als Halbinvalide zur Monturs-Branche übersetzt werden. Um so erfreulicher ist aber das Zutrauen, welches die oberste Militärbehörde diesen Offizieren schenkt, welche oft einen Werth von mehreren Hunderttausend Gulden in ihren Magazinen verwahren, und keine andere Gutstehung bedürfen, als das Pflicht- und Ehrgefühl, welches von jeher den östreichischen Offizier und Soldaten in den Tagen des Glückes wie in jenen des Mißgeschickes auszeichnete.

Hiermit glaube ich das mir vorgesteckte Ziel erreicht

zu haben, und wünsche nur, daß man mit diesen schwachen Umrissen eben so sehr zufrieden seyn möge, als ich bemüht war, nach bestem Wissen und Willen diesen Zweig der Armeeverwaltung darzustellen.

Diese Zeilen mögen von einer gewandteren und besser unterrichteten Feder als Fundament zu einer ausführlicheren Darstellung dieses Stoffes benützt werden.

Wien im Jänner 1848.

## III.

# Gelungene Ueberfallung des franzöſiſch-italieniſchen Poſtens auf dem Tonale,

**ausgeführt am 25. Dezember 1813 Früh ſechs Uhr durch 3 Kompagnien vom Landwehr-Bataillon Hohenlohe-Bartenſtein, und 1 Kompagnie Tiroler Freiwilligen.**

Eingeſendet.

Im Spätherbſte des Jahres 1813 ſtand bekanntlich die öſtreichiſch-italieniſche Armee mit ihrem Hauptquartiere zu Vicenza, und mit ihren Vortruppen an der Etſch. Der rechte Flügel derſelben hielt im ſüdlichen Tirol, und zwar von Roveredo, wo deſſen Hauptquartier war, das Etſch-Thal abwärts bis gegen Dolce, ferner Torbole und Riva am Garda-See, Storo am Chieſa-Fluſſe, ſo wie das Sarca-Thal, endlich in der äußerſten rechten Flanke auch das Val di Sole, und zwar letztere Poſten nur ſchwach beſetzt.

Zur ſelben Zeit war die franzöſiſch-italieniſche Armee nicht nur im Beſitze des rechten Etſch-Ufers im Venezianiſchen, ſondern ſperrte auch das Debouchee aus dem Etſch-Thale durch die Beſetzung von Verona mit ſeinem Kaſtelle, ſo wie der wichtigen Stellungen bei Rivoli und auf dem Monte Baldo, und hatte nebſt Peschiera, Deſenzano und Salò am Garda-See, auch die Feſte Rocca d'anfo im Chieſa-Thale, ſo wie den Paß des Tonale, über welchen der Weg aus dem Camonica-Thale in das Sol-Thal führt, in ſeiner Gewalt.

Ein Blick auf die Karte zeigt, wie wichtig der Besitz dieses Gebirgspasses für den rechten Flügel der östreichisch-italienischen Armee war; weil derselbe in Feindeshand jede Unternehmung aus dem Comonica-Thale begünstigen konnte, und deshalb zunächst für die rechte Flanke, ja selbst den Rücken dieses rechten Flügels ernste Besorgnisse erregen mußte.

Um nun einer möglichen Gefahr vorzubeugen, wurde östreichischerseits eine angemessene Truppenzahl im Val di Sole aufgestellt, die äußersten Posten aber insbesondere auch zur Beobachtung der wichtigen Passage über den Tonal vorgeschoben, und als kurz darauf der Feind aus unbekannten Gründen sich einst vom Tonale zurückgezogen hatte, sogleich eine Rekognoszirung mit 2 Bataillons Duka Infanterie über den Tonal und Ponte di legno bis gegen Edolo in der Camonica unternommen, dadurch aber auch dieser Gebirgspaß unbestritten in Besitz gebracht.

Als diese 2 Bataillons aus anderweitigen Gründen in kurzer Zeit darauf wieder über den Tonal und bis Roveredo zurückgezogen wurden, blieb dieser Paß mit dem auf der Gebirgseinsattlung befindlichen, und den — selbst bei günstiger Jahreszeit nur für leichte zweiräderige Karren geeigneten — Weg beherrschenden Wirthshause, als äußerster Punkt von 1 Division Grenzer, unterstützt durch ein im Sol-Thale aufgestelltes Landwehr-Bataillon vom Infanterie-Regimente Hohenlohe-Bartenstein, besetzt, und es war diesem Detaschement auch noch eine Kompagnie von den damaligen Tiroler Freiwilligen beigegeben.

Es währte jedoch nicht lange, und der Paß kam in Folge eines gelungenen, mit Übermacht unternommenen, feindlichen Angriffes wieder in den Besitz des Gegners.

Obschon mittlerweile ein strenger Winter eingetreten

war, und in diesem hohen Gebirge der hoch gehäufte Schnee fast jede Kommunikazion verhinderte, hielt es dennoch der Kommandant des rechten Flügels, FML. Marquis Sommariva für unerläßlich, sich wieder dieses Gebirgspasses zu bemächtigen, und ordnete dieserhalb einen Angriff auf denselben an. Weil aber offene Gewalt in dieser Jahreszeit nicht wohl möglich anzuwenden war, indem der tiefe Schnee jede Annäherung außerordentlich erschwerte, und eine Truppenentwicklung durchaus nicht gestattete, eine Annäherung der dortigen Örtlichkeit wegen bei Tage jedoch nicht unentdeckt geschehen konnte, der Gegner aber in zu vortheilhafter Stellung war, um nach dem Vorgesagten durch offenen Angriff auf Erfolg rechnen zu können, so erübrigte nichts anderes, als einen Überfall bei Benützung der Nachtzeit zu unternehmen.

Weil nun wegen des vielen Schnees, so wie überhaupt wegen des Kriegszustandes fast jeder Verkehr in dieser Gegend unterbrochen war, und man von den Landbewohnern nur unbestimmte und sich widersprechende Nachrichten über die muthmaßliche Stärke des den Paß besetzt haltenden Feindes in Erfahrung bringen konnte, übrigens aber durch die Aussagen der Landleute und durch frühere zeitweise ausgeschickte Patrullen sichergestellt worden war, daß der Feind das auf der Gebirgseinsattlung liegende Wirthshaus im Besitze, und auf den drei vorderen Seiten durch hoch aufgehäuften, bei der großen Kälte durch stattgefundene Begießung zu Eis gefrornem Schnee gewissermaßen verschanzt und unzugänglich gemacht habe, nur selten patrullire, auch nur wenige Außenposten halte, und diese auf kurze Distanz rings um das Haus entfernt, zum Schutze gegen das rauhe Wetter, in niederen Erdhütten untergebracht seyen.

Um nun die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu sichern, und bei dem Umstande, als man aus Ursache des letzten feindlichen Angriffes den Gegner weit stärker, als er wirklich war, vermuthete, gestützt endlich auf das, was man in Erfahrung zu bringen vermochte, so wie auf das nach geschehener Aufforderung erfolgte Anerbieten einiger Landleute, eine kleinere Truppe unterhalb des gewöhnlichen Weges an der Lehne des Berges in den Rücken des Feindes zu führen, brachen **3** Kompagnien Landwehr-Bataillons und die Tiroler Freiwilligen am **24.** Dezember **1813** bei starker Dunkelheit Abends **9** Uhr aus ihrer Kantonirungsstazion im Val di Sole auf, den Rest des Bataillons als Reserve zurücklassend, und marschirten in möglichst geschlossener Ordnung unter Beobachtung der nöthigsten Vorsichten in der größten Stille thalaufwärts. Als endlich nach ungefähr **7** Stunden eines äußerst angestrengten Marsches der Fuß des letzten aber steilen Abhanges der Einsattlung erreicht war, wurden einzelne Leute als Späher und Aviso-Posten an den oberen Rand des die Einsattlung bildenden ziemlich großen Plateau, in dessen Hintergrunde am Rande des jenseitigen Abhanges das Wirthshaus lag, vorgesendet; **2** Landwehr-Kompagnien so wie die zu der Zeit noch wenig disziplinirten Tiroler Freiwilligen unterhalb des Abhanges in gedeckter Stellung gelassen, und mit **1** Kompagnie Landwehr die Umgehung des Feindes seit- und unterhalb des Weges unternommen, mit dem zurückgebliebenen Gros des Detachements aber die Verabredung getroffen, daß es nach dem Vernehmen einiger im letzten Momente des Überfalls abzufeuernden Schüsse und dem Rühren der Trommel sogleich auch von vorne anrücken solle.

Nach einem für die umgehende Truppe äußerst ermüdenden längst Abgründen selbst gefahrvollen mehr als halb-

stündigen Marsche, oft bis an den Oberleib in Schnee versinkend, gelang es derselben, durch die Dunkelheit — es war Morgens 6 Uhr — und einen dichten Nebel begünstigt, den jenseits hinabführenden Weg im Rücken des Feindes zu erreichen, und auf denselben gegen das Wirthshaus heranzuziehen. Der rückwärts dieses Wirthshauses aufgestellte, jedenfalls nachlässige Posten, sey es daß er geschlafen, oder daß er von der Richtung des Anmarsches getäuscht von daher keinen Feind vermuthet hatte, wurde überrascht und sogleich unschädlich gemacht, übrigens schnell gegen das Wirthshaus vor-, und in das Innere eingedrungen, gleichzeitig aber auch das verabredete Signal gegeben.

1 Offizier und 49 Gensdarmen, die, wie sich's erwies, seit Kurzem wegen erschwerter Verpflegung verminderte Besatzung dieses Postens, wurden, ehe sie sich zu Wehre setzen konnten, sämmtlich kriegsgefangen, und dadurch dieser Gebirgspaß erobert, und von der Zeit an behauptet.

Ein rascher Entschluß, so wie die lobenswerthe Ausdauer der Truppe, die jedenfalls einem stärkern Feinde zu begegnen erwartete, wurden durch den glücklichsten Erfolg ohne allen Verlust gekrönt, und diese kaum bekannt gewordene mit unsäglicher körperlicher Anstrengung verbundene, im rauhesten Gebirge und der kältesten Jahreszeit bei Nacht unternommene und glücklich gelungene That liefert den Beweis, daß einem kühnen Wollen nicht Tages- noch Jahreszeit, nicht Elementar- noch Terrainshindernisse unüberwindlich seyen, daß aber auch aus demselben Grunde eine Vernachlässigung der nothwendigen Sicherheitsvorschriften von dem Feinde nie, und unter keinem Verhältnisse gerechtfertiget werden kann.

# IV.

# Auszüge aus fremden militäriſchen Zeitſchriften.

## Colburns United Service Magazine and naval and Military Journal.

Dieſes Journal enthält vorzugsweiſe hiſtoriſche Darſtellungen, geſchichtliche Bruchſtücke, biographiſche Skizzen, Erzählungen aus dem Militärleben, militärwiſſenſchaftliche Aufſätze und Erläuterungen.

### Jänner 1847. 1. Heft. Nr. 218.

Aufſatz Nr. 1. Thiers Geſchichte des (franz.) Konſulates und des Kaiſerreiches. Eine Erläuterung zu dieſem Werke.

Aufſatz Nr. 2. Die Stazion Maroon Town (Stadt, — auf Jamaika) und die dahin führende Straße. (Fortſetzung von 217, Dezember-Heft 1846, Nr. 217, pag. 492.)

Beſchreibung dieſer Kolonie von Maroon Negern, deren geographiſche Lage und Klima. Die dienſtlichen Verhältniſſe der daſelbſt ſtazionirten engliſchen Truppen werden hier geſchildert, die Bauart der hölzernen Baraken (Kaſernen) derſelben erwähnt, und eine kurze hiſtoriſche Skizze über die Inſel Jamaika ſeit deren Entdeckung bis auf die jetzige Zeit beigefügt.

Aufſatz Nr. 3. Ermordung und Zernichtung der Natchez. (Fortſetzung von Nr. 215, Oktober 1846, pag. 179.)

Geſchichtliche Darſtellung der auf den franzöſiſchen Beſitzungen Louiſiana's, in Folge Streitigkeiten des bei St. Katharina angeſiedelten Stammes der Natchez Indianer mit den daſigen franzöſiſchen Behörden vorgefallenen blutigen Ereigniſſe in den letzten Monaten des Jahres 1729. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 4. Die Sikhs, und das Punjab.

Hiſtoriſche Skizze der nach dem Tode des letzten Beherrſchers des Punjab, Runjit Singh, eingetretenen Parteienkämpfe zwiſchen den legitimen und illegitimen Nachkommen desſelben, wegen der Nachfolge in der Regentſchaft. Enthält den Zeitraum der Ereigniſſe bis zur Niederlage und Tod des eine uſurpirende Gewalt ausübenden Miniſters (Herrn Singh) der Witwe Runjits, als Vertreterin ihres unmündigen Sohnes und rechtmäßigen Nachfolgers Dhulip Singh, in dem von derſelben zu ſeiner (Heeras) Beſeitigung angeſtifteten Aufruhr der Sikhs. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 5. Die Überreſte (Trümmer) von Tinm, das ehemalige Tios oder Tion, römiſche Stadt in Anatolien (Klein-Aſien) unweit den Ufern des Pontus.

Humoriſtiſche Reiſebeſchreibung, mit beſonderer Erwähnung des Aufenthaltes daſelbſt, und der Beſchaffenheit der »Trümmer-Stadt.« Von J. M. Ruſſell, von der Expedizion nach Kurdiſtan. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 6. Geſtändniſſe eines Seeräubers, oder die Macht des Gewiſſens.

Enthält die Lebensgeſchichte eines jungen bei der Kreuzung eines engliſchen Schiffes in den weſtindiſchen Gewäſſern

durch dasſelbe verwundeten Piraten. Vom Kaplan des engliſchen Schiffes erzählt. (Wird fortgeſetzt).

Aufſatz Nr. 7. Seegeſchichte. (Fortſetzung von Nr. 216, Oktober 1846, pag. 396.)

Landung der, wahrſcheinlich durch Sturm verunglückten Mannſchaft eines engliſchen Schiffes auf der Inſel Triſtan d'Achuna (im atlantiſchen Meere) und Beginn ihrer Anſiedlung, nachdem ſie ſich durch Wahl eines Oberhauptes zu einer Gemeinde konſtituirt hatte. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 8. Geſchichte von Texas. (Von einem Reiſenden.)

Seit Entdeckung dieſes Landſtriches durch einen von Ferdinand Cortez's Offizieren im Jahre 1528 bis zum Jahre 1836. Hauptſächlich die Reihenfolge der dortigen politiſchen Ereigniſſe enthaltend; mit einer ſehr kurzen Relazion der Reſultate der Schlacht bei San Jacintho, der Mexikaner unter Santa Anna gegen die nordamerikaniſche Armee, 28. April 1836.

Aufſatz Nr. 9. Biographiſche Skizze des engliſchen Admirals Thomſ. Matthew. (Beſchluß von Nr. 217, pag. 590.)

Aufſatz Nr. 10. Wachſtuben-Geſchichten von Klingenſporn. (Fortſetzung von Nr. 214, September 1846, pag. 104.)

Iſt eine gegenſeitige Mittheilung zwiſchen 2 alten gedienten Soldaten über ihre Erlebniſſe in vergangenen Zeiten, und Verhältniſſe der Gegenwart, worin zugleich gewöhnliche und außerordentliche Vorkommenheiten während dem ſogenannten Wachſtubendienſte erſcheinen. (Im gemüthlichen ſoldatiſchen Style gehalten.)

Aufſatz Nr. 11. Erinnerung aus den frühen Lebensjahren eines Seemannes. Von

Oberstlieutenant Wilkie herausgegeben. (Fortsetzung von Nr. **217**, pag. **576**.)

Beginnt mit der ferneren Beschreibung seiner Seereise, seines Aufenthaltes zu S. Domingo, beim Ausbruche der dortigen Negerempörung gegen die französische Republik, — seiner Rückreise nach England, und Wiederanstellung, — nach gemachtem Examen »zum Lieutenant« im **17.** Altersjahre, — als Obersteuermann auf einem zur Eskadre des Admirals Jervis gehörenden Kriegsschiff Ende Novembers **1793**. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. **12**. Der gegenwärtige Krieg im Kaffernlande. An Ort und Stelle beschrieben. (Fortsetzung von Nr. **217**, pag. **544**.)

Der eigenthümliche Karakter dieses Krieges **1846** erscheint hier in einer Darstellung der Hauptereignisse während demselben. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. **13**. Über die Nothwendigkeit, die praktische Instrukzion des Pionnierdienstes auf Offiziere und Mannschaft der Linien-Infanterie auszudehnen, und die angemessenste Art, dasselbe in Ausführung zu bringen. (Der Verfasser ist nicht genannt.)

Nach der Reflekzion (des Einsenders), daß, nach den Erfahrungen aus den verschiedenen Kriegsepochen der englischen Armee, und bei einer, durch einen nun dreißigjährigen Frieden, bedingten Nothwendigkeit einer Vervollkommnung im Kriegssysteme, die persönliche Bravour des englischen Soldaten und bloße Kenntniß in Handhabung seiner Waffen nicht genügen, der Zufälligkeit des Krieges zu begegnen, — macht er auf die Nothwendigkeit der Ausdehnung des Pionnierdienstes auf die Linie aufmerksam, und weiset auf die durch den bereits bei der östreichischen, der

preußiſchen und der ruſſiſchen Armee beſtehenden und in letzten Jahren auch bei der franzöſiſchen Linien-Infanterie eingeführten Unterricht anerkannte Wichtigkeit desſelben. — Er iſt dabei der Anſicht, daß, in Vorausſetzung einer gehörigen Auswahl dazu geeigneter Individuen die praktiſche Inſtrukzion den ſchnellſten und beſten Erfolg habe, und theoretiſche Inſtrukzion der demſelben zum Grunde liegenden Einzelntheile von Militärwiſſenſchaften nur bis auf einen gewiſſen bezeichneten Grad erforderlich ſey. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 14. Ausländiſche Miszellen.

Enthalten Angaben über Statiſtik der europäiſchen und außereuropäiſchen Staaten. Beſchaffenheit und Stärke ihrer Heere. Veränderungen, Verbeſſerungen und Neuerungen in denſelben. (Staatenweiſe angeführt.)

Aufſatz Nr. 15. General-Korreſpondenz.

Enthält Vorſchläge jeder Art, in ihrem ganzen Detail. — Bemerkungen und Gegenbemerkungen über in früheren Heften erſchienene Aufſätze. (Von den Verfaſſern unter deren wirklichen oder angenommenen Namen an die Redakzion eingeſendet.) In dieſem Hefte erſcheint:

Über die Verwendung der irregulären Truppen.

Iſt ein Kommentar über den in einem früheren Hefte mit dem Namen »Ziska« enthaltenen Vorſchlag »bei einer ſupponirten Landung eines Feindes (in England) deſſen Marſch nach der Hauptſtadt durch die mit »Büchſen« zu bewaffnende Landmacht zu verhindern.«

Aufſatz Nr. 16. Korreſpondenzliche Mittheilungen der wichtigſten Seehäfen und Seeſtazionen.

Enthalten, in Form eines Journals, Anzeigen über das

Auslaufen und die Ankunft der in aktivem Dienste stehenden königlichen Schiffe in den europäischen und fremden Seehäfen und Stazionen; mit Bezeichnung aller besonderen Vorkommnisse während deren Reise, deren Ausrüstung, Ausbesserung oder sonstige Verwendung.

Aufsatz Nr. 17. Rezensionen und kunstrichterliche Notizen über erschienene neue Werke.

1. Geschichte von Florenz. Aus authentischen Urkunden, Tradizionen der frühesten Zeiten bis zum Regierungsantritte Großherzogs Ferdinand III. vom Kapitän Napier. Der zweite Theil geht über das 14. Jahrhundert hinaus. Die Behandlung dieses Stoffes ist sehr verständig.

2. Die Sikhs und die Afghanen in Verbindung mit Indien und Persien unmittelbar vor und nach dem Tode Runjit Singhs; — aus dem Journal einer Expedizion nach Kabul durch das Punjab und den Khybere-Paß; von Schahamat Ali, persischem Sekretär bei der Mission des englischen Oberstlieutenants Wade im Peshawer 1839. Der Autor scheint seine Aufgabe zu allseitiger Befriedigung durchgeführt zu haben. Die Theile des Werkes enthalten Stoff zur wohlverdienten Beuchtung.

3. Die Wissenschaft der Geschützkunde. Als Anwendung auf die Jagdgewehre von England, Frankreich, Belgien, Östreich, Rußland und Amerika. Von W. Green, Autor des Werkes »die Feuergewehre.« Eine neue und sehr erweiterte Ausgabe eines interessanten Bandes voll praktischer Instrukzionen, welches vor 5—6 Jahren zum ersten Male erschien. Dessen Titel allein, nebst der Versicherung, daß das Durchlesen des Werkes reichlich entschädigen wird, genügen, um es der Beachtung jedes Militärs, Seemannes und Jagdliebhabers zu empfehlen.

Aufsatz Nr. 18. An die Leser und Korrespondenten.

Unter dieser Rubrik benachrichtigt die Redakzion jeden Einsender irgend eines Aufsatzes oder Vorschlages, entweder

»daß man suchen werde, seinen ausgesprochenen Wünschen möglichst zu entsprechen,« oder

»daß seine Entsendung wegen Mangel an Zeit oder Raum nicht im gegenwärtigen Hefte erscheinen konnte, jedoch im Künftigen nicht vergessen werde,« oder

»daß, und aus welchen Gründen seine Einsendung nicht eingerückt werden könne,« oder

»dankt verbindlich für die Einsendung, und ladet zu Bereicherung des Werkes durch fernere Beiträge ein,« oder

»beantwortet verschiedene Anfragen über diese oder jene der in der Zeitschrift enthaltenen Ankündigungen von Büchern, oder aber Erkundigungen betreffs der verschiedenen darin enthaltenen Aufsätze.

Aufsatz Nr. 19. Des Herausgebers Portefeuille oder Schifffahrts- (See-) und Militär-Regiſter. (Memorial).

1. Das hervorragendste Ereigniß des letzten Monates war die auf so befremdende Weise so lange verweigerte und vermiedene Verwilligung einer Dekorazion für die alten Kriegsdiener. Die große Ungerechtigkeit und Ungereimtheit den Kriegern der Halbinsel (Spanien) ein Denkzeichen irgend einer Art zu versagen, ward um so mehr in die Augen fallend, als Jene, welche in Indien und China fochten, bereits dekorirt sind, und der Kontrast fiel allgemein auf; allein als eine das Allgemeine betreffende Angelegenheit ward sie von Wenigen beachtet, und die so angenehme als

dankbare Aufgabe ist der höchsten Standesperson im Königreiche zu Theil geworden, welcher die »Dienste« (**united Services**) für ein Gnadengeschenk verpflichtet sind, das den Namen **Victoria** jedem Seemanne und Soldaten der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit ewig theuer machen wird. Was die Dekorazion selbst betrifft, so sind wir der Ansicht, daß sie von Bronze und aus den eroberten Kanonen gefertigt seyn sollte. Auf die Beschaffenheit der Anforderungen, welche gemacht werden, um zum Antheil des Denkzeichens zu berechtigen, können wir nur muthmaßen; jedoch glauben wir im Voraus, daß 3 oder 4 Hauptakzionen beigewohnt zu haben, ein hinlängliches Recht zur Ansprache begründe.

2. Glossen über den letzten indischen Krieg.— Wenn die Sikhs die (englische) Armee an der Grenze geschlagen hätten, und somit ihren Marsch auf Calcutta ohne Widerstand ausführen konnten, würde da wohl irgend eine Rücksicht auf Diskrezion oder Gnade ihre raschen Fortschritte, noch vor der Erreichung des großen Zieles gehemmt oder im Zaume gehalten haben? Bei ihrer endlichen gänzlichen Niederlage zu Sobraon, als sie uns auf der Schwelle des Sieges so plötzlich stille stehen sahen, muß sich natürlich die Betrachtung aufdringen, daß wir unser Werk, in Folge irgend einer Besorgniß nicht vollenden konnten. Nie hatten wir ein besseres Recht, unseren Erfolg zu benützen, da der Fall der nämliche wie bei Tippoo Saïb war, das wir uns jedoch entschlüpfen ließen, und dadurch unseren Regierern das mühsame und unangenehme Geschäft auferlegten, so verschiedenartige Elemente durch jene Puppen, welche wir auf die Herrscherstühle von Lahore und Tamoo setzten, erzeugt, zu vereinbaren zu suchen. Die westliche Grenze Indiens, als der schwächste Punkt desselben, wird ein gehö-

rig geſchützt ſeyn, in ſo lange nicht Peshawer die Morpoſt und den Indus in ſeiner ganzen Ausdehnung die Haupt-Demarkazionslinie bilden werden.

**3. Halbjährige öffentliche Prüfung der Zöglinge des königl. Militär-Kollegiums zu Sandhurſt.** Am 4., 5. und 6. November 1846, durch eine aus 1 General-Lieutenant und 2 General-Majors (Direktoren) und 1 Oberſtlieutenant (Studien-Aufſeher) beſtehende Kommiſſion.

Zwei Tage waren zur Prüfung der Kadetten (Zöglinge) — 98 an der Zahl — in den Militärwiſſenſchaften: Fortifikazion, militäriſche Aufnahme und Zeichnung, Landſchaftszeichnung, Hiſtorie, Religion, dann franzöſiſche, deutſche und lateiniſche Sprache gewidmet. Im praktiſchen Unterrichte während dem halben Jahre, aus dem Gebiete der Feldverſchanzung, wurden die Verfertigung von Schanzkörben und Faſchinen, Verwendung bei fliegenden Sappen, im Werfen von Handgranaten und Vollkugeln aus einem Werke, auf ſupponirte feindliche Stürmende im Graben, im Traciren und Profiliren von Feldſchanzen geübt; und zum Unterrichte eine bedeutende Anzahl verſchiedenartiger Brücken konſtruirt. Von dieſen Zöglingen wurden in Folge des Examens 15 als zu Offiziersſtellen geeignet zur Ausmuſterung vorgeſchlagen, überdies 5 dieſer Letzteren mit beſonderen Atteſtaten betheilt. Zur Prüfung der den Kurs mitmachenden Offiziere (Hauptleute und Subalterne verſchiedener Regimenter), welche am 6. ſtattfand, wurden die Gegenſtände von dem Gouverneur (dem präſidirenden General-Lieutenant) aus dem Repertorium des Studien-Kurſes gewählt, und gleichzeitig die binnen 2 Tagen anberaumten ſchriftlichen Beantwortungen, der aus dem Repertorium oder dem Textbuche (?) aufgegebenen Fragen depoſitirt. —

Der Unterricht beſteht im Ganzen aus den Zweigen der höheren Militärwiſſenſchaften. — Mehrere derſelben (Offiziere) hielten erläuternde Vorträge über die ihnen aufgegebenen Fragepunkte. Jene, deren Termin ihres Studienkurſes bereits abgelaufen war, erhielten Atteſtate.

Dislokazions-Tabelle der engliſchen Landarmee am 1. Jänner 1847, ſowohl im Königreiche ſelbſt, als den außereuropäiſchen Beſitzungen mit Angaben der Regimenter und Korps (rubrikweiſe); Ort oder Garniſonsſtazion der Feldbataillons; Benennung der Depotſtazionen; Angabe des Datums ihres Abgehens nach den überſeeiſchen Beſitzungen oder zum Dienſte der oſtindiſchen Kompagnie; Rückkehr von dort nach England, und von wo; Angabe der Regimentsagenten, mit einer Schlußangabe, deren Wohnung oder Bureau (in London).

Stazionirungstabelle ſämmtlicher im aktiven Dienſte ſtehenden Schiffe der königl. Flotte. — Alphabetiſch nach dem Namen der Schiffe, mit Beifügung des Jahres ihrer Erbauung, des Datums der Benennung des aktiven Dienſtes, ihrer Befehlshaber, deren Namen und Charge; Angabe der Stazion.

Beförderungen und Anſtellungen, dann Verſetzungen in der königl. Marine. — Die Beförderungen ſind jedesmal unter dem Datum des Beſchluſſes der Admiralität, ſo wie der Rücktritt auf Halbſold, angeführt. Anſtellungen, oder Befehligung zu Übernahme einer Stelle im wirklichen Dienſte, nach den Graden, vom Admiral durch alle Stellen von Offizieren und Schiffsbeamten mit dem Offiziersrange äquiparirend. — Die Verſetzungen folgen zu Ende.

Beförderungen und Anſtellungen, dann Verſetzungen in der königl. Landarmee. — Es er-

ſcheinen die Beförderungen ebenfalls unter dem Datum des Beſchluſſes des Kriegsdepartements **(War Office)**. Jene in der Artillerie, unter der eigenen Rubrik des Artillerie-Depot **(Office of ordnance)**. Regiments-Charge, Vor- und Zuname des Beförderten, neuen Grad, ob durch Anciennetät oder Kauf, — ſtatt wem — (ebenſo bezeichnet). — Gleichmäßig ſind Verſetzungen angegeben.

Geburten (Heiraten und Todesfälle) von Kindern von Offiz'ers und Armeebeamten. Datum der Geburt, Ort derſelbe, Namen mit Vornamen der Gattin dann jener des Gatten nebſt Karakter, Geſchlecht der Kinder.

Heiraten, Datum der Verlobung; Ort; Vornamen, Namen und Karakter des Bräutigams, nebſt Benennung des Regiments und der Branche, in welcher er dient; Namen des Vaters und Großvaters, wenn ſelbe berühmte Männer, oder ausgezeichnete, oder hochgeſtellte Staatsdiener ſind oder waren. Vor- und Zunamen der Braut und deren Eltern.

Todesfälle. Datum, Ort, Charge, Vor- und Zunamen. Regiment oder Korps, in welchen der Verſtorbene gedient hat. Bei ausgezeichneten oder höhern Offizieren iſt ein kurzer Nekrolog beigefügt.

## Februar 1847. 2. Heft Nr. 219.

Aufſatz Nr. 1. Vorleuchtende Züge aus Whevells (Dr.), aus mehreren einzelnen Sätzen hergeleiteten, Definizion der Wiſſenſchaften.

Iſt ein Kommentar des Werkes von Whevells, in welchen derſelbe die von ihm als Grundtheile eines wiſſenſchaftlichen Ganzen, nach ſeiner Klaſſifikazion: Mathematik, Aſtro-

nomie, Mechanik, Hydro-Dynamie (Lehre der Wasserkraft), Optik, Physik und Physiologie, beleuchtet. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 2. Oberst Mitchels Geschichte der Erhebung und des Falles Napoleons.

Kommentar. Nach der Beurtheilung, daß der Verfasser das militärische Leben Napoleons mit großem Fleiße studirt zu haben scheine, jedoch mit außerordentlicher Launenhaftigkeit und schiefem Urtheile behaupte, »daß seine Skizzen dieses Lebens (Napoleons) auf die besten und authentistischen Dokumente gegründet seyen, aus welchen je eine militärische Geschichte zusammengestellt wurde,« werden seine (Verfassers) Behauptungen und Folgerungen bei seiner Anführung der Zitaten aus den wichtigsten Epochen des kriegerischen Lebens Napoleons, durch Gegenzitate und Gegenbeweisgründe widerlegt. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 3. Schilderung der Niedermetzelung der Nestorianer in Kurdistan 1846. — Von Hadji Abdullah.

Christliche Sekte; Überrest eines der durch den König von Aßirien in die Sklaverei geführten 10 jüdischen Stämme, bei 200,000 Seelen stark, im ganzen gebirgigen Distrikt von Kurdistan zwischen der Türkei und Persien zerstreut und gesellschaftlich und geographisch von der Welt abgesondert lebend. — Eine vor 3 Jahren (1844) zwischen den Nestorianern des Distrikts Hakiari und den dortigen Mahomedanern, wegen Raub einiger Schafe von Letzteren, und Gegen-Repressalien der Ersteren, ausgebrochener Streit ward zur Fehde, welche der dortige kurdische (türkische) Befehlshaber, Bederhan Bey an der Spitze einer großen Anzahl Kurden durch Niedermetzlung von beinahe 5000 Nestorianern, und Verheerung ihrer Gegend durch Feuer und

Schwert ein Ende machte. — Die in Schrecken versetzten Nestorianer wandten sich an die Pforte um Schutz und Bederhan Bey ward nach Konstantinopel zur Verantwortung gebracht.

Aufsatz Nr. 4. Skizze von Hong Kong (englische Handelsfaktorei).

Geographische Beschreibung. Überlassung der Faktorei von China an England im Jänner 1847. Verhältnisse der daselbst stationirten englischen Truppen. Große Sterblichkeit durch das ungesunde Klima verursacht, unverhältnißmäßig zu der sehr geringen auf der Insel Chusan, seither auch von den Engländern besetzt.

Aufsatz Nr. 5. Das letzte Patent (königl.) und Beförderung durch Kauf. — (Vom Oberst Tirebraze.)

Philippika gegen die in der brittischen Armee bestehende Käuflichkeit von Offiziers-Chargen, besonders höherer, zu welcher sich der Einsender durch die in allen öffentlichen Blättern enthaltene »Lobpreisung als »»großmüthiges Geschenk an die Armee«« wie das letzthinige Patent für die große Generalbeförderung in beiden Armeeen, bezeichnet werde,« veranlaßt findet; und in derselben das aus dieser Beförderung hervorgehende Mißverhältniß in der sehr geringen Zahl der Beförderten aus den vielen der in jeder Beziehung dazu Berechtigten, gegen die 10mal größere Zahl aus der Masse jener Individuen, welche aus der Unthätigkeit entweder durch Kauf erlangter aggregirten Grade, oder des Halbsoldes nun zum wirklichen General-Majors-Grad befördert worden, — als schlagender Beweis der Wichtigkeit seiner bereits früherhin über diesen Gegenstand veröffentlichten Behauptungen anführt; mehrere durch diese statt gehabten Beförderungen für das Militär-Di-

ſtrikts-Inflekzionsweſen hervorgehenden Nachtheile berührt, und ſein Urtheil über die Beſchaffenheit der Generalität, und des »Stabes« der brittiſchen Armee, mit Berufung auf Wellingtons Äußerung darüber, unumwunden ausſpricht.

Aufſatz Nr. 6. Brittiſcher Verkehr mit Japan.

Skizze über die von mehreren europäiſchen Staaten (Portugal, Holland, Frankreich, England), dann Nordamerika angeſtellten Verſuche zur Anknüpfung von Handelsverbindungen und Gründung von Faktoreien in Japan, mittelſt See-Expedizionen, ſeit **1588**. — Die erſte Niederlaſſung gründete der Engländer Willian Adams von Billingham im Juni desſelben Jahres in der japaneſiſchen Provinz Bungo, welche aber durch die Ränke der ſpaniſchen und portugieſiſchen Jeſuiten-Miſſionäre bald aufgelöſt wurde. Der engliſche Schiffskapitän Saris, Chef der anno **1608** zu Bantam beſtehenden engliſchen Faktorei, ward im Jahre **1613** von der engliſchen Regierung mit einer Miſſion an den Kaiſer von Japan zu Unterhandlungen wegen direkten Handelsverbindungen beauftragt, und landete am **13.** Juni desſelben Jahres auf der zur japaneſiſchen Provinz Tizen gehörigen Inſel Tirando (nahe an der mittäglichen Küſte von Japan), und eröffnete die vorläufigen Unterhandlungen zu ſeiner Reiſe nach der Hauptſtadt mit dem Könige, als kaiſerl. Statthalter daſelbſt, mittelſt des benannten William Abams, der, von der früheren Niederlaſſung zurückgeblieben, ſich hier befand und als Dolmetſcher diente. — Es folgt nun die Beſchreibung des Aufenthaltes des Kapitän Saris auf Firando nebſt der Relazion über den Erfolg ſeiner Unterhandlungen, bis zu ſeiner Weitereiſe nach der Hauptſtadt Jeddo. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 7. Der gegenwärtige Krieg im Kafferland. An Ort und Stelle beſchrieben. (Fortſetzung von Nr. 218, pag. 126.)

Größtentheils in Form eines Journals über die täglichen Ereigniſſe vom Juli bis zur Beendigung des Krieges, Ende Auguſt 1846, durch einſtweilige Einſtellung der Feindſeligkeiten mittelſt unbeſtimmter Unterhandlung. — (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 8. Die Sikhs und das Punjab. (Fortſetzung von 218, pag. 40.)

Fernere politiſche Ereigniſſe im Punjab. Konzentrirung der beiderſeitigen Streitkräfte (der Sikhs und der Britten) und Vorbereitung zu den Hoſtilitäten, bis zum Aufbruch der Armee der Sikhs gegen die Demarkazionslinie (den Sutleyd). (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 9. Zufällige Erinnerungen des Schüthen Harrys. (Fortſetzung von 217, pag. 264.)

Erzählung ſeiner eigenen Erlebniſſe als Soldat und Regiments-Schuhmacher im Peninſular-Kriege, ſeit der Einbarkirung ſeines Regiments (in England) nach Portugal Anno 1808 und bei der Schlacht von Vimiera, bis zu ſeinem Marſch mit dem Regiment nach Zamora.

Aufſatz Nr. 10. Geſtändniſſe eines Seeräubers, oder die Macht des Gewiſſens. (Fortſetzung von Nr. 218, pag. 61 und Schluß.)

Endigt mit ſeiner Hinrichtung auf dem engliſchen Schiffe, auf welches er eingebracht worden war.

Aufſatz Nr. 11. Die Überreſte von Tium (Tios oder Tion). (Fortſetzung von Nr. 218 pag. 50 und Schluß.)

Aufſatz Nr. 12. Seegeſchichte. (Fortſetzung von Nr. 218 pag. 69.)

Stabilirung der Kolonie auf der Inſel Triſtan d'Acunha. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 13 Wachſtuben-Geſchichten (Fortſetzung von Nr. 218 pag. 103. Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 14. Die Stazion Maroon Town (Maroon-Stadt) auf Jamaika, und die dahin führende Straße. (Fortſetzung von Nr. 218 pag. 21 und Beſchluß.)

Aufſatz Nr. 15. Bemerkungen (Winke) über Kaſernen.

Die Bauart derſelben, ſo wie jene der Militär-Spitäler, deren Ausſehen von Außen und Innen, und die an dieſen Gebäuden durch das ganze Königreich, mit Ausnahme der Artillerie-Kaſerne zu Brompte, beſtehenden Mängel, einer zweckmäßigen Eintheilung und Einrichtung der verſchiedenen Lokalien, werden hier ziemlich weitläufig beſchrieben, und als Vergleich, der prachtvollen und mit allen räumlichen Vortheilen ausgeſtatteten Kaſernen der großherrlichen Garde zu Konſtantinopel, im Vorbeigehen erwähnt.

Aufſatz Nr. 16. Praktiſche Pionier-Inſtrukzion, und Ausdehnung auf die Linien-Infanterie-Regimenter. (Fortſetzung von Nr. 218 pag. 134.)

Der Verfaſſer in das Detail des Pionnierdienſtes übergehend, macht, durch Anführung eines Beiſpieles von einem im Felde oft vorkommenden Fall, zur Anwendung desſelben, die Wichtigkeit dieſer Inſtrukzion ſehr anſchaulich, und ſchließt, mit dem Thema zweckmäßig einzuleitender Inſtrukzion im Allgemeinen, mit einer beſonderen Anleitung

zur Feſtſetzung eines gewiſſen Lehr-Kurſes für jene Zöglinge, welche keine Vorkenntniſſe in den militäriſchen Wiſſenſchaften beſitzen, indem er die nothwendigen derſelben, und den Grad des Bedürfniſſes der Kenntniſſe darin ſyſtematiſch ordnet und bezeichnet.

Aufſatz Nr. 17. Ausländiſche Miszellen. (Wie im 1. Heft.)

Aufſatz Nr. 18. General-Korreſpondenz. Die ſanitariſchen Vortheile der Schnurbärte für den gemeinen Soldaten. Von Stabsarzt Roberts.

Der Einſender ſucht in dieſem Aufſatze nicht nur die Vortheile ſondern die Nothwendigkeit des Tragens der Schnurbärte, ſowohl bei der Landarmee als der Seemannſchaft, beſonders in den tropiſchen Klimaten zu erweiſen.

Korreſpondenz-Mittheilungen der wichtigſten Seehäfen und Seeſtazionen. (Der Inhalt wie im 1. Heft.)

Aufſatz Nr. 19. Rezenſionen und kunſtrichterliche Notizen.

1. Relazion über die Herſtellung (das Wiederflottmachen) des königl. Schiffes »Gorgon« Kapitän Charles Hotham. Von Kommandeur Aſtley Cooper 1847.

Eine Ankündigung von hohem Intereſſe für Männer vom »Fach.« Das Stranden der im Juni 1844 durch heftigen Wind an die Ufer der Bucht zu Monte Video getriebenen königl. Dampf-Schaluppe erſten Ranges »Gorgon« von 1110 Tonnen und 320 Pferde-Kraft, durch Einſinken mit dem Vorderbord 13 Fuß, mit dem Hinterbord 9 Fuß tief in Sand; und die Wiederherſtellung und Flottmachen desſelben bis 30. Oktober, werden mit Geiſt und Genauig-

keit beschrieben. Dabei ist das ganze Verfahren klar und technisch detaillirt, und jeder wichtige Punkt durch geometrische Figuren erläutert. Mit vielen Kupfertafeln.

2. Streifungen längs dem Styr. Von Oberstlieutenant Leach.

Sind Gespräche zweier alten sich im Schattenreiche begegnenden Soldaten über verschiedene Gegenstände und Erfahrungen während ihres irdischen Lebens, welche sie gegenseitig beurtheilen. Den noch Lebenden aus dem Peninsularkriege gewidmet.

3. Leben literarischer und wissenschaftlicher Männer zu Georgs III. Zeiten. Von Lord Brougham.

4. Geschichte von Florenz. (Bereits im ersten Hefte erwähnt.)

Wird abermals als ein vorzüglich gelungenes Werk bezeichnet.

5. Nautisches Wörterbuch. Von Arthur Young.

Ein sehr wünschenswerthes Werk bezüglich der im Gebrauche stehenden nautischen Ausdrücke sowohl als Belehrung überhaupt über maritime Gegenstände, und wichtig für Seemänner, so wie für solche, welche an der Schifffahrt betheiligt sind, oder mit derselben in Verbindung stehen. — Es sind dabei, besonders in Beziehung auf Gegenstände der Schiffsbau- und Seemannskunst, Schifffahrt und nautische Astronomie, mehrere der vorzüglichsten Werke darüber benützt worden.

Aufsatz Nr. 20. An die Leser und Korrespondenten.

Enthält nichts als eine Auskunft des Redakteurs über eine Anfrage.

Aufſatz Nr. 21. Des Herausgebers Portefeuille.

Rede der Königin Viktoria bei Eröffnung des Parlaments am 19. Jänner 1847, und Gloſſen von d. Redakz. darüber.

Dekorazion für den Peninſular-Krieg. Mit wahrem Dankgefühle nehmen wir fortwährend von den Veteranen des Halbinſel-Krieges die unzweideutigen Beweiſe von Anerkennung unſeres Antheiles an der Erwirkung der Verleihung einer kriegeriſchen Dekorazion von der Königin in Empfang, und wir hoffen, daß keine geheimnißvolle Einmiſchung die königlichen Abſichten bei Verwilligung dieſes ſo lang und ſo ſehnlich erwarteten Geſchenkes täuſchen, und zu einem Wirrwarr von Kreuzen, Schnallen und Spangen zum Aufputzen irgend eines ausgeflickten Dienſtmaßſtabes Anlaß geben könne. — Ein wohlfeiles und einfaches Denkzeichen, ſo wie es der Kaiſer von Öſtreich bei dem allgemeinen Frieden verlieh, für jeden Grad gleich, wäre mehr geeignet und bezeichnend als irgend eine mühſame und Arbeit koſtende Erfindung. (V. d. R.)

Dislokazion der Landarmee, Stazionirung der Flotte, Beförderungen und Anſtellungen, Geburten, Verehelichungen uud Todesfälle wie im erſten Hefte.

## März 1847. 3. Heft. Nr. 220.

Aufſatz Nr. 1. Portugal, wie es war, wie es iſt, und wie es ſeyn wird. Von einem alten engliſchen Reſidenten.

Der Verfaſſer, nach längerem Aufenthalte in Portugal, — vermuthlich unmittelbar nach der 1847 daſelbſt ausgebrochenen Revoluzion nach England zurückgekehrt, — be-

ſchreibt den Zuſtand Portugals in früheren Zeiten, das Fortſchreiten der Ziviliſazion und Zunehmen des Wohlſtandes unter dem Miniſterium Coſta-Cabral, die das Land bewegenden verſchiedenen politiſchen Parteien, das Ausſehen der Truppen der Revoluzionärs, und den Zuſtand des von denſelben beſetzten, von den Königlichen belagerten Oportos, und kommt dann auf die Ereigniſſe, welche die Revoluzion herbeiführten, mit Folgerungen auf die wahrſcheinlichen Reſultate derſelben beſchließend.

Aufſatz Nr. 2. Der gegenwärtige Krieg in Kafferland. (Fortſetzung von Nr. 219 pag. 230.)

Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten. Schilderung der Ereigniſſe vom 13. September an, bis 10. Oktober 1846 mit Anführung von Aktenſtücken über das Detail mehrerer derſelben. Der Schluß beurkundet die ziemlich mißlichen Verhältniſſe, engliſcher Seits und, nach den bisherigen Reſultaten zu urtheilen, wenig befriedigende Ausſichten zu einer Beendigung des langwierigen Kampfes zu Gunſten Englands, »inſoferne nicht die Sache von Haus aus (Parlament) beſſer unterſtützt werde.« (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 3. Oberſt Mitchells Geſchichte der Erhebung und des Falles Napoleons. — (Fortſetzung von Nr. 219 pag. 188 und Beſchluß.)

Fortſetzung einer Reihenfolge von Karakterzügen aus dem militäriſchen Leben Napoleons, größtentheils die Schattenſeite ſeines Karakters herausſtellend, als unumſtößliche Beweiſe einer richtigen Beurtheilung vom Verfaſſer bezeichnet.

Aufſatz Nr. 4. Militäriſche Erziehung. — Von Artillero Viejo. (Fortſetzung von Nr. 217, pag. 509.)

Über Fortifikazion im Allgemeinen; Entſtehung, Fortſchreiten einzelner Theile derſelben und das Ordnen in ver-

ſchiedene Syſteme; Entſtehung der permanenten Fortifikazion und Feldverſchanzung. Kurze Biographie des Marſchalls Vauban, in welcher ſeine Verdienſte um dieſe Kriegswiſſenſchaft hervorgehoben werden. Definizion der verſchiedenen Zweige ſämmtlicher Kriegswiſſenſchaften. Strategie, Taktik, Vermeſſung, Fortifikazion und Artillerie. Über den Nutzen der Feſtungen, durch Nachweiſung mehrerer von **1705—1757** in verſchiedenen europäiſchen Staaten ſtatt gefundenen Belagerungen beſtätigt.

Aufſatz Nr. 5. Brittiſcher Verkehr mit Japan. (Fortſetzung von Nr. **219**, **pag. 216.**)

In Folge der vom engliſchen Schiffskapitän Saris von Firando aus unternommenen Reiſe nach der Hauptſtadt Jeddo, und Überreichung der königlichen Vorſchläge an den Kaiſer von Japan, ertheilte derſelbe dem Gouverneur der engliſch-weſtindiſchen Handelsgeſellſchaft S. Th. Smith ein förmliches Privilegium zur Niederlaſſung brittiſcher Kaufleute und freien Ausübung jeglichen Handels in Japan. — Die beigefügten Aktenſtücke gewähren eine oberflächliche Kenntniß dieſes Reiches und des Zuſtandes der Agrikultur, vorzüglich des Thee-Anbaues.

Aufſatz Nr. 6. Vorleuchtende Züge aus **Dr.** Whewells Definizion der Wiſſenſchaften. (Fortſetzung von Nr. **219**, **pag. 173.**)

Fernere Erläuterungen über Photometrie, Thermotik und Atomologie, unter die Geſammttheile mit Akuſtik, und optiſcher Lehre klaſſifizirt (dem Regenbogen »als dem glänzendſten aller meteoriſchen Phänomene« iſt ein eigener Abſchnitt gewidmet). Geſchichte der mechaniſch-chyniſchen Wiſſenſchaften, in welcher Hiſtorie und Geſetze der elektriſch-magnetiſchen und galvaniſchen Phänomene die hervorſtechendſten Züge bilden. Übergang zur Chemie, zur analytiſch-

klassifizirenden Wissenschaft der Mineralogie, Botanik und Zoologie. Arzneiwissenschaft, Physiologie und vergleichende Anatomie. Die letzte Abtheilung enthält die Paläontologie. Die Rezension schließt mit der Bemerkung, daß die »Geographie« gewissermaßen vom Verfasser übersehen worden sey.

Aufsatz Nr. 7. Die Johasmee (weitberüchtigte Seeräuber des persischen Meerbusens, oder »Sees von Bahreim« von den Arabern so benannt) oder: der Perlenfischer von Bahrein (die größte der Inseln im persischen Meerbusen).

Erzählung einer Begebenheit in der Nähe von Muscat (oder Mascat, Stadt in der Tiefe einer Bucht des Sees Oman in Arabien) deren Inhalt auch eine Beschreibung dieser Stadt und Karaktergemälde mehrerer Stämme, die das Gebiet um den persischen Meerbusen bewohnen, liefert.

Aufsatz Nr. 8. Kurze Geschichte einer Kreuzung in den westindischen Gewässern, nebst einer Erzählung eines spanischen Kapitäns eines Sklavenschiffes.

Historische Skizze der von dem englischen Schiffe »Sauterelle« bei dessen Rückfahrt von Havanna nach Nassau (Hafen und Hauptstadt der Insel Nouvelle Providence) unternommenen Kreuzung, bei welcher binnen wenigen Tagen 2 Sclavenschiffe genommen wurden. Der gefangene Kapitän eines derselben erzählt umständlich, durch welche List er früherhin zweimal den englischen Kreuzern entgangen sey. Beschreibung der Stadt Havanna. Vorkommnisse während einer späteren Reise der Sauterelle nach Antigua (Insel im Archipel der Antillen. (Wird fortgesetzt.)

Aufsatz Nr. 9. Die Sikhs und das Punjab. (Fortsetzung von Nr. 219, pag. 239.)

Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Truppen der

Sikhs und den Britten. Ausführliche Relazionen der Schlachten bei Moodkee 18. Dezember 1845, bei Ferozshah am 21. Dezember 1845, bei Allival am 28. Jänner, und bei Sobraon am 10. Februar 1845. Diese Letzte hatte die gänzliche Niederlage der Sikhs (30,000 Mann Infanterie und Kavallerie mit 70 Geschützen) durch die Britten, (13,000 Mann Inf. und Kav. mit 43 Geschützen) den Verlust ihrer sämmtlichen Artillerie und des ganzen Armeetráns, und die Okkupazion von Lahore, der Hauptstadt der Punjab von den Britten, und Auflösung des größten Theiles der noch übrigen Truppen der Shiks zur Folge, und England erhielt nebst Vergütung der Kriegsunkosten als Entschädigung einen Zuwachs von 5000 Quadratmeilen zwischen dem Brah und dem Sutlejd zu ihren bisherigen Besitzungen, wodurch dieselben um ein Drittel der früheren Distanz näher an Lahore gerückt wurden.

Aufsatz Nr. 10. Mein letztes Duell. Zweite Episode. (Fortsetzung von Nr. 213, pag. 544.)

Die Begebenheit bildet eine Hauptepoche in dem Leben des Erzählers. Als Offizier, — nebst mehreren seiner Landsleute, — in spanische Dienste getreten, ist er nach dem Orte seiner neuen Bestimmung, einer der spanischen Kolonien in der entfernten Hemisphäre mit seinen Kollegen auf der Reise zur See begriffen. Ein zwischen ihm (de Maubray) und einem jungen Offizier (Bradford) stattgehabter Vorfall, der bereits durch beiderseitig genügende Erklärungen beigelegt war, wird von der dem Erzähler feindlich gesinnten Partei als Korps-Ehrensache erklärt, und die Unerfahrenheit des jungen Bradford benutzt, um ihn zum Werkzeuge ihrer niedrigen Rachsucht zu machen. Gegen seine Überzeugung, und durch die Partei gleichsam gezwungen, deren Ansinnen nachgebend, fordert er den Erzähler zum Zwei-

kampfe auf Piſtolen und bringt in demſelben ſein Leben zum Opfer. Die letzten Augenblicke des Sterbenden klärten auf, daß er der jüngere Bruder jenes Bradford ſey, der früherhin einſt dem Erzähler in Portugal große Unbill zugefügt hatte, für welche nun er, als von der Vorſehung beſtimmt, ſein Leben zur Sühne hinzugeben glaubte. Der Erzähler ſagt am Schluſſe, daß dieſes Ereigniß ihn »weiſer und hoffentlich beſſer gemacht habe.«

Aufſatz Nr. 11. Erinnerungen aus den frühen Lebensjahren eines Seemannes. (Fortſetzung von Nr. 218, pag. 114.)

Die Erzählung der ferneren Schickſale dieſes Seemannes bei den verſchiedenen Expedizionen der engliſchen Marine ſeit dem November 1793, bis zum 21. Mai 1797 (Bombardement von Kadix durch den Admiral St. Vincent) enthält intereſſante Bruchſtücke als Beitrag zur geſchichtlichen Kenntniß der damaligen Kriegsereigniſſe. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 12. Seegeſchichte. (Fortſetzung von Nr. 218 pag. 69.)

Fernere Ereigniſſe nach der Anſiedlung. Aufrühreriſche Verſuche mehrerer Koloniſten, welche durch das feſte Benehmen des früher zum Vorſteher gewählten Mitgliedes vereitelt wurden. (Wird fortgeſetzt.)

Aufſatz Nr. 13. Bemerkungen über das Rekrutirungs-Departement.

Der Einſender macht aufmerkſam auf die Nachtheile, welche aus dem, bei der Armee beſtehenden Syſteme, zur Oberaufſicht bei den Rekrutirungen, Offiziere aus dem Stande der Regimenter auf beſtimmte Zeit zu kommandiren, für Erſtere und den Regimentsdienſt erwachſen; rathet daher auf eine permanente Kommandierung durch Beſtim-

mung ausgewählter Halbsoldoffiziere, deren Verhältniß, da sie dadurch zu einer wohlverdienten beständigen Versorgung gelängen, um so besser gestaltet würde.

Aufsatz Nr. 14. Ausländische Miszellen.

(Wie im 1. Heft.)

Aufsatz Nr. 15. General-Korrespodenz.

1. Schreiben des Oberstlieutenant Charles Wood an den Grafen Elesmere, bezüglich dessen, im quarterly rewiew Juni 1845, erschienenen Kritik über Marmont, Siborne und Alison, dann an den Herausgeber des United Service. In diesem sucht er (Wood) die in der Kritik enthaltene Angabe, »daß die retrograde Bewegung der englischen Armee bei Waterloo am 17. Juni 1815 auf die Stellung der Preußen, durch eine Meldung des vom Herzog von Wellington mit einer Rekognoszirungs-Patrulle ausgesendeten Oberst Gordon, welche Patrulle die feindlichen Vorposten zurückgezogen fand, das Schlachtfeld unberuhigt durchkreuzte und eben so wieder zurückkehrte, veranlaßt worden sey, mit Beifügung mehrerer Aktenstücke zu berichtigen. (Wird fortgesetzt.)

2. Vorkehrung zur Bewahrung gegen Schiffbruch. Von K. T. S. Blake, letzlich Schiffbaumeister auf dem königl. Schiff »Portsmouth.«

Das Verfahren ist in einem kurzen aber faßlichen Detail angegeben.

Aufsatz Nr. 16. Korrespondenz-Mittheilungen der wichtigsten Seehäfen und Seestazionen.

(Wie im 1. Hefte.)

Aufsatz Nr. 17. Rezensionen und kunstrichterliche Notizen.

1. Gedächtnißhilfe zu den Militärwissenschaften.

Die Redakzion des **United Service** ſetzt die militäriſchen Leſer in Kenntniß von dem befriedigenden und raſchem Fortſchritte der Herausgabe dieſes Werkes, das über die vorgeſetzten Grenzen ausgedehnt zu werden verſpricht, und wenn die Schlußtheile mit dem bereits Erſchienenen im Einklange ſtehen, den Herausgebern die Befriedigung gewähret, die Armee nicht nur mit einer »Gedächtnißhilfe,« ſondern mit einer vollſtändigen »Encyklopädie der Militärwiſſenſchaften« zu beſchenken.

**2.** Folgt ein Kommentar über Gen. Graf Montholons: Geſchichte der Gefangenſchaft Napoleons auf St. Helena, mit Zitazion einzelner Stellen aus demſelben.

**3.** Reiſe nach Liſſabon Ende **1846.** (Bereits im **1.** Hefte.)

Aufſatz Nr. **18.** Des Herausgebers Portefeuille.

**1.** Anmerkungen des Redakteurs über das in Europa herrſchende »Gewäſch« und »noch größere Briefſchreiben,« über die Heirat Montpenſiers, über »das ernſthaftere Geſpräch über Krakau. (Es ſcheint daß der König von Preußen beſchämt darüber als **particeps Criminis** in dieſer abſcheulichen Sache, ſeinem Volke, gleichſam als öffentliche Abbitte, eine Konſtitution gegeben habe.)«

**2.** Gloſſen über die letzten Ereigniſſe in Portugal, dann über die Verhältniſſe Englands mit Indien.

**3.** Koſten-Ausweis der Seemacht für **1847** —**1848**: **7,561,876** Pf. St. — Mehrausgabe gegen letztes Jahr **77,423** Pf. St. — Matroſen und Schiffsſoldaten ſind **41,500** Mann.

4. Kosten-Ausweis der Artillerie 1847—1848: 2,862,484 Pf. St.

» » für die aktive Armee im Königreiche: 4,160,984 Pf. St.

» » für die nicht aktive Armee 6,275,647 Pf. St.

Dislokazions-Tabelle ꝛc. ꝛc. (Alles Übrige wie im 1. Hefte.)

# V.

# Personalveränderungen in der k. k. Armee.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Legeditsch, Ignaz von, GM. und Brigadier zu Tarnow, z. FML. und Divisionär in Lemberg befördert.

Wallmoden-Gimborn, Karl Graf, GM. und qua-Divisionär in Italien, z. FML. und Divisionär, detto.

Gedeon, Joseph von, GM. und Brigadier in Galizien, z. FML. und Divisionär in Lemberg detto.

Cordon, Franz Bar., GM. und Brigadier in Wien,
Rousseau d'Happoncourt, Leopold Chev., GM., kommandirt in Wien,
Hipßich, Wilhelm Edler von, GM. und Brigadier in Wien,
} wurden dem Kriegsministerium zugetheilt.

Matiß von Sik-Abony, Karl, Obst. v. E. H. Ferdinand d'Este I. R., z. GM. und Brigadier in Italien befördert.

Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, Obst. und Kommandant des Sappeur-Korps, z. GM. im Ingenieur-Korps detto.

Liechtenstein, Eduard Fürst, Obst. v. Prinz von Preußen I. R., z. GM. und Brigadier in Prag detto.

Langenau, Wilhelm von, Obst. v. Herzog von Wellington I. R., Legazionsrath und Geschäftsträger am k. dänischen Hofe, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Hollner, Alois von, Obſt. v. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R., z. GM. und Brigadier in Erlau befördert.

Eynatten, Auguſt Bar., Obſt. v. Fürſt Windiſchgrätz Chev. Leg. R., z. GM. und Brigadier in Salzburg detto.

Baltheſer von Löwenfeld, Joſeph Bar., Obſt. v. König von Sachſen Kür. R., z. GM. befördert und dem Kriegsminiſterium zugetheilt.

Teleky von Szék, Adam Graf, Obſt. v. Palatinal Huſ. R., z. GM. und Brigadier in Brünn befördert.

Lederer, Karl Bar., Obſt. v. Fürſt Schwarzenberg Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Wien detto.

Gutjahr von Helmhof, Joſeph Ritter, Obſt. v. E. H. Franz Joſeph Drag. R., z. GM. und Brigadier in Kaſchau detto.

Borbolo von Boreo, Johann, Obſt. v. Großfürſt Michael J. R., z. GM. und Brigadier in Lemberg detto.

Dietrich von Herrmannsberg, Joſeph, Obſt. v. 2. Art. R., z. GM. und Artillerie-Brigadier in Prag detto.

Vitaliani, Benedikt, Obſt. v. 3. Art. R., z. GM. und Artillerie-Brigadier in Wien detto.

Suplikatz von Vitez, Stephan, Obſt. v. Oguliner Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Wizigmann, Franz, Obſt. v. Baron Sunſtenau Kür. R., z. GM. und Brigadier in Tarnow detto.

Meszaros, Lazar von, Obſt. v. Graf Radetzky Huſ. R., z. GM. befördert und z. k. ungariſchen Kriegsminiſter ernannt.

Coronini-Cronberg, Johann Graf, Obſt. v. Baron Prohaska J. R. und Dienſtkämmerer Seiner kaiſerlichen Hoheit des E. H. Franz Karl, rückt zur Armee ein.

Trattnern von Petroza, Karl, Obſt. v. Ingenieur-Korps, wird b. Kriegsminiſterium zugetheilt.

Guolfinger von Steinsberg, Anton Ritter, Obſt. aus dem Penſ. Stande, z. Zivil- und Militär-Kommandanten der Stadt und Provinz Belluno ernannt.

Pistrich, Anton Ritter von, Obstl. und Chef der topographischen Zeichnungskanzlei, z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Pannasch, Anton, Obstl. im Kriegsarchiv und Bibliothekar, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Bakonyi, Alexander Bar., Obstl. v. Kaiser Alexander J. R., z. Obst. im R. detto.

Bubna, Franz Warlich von, Obstl. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., z. Obst. im R. detto.

Gyczy de Gecz und Assa-Kürth, Anton, Obstl. v. Prinz von Preußen J. R., z. Obst. im R. detto.

Wrbna und Freudenthal, Dominik Graf, Obstl. v. Prinz Gustav Wasa J. R., z. Obst. im R. detto.

Jellachich de Buzim, Georg Bar. Obstl. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Obst. b. 1. Banal Gr. J. R. detto.

Blomberg, Friedrich Bar., Obstl. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. Obst. im R. detto.

Gramont von Linthal, Karl Bar., Obstl. v. Broodet Gr. J. R., z. Obst. und Kommandanten b. 3. Garn. Bat. detto.

Marziani von Sacile, Georg Ritter, Obstl. v. E. H. Ernest J. R., z. 2. Obst. im R. detto.

Weinczierl, Johann von, Obstl. aus dem Pens. Stande, erhält nachträglich den Obsts. Kar. und Pension.

Woyciechowski, Julius von, Maj. und Korpsadjutant, z. Obstl. in seiner Anstellung befördert.

Aulich, Ludwig, Maj. v. Kaiser Alexander J. R., z. Obstl. im R. detto.

Merville, Friedrich Bar., Maj. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., z. Ostl. im R. detto.

Hohenbruck, Joseph Bar., Maj. v. E. H. Ludwig J. R., z. Obstl. im R. detto.

Colo, Vinzenz, Maj. v. Baron Geppert J. R. und Generalkommando-Adjutant in Nieder-Österreich, z. Obstl. b. Graf Hartmann J. R. in seiner Anstellung detto.

Laiml Ritter von Dedina, Alexander, Maj. v. Prinz von Preußen J. R., z. Obstl. im R. detto.

Pliesz, Franz, Maj. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obstl. im R. detto.

Steinberg, Johann Edler von, Maj. v. Graf Kinski J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Milpökh, Joſeph von, Maj. v. Prinz Guſtav Waſa J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Van der Nüll, Friedrich, Maj. v. 2. Wallachen Gr. J. R., z. Obſt. b. Ottochaner Gr. J. R. detto.

Mollinary, Karl, Maj. v. Tſchaikiſten Bat., z. Obſtl. im Bat. detto.

La Marre, Anton Bar., Maj. v. Fürſt Schwarzenberg Uhl. R., z. Obſtl. im R. detto.

Hoffmann, Wilhelm, Maj. v. Generalquartiermeiſter-Stabe, z. Obſtl. im Korps detto.

Locella, Wilhelm Bar., Korvett.-Kapt., z. Fregatt.-Kapt. detto.

Aurnhammer von Aurnſtein, Paul, Maj. v. Fürſt Schwarzenberg J. R., erhält das vak. Grenad.-Bat. Milpökh.

Greſchke, Friedrich, Maj. v. Baron Wimpfen J. R., z. Kommandanten des 3. Wiener-Freiwilligen-Bat. ernannt.

Caſpar von Reichenau, Joſeph, Platz-Maj. v. Piacenza, z. Kommandanten der Puſterthaler Landſchützen detto.

Crenneville-Foliot, Franz Graf, Maj. aus dem Penſ. Stande, z. aushülfsweiſen Dienſtleiſtung d. Stadt-Kommando von Belluno beigegeben.

Rühling, Joſeph von, tilt. Maj. aus dem Penſ. Stande, z. Kommandanten des 2. Wiener-Freiwilligen-Bat. ernannt.

Eberhard, Otto, Hptm. v. Kaiſer Ferdinand J. R., z. Maj. und General-Adjutanten befördert.

Witte, Karl von, Hptm. v. Kaiſer Alexander J. R., z. Maj. im R. detto.

Mertens, Wilhelm Ritter von, Hptm. v. Kaiſer Alexander J. R., z. Maj. b. 2. Wallachen Gr. J. R. detto.

Bajzath, Michael von, Hptm. v. Hoch- und Deutſchmeiſter J. R., z. Maj. im R. detto.

Caſpari, Alois, Hptm. v. Baron Prohaska J. R., z. Maj. im R. detto.

Wetzlar von Plankenstern, Gustav Bar., Hptm. v. E. H. Ludwig I. R., z. Maj. im R. befördert.

Pyérker de Felsö-Eör, Stephan, Hptm. v. Fürst Schwarzenberg I. R., z. Maj. im R. detto.

Szebel, Johann, Hptm. v. Graf Nugent I R., z. Maj. im R. detto.

Seyffert, Stephan, Hptm. v. Graf Gyulai I. R., z. Maj. im R. detto.

Porcia et Brugnera, Leopold Graf, Hptm. v. Graf Haugwitz I. R., z. Maj. im R. detto.

Kortz, Anton, Hptm. v. E. H. Sigmund I. R., z. Maj. im R. detto.

Fürst, Albert, Hptm. v. Graf Kinski I. R., z. Maj. im R. detto.

Berger von der Pleiße, Georg Bar., Hptm. v. E. H. Leopold I. R., z. Maj. b. Prinz von Preußen I. R. detto.

Burdina von Löwenkampf, Franz, Hptm. v. 10. Jäger-Bat., z. Maj. b. Franz Ferdinand d'Este I. R. detto.

Aubin, Karl, 1. Rittm. v. Graf Ficquelmont Drag. R., z. Maj. b. E. H. Johann Drag. R. detto.

Millutinovits von Weichselburg, Michael Bar., 1. Rittm. v. König von Hannover Huf. R., z. Maj. im R. detto.

Schirnding, Emerich Bar. 1. Rittm. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Amer, Stephan, 1. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Moßmilern, Joseph von, Hptm. v. 2. Art. R., z. Maj im R. detto.

Besozzi, Karl von, Hptm. im Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Schmerling, Joseph Ritter von, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps detto.

Roßbacher, Rudolph, Hptm. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Maj. b. Baron Fürstenwärther I. R.

Salvini, Matthäus, } Schiffs-Lieuts., z.
Gyujto von Sepsi-Martonos, Karl, } Korv.-Kapt. detto.

Reznar Edler von Riedburg, Guſtav, Platz-Hptm. v. Verona, z. Platz-Maj. daſelbſt befördert.

Schneider von Arno, Karl Bar., Hptm. aus dem Penſ. Stande, z. proviſor. Kommandanten des 1. Wiener Freiwilligen-Bat. ernannt.

Erſte Arcieren-Leibgarde.

Jedlicska, Joſeph von, Rittm. und Adjutant, tritt in den Hofdienſt-Stand.

Heldritt, Ernſt von, Rittm. v. Hofdienſt-Stande, wird Adjutant.

Königl. ungriſche adelige Leibgarde.

Garden und Uls., als Obls. eingetheilt:

Meszéna von Hiv-Var, Stephan Bar., b. König von Würtemberg Huſ. R.

Szentpétery, Peter von, b. Graf Latour J. R.

Garden und Uls., als Uls. eingetheilt:

Wenzel von Kronfeld, Guſtav, b. König von Hannover Huſ. R.

Vyda, Peter von, b. Großfürſt Alexander Huſ. R.

Kardos, Albert von, b. vak. Graf Ignaz Hardegg Kür. R.

Somßich de Sáard, Johann, b. E. H. Ferdinand Huſ. R.

Inf. Reg. Kaiſer Alexander Nr. 2.

Madjarevich, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Repallek, Johann, expr., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Maſſing, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Bureſch von Greyffenbach, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Werner, Oskar, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Brandenau, Joſeph Ritter von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. vak. Baron Reiſinger Nr. 18.

Beymann, Sebaſtian, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Fürſt Karl Schwarzenberg Nr. 19.

Holzhauſen, Hektor Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schuſſer, Joſeph, Obl., z. Kapl.
Stietka von Wachau, Richard Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rechberger von Rechkron, Joſeph Ritter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stainforth, Richard, Regmts. Kad.,
Almáſy, Paul, Feldw., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Krauſer, Auguſt, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kiß von Szetſey, Stephan, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kragora, Anton, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Hron von Leuchtenberg, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Arutinovich, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Jablonsky, Joſeph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ferdinand d'Eſte Nr. 26.

Paſtrovich, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kratz'lmayer, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stern, Franz Viktor, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Schweitzer, Michael, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Erneſt J. R.

Inf. Reg. von Schönhals Nr. 29.

Schwanda, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Leiner, Emanuel Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Much, Vinzenz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Rukavina von Vidovgrad, Johann, Obl., z. Kapl.
Dollak, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hummel, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schönau, Jaroslav Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Graf Hochenegg J. R.
Marat, Franz, expr. Feldw., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Muhr, Joseph, k. k. Kad., }

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Janda, Maximilian, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Horváth, Stephan von, Obl., z. Kapl.

Inf. Reg. Großfürſt Michael Nr. 37.

Zurits, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Golubits, Alois, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Fürſt, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Zanelli, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Ficker, Joſeph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gerſtorf von Gerſtenhain, Michael, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Claus, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Helle, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Prevot, Karl, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Sivkovich Nr. 41.

Kaufmann, Johann, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Breck, Paul, }
Dits, Johann, } Obls., z. Kapls.
Puſtelnik, Heinrich, }
Faſſa, Joſeph, }
Schütz, Joſeph, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Fiſcher, Johann, }
Pohlberg, Ferdinand, }
Stoklin, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Le Gay Edler von Lierfels, Anton, }
Chabert, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Daublewsky von Sternek und Ehrenstein, Moriz Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Grigar, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. b. Graf Latour J. R.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Dormann, Otto, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Graf Radetzky Huf. R.
Piazza, August, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Hantke, Joseph, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Mayersberg, Franz, Stegmaier, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Schestak, Joseph, Dubevszky, Jakob, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Hutter, Joseph, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Lorang, Ferdinand von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Leschan, Franz, Obl., z. Kapl.
Haigenvelder, Kornelius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Branovaczky, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Machatschek, Alois, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Dahlen von Orlaburg, Hermann Ritter von, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Baron Geppert J. R.

Inf. Reg. Baron Rukavina Nr. 61.

Damjanich, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schandrovics, Gregor, Obl., z. Kapl.
Pavellich Edler von Starigrad, Dominik, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Stannich, Eugen, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Naranchich, Peter, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Spudich, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Szluiner Gr. I. R.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Oklopsia von Kukburg, Nikolaus, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Kulmer, Friedrich Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Imöhlich, Theodor, Obl., z. Kapl.
Loppassich, Gaudenz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Novkovich, Markus, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Hartlieb, Karl Ritter von, } Geb. Kl.
Novich, Peter, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Matassich, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Ottochaner Gr. I. R.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Bayrhammer, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Klobucsar, Karl, Obl., z. Kapl.
Wukomanovich, Jeles, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Millekich, Johann, }
Bigga, Daniel, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Draxetta, Johann, }
Obuchina, Anton, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Liuboevich, Daniel Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brany von Dubnicza, Ladislaus, Obl., z. Kapl.
Simatovich, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bakich, Michael, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Runianin, Joseph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Swoboda, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachen Nr. 17.

Osmólski, Karl von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Arsenti, Theodor, Obl., z. Kapl.
Misser, Samuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Janko, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Salomon, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Illyrisch-Banatisches Nr. 18.

Muntjan, Georg, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

12. Jäger-Bataillon.

Giesl von Gieslingen, Heinr. Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

1. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Damainski, Karl, Friedel, Franz, Brudina, Johann, } Insp.-Feldw. der Wiener-Neustädt. Milit.-Akademie, } z. Uls. 1. Geb. Kl.

Mostler, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Hoch- und Deutschmeister J. R.

Eisenhuth, Franz, Rosenberg, Ludwig, Heller, Karl, Moser, Franz, } z. Uls. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

2. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Kotz-Dobr', Karl Bar., Simonovich, Johann, } Obls. aus dem Pens. Stande, q. t. anhero.

Gallbrunn, Leopold, Ul. aus dem Pens. Stande, z. Obl.

Kussenitz, Johann, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Insp.-Feldw. der Wiener-Neustädter Milit.-Akad.

Wenger, August, Ul. 2. Geb. Kl. aus dem Pens. Stande, q. t. anhero.

Nisner, Jos., z. Ul. 2. Geb. Kl. v. Zivil-Stande (quitt. Obl.).

Zedtwitz, Georg Graf, Widensky, Thomas, Apelbauer, Franz, } z. Uls. 2. Geb. Kl., v. Zivil-Stande (quitt. Uls.).

Semmelmann, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Wachtm. b. Baron Boyneburg Drag. R.

Zeis, Joseph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Ritter von Heß J. R.

Stojanovich, Nikolaus, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Zivil-Stande (quitt. Obl.).

Schwendtner, Julius, Knisch, Franz, Kopriva, Nikolaus, } z. Uls. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

3. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Tkalcsevich, Hugo Bar., } Obls. aus dem Pens. Stande,
Weigel, Johann, } q. t. anhero.

Steckh, Peter, z. Obl., v. Ul. in der Stockerauer Mont. Ökon. Kommission.

Schneider, Michael, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Insp. Feldw. der Wiener-Neustädter Milit.-Akademie.

Strasser, Michael, z. Ul. 2. Geb. Kl. v. Feldw. b. dem Wiener Polizei-Wach-Korps.

Hempel, Gustav, z. Ul. 2. Geb. Kl, v. Feldw. b. Baron Haynau J. R.

Rinner, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Ritter von Heß J. R.

Czermak, Wenzel, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Hoch- und Deutschmeister J. R.

Dessomain, Anton, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. E. H. Albrecht J. R.

Garkisch, Leonhard, z. Ul. 2. Geb. Kl. v. Oberjäg. b. 3. Jäg. Bat.

La Motte, Hermann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Oberjäg. b. 12. Jäg. Bat.

Holzbach, Ferdinand, Ul. v. der Stockerauer Mont. Ökon. Kommission, q. t. anhero.

Tomasini, Georg, z. Ul. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

Sathivovich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. E. H. Leopold J. R.

Duschil, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Baron Hrabowsky J. R.

Mazureck, z. Ul. 2. Geb. Kl., aus dem Stande der Freiwilligen.

Kaiser Ferdinand Kür. Reg. Nr. 1.

Tallian von Wizek, Ignaz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Baron Boyneburg Drag. Reg. Nr. 4.

Bothmer, Ernest Bar., Obl., z. 2. Rittm.

Boineburg-Lengsfeld, Bruno Bar., z. Obl., v. Ul. b. Sachsen-Koburg Hus. R.

Kaiſer Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Pellegrini, Joſeph, Obl., z. 2. Rittm.

Kaiſer Ferdinand Huſ. Reg. Nr. 1.

Lützow von Dreylützow und Seedorff, Rudolph Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Hannover Huſ. Reg. Nr. 2.

Bée, Karl, Kad. Wachtm., z. Ul.

Großfürſt Alexander von Rußland Huſ. Reg. Nr. 4.

Rauscz, Auguſt, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Oſten, Karl Bar. von der, Obl., z. 2. Rittm.
Palásty, Geiſa von, Ul., z. Obl.
Bárczay, Nikolaus von, Regmts. Kad., z. Ul.
Munſch, Franz, z. Ul., v. Kad. b. E. H. Franz Joſeph Drag. R.

Graf Radetzky Huſ. Reg. Nr. 5.

Bellini, Alois von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Jackſon, Hamilton, Obl., z. 2. Rittm.
Fabry, Ludwig von, Ul., z. Obl.
Tomka de Tomkaháza, Karl, Regmts. Kad., } z. Uls.
Septey, Michael von, Wachtm., }

Fürſt Reuß Huſ. Reg. Nr. 7.

Belcredi, Edmund Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Fürſt Schwarzenberg Uhl. R.
Fiſcher von Aalbach, Heinrich, Ul., z. Obl.

Herzog Sachſen-Koburg Huſ. Reg. Nr. 8.

Pallavicini, Hypolit, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Preußen Huſ. Reg. Nr. 10.

Mager, Franz, Obl., z. 2. Rittm.
Tóth de Eſaford, Karl, Ul., z. Obl.
Bekényi, Ferdinand von, Regmts. Kad., z. Ul.

Szekler Huſ. Reg. Nr. 11.

Deſſewffy de Czernek et Tarkö, Karl Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Vitállyos, Anton von, Obl., z. 2. Rittm.
Brukenthal, Samuel Bar., Ul., z. Obl.
Gyárfás, Samuel von, Regmts. Kad., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Uhl. Reg. Nr. 4.

Pöck, Karl, Regmts. Kad., z. Ul.

2. Garnisons-Bataillon.

Benisch, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hauschilt, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Tscheinerth, Michael, Obl., z. Kapl.
Wagner, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Toth, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Artillerie-Feldzeugamt.

Schiega, Franz,
Loez von Treuenhort, Friedrich, } Munitionärs, z. Uls.

Prager Gar. Art. Distr.

Augusti, Karl, Oberzeugw., z. Kapl.
Jaymond, Karl, Unterzeugw., z. Oberzeugw.

Ingenieur-Korps.

Weiß von Schleußenburg, Ferdinand, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Scholl, Heinrich,
Stelczyk, Kapl., wird provis. Fortif.-Direktor in Ragusa.
Hackelberg-Landau, Viktor Bar., } Obls., z. Kapls.
Thormann, Rudolph,
Mossig, Karl, } Uls., z. Obls.
Czirka, Johann,

Generalquartiermeisterstab.

Kuhn von Kuhnenfeld, Franz, }
Kalik, Anton, } Obls., z. Hptl.
Krismanié, Gedeon, }

Militärisch-geographisches Institut.

Seydl, Mathias, Obl., angestellt im Karten-Verschleißamte, z. Kapl.

Pionnier-Korps.

Schulz, Auguſt, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Thürmann, Kaſimir von, Obl., z. Kapl.
Szaich von Pernicza, Emanuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Grafern, Johann Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Matſchkal, Guſtav, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Marine-Artillerie-Korps.

Libert von Parables, Leonhard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bein, Adolph, Obl., z. Kapl.
Hausknecht, Friedrich, Ul., z. Obl.

Marine-Infanterie-Bataillon.

Gugg von Guggenthal, Viktor, Obl., z. Kapl.

Militär-Fuhrweſens-Korps.

Langh, Matthäus, } Uls., z. Obls.
Blumer, Karl, }
Jurek, Johann, } Wachtms., z. Uls.
Kuntz, Franz, }

Platz-Kommando zu Botzen.

Hofmann, Michael, Platz-Hptm. zu Padua, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Fiume.

Küttel, Ignaz Edler von, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Mantua.

Hippe, Lorenz, Platz-Obl., z. Platz-Kapl.

Militär-Polizei-Wach-Korps zu Trient.

Hüve, Franz Moriz de, Obl. v. E. H. Ferdinand d'Eſte I. R., z. Kommandanten desſelben ernannt.

Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie.

Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl. befördert.

Eisler, Robert, b. Prinz Hohenlohe-Langenburg I. R.
Binder von Bindersfeld, Viktor, b. E. H. Karl I. R.
Hoffinger, Rudolph Edler von, b. Großherzog von Baden I. R.

Nagy, Anton Edler von, b. Wocher J. R.
Mingazi de Modigliano, Eduard, b. Kaiſer Ferdinand J. R.
Matiega, Heinrich, b. Baron Hrabowsky J. R.
Stenitzer, Moriz Edler von, b. Graf Khevenhüller J. R.
Kauffmann Edler von Traunſteinburg, Friedrich, b. Graf Mazzuchelli J. R.

Zöglinge, z. Uls. 1. Geb. Kl. befördert.

Kluger von Teſchenberg, Adolph, b. E. H. Ludwig J. R.
Dumoulin, Johann Bar., b. Herzog von Wellington J. R.
Tegethof, Leopold von, b. Graf Kinsky J. R.
Franz, Ferdinand, b. Baron Haynau J. R.

Zöglinge, z. Uls. befördert.

Inkay de Pallin, Ferdinand, b. Palatinal Huſ. R.
Scotti, Georg Bar., b. Baron Boyneburg Drag. R.

Zöglinge, z. Uls. 2. Geb. Kl. befördert.

Schemel, Wilhelm, b. Baron Baumgartten J. R.
Schloßgängel von Edelbach, Johann, b. Graf Khevenhüller J. R.
Seiche von Nordland, Karl, b. Baron Piret J. R.
Teutſchenbach von Ehrenruh, Karl, b. Baron Palombini J. R.
Schän von-Korbitzthal, Adolph Edler von, b. Baron Fürſtenwärther J. R.
Legay von Liersfeld, Leopold, b. Baron Sivkovich J. R.
Siebeneichen, Theodor Edler von, b. Baron Haynau J. R.
Nowotny, Alois, b. Baron Piret J. R.
Linner, Guſtav, b. 7. Jäg. Bat.
Föderansperg, Auguſt Ritter von, b. Prinz Hohenlohe Langenburg J. R.
Borosini Ritter von Hohenſtein, Guſtav, b. E. H. Rainer J. R.
Jachowitz, Kornelius, b. Herzog zu Naßau J. R.
Steinsdorfer, Adolph, b. Baron Hrabowsky J. R.
Uramovitz, Karl, b. Baron Bianchi J. R.
Schuppler, Karl, b. Graf Hohenegg J. R.
Zajatſik, Heinrich von, b. vak. Baron Reiſinger J. R.

Künigl, Karl Graf, b. E. H. Ludwig J. R.
Sauer, Ernſt, b. Herzog von Wellington J. R.
Dydynski, Ladislaus, b. Graf Hartmann J. R.
Biro, Alexander von, b. Graf Gyulai J. R.
Seenuß, Theobald Baron, b. Großherzog von Baden J. R.
Ott von Ottenkampf, Johann, b. vak. Baron Reiſinger J. R.
Konja, Julius, b. Herzog von Parma J. R.
Montusz de Alſo Raszotoka, Ladislaus, b. Hoch- und Deutſchmeiſter J. R.
Pachner von Eggendorf, Ferd., b. Ritter von Heß J. R.
Findenigg, Arthur Ritter von, b. E. H. Rainer J. R.
Pittoni von Dammfeld, Auguſt, b. Graf Kinski J. R.
Pohanka von Kulmſieg, Alphons, b. Kaiſer Ferdinand J. R.
Negroni d'Ello, Anton, b. Baron Prohaska J. R.
Dobrucki, Arnold Edler von, b. Graf Leiningen J. R.
Froſchmayer von Scheibenhof, Guido, b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Scharſchmied Edler von Adlertreu, Ferdinand b. Wocher J. R.
Oreskovich, Franz, b. Baron Koudelka J. R.
Chabert, Ludwig b. Baron Sivkovich J. R.
Wolfzettel, Ferdinand, b. Liccaner Gr. J. R.
Wolf von Wildenau, Auguſt, b. Graf Latour J. R.
Rösgen, Karl Edler von, b Baumgartten J. R.
Rocknich, Johann, b. Oguliner Gr. J. R.
Tretter von Trittfeld, Karl, b. Hoch- und Deutſchmeiſter J. R.
Szalay de Kis-Kaman, Emrich, b. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.
Teſak, Joſeph, b. Prinz Leopold b. Sizilien J. R.

## Ingenieur-Akademie.

Ricon, Karl Emanuel,
Orelli, Maximilian von,
Miskich, Franz von,
Jendrzejevich, Ladislaus von,
Schmidt, Karl,
Schneyder, Anton,

} Zöglinge, z. Uls. 2 Geb. Kl. und für den höheren Kurs beſtimmt.

Pollini, Friedrich,
Krynicki, Julius von,
Schmidt, Julius,
Cnoblech, Friedrich Bar.,
} Zöglinge, z. Uls. 2 Geb. Kl. und für den höheren Kurs bestimmt.

Zöglinge, z. Uls. befördert.

Malachowska, Sigmund von, b. König von Preußen Huf. R.
Closius, Georg von, b. Baron Sunftenau Kür. R.
Sedelmayer, Emrich Edler von, b. König von Baiern Drag. R.
Gniewosz, Ladislaus von, b. E. H. Johann Drag. R.
Kabath, Leopold, b. Sachsen-Koburg Kür. R.
Steinbrecher, Heinrich, b. Baron Mengen Kür. R.
Perczel, Ladislaus von, b. Fürst Reuß Huf. R.
Weißenthurm, Alois von, b. Civallart Uhl. R.

Zöglinge, z. Uls. 2. Geb. Kl. befördert.

Moßig, Theobald, b. 10. Jäg. Bat.
Rainer Alexander, b. Ritter von Heß J. G.
Bauer, Julius, b. Graf Nugent J. R.
Basquez, Hugo, b. 4. Jäg. Bat.
Ivanich, Karl, b. Graf Latour J. R.
Schnapel, Ferdinand von, b. E. H. Karl J. R.

---

Zichy, Ferdinand Graf, FML. und 2. Inhaber v. König von Hanover Huf. R.
Rougier, Emil Baron, FML. und 2. Inhaber v. E. H. Rainer J. R.,
} wurden der Inhabers-Rechte enthoben.

## Pensionirungen.

Hohenlohe-Langenburg, Gustav Prinz zu, FZM. und erster Hofkriegsraths-Vize-Präsident.
Mensdorf-Poully, Emanuel Graf, G. d. K. und zweiter Hofkriegsraths-Vize-Präsident.
Odelga, Joseph Baron, FML. und wirkl. Hofkriegsrath als FZM.

Bonomo, Joſeph Baron, FML. im Ingenieur-Korps, als FZM.
Madlener, Heinrich, FML. und Diviſionär in Galizien.
Moulholand, Peter Edler von, GM. und Brigadier in Ungern.
Kille, Joſeph Edler von, GM. und Art.-Brigadier in Galizien.
Millenkovich, Stephan von, Obſt. und Kommandant des 3. Garn. Bat.
Kalſer Edler von Maasfeld, Johann, Obſt. und Feſtungs-Kommandant zu Kufſtein.
Andrášſy, Ludwig, Obſtl. v. Don Miguel J. R.
Bartels, Wilhelm, Obſtl. v. Graf Ficquelmont Drag. R.
Niemetz von Elbenſtein, Franz, Platz-Maj. zu Verona, als Obſtl.
Laukhard, Mathias Edler von, Maj. v. Baron Prohaska J. R.
Lehmann, Moriz Ritter von, Maj. v. Graf Nugent J. R.
Wielemans, Alexander, Hptm. v. Fürſt Schwarzenberg, J. R., als Maj.
Le Gay, Joſeph, Hptm. v. Fürſt Schwarzenberg J. R.
Holleuffer, Johann v. Hptm. v. Graf Khevenhüller J. R.
Hippelli, Johann, Hptm. v. Baron Palombini J. R.
Greth, Joſeph, } Hptl. v. Baron Sivkovich J. R.
Reindl, Alexander, }
Nikshich, Marian, Hptm. v. E. H. Steſan J. R.
Ehrenberger, Franz, } Hptl. v. Baron Rukavina J. R.
Mayer von Mayersfeld, Karl, }
Zlonoga, Philipp, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Gallovich, Michael, Hptm. v. 2. Wallachen Gr. J. R.
Leitner, Ferdinand, 1. Rittm. v. Graf Radetzky Huſ. R.
Duhek, Ferdinand, 1. Rittm. v. Szekler Huſ. R.
Hohenſinner von Hohenſinn, Anton, Hptm. v. Pionier-Korps.
Leitenburg von Leitenberg, Friedrich, Platz-Hptm. zu Mantua.
Schäffer, Ludwig, Obl. v. Baron Baumgarten J. R.
Honniſch, Karl, Obl. v. Wocher J. R.
Schaller, Hanibal, Obl. v. Graf Nugent J. R.
Regalia, Peter Chev., Obl. v. Graf Haugwitz J. R.

Kerga, Daniel, Obl. v. Baron Koudelka J. R.
Simonis, Adolph, Obl. v. Baron Sivkovich J. R.
Boretzki, Wenzel, Obl. v. illyrisch-banatischen Gr. J. R.
Heer, Eugen, Obl. v. Graf Civallart Uhl. R.
Bertrám, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Großfürst Michael J. R.
Poppovich, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Rukavina J. R.
Petoßevich, Simeon, Ul. 1. Geb Kl. v. Peterwardeiner-Gr. J. R.
Stratico, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl. von Baron Geppert J. R.

## Quittirungen.

Karnicki, Theodor Graf, 2. Rittm. v. König von Preußen Huf. R., mit Kar.
Czerny, Franz Ritter von, Obl. v. Graf Latour J. R., mit Kar.
Gayling von Altheim, Christian Bar., Ul. v. E. H. Franz Joseph Drag. R., mit Kar.
Montecuccoli, Alois Graf, Obstl. v. Graf Latour J. R.
Maticola, Ludwig, Fregatten-Kapitän.
Zink, Johann, Obl. v. Großfürst Michael J. R.
Braunecker, Gustav Bar., Obl. v. Baron Rukavina J. R.
Giustiniani, Hieronymus Graf, Obl. v. Fürst Reuß Huf. R.
Fabry, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Mazzuchelli J. R.
Jellouscheg Ritter von Fichtenau, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Hohenlohe-Langenburg J. R.
Bretfeld zu Kronenburg, Emanuel Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Fürstenwärther J. R.
Murari della Corte-Bra, Hieronymus Conte, Ul. v. E. H. Franz Joseph Drag. R.
Manoleſto, Christoph Nobile, Fregatt.-Fähnr.
Vistarini, Hannibal von, Vize-Sekond-Wachtm. und Ul.,
Noghera, Johann von,
Arnaldi, Zephyrin Conte,
Venezze, Alois von,
Castello, Joseph von,
Litta-Biumi, Karl Graf,
} Garden und Uls. } v. der königl. lomb.-venez. adeligen Leibgarde.

Pellatis, Alexander von,
Litta-Biumi, Alois von,
Zannetteli, Karl Conte,
Martinengo dalle Valle, Andreas von,
} Garden } v. der königl. lomb.-venez. adeligen Leibgarde.

Steiner, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. Fürst Schwarzenberg J. R.

Stehr, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Graf Hochenegg J. R.

## Verstorbene.

Jüttner, Joseph, GM. und Art. Brigadier in Prag.

Páway, Alexander von, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.

Stephanek, Johann, Hptm. v. Ingenieur-Korps.

Abel, Thomas, Kapl. v. E. H. Albrecht J. R.

Falkenhausen, Ludwig Bar., Obl. v. Baron Hrabovsky J. R.

Schevits, Markus, Obl. v. E. H. Ernest J. R.

Jovanovich, Aron, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.

Fenzl, Peter, Obl. v. 1. Jäg. Bat.

Szabó, Joseph, Ul. v. Graf Radetzky Huf. R.

# Oestreichische

# Militärische Zeitschrift.

Herausgegeben

von einem Vereine von Offizieren.

---

## Fünftes Heft.

Freisinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:

Pannasch, Oberst.

Heller, Oberstlieutenant.

Wien, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.

# An unsere Leser.

Mit 1. Juli ist in der Redakzion dieser Zeitschrift ein Wechsel eingetreten, und ihre Herausgabe wird nunmehr durch einen Verein von Offizieren besorgt, für den die Gefertigten die verantwortliche Leitung übernommen haben.

Der im I. Hefte des gegenwärtigen Jahrganges mitgetheilte Plan, nach welchem die Östr. milit. Zeitschrift eingerichtet ist, bleibt im Allgemeinen noch so lange derselbe bis nicht die Umstände eine Abänderung nöthig machen. Denn Alles schreitet vorwärts und ein Stillstand in der Wissenschaft wäre so viel als ein völliges Zurückgehen. Wir wollen aber kräftig vorwärts gelangen. Freisinnig, wahr und belehrend ist unser Wahlspruch.

Statt den im Vorworte zum heurigen Jahrgange verheißenen Beschreibungen von Kartenwerken, Bücherinhalten und Artikeln über Militärgeographie, hält man es übrigens für angemessener, dem Leser eine offene Besprechung aller militärischen Zustände des In- und Auslandes zu bieten, und die Spalten der Zeitschrift jedem Artikel bereitwillig zu öffnen, der irgend eine militärische Erfindung oder Verbesserung, oder anderseits einen Mangel, mit Anstand und Würde bespricht. Auch Vorschläge sind nicht ausgeschlossen. Nur wolle man berücksichtigen, daß eine Zeitschrift keine Tags-Zeitung seyn kann.

Die Militärliteratur soll jedoch nicht ausgeschlossen, sondern ausgezeichnete Bücher und Karten sollen, und zwar nicht nur blos einfach angezeigt, sondern gründlich bespro-

chen werden. Ebenso dürfen Auszüge und Miszellen oder kleine Notizen aus dem Gesammtgebiete der Kriegswissenschaften mit Zuhilfenahme Dessen, was fremde Militärzeitschriften bieten, nicht fehlen.

Der kriegsgeschichtliche Theil wird nur Darstellungen aufnehmen, die nach Originalquellen, also pragmatisch, mit wahrer Freimüthigkeit und gesunder Kritik verfaßt sind.

Der Preis, so wie die Ausgabe der Zeitschrift in Monatheften bleiben vor der Hand unverändert. Um den vielfältigen Klagen über späte Versendung der einzelnen Hefte zu begegnen, wird man beflissen seyn, daß in Hinkunft das für den Monat entfallende Heft auch wirklich in demselben erscheine.

Wir fordern hiermit die Herren Militärs auf, uns mit gediegenen Beiträgen beehren zu wollen, und ein Unternehmen zu unterstützen, welches als das Einzige in unserer Armee seit 38 Jahren zwar bestanden, aber in der letzten Zeit eine geringere Theilnahme gefunden hat, und nur durch kräftiges Zusammenwirken aller kenntnißreichen und gesinnungstüchtigen Offiziere den ihm gebührenden Standpunkt einnehmen kann. Es wird blos von der Theilnahme des Publikums abhängen, ob wir das bisher bemessene Honorar von 12 fl. KM. pr. Druckbogen in Zukunft zu erhöhen vermögen.

Bestellungen, Anfragen und Zusendungen erbittet man sich franko, unter der Adresse: »An die Redakzion der Östreichischen militärischen Zeitschrift.«

Wien, am 1. Juli 1848.

**Pannasch**, Oberst.
**Heller**, Oberstlieutenant.

# I.

# Nekrolog

## des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Ignaz Grafen von Hardegg.

Nach östreichischen Originalquellen und eigenhändigen Papieren des Verstorbenen.

Vom Oberstlieutenant Heller, des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Seit dem, mit Beendigung der Revoluzionskriege, eingetretenen Frieden, besonders aber in den letzten Jahren, hat die östreichische Armee eine so große Zahl ihrer ausgezeichnetsten Glieder verloren, daß man mit wahrem Bedauern den Moment immer näher rücken sieht, wo auch der letzte jener tapferen Führer heimgegangen seyn wird, die uns durch freudigen Kriegesmuth und ungeschwächte Hingebung auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre vorleuchteten und deren Verlust um so schmerzlicher empfunden werden wird, als vielleicht die Zeit nicht mehr ferne seyn dürfte, wo wir solcher Vorbilder doppelt benöthigen.

Einer derselben war gewiß der nach kurzer Krankheit am 17. Februar d. J. verstorbene letzte Hofkriegsraths-Präsident Graf Ignaz Hardegg.

Wir üben nur eine heilige Pflicht, indem wir das erfahrungsreiche Leben dieses ausgezeichneten Mannes unseren Waffengefährten hiermit vorlegen, und, mit strengem Festhalten an der Wahrheit, die glänzenden Momente einer so

thatenreichen Laufbahn, wenn auch nur schlicht und gemessen, doch immerhin bedeutsam, näher abschildern.

Johann Ignaz Franz Graf von Hardegg-Glatz und im Machland, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Gen. d. Kav., Hofkriegsraths-Präsident und Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 8, Obersterbland-Mundschenk in Östreich und Obersterbland-Truchseß in Steiermark, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des östreichisch-kaiserlichen Leopold- und Kommandeur des militärischen Maria Theresien-Ordens, Ritter des russisch-kaiserlichen St. Andreas-Ordens, des St. Alexander-Newsky- und des St. Annen-Ordens 1. Klasse (beide in Brillanten), des St. Wladimir-Ordens 2. und des St. Georg-Ordens 3. Klasse, Ritter des königlich-preußischen schwarzen Adler- und des königlich-sächsischen Rautenkron-, dann Großkreuz des königlich-hannöverschen Guelphen-Ordens, und Senator Großkreuz des Konstantin St. Georgs-Ordens von Parma, — stammte aus einer uralten östreichischen mit verschiedenen fürstlichen Häusern, namentlich mit dem Hohenlohe, Nassau, Zähringen u. s. w. verwandten Familie.

Selbe kommt schon 1136 urkundlich vor, erhielt 1495 die Reichsgrafenwürde, erwarb 1501 die Grafschaft Glatz durch Kauf und erlangte 1514 vom Könige Wladislaw von Böhmen das Münzrecht. Einzelne Glieder dieses Hauses haben zu allen Zeiten im Feldlager wie im Rath mit Auszeichnung gedient. *)

*) Wir nennen hier blos folgende: Sigismund, geheimer Rath, Kämmerer und kaiserl. Oberhofmarschall, erwarb 1482 mit seinem Bruder Heinrich das Erbtruchsessenamt in Steiermark, und 1486 auch das Erbmundschenkamt in Oestreich. — Heinrich, Kaiser Maximilian I. gehei-

Als der neunte von 13 Söhnen *), war er am 30. Juli 1772 geboren. Die in der gräflichen Familie Hardegg man kann sagen, ererbte Neigung zum Kriegsdienste führte

---

mer Rath, General und Oberstfeldhauptmann im mailändischen Kriege 1507, östreichischer Gesandter auf dem Reichstage zu Konstanz. — Johann I., der mit einer Anzahl galizischer Ritter sich 1529 bei der ersten Türkenbelagerung Wiens auszeichnete, nachdem er schon 1526 unter König Ludwig II. von Ungern gegen die Türken gefochten hatte. — Ulrich, Kaiser Maximilian I. Hofkammer-Präsident. — Julius, Oberstthofmarschall König Ferdinand I., ein tapferer Kriegsmann, der, mit seinem Bruder Johann, 1529 das Viertel ober dem Manhartsberge gegen die türkischen Einfälle vertheidigte, später mit Ruhm in Ungern focht.

Des Verewigten Vater war Johann Anton Konrad, k. k. Kämmerer und seit 1782 Lehensherr und Senior Familiae, der bei den Erbhuldigungen Leopold II. (1790) und Franz I. (1792) das Erbmundschenkenamt verrichtete. Die Mutter war Maria Augustine Gräfin von Wilczek.

*) Aus einem noch vorhandenen Vortrage des Vaters des Verewigten an den Kaiser vom 29. September 1797 ersieht man, daß derselbe sieben Söhne damals in der k. k. Armee hatte, welche folgende Chargen bekleideten:

1. Dominik, Maltheserritter, wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum Major bei Blankenstein Husaren ernannt (Attestat über sein ausgezeichnetes Verhalten am 30. April 1792 bei Quievrain).

2. Friedrich, k. k. Kämmerer, Rittmeister bei den niederländischen Stabsdragonern. In zwei Extrablättern, namentlich bei der Eroberung von Belgrad, wird er aufgeführt.

3. Ignaz, unser Held.

4. Anton, k. k. Pionnier-Hauptmann. Durch ein Zeugniß des Feldmarschalls Wurmser, vom 1. Mai 1797, für sein muthvolles Benehmen im Feldzuge 1796 bei

ihn, als er noch nicht volle ſiebzehn Jahre zählte, den kaiſerlichen Fahnen zu, unter denen bereits drei ältere Brüder fochten. Er trat im Mai 1789 als Unterlieutenant in das damalige Chevauleger-Regiment Kinsky Nr. 5 (aus

---

Vallegio und Peri belobt, wo er 2 Diviſionen Meszaros Uhlanen unter Major Zircl und ein neapolitaniſches Kavallerie-Regiment unter dem Oberſt Prinz von Heſſen-Phillippsthal von Goito aus mitten durch den Feind nach Dolce führte, — ſich auch in der Belagerung Mantuas bei acht Ausfällen, an der Spitze der Avantgarde und der Freiwilligen, namentlich bei dem Ausfalle nach San Giorgio, hervorthat.

5. Alois, Sekond-Rittmeiſter bei Karaczay Chevaulegers. Ebenfalls im Extrablatte aufgeführt. Machte bei dem Angriffe auf Brumath als Oberlieutenant von Olivier Wallis mit Einer Kompagnie die Avantgarde, erhielt einen Schuß in den Unterleib, wurde für todt weggetragen, kam aber bald wieder zu ſich, ließ ſich verbinden und nahm an der Spitze ſeiner Kompagnie noch am Sturme Theil.

6. Heinrich, Rittmeiſter bei Kinsky Chevaulegers. Wegen Tapferkeit außer der Tour vom Oberlieutenant zum Sekond-Rittmeiſter befördert. Laut Zeugniß aus dem Feldlager bei Raſtadt vom 24. September 1796 hatte er am 16. September 1796 bei dem Sturme auf Gießen aus freiem Antriebe die beiden in Unordnung gebrachten Grenadier-Bataillons Abfaltern und Candiani mit einer Chevaulegers-Abtheilung gegen den dreifach überlegenen Feind degagirt, und den bereits gefangenen Generalmajor von Schellenberg nebſt vielen Grenadieren wieder befreit, wofür ihm das Maria Thereſienkreuz zugeſprochen worden war, deſſen Verleihung ihm jedoch damals eine Kabale zu entziehen wußte, bis er ſelbes, mehr denn dreifach erworben, endlich 1809 erhielt.

7. Konrad, Hauptmann bei Nadasdy Infanterie. Später traten noch zwei jüngere Brüder in k. k. Militärdienſte ein.

drei Diviſionen Chevaulegers und einer Diviſion Uhlanen gebildet), welches ſeine Eintheilung im k. k. kroatiſch-ſlavoniſchen Armeekorps erhalten hatte. Bekanntlich fiel dieſem Korps im Feldzuge 1789 gegen die Türken keine beſonders ſchwere Aufgabe zu. Es fand ſich daher auch nur höchſt ſelten Gelegenheit zur Auszeichnung. Der dem Feldmarſchall Laudon zugewieſene Unterlieutenant Graf Hardegg wird übrigens (XVI. beſondere Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 57, Montag den 30. Juli 1789) »wegen »ſeiner ſehr eifrigen Aufmerkſamkeit, vie»lem Beobachtungsgeiſt und einem rühmlichen »Triebe, die geſammelten Erfahrungen zum »ferneren Dienſte des Vaterlandes geltend »zu machen« belobt.

Er galt ſchon damals für einen dem Dienſte mit ganzer Seele ergebenen ſehr ehrbegierigen Offizier und erfreute ſich nicht blos der Achtung ſeiner Vorgeſetzten, ſondern auch der Zuneigung ſeiner Untergebenen, für welch letztere er ſchon gleich bei dem Beginne ſeiner militäriſchen Laufbahn jenes vorſorgliche Wohlwollen, und jene das Herz des gemeinen Mannes ſtets gewinnende Rückſicht an den Tag legte, die er auch in ſpäterer Zeit und im höheren Wirkungskreiſe, ſelbſt im Drange der vielſeitigſten Dienſtgeſchäfte, jederzeit geltend zu machen wußte.

Im Feldzug 1790 nahm das Chevauleger-Regiment Kinski Theil an der Belagerung von Czettin, mit deſſen Eroberung bekanntlich die Operazionen des kroatiſchen Armeekorps endeten.

Am 22. Auguſt wurden alle Feindſeligkeiten eingeſtellt. Im Oktober kam der Waffenſtillſtand zu Stande und Kinski Chevauleger trat den Rückmarſch nach Wien an.

Der Unterlieutenant Graf Hardegg rückte noch im

Jahre **1790** zum Oberlieutenant beim damaligen Husaren-Regiment Emrich Esterhazy (jetzt E. H. Ferdinand Nr. **3**) vor, welches bei dem zu Anfang **1791** in Böhmen versammelten Armeekorps, unter dem FZM. Fürst Hohenlohe, gegen die Preußen aufgestellt wurde.

Als der Krieg in den Niederlanden entbrannte, rückte auch Esterhazy Husaren, zu Anfang des Jahres **1792**, aus Böhmen dorthin und kam nach Luxenburg. Der Verewigte machte den Zug der vereinigten östreichisch-preußischen Armee in die Champagna mit, und wohnte dem Gefechte von Valmy, so wie der Schlacht von Jemappes bei (**6.** November), in welch letzterer **13,200** Östreicher einer vierfachen Übermacht unter Dumouriez entgegen standen, eine Schlacht, die trotz ihres Ausganges und ihrer Folgen, dennoch dem östreichischen Feldherrn sowohl, als seinen Truppen alle Ehre macht, und zwar den Ersteren, weil er selbe annahm, den Anderen, weil sie begriffen hatten, daß es sich hier vorzugsweise um den östreichischen Waffenruhm handle.

Noch in den letzten Tagen des Jahres hatte der an der Erfft stehende Feldzeugmeister Graf Clerfait die **500** Mann starke feindliche Vorhut in Düren durch den Major Grafen Mahony mit **3** Jäger- und **3** serbischen Freikompagnien und **1** Eskadron Esterhazy Husaren (Oberst Division) angreifen lassen. Bei dieser Schwadron befand sich auch der Oberlieutenant Graf Hardegg. Die Absicht des Oberbefehlshabers gelang vollständig. Der Punkt Düren ward genommen. Vom Feinde blieben **140** Mann auf dem Platze, andere **60** wurden gefangen, der Rest bis Merode verfolgt, und auch die von Weißweiler angerückte feindliche Unterstützung zurückgeworfen. Der Oberlieutenant

Graf Hardegg hatte sich an jenem Tage bemerkbar zu machen gewußt.

Im Winter von 1792 auf 1793 stand er auf Postirung hinter der Ruer (Ruhr) und wurde noch vor dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Jahre 1793 zum 2. Rittmeister bei dem Küraſſier-Regimente Hohenzollern befördert. Als solcher überbrachte er, in den ersten Tagen des Mai, vom Feldmarschall Prinzen Coburg gesendet, den Operazionsentwurf für den Feldzug dieses Jahres nach Wien, von wo er, da sein Regiment bei der Rhein-Armee stand, zum Gen. d. Kav. Grafen Wurmser eilte, der ihn als Galopin bei sich behielt. Das Erste, was der junge Offizier hier erblickte und tief beklagte, war jene totale Verläugnung des Gemeingeistes mancher deutschen Fürsten gegenüber den reißenden Fortschritten der Franzosen.

Wurmser ging bekanntlich am 31. Mai bei Ketsch über den Rhein, eroberte am 20. und 21. August einen Theil des Birnwaldes und erstürmte am 13. Oktober die Weißenburger Linien. In dem sehr hitzigen Gefechte bei Uttenhofen (26. November), wo der französische General Bourcy die Stellung des Generalmajors Baron Hotze bei Reichshofen in Flanke und Rücken zu nehmen suchte, fand der mittlerweile von seiner Anstellung im Hauptquartier bei dem Regimente wieder eingerückte Sekond-Rittmeister Graf Hardegg die erste Gelegenheit zu bemerkenswertherer Auszeichnung. Der überlegene Feind drückte nämlich den Oberstlieutenant Grafen Klenau von Kaiser Dragoner, welcher den wichtigen Posten Schweighausen mit 1 Division Infanterie, 3 Eskadrons und 2 Sechspfündern zu behaupten angewiesen war, gegen Neuburg zurück, breitete sich in den Waldungen zusehends

aus, und bedrohte ernſtlich die Verbindung zwiſchen Neuburg und Merzweiler.

Rittmeiſter Graf Hardegg, der mit einen Flügel ſeiner Schwadron bei Neuburg ſtand und neben welchen noch Oberlieutenant Leitner ebenfalls mit 1 Flügel Kaiſer Dragoner hielt, bedachte ſich nicht lange. Beide erſahen den günſtigen Moment und warfen ſich mit ſolchem Ungeſtüme auf die allzuweit vorgedrungenen feindlichen Fußjäger und Kavalleriſten, daß ſelbe mit großer Einbuſſe in das Gehölz zurückweichen und ſich an jenem Tage nicht mehr ſehen ließen. Der Graf Wurmſer belobt in ſeiner aus dem Hauptquartiere Hagenau unterm 27. November erſtatteten Relazion »das entſchloſſene und umſichtige Benehmen des Rittmeiſters Grafen Hardegg. (Auch in der 83. beſondern Beilage zur Wiener-Zeitung Nr. 100, Sonnabend den 14. Dezember 1793 abgedrukt.)

Nur zwei Tage ſpäter zeichnete Er ſich abermals aus. Der Feind attakirte nämlich am 28. November Nachmittags wiederholt den vor Neuburg aufgeſtellten Oberſtlieutenant Graf Klenau, ein Name, der überhaupt mit des verewigten Kriegsruhm vielfach verflochten iſt, und drängte auch die Truppen des Generalmajors Hotze zurück. Schon ſtanden bei 800 Feinde auf den linken Motterufer, und das Gefecht ſchien ſich völlig zum Nachtheil der Öſtreicher wenden zu wollen, als der Rittmeiſter Graf Hardegg an der Spitze einer Schwadron, welche er an jenem Tage kommandirte, mit dem vollen Siegesdurſt eines zwanzigjährigen Offiziers, in einer zweimaligen, und wie die Originalrelazion ausdrücklich ſagt, »ſehr geſchickt angebrachten Attake den ganzen Terrän bis unter die feindlichen Kanonen vom Feinde ſäuberte, ſo daß die Franzoſen ſich nicht mehr getrauten, vor der Waldſpitze ſehen zu laſſen.«

Dafür wurde er von dem Oberfeldherrn neuerdings belobt, und in der betreffenden Relazion neben dem Oberſtlieutenant Grafen Klenau und Rittmeiſter Meller unter den Ausgezeichneten aufgeführt. *)

Wurmſer ging mit dem größten Theile ſeines Heeres bei Philippsburg und Mannheim hinter den Rhein und bezog die Winterquartiere.

Im Jahre 1794, wo Rittmeiſter Graf Hardegg fortwährend am Oberrhein verblieb, fand er keine Gelegenheit zu beſonderer Auszeichnung.

Preußens Theilnahme an dem Kriege hörte, wie wir wiſſen bald nach dem Siege bei Kaiſerslautern auf, und die Erklärung des alten Feldmarſchalls Möllendof, vom 19. Oktober, belehrte endlich den Kaiſerhof, daß das Berlinerkabinet die deutſche Sache nicht ferner voranzuſtellen geſonnen ſey. Sonderintereſſen galten mehr. Es beſtätigte ſich nun, daß Preußen mit dem Kouvente unterhandle. Die Strafe für dieſen Verrath an dem deutſchen Vaterlande kam 11 Jahre ſpäter und die bittere Zwingherrſchaft der Franzoſen war nur verdienter Lohn. Erſt mit der allgemeinen Schilderhebung im Jahre 1813 befreundete man ſich in Öſtreich wieder mit dem preußiſchen Namen, und der Muth und die Hingebung ſeiner tapferen Krieger errangen die gebührende Achtung wieder.

Am 5. April 1795 ſchloß Preußen zu Baſel ſeinen verrätheriſchen Separatfrieden mit Frankreich. Einem ſo böſen Beiſpiele folgte am 27. Auguſt der Landgraf von Heſſenkaſſel. Ein weiterer Treubruch eines deutſchen Fürſten war die am 21. September erfolgte Übergabe

*) Siehe 85. beſondere Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 102, Sonnabend den 21. Dezember 1792.

der Festung Mannheim von Seiten des Kurfürsten von der Pfalz an Pichegru. Die Franzosen fanden hier 471 Geschütze, viel Munizion, auch Vorräthe an Rüstungen, Waffen und Proviant.

Noch während des Anmarsches des Grafen Wurmser vom Oberrhein an den Neckar und des Feldmarschalls Clerfait vom Main, versuchte Pichegru, am 22. September, von Mannheim aus die Trennung der beiden östreichischen Heere, drückte die kaiserlichen Vorposten an beiden Neckar-Ufern zurück, umging den rechten Flügel des à cheval des Neckars aufgestellten Feldmarschall-Lieutenants Quosdanovich und gewann die Bergstraße.

Am 24. griff Pichegru, in der Absicht, die Defileen von Heidelberg und Wiesloch zu forciren und gegen Heilbronn vorzudringen, mit zwei Armeedivisionen (12,000 Mann) den Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich bei Heidelberg an. Von dem Küraſſier-Regimente Hohenzollern befand sich die Oberstlieutenants-Division, in welcher auch der Rittmeister Graf Hardegg diente, nebst 2 Eskadrons Szekler Husaren und 2 Eskadrons Kaiser Dragoner unter dem Oberstlieutenant Grafen Klenau, bei der Brigade Bajalich am rechten Neckar-Ufer, und diese 6 Eskadrons nebst 2 Bataillons bildeten die Reserve bei Heidelberg.

General Dufour griff gegen 10 Uhr Morgens Handschuhsheim sehr lebhaft an. Es entspann sich ein heißer Kampf um dieses auf dem rechten Neckar-Ufer gelegene Dorf, das genommen wurde, und abermals verloren ging. Die Franzosen trachteten fortwährend dasselbe mit 5 Bataillons, 6 Eskadrons Chasseurs und einigen Geschützen rechts über das Gebirg zu umgehen.

Es mochte 11 Uhr Vormittags seyn, als Oberstlieu-

tenant Klenau befehligt wurde, über Neuenheim vorzurücken und dieſe feindliche Umgehungskolonne zurückzuwerfen. Er übergab ſomit dem Oberſtlieutenant Grafen Serbelloni von Hohenzollern Küraſſiere 3 Flügel von deſſen eigener Diviſion, um auf der Seite von Handſchuhsheim als Unterſtützung nachzurücken, während er ſelbſt einen ungeſtümen Frontalangriff machen würde. Da bemerkte der Rittmeiſter Graf Hardegg, welcher ſich bei dieſen 3 Flügeln Küraſſiere befand, daß die linke Flanke Klenau's nicht genugſam bedeckt ſey, und erbat es ſich mit ſeinem unterhabenden Flügel dieſe Sicherung zu übernehmen und überhaupt den Grafen Klenau bei dem weiteren Fortgange der Attake zu decken. Nach erhaltener Bewilligung eilte er raſch vorwärts, war aber noch nicht weit gekommen, als er gewahrte, wie Klenau von dem überlegenen Feinde geworfen worden war. Obwohl auch die Franzoſen ziemlich zerſtreut verfolgten, ſo rückte doch etwas weiter rückwärts eine durch Kavallerie unterſtützte, geſchloſſene und mit Geſchütz verſehene Infanterietruppe nach. Der Moment war allerdings kritiſch, ja es ſtand vielleicht Alles auf dem Spiele. Der Rittmeiſter Graf Hardegg bedachte ſich daher keinen Augenblick. Ohne Rückſicht auf ſeine geringen Kräfte, ſtürzte er ſich dem überlegenen Feinde entgegen. Der eben ſo unvermuthete als ungeſtüme und dennoch ſo klug eingeleitete Angriff hatte den vollſtändigſten Erfolg. Binnen wenig Minuten war die feindliche Infanterie größtentheils aufgerieben, ihre ſie unterſtützende Kavallerie ebenfalls geworfen. Von den Küraſſieren verfolgt, gelang es nur einer ſchwachen Infanterieabtheilung den Neckar zu durchwaten. Um wenigſtens die beihabenden 3 Geſchütze zu retten, verſuchte es die feindliche Kavallerie mehrmals, ſich wieder zu railliren, beſonders als ſelbe durch eine weiter

rückwärts haltende Reitertruppe aufgenommen zu werden hoffte. Graf Hardegg ließ ihr aber hierzu nicht Zeit. Als echter Kavallerie-Offizier, der den Moment der Überraschung zu würdigen weiß und in der Kühnheit das wahre Element seiner Waffe erkennt, stürzte sich der kaum 23jährige Führer, mit seinen vom ersten glücklichen Erfolge begeisterten Küraſſieren, abermals auf den Feind, schlug selben in die Flucht und eroberte nicht nur die drei Kanonen, sondern auch eine Standarte. Die wenigen feldflüchtigen Reiter, welche dem Gemetzel entkamen, schwammen beim Schwabenhof durch den Neckar, und brachten sich dadurch in Sicherheit. Noch in den letzten Momenten dieses herrlichen Reitergefechtes, das zu den glänzendsten im ganzen Laufe des Revoluzionskrieges gezählt werden muß, war es dem Verewigten gelungen, den durch zwei Säbelhiebe verwundeten französischen Divisions-General Dufour gefangen zu nehmen.

In einem, aus dem Feldlager bei Heidelberg am 24. September 1795 ausgestellten, von mehreren Stabs- und Ober-Offizieren als Augenzeugen der herrlichen That, unterfertigen Attestat heißt es wörtlich: »Der Rittmeister Graf Hardegg habe durch diese freiwillige, vom Anfang bis Ende, ohne hierzu befehligt worden zu seyn, wiederholt gemachte »Attaken den vortheilhaften Erfolg dieses »siegreichen Tages bestimmt.« Der Generalmajor Bajalich setzte noch eigenhändig bei: »daß die oben angeführten Thatsachen vollkommen und gestaltig von dem »Hohenzoller'schen Küraſſier-Regimente Herrn Rittmeister »Graf Hardegg mit vieler Bravour vollzogen worden, »kann ich um so unwidersprechlicher bezeugen, als solche unter meinen Augen und angeführten Kom-

»mando geschehen, dafür ein solches mittelst meiner Unter»fertigung zu bestätigen mich verpflichtet finde.«

Feldmarschallieutenant Quosdanovich machte den weiteren Beisatz: »Ich sehe mich verpflichtet, diesem braven »Herrn Rittmeister die angeführte Thatsache mit dem Be»merken zu bestätigen, daß sich derselbe durch bewirkte Bra»vour der allerhöchsten Gnade würdig gemacht, zu welcher »ich denselben würdigst anempfehle.«

Der Sieg auf dem rechten Neckarufer, wozu der Rittmeister Graf Hardegg, auch nach der noch auf der Wahlstatt selbst von Oberstlieutenant Grafen Klenau abgegebenen Versicherung, das Meiste beigetragen hatte, brachte die Kaiserlichen in den Besitz von 7 Kanonen, 1 Haubitze nebst 9 Munizionskarren und 31 Zugpferden, dann 30 Trommeln und vielem Gepäcke des Feindes. Über 1000 Franzosen deckten die Wahlstatt, oder ertranken im Neckar, darunter auch der Brigade-General Rivalo de Sikard nebst vielen Offizieren. Der General Dufour nebst 19 Offizieren und 500 Mann waren gefangen. *)

In dem Original-Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Baron Quosdanovich vom 29. September aus Heidelberg über das Gefecht vom 24. heißt es: »Endlich »kann ich es nicht bergen, dem allerhöchsten Orte frei zu »bekennen, daß ich mich nur damal für meine dermalige und »vorgegangene Dienstleistung, die ich bis letzten Kräften zu »verbessern zur einzigen Pflicht mir vorbehalten, belohnt sehe,

*) Es ist auffallend, daß die erste besondere Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 78 (Donnerstag den 1. Oktober 1795), welche das Gefecht bei Handschuhsheim schildert, weder des Rittmeisters Graf Hardegg, noch überhaupt des Kürassier-Regiments Hohenzollern-Hechingen, dem doch der ehrenvollste Antheil am Siege gebührt, erwähnt.

»wenn Seine Majestät mir die allergnädigste Wohlthat er»weisen, den Herrn Generalen Baron Bajolich, den »Generalen Fröhlich, Oberstlieutenant Graf Klenau, »Oberlieutenant Peter Orexkovich und Rittmei»ster Graf Hardegg für diesen Sieg insbesondere, zur »Aufmunterung und Ergänzung dieses wesentlichen Sieges, »allergnädigst zu belohnen.«

Der Bericht des Feldmarschalls Grafen Clerfait aus Heidelberg vom 6. Oktober 1795 an den Hofkriegsraths-Präsidenten Feldmarschall Graf Wallis bestätiget alles Obige.

Seine Majestät der Kaiser belohnte das ausgezeichnet muthvolle Benehmen des Rittmeisters Grafen Hardegg durch Verleihung des Ritterkreuzes des Militär Maria Theresien-Ordens, welches sich der Verewigte in einem Alter erwarb, wo Andere gewöhnlich kaum zu dienen anfangen. Und doppelt werthvoll mußte ihm eine solche Auszeichnung bleiben, als selbe an der Spitze einer Abtheilung des nämlichen Regiments erworben war, das ihm die Huld seines Monarchen in späterer Zeit verlieh, und welches ihn durch 18 Jahre als zweiten, durch weitere 17 Jahre aber als ersten Inhaber verehrte.

In einem Attestate des FM. Grafen Wurmser aus Wien vom 15. April 1797 kommt ebenfalls folgende, den tapferen Reiteroffizier im Allgemeinen hochehrende Stelle vor, welche darthut, daß man ihn schon damals für höhere Stellen als vollkommen befähigt ansah. »Ich entstehe nicht, »mit vielem Vergnügen andurch zu bezeugen, daß der Ritt»meister Graf Hardegg sich sowohl während der Zeit, »als er an meiner Seite sich befand, als auch bei dem Feld»zuge 1793 im Elsaß schon der untadelhaften Proben seiner »Einsichten, und dann in dem Feldzuge 1795 besonders

»Beweiſe ſeiner militäriſchen Klugheit und einer ganz be»ſonders auszeichnenden Tapferkeit gegeben habe, von wel»cher ich ſehr oft Augenzeuge war. In dieſer Rückſicht hat »ſich demnach gedachter Herr Rittmeiſter Graf Ignaz zu »Hardegg allerdings der Allerhöchſten Gnade einer Be»förderung mit allem Rechte und Verdienſt würdig gemacht.«

Im Jahre **1796** diente Graf Hardegg fortwährend, wie überhaupt bis zum Schluſſe des ganzen Krieges, bei der Armee in Deutſchland.

Moreau überſchritt bekanntlich in der Nacht vom **24.** auf den **25.** Juni bei Kehl den Rhein. Der in der Verfolgung Jourdans begriffene Erzherzog zog in Eilmärſchen mit **18** Bataillons, **25** Eskadrons an den Oberrhein, und erreichte am **5.** Juli die Gegend von Raſtadt, war ſomit faſt Augenzeuge des Treffens bei Kuppenheim, welches FML. Graf Latour an jenem Tage gegen Moreau beſtand.

Rittmeiſter Graf Hardegg focht am **9.** Juli bei Malſch und am **19.** Juli bei Geiſingen unweit Rottweil. Damals war es, wo der Gen. Landgraf Fürſtenberg, Kommandant des ſchwäbiſchen Kreiskontingentes, im Auftrage ſeiner Kreisſtände, erklärte, daß ſelbe einen Waffenſtillſtand mit dem Feinde abgeſchloſſen hatten, und er ſeine Truppen keinem weiteren Blutvergießen ausſetzen dürfe. Eine ähnliche Erklärung gab auch der kurſächſiſche General Lindt. Beide Korps trennten ſich von den Kaiſerlichen. Alſo auch hier wieder, — wie zwei Jahre früher, — offenbarer Verrath an der deutſchen Sache. Der Erzherzog war am **14.** von Pforzheim aufgebrochen, hatte am **18.** bei Ludwigsburg und Mühlhauſen, am **19.** Canſtadt und Eßlingen erreicht, und mußte nach dem Gefechte am **21.** gegen die Donau zurückgehen. Am

11. Auguſt erlitten die Franzoſen bei Neresheim eine vollſtändige Niederlage. Etwa 35,000 Öſtreicher errangen hier über 45,000 in einer von Natur ſtarken Stellung fechtende Feinde ſo bedeutende Vortheile, daß der Erzherzog am 13. und 14. ruhig die Donau überſchreiten konnte. FML. Graf Latour blieb mit 26 Bataillons, 46 Eskadrons und dem Condéiſchen Korps am Lech gegen Moreau, während der Erzherzog mit 25 Bataillons, 56 Eskadrons ſich donauaufwärts dem FZM. Graf Wartensleben näherte. Rittmeiſter Graf Hardegg ſtand beim Korps des Grafen Latour, der ſich bald bis hinter die Iſar gedrängt ſah, bis auf die Nachricht vom Vordringen des Erzherzogs gegen den Rhein, Moreau am 11. September den Rückzug vom Lech wieder antrat. Latour folgte ihm, ging am 23. September über den Lech, und den 28. über die Iller. Rittmeiſter Graf Hardegg focht mit Auszeichnung in den Gefechten um Biberach (30. September), ſo wie in der Schlacht bei Emmendingen (19. Oktober), nahm ferner Theil an der Berennung von Kehl, ſtand im November auf Vorpoſten zwiſchen Breiſach und Kehl und rückte am 31. Dezember mit dem Regimente in die Kantonnirung bei Sinzheim.

Der Feldzug des Jahres 1797 am Rheine umfaßt bekanntlich nur den ſo kurzen Zeitraum von fünf Tagen, in welchem ſich aber höchſt wichtige und entſcheidende Ereigniſſe zutrugen. Moreau hatte am 13. April den Waffenſtillſtand gekündet und überſchritt am 20. bei Killſtätt den Rhein. Der Rittmeiſter Graf Hardegg focht am 20. und 21. mit Auszeichnung bei Diersheim und Honau, ſo wie an der Rench.

Am 17. April hatten in Leoben die Friedensunterhandlungen begonnen, und ſechs Monate ſpäter wurde der

Friede zu Campoformio unterzeichnet, worauf das Regiment Hohenzollern Küraſſier nach Wittingau in Böhmen abrückte, und allda bis zum Wiederausbruche des Krieges im Jahre 1799 verblieb.

In dieſem diente der Rittmeiſter Graf Hardegg abermals bei der Hauptarmee in Süd-Deutſchland und focht am 21. März bei Oſtrach, am 25. und 26. bei Stockach. Auch an dem zweimaligen Entſatze von Philippsburg (12. September und 7. November) und der Eroberung von Mannheim (18. September) nahm er Theil. Zu Ende dieſes Jahres wurde er, in ſeiner Charge als Eskadronskommandant, wieder zum Huſaren-Regimente E. H. Ferdinand, dem er, wie wir geſehen haben, von 1790 bis 1793 angehörte, zurückverſetzt.

Auch in dem Feldzuge 1800 verblieb er bei der deutſchen Armee. Hier war es, wo er, noch vor dem wirklichen Beginne der Feindſeligkeiten, eine abermalige Gelegenheit zu beſonderer Auszeichnung fand. Er befand ſich damals bei dem unter GM. Graf Ignaz Gyulai in und um Freiburg aufgeſtellten Truppentheile, als man Anfangs März erfuhr, daß die Franzoſen ſich in Alt-Breiſach beſonders an Kavallerie verſtärkten, und deshalb nicht ohne Grund einen Überfall beſorgte. Die nöthigen Gegenanſtalten wurden ſchleunigſt getroffen. Wirklich brachen auch mit Tagesanbruch am 7. März das 16. Chaſſeur-Regiment und einige hundert Mann der 16. Halbbrigade mit 3 Kanonen aus Alt-Breiſach raſch hervor.

GM. Graf Gyulai hatte jedoch verſchiedene Hinterhalte gelegt. Der Feind zog an allen vorüber, ohne das Mindeſte zu entdecken, als er plötzlich eine ausgiebige Decharge erhielt und der Rittmeiſter Graf Hardegg an der Spitze einer Reiterabtheilung ſich mit verhängtem Zügel ſo

entschlossen auf ihn stürzte, daß er gänzlich in Unordnung gerieth, und nicht ohne bedeutenden Verlust bis unter die Kanonen von Alt-Breisach zurückgetrieben wurde. Die am 17. März aus Freiburg an den Erzherzog Karl erstattete Original-Relazion des GMs. Graf Gyulai nennt unter den besonders rühmlich Ausgezeichneten vor Allem »den Rittmeister Graf Hardegg.« Der Erzherzog ließ solches durch Generalsbefehl vom 8. März aus Donaueschingen der gesammten Armee, zugleich mit dem Ausdrucke seines Dankes, bekannt machen. Im ganzen Laufe dieses Feldzuges wurde der ruhmbegierige und eben so unermüdliche als einsichtsvolle Rittmeister, welcher sich schon längst im Heere einen Namen zu machen gewußt hatte, bei dem Avant- oder Arrieregardedienste, so wie im Parteigängerkriege, und in anderen schwierigen und gefahrvollen Dienstleistungen, mit besonderem Vorzuge verwendet, wobei er auch, als in seinem eigentlichen Elemente, vielfache Gelegenheit zur Auszeichnung, somit zur Vermehrung jener Achtung und Zuneigung fand, die ihm seine Vorgesetzten zollten. Besonders waren es die Generale Gyulai und Schwarzenberg, welche ihn überall auszeichneten, und, als erprobte und hochherzige Führer, ihm ihre Zuneigung auch bis an ihr Lebensende ungeschwächt bewahrten.

In der zweiten Hälfte des Aprils fielen in und um Freiburg jene Gefechte vor, welche den GM. Gyulai zum Rückzuge auf die Höhe des Schwarzwaldes zwangen. Die Franzosen hatten nämlich den Rhein auf mehreren Punkten überschritten. Gen. Saint-Cyr brach mit 24,000 Mann von Alt-Breisach vor, und warf im raschen Anlaufe die schwachen östreichischen Vorposten zurück. Gyulai zog sich in die Stellung von S. Georgen und Zähringen, in welcher er am 25. den tapfersten Wider-

ſtand leiſtete, bis er, mit einer ſtarken Umgehung bedroht, nach eilfſtündigem Gefechte um vier Uhr Nachmittags in beſter Verfaſſung den Rückzug über Freiburg nach Ebnet antrat. Sein von der Steig am 28. April dem FZM. Kray erſtatteter Originalbericht ſagt: »Ich kann nicht An»deres, als wie alles Rühmliche von allen Stabsoffizieren »und detachirten Kommandanten, dann übrigen Oberoffi»zieren und von der ſo tapferen Truppe Euer Exzellenz be»richten, ſo daß mir die Wahl ſchwer würde, einige be»ſonders anzuempfehlen. Nur erwähne ich den Rittmei»ſter Grafen Hardegg, welcher in dem kritiſchen »Momente die Arrieregarde machte, und zweimal mit ent»ſcheidenden Folgen attakirte, welchen ich Euer Exzellenz »vorzüglich zu Gnaden anempfehle.«

Noch in den letzten Tagen des Aprils wurde Rittmeiſter Graf Hardegg mit einem Streifkommando in das Rhein-Thal zurückgeſendet und hatte ſich am 30. bei Freiburg aufgeſtellt, als er um drei Uhr Nachmittags von 4½ Fußbrigaden, 1 Chaſſeur-, 3 Dragoner-Regimentern, welche vom Gen. Legrand geführt, am Morgen jenes Tages bei Alt-Breiſach den Rhein überſchritten hatten, ſich unvermuthet angegriffen ſah. Trotz der ſo großen feindlichen Übermacht verlor er keinen Augenblick die ſo nöthige Faſſung, und leitete ſeinen Rückzug mit ſolcher Klugheit und Entſchloſſenheit, daß dieſer auch einem ergrauten Soldaten alle Ehre gemacht haben würde. Damals war es, wo er jenes in den kriegeriſchen Annalen wahrhaft glänzende Straßengefecht beſtand. Nur nach dem ehrenvollſten Widerſtande wich er bis Langendenzlingen zurück, wo ihn der Oberſtlieutenant Graf Wallmoden mit einem Theile des erſten Uhlanen-Regiments aufnahm, und wohin er noch etliche zwanzig Gefangene mitbrachte. Auch bei

Stockach, Eugen, Möskirch, Biberach, Memmingen, Erbach, so wie an der Iller und in der Gegend von Ulm bewies der Verstorbene erneuert seine Kaltblütigkeit und Hingebung.

Moreau hatte am 20. Mai Nachts bei Göklingen und Erbach die Donau überschritten und drang über Kirchdorf, Weißenhorn und Krumbach auf Memmingen vor. GM. Gyulai erhielt noch am 20. Vormittags die Meldung, und rückte augenblicklich auf die Anhöhe von Rammershofen, während er, zur Beunruhigung der feindlichen rechten Flanke, den in seiner linken Flanke aufgestellten Rittmeister Graf Hardegg, mit einer aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzten Abtheilung, bis Deißenhausen vorschob. Auch bei dieser Gelegenheit erntete Graf Hardegg neuen Beifall. In dem aus Rieden unterm 20. Mai an den FZM. Baron Kray erstatteten Berichte des Gen. Gyulai finden wir ihn wiederholt dem Armee-Kommandanten empfohlen. Überhaupt boten ihm die im Mai und Juni fast täglich vorfallenden Gefechte an der Donau und Iller unzählige Gelegenheiten, sich hervorzuthun. Die vollste Anerkennung erwarb er sich namentlich am 11. Juni in dem Gefechte bei Neuburg, worüber sich die Original-Relazion des GMs. Gyulai vom 12. Juni folgendermaßen ausspricht: »Ganz »besonders aber muß ich den Herrn Rittmeister Graf Hardegg von E. H. Ferdinand Husaren, der mit einigen »hundert Mann theils Kavallerie, theils Infanterie, dem »Feinde in den Rücken zu fallen, detachirt war, und diesen »Auftrag eben so klug als herzhaft ausgeführt hat, »vorzüglich zu Gnaden anempfehlen und bitten, womit ihm, »in Rücksicht dessen, daß er in dieser Kampagne schon »öfter Beweise seiner schönen militärischen

»Eigenschaften dargethan hat, eine gnädigste Be»lohnung zukommen möge. Ich bin dessen überzeugt, »daß seine Beförderung zum Nutzen des Dien»stes seyn würde.« Schon am folgenden Tage fand sich eine abermalige Gelegenheit zur Auszeichnung.

Bei dem von Moreau angeordneten allgemeinen Angriffe auf der langen Linie von Laubheim an der Rotan bis Augsburg wurde auch GM. Gyulai am 12. Juni gegen vier Uhr Nachmittags mit überlegener Macht bei Krumbach und Deißenhausen wiederholt angegriffen. Der Rittmeister Graf Hardegg, welcher auch hier wieder ein abgesondertes kleines Kommando befehligte, ersah den günstigen Moment, und hieb, ehe man sichs versah, das 1. Bataillon der 100. Halbbrigade fast zur Hälfte zusammen, der Rest wurde gefangen oder zerstreut, wobei 9 Offiziere und 151 Mann in seine Hände fielen. Auch in den Gefechten am 14. bei Vettenhausen und am 15. bei Deubach gelang es ihm, zwei französische Fußjäger-Kompagnien fast ganz aufzureiben und noch andere sehr wesentliche Dienste zu leisten. Am letztgenannten Tage erhielt er durch eine Musketenkugel ein starke Kontusion auf der Brust. Es war seine erste Blessur. Man brachte ihn in das Spital nach Dillingen. »Es wird überflüssig »seyn,« heißt es in dem Berichte des FZM. Sztarrai vom 15. Juni aus Günzburg an den FZM. Kray, »daß »ich Euer Exzellenz diesen unvergleichlichen Offi»zier zu Gnaden empfehle. Er ist ein Muster der »Tapferkeit und besitzt mehrere vorzügliche »Eigenschaften, welche ihn eines höheren Ran»ges schon längst würdig gemacht haben.«

In Folge dieser wiederholten und eben so gewichtigen als wohlverdienten Empfehlungen sah sich der kommandirende

General aufgefordert, unterm 18. Juni aus Ulm dem Hofkriegsraths-Präsidenten den Verblichenen in nachstehender Art für eine Majorsstelle in Antrag zu bringen: »Die »vielwesentlich geleisteten Dienste und die ausgezeichnete »Art, mit der Rittmeister Ignaz Graf Hardegg des »Erzherzog Ferdinand'schen Husaren-Regiments schon seit »Eröffnung der heurigen Campagne in jeder Gelegenheit ge»dient hat, fordern mich um so mehr auf, Euer Exzellenz »zu bitten, womit Sie die Gnade haben wollen, bei Aller»höchst Seiner Majestät dem Kaiser zu erwirken, daß dieser »gute und tapfere Offizier, welcher in der Affäre vom 15. »eine starke Kontusion bekommen, zum supernumerären Ma»jor ernannt werde, als die ganze Armee ihn schätzt, »seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfah»ren läßt, und er sich dieser Belohnung eben »so würdig gemacht hat, als seine Beförde»rung gewiß zum aufmunternden Beispiele »und Nutzen für den Dienst gereichen wird.«

Seine Majestät der Kaiser geruhten hierauf, mittelst allerhöchster Entschließung vom 4. Juli, den Rittmeister Graf Ignaz Hardegg zum supernumerären Major bei E. H. Ferdinand Husaren zu ernennen.

Beim Rückzuge Krays an den Inn, auf welchem fast täglich Gefechte, Scharmützel, Hinterhalte und Überfälle vorfielen, wurde die seltene Thätigkeit des Verewigten fortwährend in Anspruch genommen. Er befand sich stets bei der Arrieregarde oder auf Streifkommanden, und nahm Theil an den Gefechten und Scharmützeln bei Kadelshofen, Dossingen und Bopfingen so wie bei Dörffen.

Am 15. Juli war der Waffenstillstand zu Barsdorf geschlossen, am 20. September in Hohenlinden verlängert worden. Allein die Unterhandlungen führten bekannt-

lich zu keiner Einigung. Am 28. November begannen die Feindſeligkeiten wieder. Der Erzherzog Johann rückte gegen Ende November über den Inn vor. Major Graf Hardegg diente in der Avantgarde unter dem GM. Baron Löppert und focht mit ſelber am 1. Dezember in dem ſcharfen Gefechte bei Haun auf der Chauſſée von Ampfing gegen Haag, in welchem die franzöſiſche Diviſion Hardy erſt nach zehnſtündigem Kampfe zurückgeworfen wurde. In der Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember) formirte die Avantgarde des GMs. Löppert und das Reſerve-Korps unter FZM. Vinzenz Kollowrath die dritte oder Straßen-Kolonne. Der Major Graf Hardegg, welcher an dieſem Tage neue Lorbern erntete, unterſtützte, als ſich bereits das Schickſal gegen die Öſtreicher erklärt hatte, mit der aufopferndſten Hingebung und perſönlicher Gefahr, im Vereine mit mehreren anderen tapferen Offizieren, ſeinen General bei Mattenpött auf das Beſte, um die Verſprengten wieder zu ſammeln und zu ordnen.

Der Rückzug hinter den Inn gehörte wohl zu den beſchwerlichſten Epochen des ganzen Feldzuges, denn er geſchah auf grundloſen Wegen und die entkräfteten, durch ſechzigſtündige Anſtrengung herabgekommenen Truppen entbehrten der Nahrung.

Am 18. Dezember hatte der Erzherzog Karl das Armee-Kommando übernommen.

Am 22. wurde der Waffenſtillſtand zu Steyer abgeſchloſſen.

Mittelſt Generalbefehls aus Strengberg vom 22. Dezember wurde der Major Graf Hardegg von Erzherzog Ferdinand Huſaren bei dem (1798 errichteten) 13. Dragoner-Regimente Roſenberg (1802 Chevauleger, jetzt Graf Wrbna) in die Wirklichkeit gebracht.

Nach dem Frieden von Lüneville kam derselbe als Adjutant zu Seiner königlichen Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand, welcher dazumal eine Armee-Division in Oedenburg kommandirte. Hier verblieb er bis zu seiner Vermählung im Jahre 1803 mit der, im Jahre 1843 verstorbenen Gräfin Aloisia von Gilleis, aus einer uralten, nunmehr erloschenen, Familie des Erzherzogthums Östreich. Die einzige Tochter aus dieser vierzigjährigen glücklichen Ehe ging den Eltern um viele Jahre in ein besseres Jenseits voran.

Bei seinem Regimente in Klattau eingerückt, wurde er im Prager Lager 1804 von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl zum Oberstlieutenant bei Ott Husaren ernannt, traf jedoch mit dem, als Feldmarschall-Lieutenant verstorbenen ausgezeichneten Grafen Neipperg einen Tausch zum Uhlanen-Regimente Schwarzenberg, und hatte das Glück, noch vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 bei letzterem (in einem Alter von 33 Jahren) zum Oberst und Kommandanten vorzurücken.

Bei dem Ausbruche des Feldzuges 1805 erhielt das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg seine Bestimmung zur Armee in Deutschland. Allein schon auf dem Hinausmarsche, im September, erkrankte der Oberst Graf Hardegg in Folge der vieljährigen Feldfatiken und Anstrengungen aller Art, so schwer, daß er seinen heißesten Wunsch unerfüllt sehen mußte, nämlich sein braves Regiment vor den Feind zu führen. Nach seiner Wiedergenesung konnte er nur noch, und zwar an der Seite seines vieljährigen Gönners und damaligen Regiments-Inhabers, FMLts. Fürsten Karl Schwarzenberg, der Schlacht bei Austerlitz (2. Dezember) anwohnen. In dessen Begleitung wi-

derfuhr ihm auch die beſondere Auszeichnung, bei der bekannten Unterredung des Kaiſers Franz mit Napoleon, im Gefolge des Erſteren, anweſend ſeyn zu dürfen.

Auf den Antrag des Hofkriegsrathes hatte Seine Majeſtät der Kaiſer mittelſt Handſchreiben vom 22. Dezember 1805 aus Hollitſch dem Oberſt Graf Hardegg das Auswechslungs-Geſchäft der Kriegsgefangenen übertragen, deſſen er ſich auch zur vollſten Zufriedenheit entledigte, und wobei er durch ſeine humanen und verbindlichen Formen ſich auch die Anerkennung des Feindes zu erwerben wußte.

In den Jahren 1806 und 1807 befehligte der Oberſt Graf Hardegg ſein Uhlanen-Regiment, welches mit dem Stabsquartier zu Reichenau in Böhmen garniſonirte, und nahm während dieſer Zeit auch an dem, noch im Jahre 1806, an der böhmiſch-ſchleſiſchen Grenze aufgeſtellten Neutralitäts-Kordone Theil.

Als Anfangs Februar 1807 dieſer wieder aufgelöſt wurde, verblieb nur der Oberſt Graf Hardegg mit ſeinem Regimente noch in der dortigen Gegend, um, während der Feindſeligkeiten in Schleſien, an den ſehr bedrohten Punkten von Nachod und Neuſtadt die Neutralität aufrecht zu erhalten. — Nach dem gänzlichen Aufhören des Krieges in Schleſien rückte er in die Gegend von Hohenmauth ab.

Als der Krieg im Jahre 1809 ausbrach, erhielt der Oberſt Graf Hardegg eine Brigade in der Avantgarde-Diviſion Fresnel des I. Armeekorps übertragen. Selbe beſtand aus dem 1., 2. und 4. Jäger-Bataillon, dann aus 4 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen.

Am 9. April konzentrirte ſich das Armeekorps um Frauenreit, am 10. wurde die böhmiſche Grenze überſchritten. Die Avantgarde ſtellte ſich bei Peitl und Ples-

berg auf, ging am 11. bis Weyden, und am 12. bis Rettenstadt. Am 13. stand Oberst Hardegg bei Hambach und beobachtete die Straßen von Nürnberg und Baireuth, am 15. und 16. in und um Amberg. Am 17. kam er nach Ebermannsdorf, am 19. nach Castel. Am 20. erstürmte er mit 4 Kompagnien Jäger und 1 Zug Uhlanen das von 500 Mann Infanterie, 60 Reitern vertheidigte Städtchen Berching, warf den Feind auf Beilengries zurück und postirte sich bei Wappersdorf. Als am 23. das I. Armeekorps, welches in seinem Marsche auf Regensburg Gegenbefehle erhalten hatte, bis Burglengenfeld zurückging, verblieb die Avantgarde bei Bauholz.

Im weiteren Rückzuge des Erzherzogs nach Böhmen wurde der Oberst Graf Hardegg am 26. mit einem starken Detachement bei Schwandorf postirt, um den Marsch der schweren Artillerie von Amberg nach Wernberg zu decken.

Der Erzherzog führte bekanntlich seine Hauptmacht (5 Armeekorps) durch Böhmen, über Budweis, Weitra, Zwettl, Horn und Korneuburg am 16. Mai in das Marchfeld. Die Östreicher standen hier in jener weiten Ebene, auf welcher sich seit Jahrhunderten die Geschicke der Völker entwickelten, und die wohl für alle Zeiten jene Wahlstatt bleiben wird, worauf sich der Sieg oder die Niederlage der Heere, und, in letzter Instanz, auch das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes entscheiden muß.

Als am Vorabende der Schlacht bei Aspern die Franzosen aus der Lobau gegen Eßlingen vorrückten, mußte, auf Befehl des Generalissimus, der Oberst Graf Hardegg mit den Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Stipsicz Husaren eine Rekognoszirung ausführen, um sich

über die weiteren Bewegungen des Feindes Aufklärung zu verschaffen. Es kam dabei zu einem Kavalleriegefechte, das sich gänzlich zum Vortheile der Östreicher entschied. In dem aus Aderklaa, noch am 20. Abends, an den Erzherzog erstatteten Berichte des FMLts. Graf Klenau wird »das »kluge und tapfere Benehmen des Oberst Graf »Hardegg« vorzugsweise belobt und dessen »ausge»zeichnete Bravour und einsichtsvollste An»führung« das verdiente Lob gespendet.

Mit Tagesanbruch am 21. stand das I. Armeekorps auf den sanften Höhen von Gerasdorf, in zwei Treffen, und erwartete mit Ungeduld den Angriffsbefehl, welcher erst gegen Mittag erfolgte.

Die Schlacht bei Aspern ist schon so oft und so trefflich beschrieben worden, daß man sich erlauben darf, hierüber nur dasjenige anzuführen, was den Verstorbenen selbst betrifft.

Die Brigade Hardegg (3 Bat. E. H. Karl Infanterie und 8 Esk. Schwarzenberg Uhlanen) bildete die Avantgarde der 4. Kolonne (Rosenberg), welche an Deutsch-Wagram vorbei über Raasdorf gegen Eßlingen vorrückte und dort in einem harten Kampfe mit der überlegenen feindlichen Kavallerie sich verwickelt sah. Die Nacht wurde unweit dieses Dorfes zugebracht, wo es auch am 22. zu einem überaus blutigen Kampfe, besonders gegen die schwere Kavallerie des Feindes, kam, in welchem, laut der ämtlichen Relazion, »der Oberst »Graf Hardegg wiederum sich die vorzügli»che Anerkennung zu erwerben wußte.«

In dem sechswochentlichen Zeitraume zwischen den Schlachten von Aspern und Deutsch-Wagram wurde der Oberst Graf Hardegg zum Generalmajor und

Brigadier im II. Armeekorps (Hohenzollern) befördert und erhielt seine Eintheilung in der Division Siegenthal.

Als der französische Kaiser in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli abermals die Donau überschritt, und am Nachmittage seine Absicht deutlich an den Tag legte, das östreichische Zentrum durchbrechen zu wollen, übertrug der FML. Fürst Hohenzollern dem GM. Graf Hardegg die Vertheidigung von Baumersdorf, wozu ihm Anfangs blos die 2 Bataillons seiner Brigade, nämlich das vom Major Fürst Kinsky kommandirte 2. Bataillon der Legion Erzherzog Karl (1186 Mann) und das 8. Jäger-Bataillon (925 Mann) unter Major Mumb überwiesen wurden. Er ließ rasch die nöthigen Aufwürfe und Abschnitte herstellen und überhaupt alle erforderlichen Vertheidigungs-Vorkehrungen treffen, um diesen für die ganze Aufstellung des Erzherzogs so überaus wichtigen, den Fuß der rückwärtigen Höhen beiderseits bestreichenden Punkt, mit jener ihm angebornen Tapferkeit und wahrer militärischen Umsicht zu behaupten, welche er schon in den ersten Feldzügen des Revoluzionskrieges so vielfältig bethätigt hatte.

Der Feind gab jedoch zur gänzlichen Ausführung der Vertheidigungsanstalten keine Zeit, denn schon gegen fünf Uhr Nachmittags wurde das Dorf aus 20 im wirksamen Ertrag abgeprotzten feindlichen Geschützen auf das heftigste konzentrisch beschossen. Als der Brand sich immer mehr verbreitete, drangen zwei Sturmkolonnen gegen dessen beide Flanken vor, während eine dritte weiter abwärts den Rußbach überschritt. Letztere umging das 8. Jäger-Bataillon links, nahm selbes in Flanken und Rücken, und stürmte rasch und mit gefälltem Bajonnete den sanften Anhang hinan. Die mit einem Kartätschenhagel überschütteten und in Flanke und Rücken bedrohten zwei schwachen Bataillons

mußten das Dorf, sammt den beiden über den Rußbach geschlagenen Laufbrücken, dem Feinde überlassen. Kaum aber sah sich der Gen. Hardegg, den auch nicht einen Augenblick die so nöthige Fassung verließ, durch die dritten Bataillons von Rohan und Fröhlich verstärkt, denen erst später noch drei andere folgten, so traf er alle Anstalten zur alsbaldigen Wiedereroberung von Baumersdorf.

Während der FML. Fürst Hohenzollern an der Spitze von Vincent Chevaulegers jene Kolonne der Garde und des Corps d'élite zurückwarf, die bereits den Abhang erstiegen hatten, und dabei von dem Gen. Bureß mit dem Regimente Zach und einem Theile von Joseph Colloredo auf das beste unterstützt wurde, erstürmte Graf Hardegg das Dorf wieder, worin er sich auch trotz aller durch das heftigste Geschützfeuer unterstützten, überlegenen feindlichen Angriffe standhaft behauptete.

Es war ein wahrhaft homerischer Kampf. Sieben kaiserliche Bataillons fochten hier, von ihrem Führer angeeifert, mit jener heldenmüthigen Hingebung, die zu allen Zeiten ein unbestrittenes Erbtheil des östreichischen Kriegers war. In den engen Gassen, des fast nur noch einen Schutthaufen bildenden Dorfes, folgten sich Angriff und Vertheidigung Schlag auf Schlag, so daß es bisweilen recht schwer hielt, auch nur die kleinste Unterstützung zu sammeln.

Mehrmals geschah es, daß, während von der einen Seite der Feind über den Rußbach drang, die Vertheidiger, in Benützung der erlangten Vortheile, auf der anderen gleichfalls in das Freie hinausstürmten. Der Wechselkampf dauerte in der blutigsten Art bis tief in die Nacht hinein, worauf sich der Feind in großer Unordnung zurückzog.

Dem Verewigten allein gebührt der Ruhm, Baumersdorf, gewissermaßen den einzigen Punkt in der Gefechtslinie jenes Tages, dessen Verlust auch sicher die schwersten Folgen nach sich gezogen haben würde, gegen die wiederholten und so sehr überlegenen Angriffe des Vizekönigs, Marmonts und Oudinots standhaft behauptet zu haben.

Die amtliche Relazion drückt sich hierüber, wie folgt, aus: »Vierzig Feuerschlünde beschossen den Ort Baumers»dorf und setzten ihn in Brand; mitten in den Flammen »rangen beide Theile um seinen Besitz, der Gen. Graf Ignaz »Hardegg behauptete sich jedoch in demselben mit einer »beispiellosen Entschlossenheit.«

Als am 6. Juli, in Folge der Überflügelung links, das IV. und II. Korps ihre Rückwärtsschwenkung vollzogen, hielt sich Gen. Graf Hardegg Anfangs noch immer in den rauchenden Trümmern von Baumersdorf, während längst den Anhöhen eine starke feindliche Kolonne gegen ihn anrückte. Bald sah er sich in Fronte und Flanke durch 40 Kanonen beschossen. Dieses heftige Kreuzfeuer, so wie die Angriffe in Fronte und Rücken, zwangen ihn endlich, seinen ihm anvertrauten und seit vierundzwanzig Stunden mit aller Aufopferung vertheidigten Posten, laut der ihm vom Korpskommando diesfalls ertheilten Weisung, zu verlassen. Während er den größten Theil seiner Streitkräfte zurückzog, — was bei dem mit Gruben und Lagerhütten durchzogenen Terrän nicht ohne Schwierigkeiten für eine geordnete Gegenwehre blieb, — hielt er für seine Person, mit ein Paar hundert Mann, noch am Ausgange des Dorfes gegen Deutsch-Wagram, die von Aderklaa vordringenden feindlichen Tirailleurs in Respekt und hinderte selbe am raschen Überschreiten des Rußbaches. Erst als der angeord-

nete allgemeine Rückzug, mit jener bewundernswerthen Ordnung erfolgte, welche selbst dem Feinde die lauteste Bewunderung abnöthigte, und Napoleon gegen Mittag in einem abermaligen Angriffe den Besitz von Baumersdorf und der nahen Höhen errungen hatte, bewirkte auch Gen. Graf Hardegg, als der Letzte, trotz der furchtbaren Wirkung der feindlichen Batterien, die Rückwärtsschwenkungen gegen den Helmahof und erhielt fortwährend die Verbindung zwischen dem I. und II. Armeekorps, das bekanntlich noch beim Überschreiten des Landgrabens von dem auf dem Fuße folgenden Feinde schweren Verlust erlitt. Es ist somit nur eine gerechte Anerkennung seltenen Verdienstes, wenn die ämtliche Relazion den Verewigten unter den Ausgezeichneten des 5. und 6. Juli nennt. Die vom Kommando des II. Armeekorps dem Erzherzog unterbreitete Original-Relazion dd. Ramersdorf am 9. Juli 1809 aber ausdrücklich erwähnt »bei der Avant»garde habe der GM. Graf Hardegg kaltblü»tige Tapferkeit mit Einsicht und unterneh»mender Disposizion vereinigt.«

Der FML. Prinz Hohenzollern hatte in einem eigenhändigen Beisatze zum Speziesfakti der heldenmüthigen Vertheidigung von Baumersdorf (dd. Grätz am 20. Jänner 1810) geglaubt, es erheische die Billigkeit, hierbei auch der tapferen Mitwirkung der Brigade Paar (Froon Zedtwitz) zu erwähnen. Damit sich aber Graf Hardegg nicht für beeinträchtigt ansehen möge, schrieb er ihm: »Liebster Herr Vetter! Ich eile, Ihnen das Spe»ziesfakti, welches Sie noch unterschreiben müssen, zu be»stätigen. Sie werden sehen, daß ich Ihnen die Behaup»tung von Baumersdorf nach Verdienst ganz »allein zuschreibe, welches vermög denen Statuten hin-

»möglich ist. Von dem Grafen Paar seiner Brigade habe »ich darum Erwähnung gemacht, weilen mir bewußt, daß »er als Beisitzer bei dem Kapitel angestellt, und sehr aufge»bracht ist, in der Relazion nicht angemerkt zu seyn, welches »um so mehr mir damals unbekannt seyn mußte, als ich »rechts und links bis in die Dämmerung beschäftigt gewe»sen. Ihnen, liebster Vetter, schadet diese Anmerkung nichts, »und wird Ihnen zweifelsohne beruhigen. ꝛc. ꝛc.«

Alle vom Verewigten abverlangten Zeugnisse über sein Verhalten am 5. und 6. Juli wurden ihm, mit den aufrichtigsten Glückwünschen für die ungezweifelt baldige allergnädigste Belohnung, auf das Bereitwilligste und Schnellste zugemittelt *). Namentlich drückte sich der Oberst Trapp, Chef des Generalquartiermeisterstabes beim II. Korps, in seinem Schreiben aus Prag vom 27. Jänner 1810 folgendermaßen aus:

»Schätzbarster Freund! Wenn das Kapitel, eben so »sehr wie ich, davon überzeugt ist, daß Du jede mili»tärische Auszeichnung verdienst, so kann ich nicht »anders als Dir im Voraus als Kommandeur gratuliren.«

Allein wie es manchmal zu geschehen pflegt, daß Ungunst oder Parteilichkeit selbst das unbestrittenste Verdienst noch in Zweifel ziehen, oder doch nicht für vollkommen zureichend ansehen wollen, so kam es auch hier, als GM. Hardegg, im Gefühle dessen, was er dem Vaterlande geleistet, um einen öffentlichen Beweis allgemeiner Zufriedenheit und Anerkennung bat. Er mußte zu seinem tiefen

*) Die hochherzige That von Baumersdorf ist in Nr. 17 des Frankfurter Konversazionsblattes vom 27. Februar 1833 abermals besprochen, nachdem solche schon im 3. Bande, Seite 247 von Hormayers Allgemeinen Geschichte der neuesten Zeit abgehandelt wurde.

Leidweſen hören, daß der vom Prinzen Hohenzollern gemachte Beiſatz im Spezialfakti beim verſammelten Kapitel des Maria Thereſien-Ordens einiges Bedenken erregt habe, ob nämlich ſeine Verdienſte bei Baumersdorf wirklich ein ungetheiltes Eigenthum, ſomit von der Art ſeyen, um ihm eine höhere Ordensklaſſe zuzuerkennen.

Graf Hardegg war hierüber mit Recht empört, und ſtand auf dem Punkte ſeine Quittirung einzureichen, wovon ihn nur das dringende Zureden ſeiner Freunde abhielt. Er ging jetzt den FML. Hohenzollern an, ihm ganz einfach zu bezeugen, »daß nur er allein Baumersdorf behauptet habe,« was dieſer auch that und mit folgendem Schreiben begleitete: »Gratz den 1. Februar 1810.

»Liebſter Herr Vetter! Da ich Ihnen die Behauptung von »Baumersdorf allein zugeſchrieben, ſo glaubte ich nicht, »daß die Bemerkung über den Grafen Paar, den ich »beim Kapitel vermeinte, einen Widerſpruch enthielt, um ſo mehr, als auch mir der Erzherzog in Ihrem »Zeugniſſe Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und es war in »der beſten Abſicht. Um Sie aber, lieber Vetter, zu beruhigen, ſo folget in aller Eile mit der wärmſten Freundſchaft und Hochachtung, was Sie wünſchen.

»Ihr treuer Vetter und Diener. ꝛc. ꝛc.

Den Ausſchlag im Ordens-Kapitel ſcheint übrigens folgender Vorfall gegeben zu haben:

Die wahrhaft ſpartaniſche Vertheidigung von Baumersdorf hatte ſchon während der Schlacht ſelbſt die Aufmerkſamkeit des Kaiſers der Franzoſen erregt, und ſich ſeinem Gedächtniſſe feſt eingeprägt. Der in außerordentlicher Miſſion nach Wien gekommene GM. Fürſt von Neufchatel mußte deshalb nachforſchen und erklärte unumwunden, von ſeinem Kaiſer hierzu beauftragt zu ſeyn. Eben da-

zumal wurde die Ordensliſte bekannt gemacht. Der Name des Grafen Hardegg war nicht darauf. Marſchall Berthier drückte unverholen ſein Erſtaunen aus den Namen jenes öſtreichiſchen Generals nicht darauf zu finden, welcher eines der ſchönſten Blätter im Buche der vaterländiſchen Kriegsgeſchichte fülle, und deſſen erprobteſter Muth, und hohe Geiſtesgegenwart, neben der edlen Aufopferung, der ihm untergeſtellt geweſenen Truppe, auch in der That faſt ſprichwörtlich im Heere waren. Nun konnte man nicht wohl länger Anſtand nehmen, dem Grafen Hardegg die verdiente Auszeichnung zu Theil werden zu laſſen. Er erhielt (im April 1810) das Kommandeurkreuz des Militär Maria-Thereſien-Ordens.

Auf dem vom IV. Korps über Seyring und Enzesfeld bewerkſtelligten Rückzuge, aus dem Marchfeld nach Znaim, befehligte der Gen. Graf Hardegg die aus einem Grenz-Bataillon, etwas Landwehr, dem Chevaulegers-Regimente Vincent, und einer Kavallerie-Batterie gebildete Arrieregarde des Korps, und ſchlug während der ganzen Zeit vom 6. bis 10. Juli, in faſt fortwährenden Gefechten, alle feindlichen Angriffe ab.

In gleich ehrenvoller Dienſtverwendung ſtanden zwei andere Brüder des Verewigten, die Grafen Heinrich und Anton obſchon bei anderen Kolonnen, worunter ſich namentlich der Erſtere bei Schöngraben an der Nachhut des VI. Armeekorps hervorthat.

GM. Graf Ignaz Hardegg nahm ferner Theil an den zweitägigen Gefechten bei Znaim (10. und 11. Juli) und wird deßhalb in der amtlichen Relazion abermals »als »vorzüglich ausgezeichnet aufgeführt.«

Nach dem Wiener Frieden kam er als Brigadier nach Brünn, woſelbſt er bis zum Jahre 1813 verblieb.

Bei dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1813 erhielt er das Kommando einer aus dem 1. und 2. Jäger-Bataillon, 6 Eskadrons Kaiser Chevaulegers und 1 Kavallerie-Batterie gebildeten Brigade in der leichten Division des FMLts. Fürst Moriz Liechtenstein.

Das erste schärfere Zusammentreffen mit dem Feinde fand vor Dresden statt. Die leichte Division Liechtenstein an der Tête der III. Kolonne war angewiesen, ihre Angriffe gegen den Dippodiswalder Schlag zu richten. Das 1. und 2. Jäger-Bataillon erstürmten, unter dem heftigsten feindlichen Kartätschenfeuer, die Redutte bei dem Moschinsky'schen Garten, ohne den letzteren selbst nehmen zu können. Napoleons Eintreffen mit 3 Armeekorps zwang zum Abbrechen des Kampfes.

Als nun am 27. der französische Kaiser die Verbündeten mit überlegener Macht angriff, so wurde der GM. Graf Hardegg mit 1 Jäger-Bataillon und 3 Flügeln von Kaiser Chevaulegers zur Deckung der Kommunikazion zwischen der leichten Division Liechtenstein und dem Kleistschen Korps, rechts gegen Leibnitz, entsendet, wobei es ihm gelang, zwei feindliche aus Strehlen und Leibnitz debouchireude Bataillons in einem ungestümen Anfalle in Unordnung zu bringen, und in die Flucht zu jagen. Bei dem am folgenden Tage unternommenen Rückzuge hinter das Erzgebirge war er es, dessen Muth und erprobte Einsicht wieder in ihrem ganzen Umfange sich bewährten, indem er, unter allgemeinem Beifalle, sich des zwar höchst ehrenvollen aber auch überaus schwierigen Auftrages entledigte, von Plauen aus die Nachhut der Armee zu bilden, wozu ihm noch 6 Bataillons, 8 Uhlanen-Eskadrons und einige Batterien der Preußen überwiesen wurden.

Mit diesem kleinen Korps deckte er den Rückzug der

Armee, und machte in einem beständigen und meist scharfen Gefechte, bis auf die Höhe von Wendisch-Karschdorf, dem Feinde jeden Schritt Boden streitig, bis endlich das Korps des Gen. Graf Wittgenstein die Nachhut übernahm.

Die betreffende ämtliche Relazion drückt sich hierüber wie folgt aus:

»Der ausgezeichnete General Graf Hardegg traf so »zweckmäßige Anstalten, und wußte so ganz die Vortheile »jeder Stellung zu benützen, daß der weit überlegene Feind »ihm nichts anhaben konnte, und er ihn vielmehr vier »Stunden bei Posendorf aufhielt. Nur nachdem seine »linke Flanke bereits umgangen war, zog er sich in meister»hafter Ordnung von Stellung zu Stellung bis auf die »Höhe von Wendisch-Karschdorf. An diesem Tage »hat der Gen. Graf Ignaz Hardegg seine militärischen »Talente, seine mit Klugheit gepaarte Tapferkeit, und seine »imponirende Contenance bewährt und die wichtigsten Dien»ste geleistet.« Als Anerkennung dafür ward er, mittelst allerhöchstem Handbillet aus Töplitz am 2. September, zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und erhielt Anfangs eine bloß aus 8 Eskadrons der Regimenter Franz und Kronprinz formirten und in der Armee-Reserve des Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg eingetheilten Küraſſier-Division, die er aber niemals sah; denn laut Armeebefehl aus Töplitz vom 29. September wurde ihm das Kommando der aus zwei Bataillons Deutschbanater, 4 Esk. Hessen-Homburg Husaren und 5 Esk. Riesch Dragoner nebst 1 Kavallerie-Batterie bestehenden leichten Division bei dem I. Armeekorps übertragen. Mit dieser, durch das Kosaken-Regiment Andreanoff und etliche russische und preußische Bataillons verstärkten Division,

bildete er um Tellnitz die Vorpoſten des Armeekorps unter dem Gen. d. Kav. Graf Bennigſen.

Als nach der zweiten Vorrückung Schwarzenbergs aus Böhmen nach Sachſen, Anfangs Oktober, das I. Armeekorps am 11. Oktober ſich gegen Dippoldiswalde und Freiberg wendete, mußte FML. Hardegg noch fortwährend die Avantgarde Bennigſens auf der Dresdener Chauſſee formiren, bis er endlich, durch ruſſiſche Truppen abgelöſet, in forcirten Märſchen ſeinem Korps zuzog, das er jedoch nicht eher, als am Morgen des 18. Oktobers wieder erreichte.

An jenem unvergeßlichen Tage wurde ihm als Avantgarde des gegen Dölitz, Lösnig und Konnewiz vorzudringen beſtimmten linken Flügels unter dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Heſſen-Homburg die ſchöne Beſtimmung, gegen Dölitz vorzugehen, und auf jener Seite das Gefecht zu eröffnen. Bei dem Vorrücken von Grabern gegen Leipzig ſtieß FML. Hardegg auf der Anhöhe zwiſchen Kroſtewitz und Doeſſen zuerſt auf den Feind, der durch 2 Eskadrons Huſaren, 1 Eskadron Dragoner, raſch angegriffen, und, trotz einer dreifachen Übermacht, im erſten Anprall auch geworfen wurde. Nachdem aber den Franzoſen zu viel daran liegen mußte, hier nicht Boden zu verlieren und ſich in Dölitz, als dem Stützpunkte ihres rechten Flügels, zu behaupten, ſo brachten ſie vermehrte Streitkräfte in das Gefecht, beſchoſſen namentlich die Anhöhe rechts von jenem Dorfe mit großem Vortheile, und griffen die ſchwache Diviſion Hardegg, welche überdies durch ein Defilee theilweiſe an der freien Verbindung gehindert war, mit weit überlegener Macht an. Dieſe aber behauptete ſich unter dem heftigſten feindlichen Feuer wenigſtens ſo lange, bis ihr die Diviſion Bianchi zu Hilfe kam.

Bei dieſer Gelegenheit wurde FML. Hardegg, ungefähr um zwei Uhr Nachmittags, durch eine Flintenkugel ſehr gefährlich am Kopfe verwundet und gezwungen, das Schlachtfeld zu verlaſſen. Er ließ ſich nach Prag bringen. Der Kaiſer von Rußland würdigte deſſen ausgezeichnetes Verdienſt in der Schlacht bei Leipzig durch Verleihung des Militär St. Georg-Ordens 3. Klaſſe. Um dieſe Zeit wurde dem FML. Graf Hardegg auch die zweite Inhaberſtelle des Küraſſier-Regiments Nr. 8 verliehen, welches nach dem im Jahre 1831 erfolgten Tode des Großfürſten Konſtantin den Namen des Verewigten führte.

Nach ſeiner im Jänner erlangten völligen Geneſung eilte er voll heißer Kampfesluſt ſeinen in Frankreich ſtehenden Waffenbrüdern nach, um ſeine im I. Armeekorps (FZM. Hieronymus Colloredo) eingetheilte Diviſion wieder zu übernehmen, die indeſſen ſein tapferer Bruder, der GM. Graf Heinrich Hardegg befehliget hatte. Sie beſtand aus 2 Bataillons Deutſchbanater, 6 Eskadrons Rieſch Dragoner nebſt 1 Kavallerie-Batterie ſämmtlich unter dem GM. Grafen Raigécourt und zählte im Ganzen bloß 1247 Mann Infanterie, 1127 Reiter. Der Verewigte erreichte dieſe Truppen in den erſten Tagen des Februars.

Nach der Schlacht von Brienne ſtellte ſich die Diviſion Ignaz Hardegg (3. Februar) in Chaource auf, zog ſich am 4. von der Voire in Kantonnirungen zwiſchen Brienne und Dienville, und machte am 6. mit 900 Reitern eine Rekognoszirung. Sie vertrieb den Feind aus St. Reine, und rückte auf der Brücke von Roches über die Moque bis an den Garten von Villebertin, wo es zu einem Gefechte kam. FML. Hardegg zog ſich hierauf über St. Reine zurück.

Er ſtand am 10. in Chailly, Sormery und

Neuvy, am 11. in Cerisiers, am 12. in Veron, Rosoy und Maslay, am 13. bei St. Serotin.

Als die Verbündeten noch im Februar längs der Seine hinab gegen Paris vordrangen, erhielt die am 14. Februar über Pont sur Yonne, Villeneuve la Guiard und Cannes nach Montereau vorgeschobene leichte Division Ignaz Hardegg den Befehl: »am 15. mit dem »Gros eine Kantonnirung bei Villecerf zu beziehen, »ihre Vorposten gegen St. Mamert und über Episy »um Nonville gegen Nemours auszustellen, falls »jedoch Moret nur schwach von dem Feinde besetzt wäre, »dieses Städtchen wo möglich zu nehmen.«

Die Division zählte:

| | Mann | |
|---|---|---|
| | Infanterie | Karallerie |
| 2 Bataillons Deutschbanater . . . | 1100 | — |
| 6 Eskadrons Riesch Dragoner . . | — | 618 |
| 6 » Hessen-Homburg Hus. | — | 648 |
| 2 Pulks Kosaken . . . . . | — | 350 |
| | 1100 | 1616 |
| | 2716 M. | |

mit 6 Kavallerie- und 4 Fußgeschützen, und bildete die Avantgarde des I. Korps. Sie dehnte sich zwischen Noisy und Montereau aus und besetzte am 14. Montereau, von wo der Feind gegen Valence verfolgt wurde, poussirte am Nachmittage gegen Fontainebleau, bis Moret, und stellte sich auf den dominirenden Höhen, von dem Feinde ungesehen, auf. Von hier wurde der feindliche Kommandant durch einen Parlamentär zur Übergabe aufgefordert. Nach längerem Harren erfolgte aber eine abschlägige Antwort.

Die Franzoſen hatten die am Loing gelegene mit einer ſtarken Ringmauer verſehene Stadt in guten Wehrſtand geſetzt, und die beiden Zugänge durch Aufwürfe und Palliſaden gedeckt. Die Garniſon, unter dem Gen. Montbrun, zählte beiläufig 1800 Mann mit 5 Kanonen. Der Kanal d'Orleans, ſo wie der Loing ſelbſt deckten die Zugänge nach jener Seite. Aus dieſer Urſache ließ FML. Hardegg den Ort durch ſeine auf einer Anhöhe links von der Straße vortheilhaft placirten Kavallerie-Geſchütze um fünf Uhr Abends beſchießen. Zugleich ſchob er, beiderſeits der Chauſſee, Infanterie-Abtheilungen gegen die Brücke vor, und ließ, zu ihrer Unterſtützung, auf der Straße ſelbſt, eine Infanterie-Kolonne folgen.

Der Feind zeigte eine entſchiedene Haltung, und beantwortete nicht nur höchſt lebhaft das Geſchützfeuer, ſondern ſtellte auch beiderſeits der Kanalbrücke Infanterie-Abtheilungen, ſo wie auf der Brücke über den Loing eine Reſerve mit 2 Kanonen auf. Als jedoch das Geſchützfeuer der Angreifer zuſehends wirkſamer wurde, und die von ihrem Oberſt Kotzig geführten tapferen Deutſchbanater im Sturmſchritte vorrückten, begann er ſichtbar zu wanken. Dieſen Augenblick benützten die braven Grenzer. Während eine Kompagnie ſich mehr links hielt, um den Feind in der Flanke zu beſchießen, warf ſich Hauptmann Wanzel entſchloſſen auf den Feind, und drang, mit demſelben untermiſcht, über die Brücken in die Stadt. Da nun auch die von dem Oberlieutenant Schartinsky geführte Kompagnie raſch und entſchloſſen einige mit Mauern umgebene Gärten beſetzte, und von dort entlang des Kanals gegen die Kanalbrücke vordrang, ſo hielt die Beſatzung nicht länger Stand, gab ihre letzte Decharge am Ende der großen Brücke, und floh mit Zurücklaſſung einer Kanone (welche

eigentlich der Kosak Ivan des Regiments Gorin allein eroberte) in der Richtung gegen Fontainebleau. Aber in demselben Augenblicke, wo die Sieger ungestüm über die Brücke vordrangen, flog noch ein Brückenjoch in die Luft, und tödtete oder verwundete einige Leute.

Am 16. stand die Division Hardegg bei Bailly und Moret, um Graf Wittgensteins Avantgarde aufzunehmen, und hielt mit dem Grafen Pahlen die genaueste Verbindung. Die Vorposten standen nur eine Stunde von Fontainebleau. Zur Deckung der linken Flanke wurde Nonville besetzt. Am Nachmittage besetzten einige Eskadrons Hessen-Homburg Husaren unter Oberst Simony auch das vom Feinde freiwillig verlassene Fontainebleau, und wurden dort durch 2 Kompagnien Grenzer, gegen Abend auch mit 1 Bataillon Esterhazy verstärkt.

Am 17., als FML. Hardegg mit seiner Division enge Kantonnirungen in Fontenailles, St. Ouen und la Chapelle Thiebault beziehen sollte, erfuhr er am Morgen, daß die Avantgarde Wittgensteins unter Pahlen von einem überlegenen Feinde bei Mormant angefallen sey. Er vereinigte somit seine leichte Division um Moret, bei welcher die 3 Bataillons Esterhazy und Albert Gyulai zur Unterstützung belassen wurden. Oberst Simony hielt Fontainebleau mit den Husaren und Grenzern. Die äußersten Infanterieposten stellten sich an dem jenseitigen Rande des dortigen Waldes auf, damit unter ihrem Schutze die Husaren-Patrullen um so weiter vorgreifen konnten.

Am 18. Februar wurde das IV. Armeekorps (Kronprinz von Würtemberg) bei Montereau mit Überlegenheit angegriffen. Die Division Hardegg hatte den ausdrücklichen Befehl, nur schwache Abtheilungen in Fontai-

nebleau und Moret zu belaſſen, und auf Villeneuve la Guyard zurück zu gehen. Allein zu derſelben Stunde, als die Franzoſen dieſe Stellung vor Montereau angriffen, fiel auch eine ſtarke Kolonne unter den Generalen Alix und Charpentier den Oberſt Simony in Fontainebleau an. Dieſer zog ſich fechtend, in beſter Ordnung, durch den Wald nach Moret zurück, wo ihn der FML. Hardegg aufnahm, nun aber Moret räumte, und ſich hinter der dortigen Kanalbrücke aufſtellte. Der Feind beſetzte die Stadt, und ſuchte den Übergang über die genannte Brücke zu erzwingen. Allein ſeine Bemühungen ſcheiterten an dem tapferen Widerſtande der Diviſion, deren Kommandant wohl begriffen hatte, daß ihm die Aufgabe bleibe, die linke Flanke des IV. Armeekorps zu ſichern und ein Vordringen des Feindes in dieſer Richtung den beſchloſſenen Rückzug der Verbündeten auf Troyes ſehr gefährden müſſe. Der Kampf dauerte faſt bis zum Abende, und die Diviſion verließ erſt, als es dunkel geworden war, ihre Poſizion.

Der ungünſtige Ausgang des Treffens bei Montereau war dem General mit dem Beiſatze bekannt gemacht worden, »daß er den Rückzug von Moret beſchleunigen möchte.« Allein dieſer fand bei dem Umſtande, daß Montereau und die von dort längſt der Seine nach Moret führende Straße ſchon von dem Feinde beſetzt, und die Aufſtellung der vom FML. Bianchi zur Aufnahme zurück gelaſſenen Truppen (Gyulai Infanterie und Rieſch Dragoner) bei Toſſard, ihm gar nicht bekannt war, weit anmeſſener, mit einem höchſt beſchwerlichen Nachtmarſche über Montmarchon und Saint Aignan den Punkt St. Serotin zu gewinnen, von wo er Villeneuve erreichte, wohin auch die Regimenter Foſſard, ohne vom

Feinde beunruhigt worden zu seyn, noch vor ihm gelangten.

Am 19. Februar, wo die leichte Division Hardegg die Nachhut des I. Armeekorps bildete, traf selbe gegen Mittag bei Pont sur Yonne ein, ließ einen Theil der vom Feinde gesprengten Brücke abtragen, und marschirte sodann über la Chapelle in das Lager von Florigny. Am 20. stand sie als Nachhut bei Villenaux und Villecerf. Am 21. erreichte das I. Armeekorps St. Germain und St. Jean de Bonneval. Zur Deckung der rechten Flanke bewegte sich gleichzeitig die Division Hardegg von Villeneuve über Chenegy nach St. Mards en Othe.

Nach dem Rückzuge der Alliirten gegen Troyes hatte das I. Armeekorps nebst der Division Bianchi die Bestimmung erhalten, aus den Kantonnirungen aufzubrechen, und über Dijon nach dem Süden abzurücken, um zu der, unter dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg sich bildenden Süd-Armee zu stoßen, und dem mit einem neugebildeten Armeekorps von Dijon vordringenden, und die linke Flanke der Hauptarmee bedrohenden Marschall Augereau entgegen zu wirken, somit die Offensive zu ergreifen. Der bisher an der Saone gestandene Erbprinz von Hessen-Homburg sollte von Beaune nach Veroul abgehen, und aus den über Basel nach Frankreich ziehenden zahlreichen Truppen eine eigene Reserve-Armee formiren, nach Bourg en Bresse vordringen, und die Operazionen der Generale Bubna und Bianchi unterstützen. Dieser letztere führte die von der Seine nach dem Süden abrückenden Truppen am 22. Februar nach Avreuil. Die leichte Division Hardegg deckte diese Bewegung rechts, in und um Eroy.

Am 23. nahm ſelbe eine Stellung auf der Straße nach Sens bei Epineal, und ließ den Weg nach Schables beobachten. Am 24. bildete ſie die Avantgarde, ſtellte ſich hinter Montbard auf, beſetzte Courtangis und Marmagne, und ließ zur Sicherung des Rückens in Anoy und Fouloy 1 Eskadron, 2 Kompagnien, um die Straßen von Troyes und Sens zu obſerviren.

FML. Bianchi erreichte mit dem I. Korps am 26. St. Seine, während die leichte Diviſion Hardegg bis Dijon pouſirte, wo am 27. auch das I. Armeekorps eintraf, und ſich zur Deckung der linken Flanke der damals in einer rückgängigen Bewegung begriffenen Hauptarmee aufſtellte. Am 28. Februar wurde die Diviſion Hardegg durch die leichte Diviſion Moriz Liechtenſtein abgelöſt, und rückte hierauf nach Chernaux und Meßigny.

Am 1. März übernahm FML. Bianchi den Befehl des am rechten Saone-Ufer ſtehenden Truppentheiles, welcher aus dem I. Armeekorps (ſeiner eigenen Diviſion), dann den Diviſionen Hardegg, Lederer und Wiedrunkel beſtand.

Die leichte Diviſion Ignaz Hardegg hatte am 2. von Souton aus St. Jean de Losne beſetzt, ſtreifte gegen Leure, erhielt die Verbindung mit der Diviſion Lederer, und hatte die Weiſung, von Lons le Saulnier aus, über Bourg en Breſſe, zwiſchen der Saone und Rhone, die äußerſte linke Kolonne der (aus 54 Bat., 46 Esk. mit 11 Batterien gebildeten) Süd-Armee, zu formiren, und die von Pont d'Ain anrückenden feindlichen Abtheilungen in Schach zu halten.

Am 3. März kam ſie (Brigaden Heinrich Hardegg und Prinz Coburg) bis Seurre, Villeneuve und Bavilly, beobachtete Lons le Saulnier und Cha-

lons und ſtreifte gegen Mervans; FML. Bianchi erreichte mit dem Gros Beauce und erſt am folgenden Tage Chalons und Seurre, worauf die Diviſion Hardegg bis Mervans vorgeſchoben wurde, Louhans beſetzte, und ihre Vorhut in Simard poſtirte. Am 5. rückte ſelbe links bis Bletterande und St. Germain.

Am 7. übernahm der Erbprinz von Heſſen-Homburg in Dole den Oberbefehl der Süd-Armee. Am 9. war FML. Hardegg im Beſitze des linken Saone-Ufers von Chiſery bis Piney und Roncenay, und ſtand am 10. auf der Chauſſee nach Macon und Griſſey und Montrevel, woſelbſt er gegen den von Bourg en Breſſe vorgedrungenen Feind ein ernſtes Vorpoſtengefecht beſtand.

Am 9. nahte ſich die Diviſion rechts über Louhans der Saone, und ſtellte ſich am linken Ufer, gegenüber von Tournus, bei Cuiſery auf. Den folgenden Tag ſtieß ſie im Marſche gegen Bourg bei Fleyrial auf den Feind. Da übrigens der allgemeine Operazionsplan jedes ernſtliche Gefecht mit einem überlegenen Gegner unterſagte, ſo entzog ſich FML. Hardegg dem bereits begonnenen Kampfe und marſchirte auf Montrevel und Griſſy zurück.

Am 11. fand das Treffen bei Macon ſtatt, worin die Franzoſen unterlagen, und am 12. durch Bianchi auf beiden Saone-Ufern lebhaft verfolgt wurden.

Die Diviſion Hardegg beſetzte an dieſem Tage Bourg en Breſſe, welches die franzöſiſche Brigade Bardet freiwillig verlaſſen, und ſich über Merimieux zurückgezogen hatte. Vom 13. angefangen, trat FML. Hardegg unter die unmittelbaren Befehle des Armeekommandos und wurde beſtimmt, im Vereine mit der Bri-

gade Prinz Koburg auf dem linken Saone-Ufer gegen Lyon vorzugehen.

Am 16. war der größte Theil der Süd-Armee bei Macon konzentrirt. Die Division Hardegg verblieb bei Bourg en Bresse in Verbindung mit dem GM. Prinz Koburg, der mit seiner Brigade über Chatillon les Dombes nach St. Cyr gerückt war. Am 17. erfolgte die Vorrückung gegen Lyon, wobei die leichte Division Hardegg am linken Saone-Ufer hinab mit dem Haupttheile bis Marlieux rückte.

GM. Prinz Koburg, welcher weiter rechts von Saint-Cyr in gleicher Höhe vorgegangen war, erreichte Saint Trivier en Dombes. An diesem Tage fand ein Gefecht bei Belleville statt, worauf sich der in seiner Flanke bedrohte Marschall Augereau in die gute Stellung von St. Georges zurückzog.

In dem Gefechte von Lyon (18.) hatte die Division Hardegg die Aufgabe, jenseits der Saone bis Meximieux vorzudringen. Ihre Flanke wurde zwar durch eine bei Montmerle über den Fluß gegangene feindliche Kolonne bedroht, allein letztere konnte nichts weiter erlangen, und FML. Hardegg führte den Haupttheil seiner Division bis Meximieux. Seine Vorposten standen der feindlichen Stellung von Miribel gegenüber. Der GM. Prinz Koburg erreichte Trans am linken Saone-Ufer Villefranche gegenüber. Am 19. hatte die Division blos zu demonstriren, und mit dem Gros bei Meximieux stehen zu bleiben. Der FML. Hardegg entsendete zu diesem Zwecke den Oberst Simony mit einer Husaren-Abtheilung über die Rhone in des Feindes Rücken. Dieser tapfere Stabsoffizier durchschwamm mit seinen Husaren und den zugetheilten Kosaken, trotz des reißenden Hochwassers

den Fluß, wobei jedoch einige Leute ertranken, gewann das jenseitige Ufer, erschien unvermuthet im Rücken der feindlichen Posizion, warf die sich ihm entgegenstellenden Truppen über den Haufen, machte Gefangene, erbeutete einige Munizionskarren, und drang bis in die Vorstadt la Guillotière, wodurch er die Verwirrung in den Reihen des Feindes wesentlich steigerte.

Im Treffen von Limonest am 20. poussirte FML. Hardegg von Merimieux gegen Miribel, hieb die dortige feindliche Vorhut zusammen, machte Gefangene und ließ durch eine trefflich kombinirte Flankenbewegung dem von Neuville gegen Caluire vorgerückten aber stark gedrängten GM. Prinzen Coburg Luft machen, während die Deutschbanater den Gegner von Stellung zu Stellung zurückwarfen. Erst spät am Abende endete das hartnäckige Gefecht.

In der Nacht räumte Gen. Bardet seine Stellung. Auch Gen. Augereau verließ nach Mitternacht Lyon und ging am linken Rhone-Ufer gegen die Isere bis Vienne zurück. Der FML. Hardegg sendete ihm seine leichte Reiterei über die Rhone nach.

Am 21., wo die Verbündeten Besitz von Lyon nahmen, blieb GM. Prinz Koburg bei Caluire, die Division Hardegg aber besetzte um Mittag das Thor zwischen der Rhone und Saone. In Folge einer neuen Anordnung des Armeekommandos rückte die Division Hardegg am 22. von Lyon ab, um über Bourgoin und Latour du Pin gegen Chambery zu operiren, und nicht blos die linke Flanke der Avantgarde zu decken, sondern auch die Rückzugslinie des Gen. Marchand zu bedrohen und das insurgirte Landvolk zu entwaffnen. Sie traf am 23. in La Verpillière ein. Da man am 25. Bourgoin erreicht

hatte, somit die rückwärtigen Verbindungen des am Chiran aufgestellten Feindes gefährdet waren, so trat dieser am 26. den Rückzug an, und gelangte am 27. nach Chambery, während die Division Hardegg an diesem Tage bis les Albrets kam, starke Rekognoszirungen machte, und den wichtigen Punkt Pont de Beauvoisin besetzte.

Nach erhaltener Weisung sollte man die Verbinduug mit der Division Klebersberg bewerkstelligen, und hierauf mit selber vereint über Moirans und Voiron, auf Grenoble vordringen. FML. Hardegg entsendete somit von Monferat aus den Major Graf Gatterburg mit 2 Kompagnien Deutschbanater und 1 Eskadron Hessen-Homburger Husaren nach Chirens, und ließ auch St. Geoirs und le Grand Lemps besetzen. Da jedoch am 27. starke feindliche Patrullen bis Chirens vordrangen, und am folgenden Tage 1000 Mann feindliche Infanterie diesen Ort wirklich angriffen, so ging der in beiden Flanken bedrohte Major Graf Gatterburg auf Montferat zurück, wo die Division auf den dortigen Höhen an jenem Tage ein Lager bezogen hatte. Schon am 29. Vormittags eilf Uhr griff aber FML. Hardegg mit ungefähr 600 Mann Infanterie, welche ihm nach den vielen Entsendungen noch verblieben, Chirens an, warf den weit überlegenen Feind aus diesem Orte, und verfolgte selben, als er sich verstärkt sah, auf der nach Voiron führenden Straße bis zu einer Bergeinsattlung, auf welcher sich dieser vortheilhaft placirt, und wieder in bedeutender Zahl gesammelt hatte. Obwohl die Franzosen Miene machten, abermals nach Chirens umzukehren, so wußte der Verstorbene selbe dennoch durch mehrere lebhafte Angriffe, und die entschlossene Haltung seiner Truppe, bis in die Nacht zu beschäftigen, und fest zu halten. Noch an demselben Tage

hatte er auf seinem linken Flügel die Verbindung mit der Division Klebelsberg bewirkt. Am 30. März rückte er nach Voiron und die Division Wimpfen aber nach Moirans.

Zu Anfang Aprils erhielt Graf Hardegg in Vorepe den Befehl, nach Lyon zurückzukehren, und in Verbindung mit der dort aufgestellten Brigade Coburg, so wie überhaupt mit anderen ihm zugewiesenen Verstärkungen, seine Richtung gegen die Loire zu nehmen, um auf jener Seite Augereau's Bewegungen zu beobachten, und die unter dem Gen. Montholon sich allda bildenden Bewaffnungen im Zaume zu halten, somit den Rücken der Süd-Armee zu decken.

In Vollziehung dieses Auftrages eroberte FML. Hardegg Roane an der Loire, ging hier über den Fluß, und drang, über St. Just en Chevalet und Thiers, über den Allier bis in die Auvergne, deren Hauptstadt Clermont, so wie überhaupt ein Theil des Departements Puy de Dôme von ihm besetzt wurde. Hier ereilte ihn die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande. Nur ungern sah er seinen kühnen Plan vereitelt, die in den mehr südlichen Departements verlegten alliirten Gefangenen zu befreien, selbe möglichst zu bewaffnen, und falls der allgemeine Gang der Ereignisse solches räthlich und nöthig machen würde, sogar die Vereinigung mit der anglo-spanischen Armee zu suchen.

Nach erfolgtem Frieden und der Rückkehr in die Heimat erhielt Graf Hardegg eine Truppen-Division zu Brünn. Während des Wiener Kongresses wurde er zu der Person des Kaisers Alexander kommandirt, und machte in dieser Anstellung auch den Feldzug des Jahres 1815 mit.

Das ganz besondere, den Verewigten in höchstem Grade

auszeichnende Wohlwollen des russischen Herrschers, welches ihm dieser auch bis an seinen Tod bewahrte, befestigte sich noch mehr durch den Umstand, daß Graf Hardegg auch während Alexanders Aufenthalt in Wien im Jahre 1818, dann auf den Kongressen zu Troppau, Verona und Laibach bei dessen Person angestellt wurde.

Im Jahre 1820 wurde der Verblichene in seiner Eigenschaft als Divisionär nach Preßburg übersetzt. Zu Ende des Jahres 1829 erhielt er seine Ernennung zum Militär-Kommandanten in Linz, schon im November 1830 aber zum geheimen Rath und kommandirenden General in Siebenbürgen. In derselben Eigenschaft kam er im Jahre 1831 nach Galizien, wo seine Thätigkeit in der Leitung der Anstalten gegen die verheerende Cholera, und in der militärischen Sicherung gegen die Einwirknngen des wüthenden Kampfes im Nachbarkönigreiche Polen, den wichtigsten Spielraum fand, und von wo ihn schon im Dezember jenes Jahres das Vertrauen seines Kaisers unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Kavallerie nach Wien berief, um als Vize-Präsident die Leitung des Hofkriegsrathes zu übernehmen.

Im August 1834 wurde Graf Hardegg zum wirklichen Hofkriegsrath-Präsidenten ernannt, und bekleidete diese hohe Würde bis an seinen Tod.

Im Jahre 1836 erhielt derselbe den Orden des goldenen Vließes, und bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums, — im Jahre 1839, — das Großkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens.

Fast volle 59 Jahre in der Armee dienend, — und dies am Ende seiner Tage in den höchsten, und für das Wohl der Armee wichtigsten Bestimmungen, — hat der uns nun Entrissene in jeder Epoche seines thatenreichen Le-

bens nicht nur allein, wie schon im Anfange dieser Schilderung berührt worden, jene unwandelbare Hingebung für das Kaiserhaus, jenen hohen Muth auf dem Schlachtfelde so wie im Rathe, jene gänzliche Hindansetzung seiner eigenen Persönlichkeit gezeigt, die den Krieger ziert, sondern diese Eigenschaft noch mit einer in alle Verhältnisse tief eingreifenden Ritterlichkeit und Biederkeit, so wie bei Strenge im Dienste mit einer Humanität der Formen — mit Milde und Güte gepaart, und so in jedem Momente durch Wort und That bewiesen, wie sehr ihm das Wohl der Untergebenen am Herzen liege, und welchen Ruhm er darein setze, von allen Gliedern der durch die Huld seines Kaisers ihm anvertrauten Armee, als wohlwollender Beschützer und Vater des gemeinen Soldaten erkannt zu werden.

Darum wird auch das östreichische Heer das Andenken eines so tapferen verehrten Führers im dankbaren Herzen unvergeßlich bewahren.

## II.

# Skizze des illyrisch-banatischen Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 18.

Von Ludwig von Csorich, k. k. Major.

(Schluß.)

Das Regiment besteht aus 12 Kompagnien, die 2 Bataillons, 2570 Mann stark, formiren. Die Zahl der Waffenfähigen beträgt 12,595.

Jede Kompagnie dieses Regimentes hat 6 bis 7 Ortschaften, im Wallachbanater-Regimente hingegen auch 10, 12 bis 15, die zusammen eine Bevölkerung von 6, 7 bis 8000 Seelen bilden.

Die Stärke der Kompagnie ist nicht festgesetzt, sie richtet sich vielmehr nach der Bevölkerung und Anzahl der Waffenfähigen, besteht daher bei einigen Kompagnien aus 36—44 und bei anderen sogar auch aus 48 bis 52 Rotten, unter welcher Anzahl annoch 20 dienende Scharfschützen und 50 Urlauber sich befinden, von denen jedoch 4 Scharfschützen ebenfalls beurlaubt sind. Außerdem hat jede Kompagnie 4 bis 5 Grenz-Artilleristen, welche zusammen genommen jedoch nie die Anzahl von 50 im Regimente übersteigen dürfen. Die Grenz-Artilleristen marschiren nie aus, sondern bleiben zur Bedienung der Geschütze, welche in jedem Regimente aus 2 sechspfündigen und 1 einpfündigen Kali-

ber bestehen, im Lande zurück. Ihre Abrichtung besorgt der Grenz-Artillerie-Offizier, dem ein Artillerie-Feldwebel zugewiesen ist. Bei dem Zusammenrücken der Kompagnien in Bataillons muß daher immer nachher eine Rottenausgleichung stattfinden.

Ferners hat noch das Regiment 1000 Mann von der Bevölkerung (**Populace**), welche in dem Falle eines Ausmarsches die Reserve bilden, und dann den gesammten Wach- und Kordonsdienst im Lande versehen.

Die **Populace** kann als die Pflanzschule für die Feldmannschaft angesehen werden, und ist gleich dieser armirt und ausgerüstet, obschon der größte Theil weder gehörig laden und schießen, noch einen sonstigen zweckmäßigen Gebrauch von der Feuerwaffe zu machen im Stande ist, weil sie nach dem bestehenden Grenz-Systeme nur höchstens an Sonntagen beigezogen und in die Abrichtung genommen werden dürfen.

Die Ausbildung und Abrichtung der Kompagnien in militärischer Beziehung besorgt der Hauptmann und dessen Offiziere. Die Führung und Leitung des Grenzwesens aber in ökonomischer, polizeilicher und politischer Hinsicht, — insoweit solches des Grenzers Wahl und dessen innere und äußere Verhältnisse betrifft, — liegt hauptsächlich dem Verwaltungs-Offiziere ob, welcher jedoch unter unmittelbarer Leitung des Kompagnie-Kommandanten in dieser Beziehung sein Amt handelt, und dem Hauptmanne zur Förderung des Dienstes und des Grenzwohlstandes, — da er für diesen Dienstzweig der Referent ist, — jederzeit pflichtgemäß mit Rath und That an die Hand zu gehen hat. Wochentlich einmal, an einem hierzu bestimmten Tage, findet die Kompagnie-Rapport-Session statt, wobei nicht nur gesammte dienstfreie Offiziere, sondern auch der Ver-

waltungs-Feldwebel und von jedem Kompagnieorte die Verwaltungs-Chargen und Ortsvorsteher erscheinen.

Alle Ereigniſſe werden dabei dienſtgemäß verhandelt, und allenfallſige Vergehungen nach Stimmenmehrheit beſtraft.

Der Verwaltungsoffizier beſtimmt nach dem Geſetze und Billigkeit die entſprechende Strafausmaß, und legt es dem Hauptmanne zur Begutachtung und Beſtätigung vor.

Ergeben ſich Fälle, wo die Meinung des Kompagnie-Kommandanten mit jener des Verwaltungs-Offiziers nicht übereinſtimmt, ſo iſt es Letzterem freigeſtellt, ſeine Bemerkung in dem betreffenden Aktenſtücke beizufügen.

Zur Abrichtung der Rekruten und Ausbildung der Kompagnien in geſchloſſener und zerſtreuter Fechtart, beſonders zur gründlichen Ausbildung der Chargen in allen Dienſteszweigen, ſo wie auch zur Nachbildung tauglicher Unteroffiziere, iſt das ſogenannte winterliche Exerziren vorgeſchrieben, welches in jedem Monate durch 4 Tage ſtattfindet. Es iſt demnach die Mannſchaft durch die 6 Wintermonate im Ganzen 24 Tage in den Kompagnie-Stazionen konzentrirt, während welcher Zeit der Soldat im Abrichtungs-, Exerzir- und Dienſtreglement, in der Zerlegung und Behandlung des Gewehres, im Bajonnetfechten, im Tirailliren, im Vorpoſtendienſte, ſo wie in den übrigen militäriſchen Obliegenheiten, ſowohl theoretiſch als praktiſch, gründlich und vollkommen der Art ausgebildet werden ſoll, daß er in jeder Gefechtsordnung ſeinen Platz mit Zuverſicht ausfülle.

Um daher bei ſchlechtem Wetter in der ſo wichtigen Abrichtung des Mannes nicht unterbrochen zu ſeyn, und

die ohnehin äußerst kurz bemessene Zeit während den Wintertagen möglicherweise auf das zweckmäßigste zu benützen, sind in einigen Kompagnien, auf Kosten der Gemeinde, sogenannte Exerzirhäuser erbaut, in welchen gleichzeitig der Feldwebel vom Feldstande und auch jener der Verwaltung untergebracht ist. Dem winterlichen viertägigen folgt sodann ebenfalls in den Kompagnie-Stazionen das achttägige Frühjahrs-Exerziren, bei welcher Gelegenheit auch jedesmal der Brigadier erscheint, und sich von dem Erfolge die persönliche Überzeugung verschafft.

Vom Monate Juni angefangen, und zwar gleich nach beendetem Frühlings-Exerziren, hört jede Abrichtung, jedes Exerziren auf, und der Soldat wird zur Bestellung seiner Felder und zum Wirthschaftsbetriebe dem Grenzhause überlassen, darf daher, gemäß der Grenz-Verfassung, bei schwerster Verantwortung der Kompagnie-Kommandanten, mit Ausnahme des gewöhnlichen Stabs- und Kordonsdienstes, zu keinem anderen Dienste oder irgend einer Ausrückung beordert werden; nur an Sonn- und Feiertagen wird die Mannschaft theilweise in den Kompagnie-Stazionen einberufen, wo Vormittags die Kirchenparade abgehalten, und der Adjustirung nachgeholfen, Nachmittags aber die Schußübungen nach der Scheibe mit derselben vorgenommen werden, um die vorgeschriebene Anzahl von **30** Stück scharfen Patronen per Kopf abzufeuern. Mit den Scharfschützen werden diese Übungen in **2** Touren bei dem Stabe unter Aufsicht eines Stabs-Offiziers vorgenommen.

Im Herbste konzentriren sich die Bataillons bei dem Stabe, um durch volle **8** Tage in **2** Touren zu exerziren. Jedes vierte Jahr fällt der sogenannte Turnus, wo sich das ganze Regiment in dem Stabsorte konzentrirt, und in dem Lager die Waffenübung durch **14** Tage stattfindet, während

welcher Zeit auch die Mannschaft **ab aerario** verpflegt wird. Außer diesen periodisch festgesetzten Waffenübungen in der Grenze werden auch im Winter gesammte Offiziere, Unteroffiziere und Stellvertreter, dann die Grenz-Artilleristen in **2** Touren zu dem Stabe beigezogen, wo sie durch **10** Tage, und zwar Erstere durch einen Stabsoffizier, die Unteroffiziere jedoch durch den ältesten Hauptmann, und die Letzteren durch den Artillerie-Offizier möglichst umfassenden taktischen Unterricht erhalten.

Zur Vorsehung des so wichtigen und ausgedehnten Administrazionsdienstes besteht in jeder Kompagnie nebst dem Verwaltungsoffiziere auch ein Verwaltungs-Feldwebel, **6** Verwaltungs-Korporals und ein Kompagnieschreiber.

Die Verwaltungschargen werden nach Bedürfniß in den Stazionen gleichmäßig vertheilt, und vertreten in kleineren Ortschaften auch die Stelle der Stazions-Kommandanten. So lange jedoch die Zahl der Offiziere hinreicht, hat jeder Grenzort einen Offizier zum Stazionskommandanten.

Das Stazionskommando in der Grenze ist daher eine Unterbehörde der Kompagnie, und der in einem Orte eingetheilte Offiziere übt nebst der Funkzion eines Stazionskommandanten zugleich das Amt eines Gemeinderichters aus; doch steht ihm kein Bestrafungsrecht zu und er hat diejenigen, welche sich ein Vergehen zu Schulden kommen lassen, im Rapportstage der Kompagnie vorzuführen, wo selbe dann im Wege der Rapportssession zur verdienten Ahndung gezogen werden.

Wichtig und manigfaltig sind die Obliegenheiten eines Offiziers als Stazionskommandant; sie umfassen nicht nur allein das militärische in allen seinen Theilen, sondern auch das Administrative, besonders aber die Ortspolizei, die Feld-,

Forſt-, Jagd- und Sanitäts-Polizei, die Religion, das Schulweſen, den Wirthſchaftsbetrieb und die Viehzucht, die Verwaltung des Gemeinde- und Kirchenvermögens und der Gemeinde-Magazinirung, dann die gute Inſtandhaltung der Straßen- und Brücken in dem vollſten Umfange.

Nach vollendeter Ernte beginnt ſogleich die Konſkripzion in allen Ortſchaften des Regiments, worin alle zum Dienſte geeigneten, und von der Feldwirthſchaft entbehrlichen Individuen, ſo wie auch der taugliche Nachwuchs, dann insbeſondere die ausgedienten, halb- und ganz invaliden Grenzer aufgenommen, und bezeichnet werden. Hiernach geſchieht im Spätherbſte, bei Gelegenheit der Konſkripzions-Truppenreviſion, die allgemeine Ein- und Ausroullirung, ſo wie auch die Beurlaubung der feſtgeſetzten Anzahl von 50 Mann per Kompagnie, unter dem Vorſitze des Brigadiers, nach den diesfalls allerhöchſt erlaſſenen Grenznormalien, mit beſonderer Rückſicht auf den Grundbeſitz, der Kopfzahl und der geleiſteten Dienſtzeit.

Nach beendeter Truppen-Reviſion wird der Grenzer von der Kompagnie verhalten, den Landwirthſchaftsbetrieb ſogleich entſprechend zu beginnen, und dem Stazions-Kommando ſo wie auch den Verwaltungs-Chargen iſt es zur beſonderen Pflicht gemacht, darauf zu ſehen, daß im Monate Jänner der Grenzer, wenn der Schnee zu ſchmelzen beginnt, die bebauten Äcker durch Graben entwäſſere, die zur Beſtellung der Felder nöthigen Geräthe ausbeſſere, die Wieſen und Äcker reinige, ſich das zu der im Frühjahre beginnenden Umzäunung nöthige Materiale anſchaffe, und endlich daß er mit dem Futter wirthſchafte, um damit während dem Winter auslangen zu können.

Im Monate Februar ſoll der Grenzer die Feldſchutzgräben bei Äckern und Wieſen ausheben, und wo ſie

bereits bestehen, ausbessern, die Felder gut aufackern und zum Sommerbau bereiten, die Weinstöcke durch Pfropfe veredeln, und die Obstbäume von den Raupen reinigen.

Im März hat er bei günstiger Witterung den Sommeranbau, als Hafer, Gerste, Kukurutz, dann Korn zu bewirken. Ferners müssen die Maulwürfe vertilgt, Wiesen, wo es thunlich ist, entwässert, mit halbem Mai der Weidgang derselben gesperrt und die Weingärten aufgedeckt werden; auch sind die ausgedorrten Alleebäume auf Straßen und Wegen mit frischen zu ersetzen, und die Haus- und Hofstellen zu umzäunen.

Im April ist der Sommeranbau zu beenden, aus der Wintersaat das Unkraut zu jäten; ferners muß auf die Veredlung der Pferderace, besonders da wo ärarische Beschäller bestehen, gesehen werden, auch ist der Maulbeerbaumsamen anzubauen, die Plantagen allgemein in guten Stand zu setzen, und an die Grenzer der Seidenwurmsamen zu vertheilen.

Im Mai müssen die Brachfelder aufgeackert, die Häuser getüncht, die Straßen hergestellt, der Seidenwurmsamen angesetzt und die Fütterung eingeleitet werden.

Im Monat Juni muß die Aufackerung der Brachfelder beendet, die Behackung des Kukurutzes und das Mähen der Wintergerste und Wiesen beendet seyn. Der im Magazin liegende Vorrath ist durchzureutern, die erzeugten Seidengaletten abzuführen, die Tretplätze zur kommenden Ernte vorzubereiten, und die Gassen und Graben zu reinigen.

Im Monat Juli beginnt der Fruchtschnitt und deren Einführung.

Im Monat August ist die Ernte beendigt, die Früchte sind auszudreschen, und der Grumet zu erzeugen.

Im September die Grumeterzeugung und Einfuhr muß beendigt, das Austreten der Früchte fortgesetzt, und zum Winteranbau geschritten werden. Mit Ende des Monats muß der reife Kukurutz gebrochen, und die zum Kleebau bestimmten Felder umgeackert werden.

Im Oktober soll das Kukurutzbrechen und der Winteranbau beendigt, und die Wiesen dem Weidgange geöffnet werden; die Weinlese hat zu beginnen, und die zum Sommeranbau bestimmten Felder sind gut aufzuackern.

Im November sind die Obst- und Alleebäume zu versetzen, die Wiesen zu reinigen und die Schutzgraben um die mit Winterfrucht bebauten Felder auszuheben.

Im Dezember müssen die bebauten Felder durch Graben entwässert, und die auf den Feldern befindlichen Steine ꝛc. weggeschafft werden.

Die Einmagazinirung der Gemeindefrüchte geschieht alle Jahre gleich nach der Ernte. In jedem Grenzhause werden pr. Kopf 2 Metzen Frucht oder Kukurutz im Hambar deponirt. Weniger bemittelte Grenzhäuser, und überhaupt alle, welche eine schlechte Ernte hatten, erlegen im Magazin im Verhältnisse der gewonnenen Früchte blos 1 Metzen pr. Kopf.

Die Aufsicht über die hinterlegten Früchtenvorräthe führt der betreffende Stazionskommandant. Außer diesen befinden sich allenthalben 2 beeidete Hambar-Aufseher, welche nebst der Orts-Charge für jede Entwendung und unwirthschaftliche Gebahrung strenge verantwortlich bleiben, daher auch ein Jeder, zu dem mit dreifachen Sperre versehenen Gemeinde-Hambar, einen Schlüssel hat.

Die Hambar-Aufseher (Magazineurs) müssen redliche, fleißige, das Vertrauen der Gemeinde vollkommen besitzende Männer seyn, sie müssen ferner dafür sorgen, daß gesammte

Früchte alle Monate einmal, in heißen Tagen auch mehrere Male umgeschaufelt werden, damit sie nicht von den Wippeln angegriffen und dem Verderben preisgegeben werden.

Aus diesem Vorrathe wird bei eintretender Nothwendigkeit bedürftiger Grenz-Kommunionen, mit Vorwissen des Regiments-Kommandos, der dritte Theil der eingelegten Früchte ausgefolgt; sollten indessen größere Vorschüsse nothwendig seyn, so muß vorher von dem General-Kommando die Bewilligung eingeholt werden, und es wird sodann auch das zweite Drittel ausgefolgt; das dritte Drittel hingegen darf ohne ausdrückliche Bewilligung des Kriegsministeriums unter keinem Vorwande aus dem Magazine erfolgt werden. Zur gegenseitigen Kontrolle der Gemeindeglieder mit den Magazineurs, so wie zur Vermeidung jeder ungebührenden Verschleppung der Früchte, wird sowohl in jedem Gemeinde-Hambar, als bei jedem einzelnen Grenzhause ein Protokoll oder Magazinsbüchel unterhalten, und so oft etwas herausgenommen wird, muß dies unverweilt in beiden Protokollen gleichzeitig vorgemerkt und eingetragen werden.

Die verschiedenen Dienstzweige des Regimentes bilden Referate, welche aus 5 Departements bestehen; und zwar **Lit. U** begreift das rein militärische, welches von dem betreffenden Regiments-Adjutanten versehen wird; **Lit. V** umfaßt das Ökonomische und Politische vom Verwaltungs-Hauptmanne referirt; **Lit. X** das Rechnungsfach vom **1.** und **2.** Rechnungsführer besorgt; **Lit. Y** begreift die Bauführungen, welche dem Bau-Hauptmanne, oder in dessen Ermanglung dem Bau-Adjunkten zugewiesen sind, endlich noch **Lit. Z** nämlich das Justizwesen unter der Leitung des **1.**, noch durch zwei andere Auditors versehen.

Der Oberstlieutenant führt in Abwesenheit des Obersten das Regiments-Kommando; außerdem hat er sämmtliche ärarische und Gemeindeschulen, dann die Verwaltung des Pupilarvermögens zu überwachen.

Die Majors hingegen stehen ihren respektiven Bataillonen sowohl in militärischer als auch administrativer Beziehung vor, und bereisen vierteljährig die Kompagnien, überzeugen sich persönlich von allen Vorfallenheiten, sehen auf die genaue Handhabung der Dienstordnung und pünktliche Beobachtung der bestehenden Grenzvorschriften, und erstatteten jedesmal nach bewirkter Visitirung dem Regiments-Kommando eine umständliche Relazion. Außerdem müssen sie, alle Jahre wenigstens einmal, gesammte Ortschaften im Bataillons-Bezirke bereisen.

Auch die unterstehenden Kordonsstrecken werden wenigstens vierteljährig von dem Stabsoffiziere visitirt, und in dieser Beziehung ebenfalls umständlich relazionirt.

Nebst diesen periodisch festgesetzten Visitirungen müssen die Majors auch allen Haupt-Lizitazionen, Verpachtungen der Grenz-Arrenden, Schlichtung der Grenzstreitigkeiten, Kirchen-Visitazionen und sonstigen Kommissionen, so oft solche im unterstehenden Bezirke vorkommen, an Ort und Stelle persönlich interveniren, nebstbei auch den Brigadier bei der Konskripzions-Super-Revision und sonstigen Dienstesreisen in dem respektiven Bataillon begleiten.

Bei diesen vielseitigen, mit bedeutenden Unkosten verbundenen Bereisungen, muß der Stabsoffizier die beigestellte Vorspann jedesmal expropriis tragen, und nebstbei soll er nach dem Grenz-System die erste Stazion mit eigenen Pferden zurücklegen. Jedes Regiment hat zur Respizirung einen feldkriegskommissariatischen Beamten, welcher jedoch bei allen ihn tref-

fenden Dienstesreisen die Vorspan **ab aerario** verrechnen kann.

Im Regimente befinden sich nebst einem Regimentsarzte **2** Ober-, **10** Unter- und ein Thierarzt, dann ein feldärztlicher Gehilfe, welche nebst dem Kompagniedienste auch wechselweise den Spitaldienst zu versehen haben.

Der Regimentsarzt, unter dessen Leitung das ganze ärztliche Personal steht, befindet sich beim Stabe, und hat einen Ober-, dann einen Unterarzt zur Aushilfe bei dem hierortigen Regiments-Gemeinde-Spital zugetheilt. Eine seiner wichtigsten Pflichten ist die praktische Ausbildung der untergeordneten Feldärzte, zu welchem Behufe er dieselben tourenweise zur Versehung und Einübung im Spitaldienste befehligen kann.

Das Lokal des Regiments-Gemeinde-Spitals gehört der Kommunität Weißkirchen, und besteht aus **3** Krankenzimmern, welche für **16** Kranke eingerichtet sind. Eines dieser **3** Krankenzimmer ist lediglich für irrsinnige und wuthverdächtige Kranke bestimmt, und wird nöthigen Falls auch vom Zivile benützt.

Der Grenzsoldat, welcher im Dienste erkrankt, wird **ab aerario** behandelt und verpflegt, ebenso auch die Verwaltungschargen. Außer Dienst erkrankte Mannschaft wird jedoch, gleich den Grenzern **in conto** des Grenzhauses verpflegt, und für ganz mittellose Grenzer kann wegen der genossenen Verpflegung um die Passirung höheren Ortes eingeschritten werden.

Auch weibliche Individuen können, wenn es der Raum gestattet, im Regiments-Gemeindespital aufgenommen werden.

Die ordinazionsmäßige Spitalskost besorgt gegenwärtig ein Krankenwärter des Kommunitätsspitals, gegen eine

höheren Orts bewilligte Vergütung von täglichen 7 kr. KM. per Kopf, und jährlicher zum Abkochen bestimmter 4 Klafter Brennholz.

Das Waschen der Bettfournituren besorgt ebenfalls derselbe Kommunitäts-Krankenwärter gegen kontraktmäßig bewilligte Preise.

Den Krankenwärterdienst versehen, in Ermanglung eines wirklichen Krankenwärters, 2 Ordonnanzen, welche hierzu tourweise von der Kompagnie mit der Stabsmannschaft zugleich alle 8 Tage kommandirt werden.

Herrschende Krankheiten im Regimente sind gewöhnlich Wechselfieber, katarrhalische und rheumatische Leiden. Der Grenzer hat noch immer kein besonderes Vertrauen zum Arzte, und geht oft viel lieber zum Popen, um sich aus irgend einem Buche etwas vorlesen zu lassen, weil er glaubt, daß dies ihm zuverlässig helfen muß. Nicht alle Popen stehen im gleichen Rufe, eine derlei Wundergabe zu besitzen, wofür zwar nicht immer gerne gegeben, hingegen desto lieber genommen wird.

Die Oberaufsicht des Gemeindespitals führt jedoch stets ein Stabsoffizier.

Die Impfung findet jährlich in jedem Kompagnieorte durch den betreffenden Arzt statt, und für einen guten Impfungsstoff hat stets bei Zeiten der Regimentsarzt zu sorgen. Die impfenden Ärzte müssen jederzeit durch den betreffenden Stazionskommandanten oder der Orts-Charge begleitet werden. Alle Kinder und Erwachsene eines Grenzhauses, welche weder geblattert hatten, noch vaccinirt wurden, werden unentgeldlich geimpft, und die in dieser Beziehung sich besonders hervorthuenden Ärzte werden auf Einschreiten des Regiments vom hohen Generalkommando mit einer Prämie von 50 bis 100 fl. KM. betheilt.

Im Regimente befindet sich eine beeidete Stabs- und 12 Kompagnie-Hebammen, die, nachdem sie den Lehrkurs mit gutem Erfolge zu Pesth gehört haben, von dem Generalkommando angestellt werden. Die Besoldung einer Stabs-Hebamme beträgt jährlich 150 fl. KM. nebst Natural-Quartier, dann 6 Klafter Brennholz, gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Schlag- und Zufuhrgebühr. Die Kompagnie-Hebammen hingegen beziehen weder ein Natural-Quartier, noch Brennholz, sondern lediglich eine Besoldung von jährlichen 48 fl., nebst 12 fl. KM. Quartiergeld.

Die von einem Regimente zur Hörung des Hebammen-Lehrkurses bestimmten weiblichen Individuen erhalten bis zum vollendeten Kurs eine monatliche Beihilfe von 8 fl. KM., welche aus dem Grenz-Proventenfonde erfolgt wird.

Für die bei Offiziers- und Beamtenfrauen, dann sonstigen Honorazioren in loco geleistete Geburtshilfe erhält die Stabshebamme 1 fl., wenn sie aber zu Gebärenden in entfernte Orte gerufen werden, 2 fl. KM. Die Kompagnie-Hebammen, welche in gleicher Absicht von den Grenzweibern gerufen werden, erhalten jedoch blos 24 kr. KM.

Der Regimentskordon, welcher aus 2 Flügeln und 6 Kordonsstrecken besteht, hat, wie bereits gesagt wurde, eine Ausdehnung von 16 deutschen Meilen, und grenzt rechts an den Deutschbanater, links an den Wallachbanater Grenz-Regimentskordon. Der Zweck des Kordons ist:

1. Das diesseitige Gebiet von der Pest zu bewahren,

2. die diesseitigen Grenzprovinzen vor jedem unvermutheten Überfalle zu sichern,

3. die Salzschwärzungen hintanzuhalten, und das hohe Ärar vor Beeinträchtigungen zu bewahren,

4. die Deserzion und Emigrazion diesseitiger Grenzer in das jenseitige Gebiet zu verhindern, und

5. das Einschleichen schlechten Gesindels aus dem jenseitigen Gebiete zu verhüten.

Die Besetzung des Kordons richtet sich nach den in dem jenseitigen Gebiete herrschenden beruhigenden, bedenklichen und gefährlichen Gesundheits-Umständen, und wird nach dem **1.**, **2.** oder **3.** Grade besetzt.

Bei dem gegenwärtigen beruhigenden Gesundheitszustande ist der aus **70** Posten bestehende Kordon durch **5** subalterne Offiziere, **3** Feldwebels, **22** Korporals, **66** Gefreite und **268** Gemeine, also im Ganzen **365** Mann besetzt, die in **50** Csardacken und **20** Rohr- und Erdhütten untergebracht sind.

Bei dem Posten Linbirasdia, wo gewöhnlich die meisten Salzschwärzungen im Regimentskordone stattfinden, ist zur Überwachung dieser verdächtigen Gegend ein Serreschaner aufgestellt.

Die Serreschaner, eine Art berittener Grenz-Gendarmerie, haben mit der Kordonsmannschaft ganz ähnliche Bestimmungen, und werden besonders in dem trockenen Kordone verwendet.

Sie müssen sehr verläßliche Männer von erprobter Treue und guter Aufführung seyn, daher bei ihrer Wahl und Anstellung auf ausgediente Unteroffiziere, die eine tadellose Konduite besitzen, besondere Rücksicht genommen wird.

Sie theilen sich in Serreschaner und Oberserreschaner, Letztere haben die Feldwebels-Auszeichnung.

Die Besoldung eines Serreschaners besteht monatlich in **5** fl. und eines Oberserreschaners in **8** fl. KM.

Hat sich ein Serreschaner wegen eines Verbrechens oder einer schweren Dienstverletzung eine kriegsrechtliche

Strafe zugezogen, oder ſonſt auf irgend eine Weiſe das Dienſtvertrauen verloren, ſo wird er ſogleich des Dienſtes entlaſſen.

Die Kordonsmannſchaft wird alle 8 Tage, die Offiziers hingegen alle 14 Tage abgelöſet, während welcher Zeit ſich der Soldat ſelbſt verpflegen muß.

Die Nahrung der Kordonsmannſchaft beſteht gewöhnlich in Brod oder Malay (Kukurutzbrod), Speck, Fiſolen, Käs und bisweilen auch aus Fleiſch. Außer den nöthigen Koch- und Trinkgeſchirren, dann dem nöthigen Holze zum Abkochen, wird derſelben ab aerario nichts verabfolgt, daher der Grenzſoldat auf bloßer Erde, mit ſeiner Gunjatz (eine Art von Paletot) zugedeckt, in der Rohrhütte liegt, und da er zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die ganze Nacht hindurch längſt der Kordonsſtrecke patrulliren muß, ſo bezeigt dies genügend ſeine kräftige, genügſame und ausdauernde Natur.

Das Gleiche findet bei dem Subaltern-Offiziere ſtatt, welcher bei dieſer nicht unbedeutenden Entfernung vom Hauſe, ſowohl die während deſſen 14tägiger Kordonsdienſtleiſtung nöthigen Lebensmittel, als auch ſonſtige unumgänglich nothwendigen Bedürfniſſe mittelſt einer gedungenen Grenzfuhre an Ort und Stelle führen muß. Obſchon derſelbe mit einem Reitpferde, für deſſen Unterhaltung er monatlich 3 fl. KM. ab aerario erhält, verſehen iſt, ſo iſt es doch nicht möglich, eine Strecke, die für den entfernteſten 7 volle Stazionen, nämlich 14 Meilen beträgt, zu Pferde, wozu er ſonſt 7 Tage benöthigen würde, zurückzulegen.

Bei dem Kordonspoſten Naßiaſch verſehen ſich geſammte Dampfſchiffe mit dem nöthigen Steinkohlenvorrathe,

welcher dort aus der Dravitzer Steinkohlengrube zugeführt wird.

Dieser Posten wird, sobald die gegenwärtige bereits im Zuge begriffene Eisenbahn von Dravitz vollendet ist, an Wichtigkeit bedeutend gewinnen.

Im Regiments-Kordonsbereiche befinden sich 3 Rastelle (Skellen), deren Bestimmung die Förderung des gegenseitigen Verkehrs und Handels ist.

An den Skellen wird hauptsächlich mit Früchten und Vieh gehandelt, auch ist den Grenzern der Stichhandel mit rohen Produkten gestattet.

Außer dem Rastelle darf unter keinem Vorwande mit den Jenseitigen weder ein Verkehr noch eine Besprechung stattfinden.

Diesseitige Unterthanen, welche in Handelsangelegenheiten das jenseitige Gebiet zu betreten wünschen, können nur mit Bewilligung des Kordonskommando, unter Sanitäts- und Dreißigstamts-Aufsicht, zu den zu Rama, Winze und Millanovatz befindlichen serbischen Skellen sich begeben jedoch dürfen sie dort nicht länger als bis zum Sonnenuntergange verweilen.

Allen k. k. Unterthanen ohne Ausnahme, die sich mit den vorgeschriebenen Pässen legal ausweisen, ist der Übertritt nach Serbien bei der Pollonkaer oder Swinitzer Skelle frei gestellt; wenn sie jedoch wieder nach diesseits rückkehren wollen, müssen sie sich nach der zu Pancsova oder Schuppanik befindlichen Kontumazanstalt begeben, wo sie nach bewirkter sanitätlicher Reinigung entlassen werden.

Außer dem Handel und Verkehre finden an gewissen Feiertagen, nämlich zu Ostern, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, St. Elias, Peter und Pauli, St. Georg und

St. Demeter, bei den Kastellen die sogenannten Sastanaks statt. Diese Sastanaks sind Zusammenkünfte beiderseitiger Grenzbewohner, und bestehen bloß in freundschaftlichen Besprechungen.

An der Kordonslinie befinden sich noch 2 Kontumaz-Filialen und 2 Dreißigstämter. Erstere haften vereint mit dem Militär-Streckenkommandanten für die strenge Handhabung der Sanitätsvorschriften, von welchem hauptsächlich die Erhaltung des öffentlichen Gesundheitszustandes abhängt; letztere hingegen haben nebst der Einhebung der Dreißigstgebühren, die in den Kameralfond fließen, noch insbesondere die Verhinderung der Salzschwärzung zur Pflicht.

Sowohl für jedes Stück Horn- und Borstenvieh, dann für Schafe, so wie auch von jedem Metzen Getreide, das aus dem jenseitigen Gebiete bei den Kastellen eingeführt wird, werden nach bewirkter sanitätlicher Reinigung, die festgesetzten Gebühren entrichtet, welches dem Proventenfonde alle Jahre beiläufig 8670 fl. KM. einträgt.

Eine wahre Landplage sind die sogenannten Gollumbakser Mücken, die zuerst im Frühjahre in der Gegend von Moldava an der Kordonslinie sichtbar werden und auf ihrem Zuge den Grenzern oft empfindlichen Schaden zufügen, da ihr höchst giftiger Stich auf das Vieh tödtlich wirkt. Das einzige beste Präservativ-Mittel ist das Einschmieren des Viehes mit Fett- oder Wagenschmier; ebenso wird das Vieh in dessen Umgebung durch Anmachen von Feuer aus Reisig, Dornen und sonstigem grünen Holzwerke, welches fortwährend dichten Rauch unterhält, vor diesen Mücken geschützt.

Wo und auf welche Art und Weise die höchst giftigen Mücken entstehen, ist bis nun unbekannt, obschon seit Jah-

ren viele ausgezeichnete Naturforscher dieser wegen vergebens nachgeforscht haben.

Die bereits erwähnten Gebirge des Regiments enthalhalten Gold, Silber, Kupfer und Eisenerze, wie nicht minder reichhaltige Steinkohlenlager, insbesondere in der Versaskaer Kompagnie. Diese ungeheuren Massen der trefflichsten Steinkohlen, die bis nun seit Jahrhunderten dem Menschenauge verborgen blieben, bieten, seit Kurzem aufgedeckt, und knapp an dem großen Handelsstrome gelegen, der Industrie, dem Gewerbe, der Schifffahrt und dem Handel unberechenbare Vortheile.

Schon den Römern waren die hiesigen Erzlager wohl bekannt, und in der Gegend von Neu-Moldava lag die römische Bergwerksstadt Centum Putea.

In dem Versaskaer Kompagnie-Bezirke wird auf Gold, Silber, Kupfer und Eisen geschürft, namentlich durch den Dravitzer und Neu-Moldavaer Gewerbsmann Fridolin Niuny und durch den Neu-Moldavaer Privatunternehmer Alexander Füllepp.

In der Kußischer Kompagnie schürft auf alle Metalle der pensionirte Bergwerksbeamte Csazka. Die günstigsten Resultate hat bis nun Niuny erlangt, und bereits auch um eine Kontraktsabschließung mit dem hohen Militärärar gebeten. Das entdeckte Kupfererz dürfte um so gewisser von vorzüglicher Güte seyn, als solches in den fortlaufenden Gebirgsgegenden des Neu-Moldavaer Gebirgs vorfindig ist, und wie bekannt das Neu-Moldavaer Kupfer zu der vorzüglichsten Gattung in Östreich gehört.

Steinkohlen-Schürfungen sind mehrere in der Versaskaer Kompagnie vorhanden, und an Qualität ist hier die Steinkohle jener von Dravitza am nächsten.

Einen nicht unbedeutenden Steinkohlen-Grubenbau

führt das Gewerke Niccollovich, welches innerhalb der 2 letzten Jahre bei 80,000 Metzen Steinkohlen verschließ. Diesem Unternehmer folgen im Betriebe die Gewerke von Hoffmann, dann von Maricsesko, deren Bauführungen jedoch erst im Beginne, und dermal noch von keiner wesentlichen Bedeutung sind.

Der pensionirte Bergmeister Mialovich betreibt in der Versasker Kompagnie bis nun seinen Steinkohlengrubenbau äußerst flau. Den diesseitigen Unternehmern mangeln überhaupt zum gehörigen Betriebe die hierzu erforderlichen Kapitalien.

Ein Metzen Steinkohlen kostet dermalen 16½ kr. KM. Nachdem hierlandes, wie bekannt, weder Fabriken, noch Eisenbahnen bestehen, so benöthiget auch nur die Administrazion der Donau-Dampfschifffahrt die Steinkohlen, und der jährliche Bedarf beträgt bis nun bei 500,000 Metzen.

Der Steinkohlengrubenbau wäre in eigener Regie im Banater Regimentsbezirke mit großen Schwierigkeiten verbunden, indem hierzu eigene sachkundige, gut besoldete Beamte, Wohngebäude u. s. w. nothwendig wären, was dem hohen Ärar außerordentliche Auslagen verursachen würde.

Niemand, dem die Grenzverhältnisse nur einigermaßen bekannt sind, wird es in Abrede stellen, daß auch dort zeitgemäße Reformen unumgänglich nothwendig sind, die dem braven, tapfern, seit Jahrhunderten in guten und schlimmen Zeiten, mit unwandelbarer Treue dem angestammten erlauchten Kaiserhause ganz ergebenen Soldaten-Volke, jeder Biedermann herzlich und aufrichtig wünschen muß.

## Berechnung

über die Beköſtigung der erforderlichen Montursſtücke für den gemeinen Grenzſoldaten.

| Benanntlich: | Beköſtigungspreis bei der Monturs-Kommiſſion | | bei den Privat-Lieferanten | |
|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Tſchako . . . . . | 2 | 46 5/. | 2 | 8 |
| Mantel . . . . . | 5 | 30 3/. | 5 | 20 |
| Röckel . . . . . | 4 | 5 5/. | 4 | . |
| Leibel . . . . . | 1 | 13 5/. | 1 | 10 |
| Ungriſche Tuchhoſen . . . . . | 2 | 28 1/. | 2 | 24 |
| Holzmützen . . . . . | . | 40 6/. | . | 38 |
| Halsflor . . . . . | . | 8 4/. | . | 8 |
| Kittel . . . . . | . | 58 | . | 50 |
| Paar Fäuſtlinge . . . . . | . | 18 6/. | . | . |
| Kalbfellene Torniſter . . . . . | 4 | 29 5/. | 4 | 25 |

Ein Paar Schuhe jährlich, dann das Riemenzeug und die Armatur erhält der Soldat vom Ärar unentgeldlich.

Leibel und Holzmützen werden von den Kompagnien aus den abgelegten alten Sorten größtentheils ſelbſt erzeugt; Hemden, Gattien und Fäuſtlinge aber ſchaffen die Grenzhäuſer ihren Soldaten bei, daher dieſe Montursſorten bis-

her bei Privat-Lieferanten nicht in Bestellung gebracht wurden.

Die Anschaffung zwilchener Pantalons ist ausdrücklich verboten. Wenn die Montur für die Grenzmannschaft, so lange selbe in der Grenze sich befindet, gegen Bezahlung aus der Monturskommission bezogen wird, so haben die Grenzhäuser außer den obigen Ökonomie-Preisen auch die Vorspann für den zur Montursfassung bestimmten Subaltern-Offizier und für die denselben beigegebene Mannschaft, so wie die karaktermäßigen Diäten für Ersteren und die Löhnung für Letztere, endlich auch die Packkosten und sonstigen Spesen ex propriis zu bestreiten, welche Auslagen aber bei der Lieferung der Montur durch Privat-Lieferanten gänzlich erspart werden, nachdem selbe ungeachtet der geringeren Beköstigungspreise alle Transports- und sonstigen Auslagen aus Eigenem bestreiten, indem sie die Montur auf ihre Gefahr und Unkosten bis zum Stabsorte beistellen. Ein anderer wichtiger Vortheil bei dem Bezuge der Montur von Privat-Lieferanten besteht noch darin, daß diejenigen Montursstücke, die bei der Vertheilung an die Mannschaft nicht passend befunden, auf Rechnung des Lieferanten umgeändert werden.

## III.

# Gedanken über Feldrekognoszirungen.

Von einem östreichischen Generalstabs-Offiziere.

Wir besitzen allerdings aus erprobten Federn, und namentlich von einem Müller, Tielke, Grimoard, Thiebault, Werklein, Deker und vielen anderen Militärschriftstellern der neuesten Zeit, worunter der geistreiche Pöllnitz obenan steht, die beste Anleitung für militärische Rekognoszirungen jeder Art, und es scheint auf den ersten Blick gänzlich überflüssig, darüber noch etwas Weiteres sagen zu wollen.

Rekognoszirungen werden in allen militärischen Lehrbüchern abgehandelt, an allen Akademien und anderen Militär-Bildungsanstalten vorgetragen. Allein dieser Gegenstand wird in der Regel blos von der szientifischen Seite aufgefaßt. Man zeigt das Was? aber selten das Wie? Letzteres, — d. h. die materielle Seite der Sache, — ist aber meistens Hauptsache, und das Was wird nimmer durchgeführt werden können, wo die genaueste Kenntniß des Wie fehlt. In dieser Beziehung aber glauben wir, daß bei aller Vortrefflichkeit der bisher erschienenen Anleitungen über Militär-Rekognoszirungen, in soweit selbe nämlich durch Einzelne bewirkt werden sollen, noch Manches für den jungen Offizier zu erinnern bleibt, was nur die praktische Erfahrung allein an die Hand zu geben vermag.

Die hier folgenden Gedanken sind lediglich aus der Erfahrung abstrahirt, und verzichten auf jedwede Art von gelehrtem Verdienste. Sie sind dargelegt, wie sie sich eben aufdrängten, und stehen deshalb bisweilen auch vielleicht nicht in dem wünschenswerthen logischen Zusammenhange. Es sind vielleicht mitunter so einfache Wahrnehmungen, daß selbe geringfügig scheinen. Wer jedoch weiß, wie im Kriege häufig das Kleine über das Große entscheidet, wie eine unbedeutende Maßregel nicht selten das glänzendste Resultat erzielt, und Muth und Tapferkeit als die herrlichsten Eigenschaften des Krieges zwar Viel, aber nicht Alles entscheiden und in allen Kriegslagen der Einzelne auch noch einer schnellen Umsicht, eines gediegenen Zurechtfindens bedarf, welches in der Regel nur das theuer erworbene Eigenthum der kriegserfahrenen und begabten Offiziere sind, der wird auch diese einfachen Andeutungen nicht übersehen, welche einzig und allein nur dem viel bewegten Leben des Soldaten entsprossen, bestimmt sind, unseren jungen Waffengefährten für derlei delikate aber auch höchst ehrenvolle Aufträge einen kleinen Leitfaden zu bieten.

Wir wenden uns nicht an die gedienten, an die kriegskundigen Offiziere, deren bewährte Erfahrung und erprobter praktischer Sinn die vollste Bürgschaft gibt, daß sie in jeder Gelegenheit das Rechte wählen und sich zu helfen wissen werden. Solche Offiziere mögen das Nachfolgende immerhin überschlagen. Wenn aber der angehende Militär, wenn besonders junge Generalstabs-Offiziere aus demjenigen, das wir hier vorzulegen gedenken, einigen Nutzen zogen, und ihre praktischen Kenntnisse erweiterten, so ist auch der Zweck des gegenwärtigen Aufsatzes vollständig erreicht, und wir dürfen uns dann selbst des Beifalls jener Männer erfreuen, die als echte Vorbilder unseres Standes,

nichts eifriger wünschen, als daß auch ihre jüngeren Kameraden eine achtbare Stufe auf der Leiter des militärischen Wissens einnehmen mögen.

Es ist schon oben im Vorbeigehen berührt worden, daß man hier es ausschließend mit solchen Rekognoszirungen zu thun haben will, die gewissermaßen im Angesichte des Feindes durch einzelne Offiziere ausgeführt werden sollen.

Es sind also im Grunde nur Aufträge, die ihrer Natur nach eine geringere Terränstrecke umfassen, somit was die Zeit betrifft, oft nur einige Stunden erfordern, und sich selten oder nie über einen Tag ausdehnen. Aber es sind auch Aufträge, wo, wie leicht zu erachten, die Gefahr groß genannt werden kann, und eben darum die kalte Entschlossenheit, der richtige Takt, der rasche Überblick, die gediegene Auffassung, das schnelle Sondern des Nothwendigen von dem Überflüssigen in hohem Maß vorhanden seyn müssen, sollen wir es nicht bedauern lassen, daß die auszeichnende Anforderung sich nicht an andere richtete, die derselben besser entsprochen haben würden.

Die Hülfsmittel, welche man dem Offizier zu einem solchen Geschäfte zu geben vermag, sind gewöhnlich unbedeutend, und das Beste bleiben meist die aufrichtigen und frommen Wünsche und mündlichen Ermahnungen des Chefs und der Kameraden.

Der Fall ist nicht selten, wo der Generalstabs-Offizier, nach einem angestrengten Marsche, oder von einer Sendung zurückkehrend, eben erst vom Pferde gestiegen ist, als man ihn zu seinem Chef beruft, und er dort den abermaligen Auftrag vernimmt, wobei ihm auch öfter die Zeit vorgeschrieben wird, innerhalb welcher derselbe zu Stande gebracht werden muß. Ein alter, aber noch immer getroffener

Fehler kann es heißen, wenn man höheren Orts noch an der bemeſſenen Zeit etwas abzwackt, und viel gethan zu haben glaubt, die Sache ſtatt in zehn, nunmehr in neun oder acht Stunden beendigen zu laſſen, wenn man auch das Reſultat erſt achtundvierzig Stunden ſpäter bedarf. Allzu eifrige Befehlshaber meinen, der Offizier ſolle gleich nach Erhalt des Befehles abgehen und befriedigen dadurch weit mehr die Anforderungen der eigenen Ungeduld, als ſie das Beſte des Dienſtes fördern.

Es wird faſt nie der Fall ſeyn, und kann auch billig nicht gefordert werden, daß der Offizier mit einer guten Spezialkarte des Landes verſehen ſey; und doch iſt das betreffende Blatt von einer ſolchen, zur genauen Erfüllung ſeines Auftrages und Gewinnung der Zeit, unerläßlich. Wenn er aber nun ſich um dieſen Behelf erkundiget, ſo antwortet ihm der Chef des Generalſtabes oder der Kanzleidirektor mit Achſelzucken: Es ſeyen zwar vier Exemplare vorhanden, allein keines entbehrlich, denn das eine befinde ſich beim kommandirenden General, das zweite beim Chef des Generalſtabes, der ſelbes wie natürlich auch nicht einen Augenblick miſſen könne, das dritte habe der das Marſch- und Dislokazionsgeſchäft beſorgende Stabsoffizier, und das vierte ſey im gegenwärtigen Moment an Jemand ausgeliehen oder nicht zu eruiren.

Der Offizier darf ſomit von Glück ſagen, wenn er eine gute Generalkarte beſitzt — die ihm freilich nur die allgemeine Orientirung andeutet — und im Stande iſt, aus dem betreffenden Blatte der Spezialkarte ſich wenigſtens etliche Punkte im Doppelmaß — falls kein anderes gefordert würde — auf eine Oleate, auf Papier oder auch nur in ſeine Schreibtafel auf das Pergamentblatt zu übertragen. Der Mangel an Zeit wird ihm ſchwerlich erlauben, auch

noch einige hydro- und orographiſche Andeutungen aufzunehmen. Sind übrigens die Ortsbeſtimmungen richtig und iſt er — wie voraus geſetzt werden muß — ein guter Aufnehmer, ſo kann füglich die bloße Übertragung einiger Punkte genügen, weil ja auch die Genauigkeit einer Meßtiſchaufnahme keineswegs verlangt wird.

Der Offizier kehrt in ſeine Wohnung oder zum Lagerfeuer zurück, wo ſeine Feldbagage vielleicht eben nicht in der ſchönſten Ordnung unter den Händen ſeines Bedienten ſich befindet. Er wählt nun Bleiſtifte, Federmeſſer, Maßſtab, Zirkel und Bouſſole, lauter Dinge womit er verſehen ſeyn muß; quadrirt ſich ſein Krokirblatt, legt die Landkarte dazu, und verwahrt Alles dieſes wohl. Ein gutes Fernrohr und eine Taſchenuhr dürfen natürlich nicht fehlen. Gut wird es ſeyn, wenn die Brieftaſche rückwärts mit einer Vorrichtung verſehen iſt, um bei dem Krokiren die Hand durchzuſtecken, wodurch man ſicherer und bequemer zeichnet. Eine ſogenannte Feld- oder Krokirtaſche, wie ſelbe viele Generalſtabs-Offiziere beſitzen, und die nach Art einer Kartuſche über die Schulter getragen wird, iſt ſehr zu empfehlen, denn ſie verwahrt alles Zeichnungsgeräthe und andere unentbehrliche Kleinigkeiten, und kann verſchloſſen werden.

Durch den im Hauptquartiere angeſtellten Weg- oder Botenmeiſter wird ſich der Offizier einen ſicheren Wegweiſer verſchaffen, wenn er eines ſolchen benöthigt. Erhält er ihn aber nicht, ſo mag er ſich wenigſtens mit der Überzeugung tröſten, daß der Wegmeiſter ganz gewiß dazu befehliget wurde. Weil jedoch die Zeit drängt, und noch immer kein Bote erſcheint, ſo muß man ſich am Ende ſelbſt umſehen; und beſchließt, dies unterwegs zu thun.

Geſetzt aber auch, er hätte im Hauptquartiere ſelbſt einen

Wegweiſer erhalten, und der Wegmeiſter ſogar treuherzig verſichert, daß derſelbe in der bewußten Gegend ganz zu Hauſe ſey, ſo iſt doch faſt Hundert gegen Eins zu wetten, daß er kaum zu brauchen ſeyn wird. Man überlege nur einen Augenblick die Art und Weiſe, wie derlei Boten zuſammengetrieben werden, und man wird unſere Behauptung nicht für übertrieben erkennen. Ein Wegweiſer aber, der den Weg nicht weiß, iſt das nutzloſeſte, ſomit überflüſſigſte Ding von der Welt, und in Feindesland doppelt läſtig, weil er beobachtet werden muß, und leicht zum Verräther an uns werden kann.

Einen Boten unterwegs aufzutreiben, ſelbſt wenn man die ganze Schule, wie ein ſolcher erlangt werden müſſe, theoretiſch zehnmal durchgemacht hat, iſt übrigens keine ſo leichte Sache; nebſtbei, daß es namentlich in fremdem Lande auch Gegenden gibt, welche der Fluch des Himmels getroffen zu haben ſcheint, wo kein menſchliches Weſen ſich findet, wo Alles ſcheu die Flucht ergriffen hat, und ſomit ſelbſt um ſchweres Gold kein Bote zu erhalten ſeyn wird. Dies wenigſtens haben nicht nur die Franzoſen in Spanien und Rußland, ſondern wir ſelbſt in den Jahren 1814 und 1815 theilweiſe in Frankreich erfahren.

Der Offizier des Generalſtabes darf ſich aber deshalb nicht entmuthigen laſſen, ja es könnte faſt keinen ſchlagenderen Beweis ſeiner geringen Brauchbarkeit liefern, als wenn er ſtets und überall einen Boten zur Seite haben wollte. Mit etwas Orientirungsgabe, ſelbſt wenn die Doſis nicht allzu ſtark wäre, findet man ſich ſchon zurecht, wenn man auch hier und da ein wenig umgeht. Wäre man gar ſo glücklich eine gute Generalkarte zu haben, ſo leiſtet ſie meiſt eben ſo gute, wo nicht beſſere Dienſte als ein ungeſchickter Wegweiſer, und wir erfreuen uns noch des großen

Vortheiles, dasjenige, was wir beabsichtigen, ganz für uns behalten zu können. Richtiges Auffassen der Verhältnisse, scharfer Blick, Selbstvertrauen und Terränkenntniß bleiben in allen Kriegslagen die besten Boten.

Einem auf Rekognoszirungen obiger Art abgesendeten Offizier gibt man gewöhnlich eine kleine Kavalleriebedeckung mit, die er in der Regel sich selbst aus dem Lager abholen kann, wenn nicht ein freundliches Geschick solche näher an der Hand hat. Die Regimentskommandanten der leichten Kavallerie, — welche häufig einen Auftrag solcher Art, wie der Offizier des Generalstabes erhalten hat, mit Geringschätzung betrachten, — bestimmen für die kleine Eskorte nicht selten solche Leute, die sich am wenigsten dazu eignen. Man darf fast immer darauf gefaßt seyn, nur Schwächlinge wo nicht Halbmarode, oder sonst für den Dienst in Reih und Glied minder Brauchbare, deren Pferde bisweilen krumm oder doch gänzlich herabgekommen sind, zu erhalten. Auch hier bedarf es wieder eines besonders günstigen Sternes, wenn uns die Bedeckung zufriedenstellen soll.

Wir rathen wohlmeinend, nicht mehr als vier, höchstens sechs Reiter zu wählen. Die Besorgniß von dem Feinde entdeckt zu werden, wächst nämlich in demselben Verhältnisse, als sich die Eskorte vergrößert. Ist es möglich, auf die Wahl der Leute einigen Einfluß zu nehmen — was übrigens höchst selten der Fall seyn wird — so suche man sich nüchterne, moralische, entschlossene und gediente Männer aus, welche als gute Reiter bekannt, dabei aber auch wirklich gut beritten und der Landessprache wo möglich etwas kundig sind. Sie sollten weder Schimmeln noch überhaupt Pferde von leicht aus der Ferne bemerkbaren Farben reiten; ihre Mäntel sind am besten grau. Ihre Kopfbedeckung muß mit dem Überzuge versehen seyn. Alles Helle und Glänzende, wie

Tschakobleche, Waffen und dergleichen, macht sich schon auf große Distanzen bemerkbar. Das Blinken der Waffen nimmt man Stunden weit wahr; und selbst lichte Pferde treten, wenn sie einen grünen Hintergrund haben, schon sehr weit deutlich hervor. Federbüsche sollten ebenfalls zu Hause bleiben.

Bevor der Offizier abrückt, untersucht er noch auf das sorgfältigste die Bewaffnung und Ausrüstung seiner Leute an Munizion, Proviant u. dgl. und überzeugt sich von dem Zustande und Gehalte der Pferde, wozu auch der Hufbeschlag und noch dazu als ein höchst wesentliches Erforderniß gehört, da, besonders in steiniger Gegend, der Verlust eines Eisens nicht selten die Undienstbarkeit des Pferdes, somit auch des Reiters, zur Folge hat. Es sollte daher jeder Mann mit einem Reserve-Eisen und den erforderlichen Nägeln, und wenigstens Einer vom Kommando mit den unentbehrlichsten Geräthschaften zum Heften eines lockeren oder ganz losgegangenen Eisens versehen seyn. Wo die Zahl der Bedeckungsmannschaft ohnehin auf ein Minimum reduzirt ist, kann man durch den Abgang eines einzigen Reiters in bittere Verlegenheiten gerathen.

Was die Pferde anbelangt, so sollen diese kräftig, ausdauernd, vorzügliche Läufer und doch dabei von ruhigem Teperamente seyn. Rossige Stuten und wiehernde Hengste untersagt schon das Dienstreglement für alle irgendwie gefährliche Unternehmungen; besonders dort wo man eine Entdeckung zu besorgen hat. Die Pferde müssen aber auch im Schritt gut ausgreifen, weder scheu noch stützig, im Springen über Graben und Barrieren geübt, und überhaupt für den Marsch auf Wald- und Gebirgswegen, selbst über lockeres Gerölle und das Kieselbett der Wildbäche geübt, dabei auch kräftige Schwimmer seyn.

Das Sattelzeug erfordert eine nicht minder aufmerksame Untersuchung. Nichts ist verdrießlicher und störender als wenn unterwegs etwas daran bricht oder reißt, denn man hat nicht einmal zur blos nothdürftigen Herstellung die nöthige Zeit noch weniger die Mittel.

Die Mannschaft hat Karabiner und Pistolen geladen, und wird noch etliche Patronen in der Kartusche mitnehmen. Zu einem längeren Feuergefechte kann es unter solchen Umständen niemals kommen, weshalb dieses Munizionsquantum vollkommen genügt.

Selbst wenn man hoffen könnte in einigen Stunden den Auftrag erfüllt zu haben, will die Vorsicht, daß man die Furrage für einen ganzen Tag mitnehme.

Wir nehmen wie billig an, daß der Offizier ein guter, oder wenigstens ein beherzter Reiter und — eine **Conditio sine qua non** — auch trefflich beritten sey. Wo möglich soll ihm ein Handpferd folgen, selbst wenn der Ritt nur eine sehr kurze Zeit dauert. Dieses zweite Pferd trägt die Furrage. Hat er die Krokirtasche und das Fernrohr umgehängt, so sieht er nach seinen Pistolen. Wir möchten rathen, sich — nebst einem festen Säbel — nur gewöhnlicher Kavalleriepistolen zu bedienen, weil er dann in allen Fällen die Munizion zur Hand hat.

Eine mäßig warme, aber bequeme Kleidung kann selbst im Hochsommer anwendbar seyn. Sehr oft finden uns die kühlen Nachtstunden noch auf Gebirgssteigen, oder im dichten, bis auf das Mark dringenden Nebel der Thäler. Ein Mantelkragen ist deshalb stets nöthig. Wird er nicht gebraucht, so schnalt man ihn an den Sattel. Wir ziehen einen solchen Mantel dem Kaputrock vor, weil er keine glänzenden Knöpfe und helle Farben hat. Das lichtgraue Tuch hätte vor dem mohrengrauen den Vorzug.

Man thut ſtets wohl, etwas kaltes Fleiſch, Brod und Wein im Mantelſak, oder in einer an der Schabrake angebrachten Taſche, mitzunehmen. Unterwegs dürfte man ſelten oder nie die Gelegenheit finden, ſich etwas zu verſchaffen. Höchſtens bleiben wir auf einen kühlen Trunk aus friſchem Quell und auf Waldfrüchte angewieſen, womit aber nicht jeder Magen ausreicht. Den bewohnten Orten ſoll man ſich, ſo lange dies vermieden werden kann, nicht nähern. Brod und Wein können uns längere Zeit erhalten, ſelbſt wenn warme Speiſen mangeln. Man wird auch vielleicht einem von den Fatiken, der Hitze, dem Staube, oder Durſte angegriffenen Manne der Bedeckung damit eine Wohlthat erweiſen können. Wie oft ſchon im Leben haben nicht ein freundlich angebotener Schluck Wein, ein Stückchen Brod, neben freundlichen Worten und guter Behandlung das Unglaubliche gewirket. Im Kriege aber ſind ſolche Dinge von unberechenbarem Nutzen, und nicht ſelten die Urſache geworden, daß ſich die aufopferndſte Hingebung der Mannſchaft für ihren Offizier auf das Unzweideutigſte kund gab.

Es iſt allerdings möglich, daß der Offizier des Generalſtabs gar nicht in die Lage kommt, ſich ſelbſt nur eine Flaſche Wein und einen Laib Brod zu verſchaffen, anderer kalten Küche gar nicht zu gedenken. Im Gegentheile! Er wird faſt immer ohne Vorrath abrücken müſſen, weil die Zeit drängt. Wo es aber geſchehen kann, ſollte es niemals außer Acht gelaſſen werden.

So ausgerüſtet macht ſich nun der Offizier auf den Weg.

Der Bedeckung wird — ſobald man über die Vorpoſtenlinie hinaus iſt — tiefe Stille empfohlen. Ein Mann reitet auf beiläufig dreihundert Schritte voraus, ein zweiter — wo dies geſchehen kann, — auf gleiche Entfernung rechts.

ein dritter links; Alle den Karabiner in der Hand, jedoch den Hahn in der Ruhe, und sorgfältig umherspähend ob man nichts Verdächtiges entdecke. Den vierten Reiter behält der Offizier bei sich. Derselbe führt das Handpferd und behält den Boten im Auge, welcher mit dem Tode bedroht wird, falls er die leiseste Miene machen sollte zu entlaufen. Die Erfahrung lehrt nur zu vielfältig, daß eine solche Drohung derlei Leute keineswegs abschreckt, und wir besonders in Wäldern und sonst durchschnittenen Gegenden uns plötzlich ohne Wegweiser sehen.

Wäre die Bedeckung stärker, so kann man auch einen Reiter sich auf ein paar hundert Schritte folgen lassen und findet nebenbei die Möglichkeit, den Boten leichter zu überwachen. Alle für eine Schleichpatrulle geltenden Vorschriften kommen hier in volle Anwendung. Bei starkem Regen, dichtem Nebel oder Schneegestöber, kurz bei ungünstiger die freie Aussicht beirrender Witterung oder wo Kultur den Gesichtskreis beschränket, müssen, wie begreiflich, die Abstände der Reiter vom Offizier verringert werden. Grundsatz bleibt es, daß die Mannschaft ihren Offizier und die Zeichen, so er ihnen zeitweise macht — und welche verabredet seyn müssen, — noch erblicke. Da alles Rufen untersagt ist, so können nur Signale statt finden, die sich übrigens auf einige wenige wie »halten, — Vorwärts gehen, — Zurückkommen« u. dgl. beschränken und meist durch Handbewegungen, Lüftung des Hutes u. s. w. angedeutet werden.

Sobald ein Reiter irgend etwas Verdächtiges entdeckt, hält er an und macht das verabredete Zeichen. Der Offizier beruft nun seine Leute zu sich, und untersucht mit selben vereint von einem geeigneten Punkte die Sache näher.

Nur wenn man unvermuthet auf den Feind stößt, darf Feuer gegeben werden, sonst nicht. Der Offizier allein wird

zu entſcheiden haben, ob man dem Gegner zu Leibe gehen, oder aber ſich raſch zurückziehen ſolle.

Sind wir nicht entdeckt worden, ſo laſſe man ſich ja nicht beigehen, — ſelbſt wenn der Feind an Zahl geringer wäre als wir — ihn aufzuheben. Eine ſolche Bravour iſt hier ganz am unrechten Orte. Gefangene ſind überdies in ſolchen Gelegenheiten nur läſtig und man wird ſie ſelten in das Lager zurückbringen können. Wir aber können ein paar Mann dabei verlieren, die in einem ſolchen Momente wahrhaft unerſetzlich bleiben. Ein entlaufener Gefangener aber verräth uns ſicher. Dieß ſteht feſt.

Wird man aber vom Feinde entdeckt, ſo iſt es am beſten, auf dem kürzeſten Wege umzukehren. Ein blindes Drauflosgehen kann vor dem ſtrengen Richterſtuhle der Vernunft nicht entſchuldiget werden. Denn Stehenbleiben oder gar Angreifen hieße faſt ebenſo viel als ſich nutzlos opfern. Wir wollen damit nicht geſagt haben, daß man ſchon beim Anſichtigwerden eines Feindes dem Pferde die Sporen eindrücken, und bis in das Hauptquartier zurückjagen ſolle. O nein! Dieß wäre weder männlich noch klug. Denn es trifft ſich — namentlich bei ſchlechter Witterung — gar oft, daß uns der Gegner für eine gewöhnliche Patrulle hält, und ſich damit begnügt uns vertrieben zu haben, um ſomehr als er vielleicht einen Hinterhalt beſorgt. Man gehe daher nur ſo weit zurück, als eben nothwendig iſt, und nehme das unterbrochene Geſchäft wieder auf, ſobald ſolches geſchehen kann.

In ſolchen Momenten aber muß der beihabende Bote doppelt bewacht werden, da dieſe Leute gewöhnlich bei dem erſten Schuſſe das Weite ſuchen.

Nur wenn die Umſtände von einer Art ſind, daß der Kampf unausweichlich wird, nehme man ſolchen an. Dann

kann auch vielleicht ein entschlossenes Benehmen, ein rascher Anprall, von guten Folgen seyn. Jedenfalls aber soll der Offizier, bevor er zum Säbel greift, die gemachten schriftlichen Notizen oder die krokirte Terränstrecke einem seiner Bedeckungsmannschaft mit der Weisung übergeben, selbe im schnellsten Tempo auf den nächsten Posten zu überbringen und mit der Meldung, daß man angegriffen sey, eine Unterstützung zu holen.

Wir dürfen billig jene allgemeinen Normen hier überschlagen, welche sich für derlei Rekognoszirungen fast in jedem Lehrbuche finden, wie z. B. »den Angaben der Boten nicht unbedingt zu trauen, und alles, was man nicht selbst gesehen, viel lieber aus dem Krokis zu verbannen, als etwas Unrichtiges aufzunehmen.«

Was in das Krokis gehört, was nicht, muß der Offizier ohnehin wissen und schon vor Beginn der Arbeit darüber mit sich im Klaren seyn. Grundsatz ist es: keine derlei Rekognoszirungen für beendet anzusehen, so lange nicht der Auftrag mit der skrupulosesten Gewissenhaftigkeit bis in das kleinste Detail vollzogen ist.

Es versteht sich von selbst, daß Alles von hochliegenden, eine gute Aussicht bietenden Punkten, eingetragen werden solle, und Ortschaften, Schluchten, Hohlwege u. dgl. möglichst zu vermeiden oder doch nur dann zu betreten sind, wenn man selbe zuvor durchsucht hat.

Der Offizier des Generalstabs muß es verstehen, auch auf dem Pferde zu zeichnen und die Distanzen zu schätzen.

Absteigen und Abschreiten wäre fehlerhaft. Das Erstere bringt uns in Gefahr, bei einem raschen feindlichen Anfalle, wo die Pferde auch nicht ruhig stehen, vielleicht nicht mehr in den Sattel zu kommen, was jedenfalls das Schlimmste

bliebe, so dem Offizier begegnen könnte. Auch entzieht ein Absteigen des Offiziers gerade im dringlichsten Augenblicke den Reiter, welcher sein Pferd führt, dem Kampfe. Selbst strenge Kälte kann uns nicht von der Pflicht entbinden, stets zu Pferde zu bleiben. Im äußersten Falle dürfte blos abwechslungsweise ein Mann, und zwar jener, der bei dem Offizier bleibt, eine Strecke zu Fuß gehen.

Nur im Hochgebirge wird es unerläßlich, abzusitzen und einzelne Standpunkte zu gewinnen, von denen aus man übrigens meist eine große Terränstrecke skizziren kann. Man zeichnet hier oft die eine Thalwand von der gegenüberliegenden Seite. Mathematische Genauigkeit wird nicht begehrt. Hundert Schritte mehr oder weniger tragen nichts aus; wenn man nur gewohnt ist, in den dünneren Luftschichten, wo die Entfernungen allerdings sehr trügen, die Distanzen wenigstens annähernd zu beurtheilen. Ein Absitzen im Hochgebirge hat aber auch weniger auf sich, weil der weite Gesichtskreis uns vor einem Überfalle schützt.

Ein sehr stark kupirter Boden und das Hochgebirg schon an und für sich werden zu dem Veranlassung geben, daß die Bedeckung des rekognoszirenden Offiziers aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzt, und die erstere Waffe etwas stärker als die andere gemacht wird. Man wählt am liebsten Jäger; bisweilen befinden sich nur ein paar Reiter bei dem Kommando.

Derlei Aufträge in dem höheren Gebirge sind ohne alle Frage sehr schwierig. Die Höhenzüge sind entweder ganz kahl, oder mit dichtem Walde bestanden. Die Wegverbindungen ziehen in engen Thälern, oder über Steilhöhen, Felsen und Gletscher, aus einem Thale in das andere. Die Saumpfade leiten an Abgründen, an tosenden Wildbächen hin, Schneefälle, Muhren und Erdbrüche bedrohen den

Wanderer. Die nicht in dem Lande erzogenen Pferde gelangen hier blos auf dem gebahnten Wege weiter. Selbst der Mensch ist nicht immer geeignet, die halsbrecherischen Pfade über die Felskämme und Schneefelder einzuschlagen, welche die Eingebornen anstandlos betreten.

So lange man auf dem gebahnten Wege fortrückt, reiten ein bis zwei Mann so weit vor dem Offizier, daß er selbe noch zu sehen vermag; jedoch nicht mitsammen, sondern der Eine beiläufig hundert Schritt vor dem Zweiten, wo dann der Offizier nur den Letzteren im Auge zu behalten braucht. Da in der Regel an den Thallehnen mit der Kommunikazion in der Thalsohle, Parallel-Verbindungen ziehen, und wenigstens in den größeren Thälern die Seitenhänge bis auf wenige Strecken gangbar sind, so übernimmt die Infanterie den Sicherheitsdienst in den Flanken.

Man muß sich in der Thalsohle nicht lange aufhalten, sondern möglichst trachten, die Höhe und mit ihr einen Aussicht gewährenden Punkt zu gewinnen. Von solchen Punkten krokirt man oft das ganze Thal auf eine bis mehrere Stunden Länge. Müßte der Bote dahin mitgenommen werden, so behält ein Mann der Bedeckung diesen unverwandt im Auge.

Wird ein Mann durch Schluchten, hohe Abstürze, Waldwuchs, Felsen u. dgl., von seinem Offizier getrennt, so hat er seine Aufmerksamkeit zu verdoppeln, und sich, sobald es angeht demselben wieder besser zu nähern. Der mit seinen Arbeiten beschäftigte Offizier hat keine Zeit sich viel um die Bedeckung umzusehen. Es ist übrigens die Gefahr eines Überfalles auch nicht so groß, und dichtes Holz, Schluchten und Felsen bieten einem Einzelnen hundertfache Gelegenheit zum unbemerkten Entkommen. Freilich ist dadurch abermals dasjenige erwiesen, was wir schon Oben ausgesprochen

haben, daß man die findigsten, unerschrockensten, wo möglich des Landes kundigen Leute zu derlei Bedeckungen fürwählen solle, indem es dem Dienste nicht gedient seyn kann, wenn man die Mannschaft nach der Tour von einem Flügel der Eskadron oder Kompagnie dazu abzählt; wo es vielleicht ebenso gut gewesen wäre, man hätte den Offizier allein abgesendet.

Bei Aufträgen dieser Art üben aber auch Tags- und Jahreszeiten, dann die Witterung den mächtigsten Einfluß.

Im Herbste, wo, namentlich im Gebirge, die Nebel in den Thälern lange liegen bleiben und nach einem Regen die Wälder dampfen, kann man die frühen Morgenstunden kaum zum Zeichnen benützen und man wird erst gegen Mittag, wo sich die Atmosphäre aufklärt, damit zu beginnen, aber dann auch bis zum Einbruch der Dunkelheit fortzufahren vermögen.

Im Winter, wo die Gegend tief unter dem Schnee ruhet, der alle kleineren Vertiefungen füllt, oft sogar ziemlich markirte Einsenkungen und Auswaschungen ebnet, Moräste und Teiche verdeckt, und selbst die zur Wegorientirung so vortheilhaften Wegweiser, Marterſäulen und Kapellen, aus der Entfernung nicht wohl erkennen läßt, wo im höheren Gebirge selbst von den Dörfern kaum der Glockenthurm des bescheidenen Kirchleins als sichtbarer Punkt in der öden Landschaft erscheinet, ist es allerdings sehr schwer, sich eine richtige Vorstellung von der Gegend zu machen, und solche auch nur oberflächlich zu krokiren. Die Zeichnung wird um so mangelhafter ausfallen als die in warmen Handschuhen steckenden Finger den Bleistift nur schwer führen.

Regen, Wind und Schneegestöber können die Arbeit zwar beirren, jedoch keineswegs vollständig unterbrechen, da große Bäume, Felsen u. dgl. bisweilen auch ein aus-

gebreiteter Soldatenmantel, den man als Dach oder Windschirm benützt, wenigstens momentane Abhilfe gewähren. Es gibt aber einen Regen im Hochgebirge, der unendlich fein, jedoch so dicht ist, daß er fast alle Aussicht hindert, und noch dazu gewöhnlich Tagelang anhält. Eben so verhält es sich mit den uns zu gänzlicher Unthätigkeit verurtheilenden Herbstnebeln, welche nicht selten mit unglaublicher Schnelligkeit uns überfallen, und für viele Stunden einhüllen.

Die Tagesbeleuchtung selbst darf nicht übersehen werden. Sie ist gewöhnlich falsch am Morgen, trübe und unsicher um Mittag, wo sich die kräuselnden Erddünste erheben, und nur gut am Abend, d. h. in den späteren Nachmittagsstunden, wenn die Hitze nachgelassen hat. Kalte heitere Wintertage machen hiervon eine Ausnahme. Man thut daher am Besten in den Morgenstunden seine Notizen zu machen, und die Mittag- und Abendstunden für das Zeichnen aufzusparen.

Die bloße Rekognoszirung eines Kolonnenweges bildet im Grunde keinen Gegenstand unserer Betrachtungen, und wurde auch von dem würdigen, der Wissenschaft viel zu früh entrissenen General Decker (Handbibliothek für Offiziere **VIII.** Band) so trefflich erörtert, daß hierüber kaum noch etwas zu sagen bleibt.

Wir wollen daher blos bemerken, daß die genaue Wegskizze den Terrän zu beiden Seiten wenigstens auf sieben- bis achthundert Schritte geben sollte, und für die schnelle Übersicht eigene Schemas oder Tabellen gemacht werden könnten. Wir verkennen übrigens keineswegs den Nachtheil solcher tabellarischen Andeutungen, vorzüglich wenn solche von minder geübter Hand herrühren, wo alsdann das Nachgewiesene weder umfassend, noch vollkommen deut-

lich erſcheint. Ein ſolcher ſeltener vorkommender Mangel wird anderſeits in den meiſten Fällen durch die Bündigkeit des Ausdruckes, und die durch Rubriken weſentlich erleichterte Auffaſſung des Geſammtbildes mehr als hinreichend aufgewogen.

Wir haben es aber hier noch mit einer weiteren Art von Rekognoszirung zu thun, welche gleichfalls in den Dienſtbereich des Generalſtabs-Offiziers gehöret, obſchon man auch häufig die Offiziere des Ingenieur-Korps dazu verwendet. Wir meinen nämlich die Rekognoszirung feindlicher Befeſtigungen, von der einfachen Fleſche angefangen, bis zur Feſtung und dem verſchanzten Lager.

Hierbei handelt es ſich um Geſtalt und Größe der Schanzen, um Lage, Abſtand, Aufzug, Beſtreichung und ſo viele andere weſentliche Dinge. Man muß alſo bei dem Rekognoszenten gute Kenntniſſe in der Befeſtigungskunſt und Artillerie vorausſetzen. Gehen ihm dieſe ab, ſo wird er nur wenig leiſten, oder, wenn wir aufrichtig ſeyn wollen, er wird gar nicht zu brauchen ſeyn. Mondhelle Nächte und durchſchnittener Boden begünſtigen allerdings ſolche Erkennungen, geben aber auch anderſeits Veranlaſſung zu groben Täuſchungen. Wer es ſchon einmal verſucht hat, im Mondſchein eine Gegend zu ſkizziren, wird uns ſicher recht geben. Diſtanzfehler kommen von der erſchreckendſten Art vor. Am hellen Tage wird man, wenn es nicht von Kirchthürmen und ſicheren hochliegenden Punkten geſchehen kann, weniger ausrichten. Der Abend und Morgen dürften wegen der Beleuchtung und daraus hervorgehenden Projekzion der Schatten vieler Theile einer Befeſtigung, noch die beſten Tageszeiten bleiben.

Bei Rekognoszirungen dieſer Art ſollte man nie zu lange auf einem Punkte bleiben, um nicht den Vorgeſetzten die

unangenehme Verpflichtung aufzuerlegen, die Arbeit einem andern Offiziere übertragen zu müſſen, weil ein Stückſchuß aus der Feſtung, dem Forte oder der Schanze, unſerem Leben und der Rekognoszirung auf einmal ein Ende machte.

Wo immer möglich, müſſen einzelne Schanzen mit ihrem umliegenden Terrän auf wenigſtens dreihundert Schritte krokirt werden. Bei zuſammenhängenden Verſchanzungen iſt die Gegend vor der Fronte und die in den Flanken auf wenigſtens fünfhundert Schritte zu zeichnen. Zu einem ſolchen Geſchäfte werden jedoch gewöhnlich mehrere Offiziere verwendet, und die ganze Arbeit in Streifen getheilt, wie ſolches in verſchiedenen Lehrbüchern angedeutet iſt.

Bei Feſtungen kommen derlei Rekognoszirungen nur in ſo weit vor, als kein guter Plan davon vorhanden wäre, woran es jedoch ſelten mangelt. Hat man aber den Plan, ſo findet die Ausmittlung für die Truppenaufſtellung zur Einſchließung des Platzes geringere Schwierigkeiten, und ein größeres Detail ergibt ſich in der Folge von ſelbſt. Die Attake-Fronte aber wird von den Offizieren der Artillerie und des Geniekorps gemeinſchaftlich unterſucht.

Das Benehmen des Offiziers bei Rekognoszirungen von Schanzen iſt daher allerdings von demjenigen, ſo wir oben näher beſprochen haben, etwas abweichend. Man wird zwar auch hier eine kleine Bedeckung erhalten, jedoch nicht immer in der Lage ſeyn, ſich nach allen Seiten mit Poſten zu umgeben, ſondern häufig ſelbſt der Vorderſte, ſomit ſeine eigene Vedette ſeyn müſſen, wenn man richtig ſtehen will. In dieſem Falle hält man die Mannſchaft beiſammen, läßt ſelbe niederlegen, und ſchleicht entweder allein oder bloß von einem beherzten Manne begleitet vor. Würde man entdeckt, ſo eilt man zur Bedeckung zurück, und mit ſelber zu Fuß gegen das Lager, weil, falls man auch eine Strecke geritten

wäre, doch das Absteigen in gehöriger Entfernung von der Schanze unerläßlich war.

Bei Brückenköpfen kann es auch geschehen, daß der Offizier mittelst eines Kahnes, — dann nur ein paar Mann und wo möglich solche, die des Ruderns kundig sind — die Flußversicherungen des Feindes, die Brücken, die Kehlen der Werke u. s. w. zu besichtigen angewiesen ist. Ein solcher Auftrag kann lediglich nur bei Nacht vollzogen werden und es würde zu weit führen, dabei in jenes Detail eingehen zu wollen, und alle Möglichkeiten, so dabei vorkommen können, kurz das ganze Verhalten zu erörtern. Wer Muth, Umsicht und Kenntnisse besitzt, wird auch darin das Beste leisten.

Die Rückkehr von einer Rekognoszirung soll erfolgen, sobald man weiß, was man wissen will. Eine gänzliche Vernachlässigung aller Sicherheitsvorkehrungen auf dem Heimwege wäre nicht zu entschuldigen. Man hat Beispiele, daß Generalstabs-Offiziere von dem Feinde aufgehoben worden sind, als sie sich bereits im Angesichte der Vorposten des eigenen Heeres befanden, und nach reichlich überstandenen Mühseligkeiten und Gefahren, mit dem erhebenden Gefühle redlich erfüllter Pflicht, binnen wenigen Minuten vor ihren Chef zu treten hofften. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Diese goldene Regel findet nirgends eine höhere Anwendung als gerade im Kriege.

Und nun noch ein Wort über die Verfassung des Rekognoszirungsberichtes.

Wir pflichten vollkommen der Ansicht des würdigen Generals Decker bei, wo er sagt: »eine Feldrekognoszi»rung, wenn sie praktischen Nutzen bringen soll, muß Re»sultate, trockene Resultate, und so wenig Raisonnements »als möglich enthalten. Wer einen ganzen Bogen nieder-

»schreibt, wo er mit einem halben oder mit einem Quart»blatte ausreichen könnte, langweilt, und liefert Makula»tur.« Möchte doch jeder Offizier sich diese Worte stets gegenwärtig halten.

Arbeitet man nicht nach Tabellen — wobei wir nochmals auf das hierüber früher Gesagte hindeuten zu sollen glauben — so sind die an Ort und Stelle gemachten flüchtigen Notaten aus dem Gedächtnisse vollends zu ergänzen. Wer aber hierzu mehr als einer halben Stunde bedarf, hat keine Ansprüche auf den Ruhm eines schnellen Arbeiters, noch auf den Dank seines Chefs, dem übrigens in vielen Fällen auch eine mündliche Erläuterung der Terränskizze genügen wird.

Was nun diese letztere anbelangt, so wird unbedingt jene die beste heißen, welche die kürzeste Beschreibung nöthig macht; wenn sie auch bei ihrer höchsten Vollkommenheit eine gedrängte schriftliche Nachweisung niemals überflüssig machen kann. Diese Erklärung und Nachhilfe soll sich aber lediglich auf dasjenige beschränken, was die Zeichnung nicht auszudrücken vermag, und wobei man durch Anschreiben neben den Gegenständen wie z. B. in welchem Zustande sich eine Kommunikazion befindet, ob die Ortschaften aus Holz oder Stein erbaut, die Dächer mit Schindeln, Stroh oder Ziegeln gedeckt, die Gewässer tief und reißend, wo Furten vorhanden und von welcher Tiefe, ob Nadel-, Laub- oder Müschwald u. dgl. noch mancherlei Abkürzungen des eigentlichen Berichtes zu erzielen im Stande sind. Wir können hierbei nicht genug empfehlen, den Gewässern insbesondere die höchste Aufmerksamkeit zu schenken, was bisher von den meisten Rekognoszenten — wenn man nach den hierüber in den Lehrbüchern niedergelegten Vorschrif-

ten urtheilen darf — keineswegs noch beobachtet worden seyn möchte.

Das Krokis wird in einer Viertelstunde zu Hause mit Tinte oder Tusche überarbeitet, falls uns der Vorgesetzte hierzu die Zeit läßt, denn der erste Gang bei der Rückkehr bleibt stets die Meldung von dem vollzogenen Auftrage. Wer sich beifallen ließe, dort wo man blos Wahrheit verlangt, und auf eine gefällige Zeichnung nicht den mindesten Werth legt, auch noch diese erzielen zu wollen, würde sehr Unrecht thun.

Es dürfte den Dienst fördern und dem Rekognoszenten manche Verlegenheit ersparen, wenn er bei seinem Abgehen mit einem kleinen Geldverlage versehen würde. Dann wäre die Möglichkeit gegeben einen oder den andern Landbewohner für unsere Zwecke zu gewinnen.

Daß der Gegenstand, den wir so eben kurz besprochen haben, keineswegs erschöpft sey, haben wir schon im Eingang angedeutet. Wir wollen nur das Nachdenken anregen, und die wenigen eigenen Erfahrungen auch auf unsere jüngeren Waffenbrüder übertragen. Man kann uns vielleicht beschuldigen, daß wir nur ein höchst untergeordnetes Motiv zum Gegenstande nnserer Darstellung wählten. Möglich! Allein der Mensch übersieht nur gar zu gerne das Kleine über dem Großen, und doch muß man beim Ersteren beginnen, um mit dem Zweiten zu enden.

H — r.

# V.

# Personalveränderungen in der k. k. Armee.

## Beförderungen und Übersetzungen.

Auersperg, Karl Graf, FML., kommandirender General in Wien, und 2. Inhaber v. König von Preußen Huf. R., wurde dieser Inhabersstelle enthoben und z. 1. Inhaber des vak. Graf Ignaz Hardegg Kür. R. ernannt.

Augustin, Vinzenz Bar., FML. und Kommandant des Feuerwerkskorps, wurde z. Artillerie-Haupt-Zeugamte übersetzt.

Heß, Heinrich Ritter von, FML., beauftragt mit der Leitung der Geschäfte des Generalquartiermeisterstabes, z. Generalquartiermeister der Armee in Italien ernannt.

Haller von Hallerkeö, Franz Graf, GM. und Oberst-hofmeister bei Seiner königl. Hoheit dem E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este, z. FML. und Divisionär in Italien befördert.

Moga, Johann von, GM. und Brigadier in Ungarn, z. FML. und Divisionär in Pesth detto.

Pergler von Perglas, Karl Bar., GM. und Brigadier in Ungarn, z. FML. und Divisionär b. Korps des FMLts. Baron Welden detto.

Teleky von Szek, Adam Graf, GM. und Brigadier in Brünn, in dieser Eigenschaft nach Pesth übersetzt.

Fischer von See, Karl, Obst. b. Herzog von Wellington J. R., und Direktor der Katastral-Vermessung in Galizien, z. GM. in seiner Anstellung befördert.

Schirnding, Ferdinand Bar., Obst. b. 1. Szekler Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Mainz befördert.

Sanchez de la Cerda, Eugen, Obst. und Kommandant des 2. Jäg. Bat., z. GM. und Brigadier in Wien detto.

Falkenhayn, Johann Graf, Obst. b. E. H. Johann Drag. R., z. GM. und Brigadier in Linz detto.

Degenfeld-Schonburg, August Graf, Obst. b. E. H. Rainer J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Susan, Johann, Obst. b. Deutschbanater Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Zitta, Emanuel, Obst. b. Ingenieur-Korps, z. GM. im Korps detto.

Neustädter, Joseph Bar., Obst. v. Brooder Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Philippovich von Philippsberg, Nikolaus, Obst. b. St. Georger Gr. J. R., z. GM. und Brigadier b. Korps des FMLts. Baron Welden detto.

Karger, Leopold Edler von, Obst. b. Baron Bianchi J. R., z. GM. und Brigadier in Pesth detto.

Hauslab, Franz Edler von, Obst. b. Wocher J. R., z. GM. und Brigadier in Brünn detto.

Frank von Seewies, Sebastian, Obst. und Kommandant des Pionnier-Korps, z. GM. und Brigadier in Wien detto.

Mastrovich, Nikolaus, Obst. b. Ottochaner Gr. J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Coronini-Cronberg, Johann Graf, Obst. b. Baron Prohaska J. R., z. GM. und Brigadier in Süd-Tirol detto.

Mertens, Karl Ritter von, Obst. b. Baron Prohaska J. R., und Militär-Referent b. Kriegsministerium, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Castelliz, Joseph, Obst. b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Herbert, Leopold, Obst. und Kommandant des Militär-Fuhrwesens-Korps, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Jacubovsky von Toporczyk, Joseph, 2. Obst. b. E. H. Franz Joseph Drag. R., z. Regiments-Kommandanten ernannt.

Pilsak Edler von Wellenau, Wenzel, Feuergewehrfabriks-Oberdirektor, z. Gar. Art. Distr.-Kommandanten in Wien detto.

Cordon, Kajetan Bar., 2. Obst. b. E. H. Wilhelm J. R., z. Regiments-Kommandanten b. E. H. Rainer J. R. detto.

Draskovich de Trakostian, Georg Graf, Obst. aus dem Pens. Stande, z. Regiments-Kommandanten b. 2. Banal Gr. J. R. detto.

Sachse von Rothenburg, Franz, Obst. aus dem Pens. Stande, z. prov. Platz-Kommandanten in Klagenfurt detto.

Kielmansegge, Alexander Graf, Obstl. b. Baron Paumgartten J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Denkstein, Alphons, Obstl. b. Baron Piret J. R., und General-Kommando-Adjutant in Agram, z. Obst. und Regiments-Kommandanten detto.

Sokcsevich, Joseph, Obstl. b. Großfürst Michael J. R., z. Obst. im R. detto.

Steininger, Karl von, Obstl. b. Oguliner Gr. J. R., z. Obst. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Friedrich, Obstl. b. Brooder Gr. J. R., z. Obst. und Regiments-Kommandanten detto.

Poppovich, Timotheus von, Obstl. b. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obst. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Franz, Obstl. b. 1. Szekler Gr. J. R., z. Obst. im R. detto.

Lilienborn, Wilhelm Ritter von, Obstl. und Kommandant des 4. Jäg. Bat., z. Obst. im Bat. detto.

Lederer, Moriz Bar., Obstl. b. König von Sachsen Kür. R., z. Obst. im R. detto.

Dreihann von Sulzberg am Steinhof, Ferdinand Ritter, Obstl. b. E. H. Johann Drag. R., z. Obst. im R. detto.

Waldstein-Wartenberg, Adam Graf, Obstl. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R., z. Obst. im R. detto.

Pejácsevich von Veröţe, Alexander Graf, Obſtl. b. Graf Radetzky Huſ. R., z. Obſt. im R. befördert.

Jacob von Herminenthal, Franz, Obſtl. und Kommandant des Art. Feldzeugamts, z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Stwrtnik, Leopold Bar., Obſtl. b. 5. Art. R., z. Obſt. b. 2. Art. R. detto.

Schuknecht von Treuenegg, Anton, Obſtl. und Art. Ausrüſtungs-Direktor zu Ulm, z. Obſt. in ſeiner Anſtellung detto.

Höbl, Jakob, Obſtl. b. 4. Art. R., z. Obſt. und Regiments-Kommandanten des 3. Art. R. detto.

Rohn Edler von Rohnau, Obſtl. b. Ingenieur-Korps, z. Obſt. im Korps detto.

Reiz, Karl, Obſtl. b. E. H. Rainer J. R., z. 2. Obſt. b. E. H. Wilhelm J. R. detto.

Jablonsky, Guſtav, Obſtl. b. E. H. Karl Ferdinand J. R., z. 2. Obſt. im R. detto.

Grüune, Karl Graf, Obſtl. b. König von Hannover Huſ. R., und Oberſthofmeiſter b. Seiner kaiſerl. Hoheit dem E. H. Stephan, z. Oberſthofmeiſter b. Seiner kaiſerl. Hoheit dem E. H. Franz Joſeph ernannt.

Vau der Nüll, Friedrich, Obſtl. b. Ottochaner Gr. J. R., z. Korps-Adjutanten b. Reſervekorps detto.

Roth, Johann, Titl. Obſtl. aus dem Penſ. Stande, z. Feſtungs-Kommandanten in Palmanuova detto.

Paumgartten, Franz Bar., Maj. b. E. H. Rainer J. R., z. Obſtl. im R. befördert.

Allnoch von Edelſtadt, Alois, Maj. b. E. H. Rainer J. R., und Militär-Gouvernements-Adjutant in Dalmazien, z. Obſtl. in ſeiner Anſtellung detto.

Lilia, Karl, Maj. b. Baron Paumgartten J. R., z. Obſtl. b. Graf Gyulai J. R. detto.

Pfleger von Lindenfeld, Anton, Maj. b. Baron Paumgartten J. R.,
Duodo, Alois von, Maj. b. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.,
Vetter von Doggenfeld, Anton, Maj. b. Großfürſt Michael J. R.,
} z. Obſtlts. im R. detto.

Braußnern, Joſeph Edler von, Maj. b. Don Miguel J. R., z. Obſtl. im R. befördert.

Lober, Emanuel, Maj. b. E. H. Albrecht J. R., z. Obſtl. und Kommandanten des ſteiriſchen Schützen-Korps detto.

Reydiſſer, Alois von, Maj. b. E. H. Sigismund J. R.,
Odelga, Karl Ritter von, Maj. b. E. H. Erneſt J. R.,
Degenfeld-Schomburg, Guſtav Graf, Maj. v. E. H. Leopold J. R.,
Mihich, Stephan von, Maj. b. Ottochaner Gr. J. R.,
Knezevich, Baſil, Maj. b. Oguliner Gr. J. R.,
Lowetto, Franz, Maj. b. Brooder Gr. J. R.,
Geramb, Guſtav Bar., Maj. b. 1. Banal Gr. J. R.,
Oczverek, Joſeph, Maj. b. Deutſchbanater Gr. J. R.,
Betzmann, Joſeph, Maj. b. 1. Szekler Gr. J. R.,
} z. Obſtlts. im R. detto.

Kammerer, Sebaſtian, Maj. b. 1. Jäg. Bat., z. Obſtl. im Bat. detto.

Gaupp von Berghauſen, Johann Ritter, Maj. b. König von Sachſen Kür. R., z. Obſtl. im R. detto.

Zedwitz, Friedrich Graf, Maj. b. Kaiſer Ferdinand Uhl. R., z. Obſtl. b. E. H. Johann Drag. R. detto.

Ullrich Edler von Helmſchild, Rudolph, Maj. b. E. H. Johann Drag. R.,
Boyneburg-Lengsfeld, Ottomar Bar. Maj. b. Graf Ficquelmont Drag. R.,
Loſy von Loſenau, Ludwig, Maj. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R.,
Schantz, Johann, Maj. b. Graf Radetzky Huſ. R.,
Kropfreiter, Johann Bar., Maj. b. 1. Art. R.,
} z. Obſtlts. im R. detto.

Pointner, Anton, Maj. b. 1. Art. R., z. Obſtl. b. 5. Art. R. detto.

Kuſſenitz von Ibenics, Franz, Maj. b. Ingenieur-Korps in der Ingenieur-Akademie, z. Obſtl. in ſeiner Anſtellung detto.

Pott, Adolph von, Maj. b. Ingenieur-Korps, z. Obstl. im Korps befördert.

Maader, Stephan, Maj. b. Mineur-Korps, z. Obstl. und Korps-Kommandanten detto.

Ferrari, Syrus, Maj. b. v. Schönhals J. R., in dieser Eigenschaft z. Baron Wimpffen J. R. übersetzt, erhält das vak. Grenad.-Bat. Lober.

Cordier von Löwenhaupt, Ludwig, Maj. b. Kaiser Alexander J. R., erhält das vak. Grenad.-Bat. Braußnern.

Kussenitz von Ibenitz, Stephan, Maj. b. Szluiner Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. 1. Szekler Gr. J. R. übersetzt.

Czernoevich, Peter, Maj. b. 1. Szekler Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. Szluiner Gr. J. R. detto.

Döpfner, Ignaz Edler von, Maj. b. Wiener Gar. Art. Dist., z. Feuergewehrfabriks-Direktor ernannt.

Leutelt, Dominik, Maj. des befestigten Lagers- und Art. Posto-Kommandant in Linz, z. Ofner Art. Dist. übersetzt und b. Art. Hauptzeugamte zugetheilt.

Sachar, Franz, Maj. b. 1. Art. R., z. befestigten Lagers- und Art. Posto-Kommandanten in Linz ernannt.

Barco, Eduard Bar., Maj. b. Großfürst Michael J. R., z. Platz-Maj. in Czernowitz detto.

Lubich, Wenzel, Maj., aus parmes. Diensten übernommen und b. Baron Rukavina J. R. eingetheilt.

Torri, Thomas von, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.,
Fastenberger, Eduard, Hptm. v. Baron Prohaska J. R.,
Latscher, Gustav, Hptm. b. E. H. Rainer J. R.,
Lang, Hieronymus, Hptm. b. Baron Wimpffen J. R.,
Kriegelstein Ritter von Sternfeld, Franz, } Hptl. b. Bar. Paumgartten J. R.,
Augustinetz, Franz Bar., }
Hertzinger, Johann, Hptm. b. E. H. Ferdinand d'Este J. R.
Boronkay von Boronka, Paul, Hptm. v. Großfürst Michael J. R.,
Palitsék, Emanuel, Hptm. b. Großfürst Michael J. R.,

} z. Majs. im R. befördert.

Begg von Albensburg, Franz, Hptm. b. E. H. Erneſt J. R.,
Klokocſán de Alſó-Venécze, Joh., Hptm. b. E. H. Karl Ferdinand J. R.,
Brehm, Rudolph, Hptm. b. E. H. Leopold J. R.,
Czykanek, Joſeph, Hptm. b. Prinz Emil J. R.,
Bilko, Franz, Hptm. b. Baron Fürſtenwärther J. R.,

} z. Majs. im R. befördert.

Blaſovits, Karl, Hptm. b. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. und General-Kommando-Adjutant. in Slavonien detto.

Mollinary, Emil, Hptm. b. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. im R. befördert, und in dieſer Eigenſchaft z. Ottochaner Gr. J. R. überſetzt.

Dragollovich von Drachenburg, Johann, Hptm. b. Warasdiner-Creutzer Gr. J. R., z. Maj. b. Oguliner Gr. J. R. befördert.

Berlekovich, Simon, Hptm. b. Brooder Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Sunſtenau von Schützenthal, Emil Bar., Hptm. b. 1. Banal Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Ivanovich von Kollinenſieg, Joſeph, Hptm. b. Deutſchbanater Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Chernko, Stephan, Hptm. b. 1. Szekler Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Popp, Leo, Hptm. b. 2. Wallachen Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Fabro, Gottlieb, Hptm. b. illyriſch-banatiſchen Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Händl von Rebenburg, Anton, Hptm. b. Kaiſer Ferdinand Jäg. R., z. Maj. b. Graf Haugwitz J. R. detto.

Caſtiglione, Johann Graf, Hptm. b. Kaiſer Ferdinand Jäg. R., z. überzähl. Maj. im R. detto.

Dürfeld, Joſeph von, Hptm. b. 1. Jäg. Bat., z. Maj. und Kommandanten des 2. Jäg. Bat. detto.

Schneider von Arno, Karl Bar., Hptm. und Kommandant des 1. Wiener Freiwilligen Bat., z. Maj. im Bat. detto.

Lázár de Szárhegy, Georg Graf, Hptm. b. Graf Gyulai I. R., z. Maj. und Kommandanten des 1. ungar. mobilen Nazionalgarde-Bat. befördert.

Cserey de Nagyajta, Ignaz, Hptm. b. Graf Gyulai I. R., z. Maj. und Kommandanten des 2. ungar. mobilen Nazionalgarde-Bat. detto.

Geuder, Rudolph Bar., 1. Rittm. b. König von Sachsen Kür. R., z. Maj. im R. detto.

Hoditz und Wolfranitz, Julius Graf, 1. Rittm. b. E. H. Johann Drag. R., z. Maj. im R. detto.

Hartelmüller, Ludwig Bar., 1. Rittm. b. E. H. Franz Joseph Drag. R., z. Maj. im R. detto.

Juritsch, Ernst Bar., 1. Rittm. b. Graf Ficquelmont Drag. R., z. Maj. im R. detto.

Bigot de St. Quentin, August Graf, 1. Rittm. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R., z. Maj. im R. detto.

Szécsén von Temerin, Karl Graf, 1. Rittm. b. E. H. Ferdinand d'Este Huf. R., z. Maj. b. Graf Radetzky Huf. R. detto.

Lukesch, Joseph, Hptm. b. 3. Art. R., z. Maj. und Kommandanten des Landwehr Art. Bat. zu Linz detto.

De Brucq, Johann, Hptm. b. Bomb. Korps, z. Maj. im Feuerwerks-Korps detto.

Stein, Karl Bar., Hptm. b. 4. Art. R., z. Maj. b. 5. Art. R. detto.

Reisner, Anton, Hptm. b. Feuerwerks-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Branttem, Joseph von, Hptm. b. 1. Art. R., z. Maj. im R. detto.

Rucker, Jos, Hptm. b. 5. Art. R., z. Maj. b. 1. Art. R. detto.

Smola, Joseph Bar., Hptm. b. Bomb. Korps, z. Maj. im Korps detto.

Pichler, Alois, Hptm. b. 5. Art. R.,
Tiller Edler von Turnfort, Karl, Hptm. b. 2. Art.. R.,
Berer lin, Franz, Hptm. in modeneſ. Dienſten,
} z. Majs. b. 1. Art. R. detto.

Greifenstein, Joh., Hptm. b. Bomb. Korps, z. Maj. und Pulver- und Salniterweſens-Direktor in Wien detto.

Bayer, Iſidor, Hptm. b. Grätzer Gar. Art. Diſtr., z. Maj. im Diſtr. detto.

Zbyszewski, Cöleſtin Edler von, Hptm. b. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps befördert.

Wermann, Franz, Hptm. b. Mineur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Bils, Anton,
Bach von Klarenbach, Georg,
Stäger von Waldburg, Eduard,
} Hptl. b. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Majs. im Korps detto.

Maroichich, Joſeph von, Hptm. b. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Maj. b. 1. Banal Gr. J. R.

Bendaj, Ludwig, Schiffs-Lieut., z. Korvetten-Kapt. detto.

Schmitt von Kämmerzell, Joſeph, Platz-Hptm. in Brünn, z. Platz-Maj. daſelbſt detto. *)

## Penſionirungen.

Lederer, Ignaz Bar., Gen. d. Kav. und kommandirender General in Ungarn, mit FM. Kar.

Künigl, Hermann Graf, FZM. b. Art. Haupt-Zeugamte.

Köck von Stukimfeld, Anton, FML. b. d. Art. in Böhmen.

Spannoghe, Friedrich von, FML. und Diviſionär in Ungarn.

Marcantellj Edler von Serravalle, Platz-Obſt. z. Brünn, als GM.

Kempen von Fichtenſtamm, Joſeph, Obſt. b. 5. Art. R., als GM.

Koch Edler von Pleißwehr, Martin, Obſt. b. Baron Prohaska J. R.

Pottornyay von Pottornya et Cſath, Obſt. b. E. H. Franz Karl J. R.

Würth Edler von Hartmühl, Franz, Obſt. b. Mineur-Korps.

Doſſen, Peter, Obſt. b. 2. Banal Gr. J. R.

Löbhardt, Paul, Obſt. und Gar. Art. Diſt.-Kommandant in Wien.

Weinczierl, Johann von, Obſtl. b. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R., als Obſt.

---

*) Die Beförderungen vom Hauptmann und Rittmeiſter abwärts, welche zu bedeutend ſind, um, ohne Beeinträchtigung des wiſſenſchaftlichen Theiles der Zeitſchrift, auf Einmal aufgenommen zu werden, wird die Redakzion theilweiſe nachfolgen laſſen.

Ellepauer, Georg, Obstl. b. E. H. Leopold J. R.,
Sajatovich, Anton, Obstl. b. 1. Banal Gr. J. R.,
Smola, Karl Bar., Obstl. b. Generalquartiermeisterstabe, } als Obst.

Bartels, Wilhelm, Obstl. im Pens. Stande, erhält nachträglich den Obst. Kar.

Katzenberger Edler von Katzenberg, Franz, Maj. v. Sappeur-Korps, als Obstl.

Pollovics, Daniel, Maj. v. Prinz Emil von Hessen J. R.

Hofmann, Anton, Platz-Maj. in Czernowitz.

Bareis Edler von Barnhelm, Leopold, Maj. v. Ofner Gar. Art. Distr.

Stossich, Stephan, Titl. Maj. im Pens. Stande, erhält nachträglich die Maj. Pension.

Kindler, Moriz, Hptm. v. E. H. Karl J. R.,
Marawich, Demeter, Hptm. v. Oguliner Gr. J. R.,
Szlama, Joseph, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.,
Matt, Bernhard, Hptm. v. 1. Jäg. Bat.,
Kornberger, Anton, Hptm. v. Temeswarer Gar. Art. Distr., } als Majs.

Hermann, Peter, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Piskatzek, Ferdinand, Hptm. v. Baron Prohaska J. R.

Moese Edler von Nollendorf, Wilhelm, Hptm. v. Graf Mazzuchelli J. R.

Neudek, Joseph, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.

Schwarzenberg, Joseph,
Posch, Andreas, } Hptl. v. Prinz Hohenlohe J. R.

Vetter, Heinrich, Hptm. v. vak. Baron Reisinger J. R.

Hennuy, Adolph Ritter von, } Hptl. v. Baron Paumgartten
Kuberth, Joseph, } J. R.

Grund, Heinrich, Hptm. v. Baron Piret J. R.

Fraunberger, Franz, Hptm. v. Schönhals J. R.

Eckard, Gabriel,
Wurzinger, Joseph, } Hptl. v. Graf Nugent J. R.

Till, Johann, Hptm. v. Prinz v. Preußen J. R.

Merode, Franz von, Hptm. v. Baron Palombini J. R.

Bonsignori, Kajetan, Hptm. v. Graf Haugwitz J. R.

Weißmann, Franz,
Grivicsich, Michael,
Leypold, Franz, } Hptl. v. Baron Geppert J. R.

Griffini, Felix, Hptm. v. Baron Geppert I. R.
Albuzzi, Christoph, Hptm. v. E. H. Albrecht I. R.
Gumberth, Joseph, Buratto, Johann, Santagnese, Franz von, } Hptl. v. E. H. Sigismund I. R.
Horwáth, Karl, Hptm. v. E. H. Ernest I. R.
Beczich von Rustenberg, Karl, Hptm. v. Baron Rukavina I. R.
Mudrovchich, Johann, Hptm. v. Liccaner Gr. I. R.
Winckhler, Franz, Hptm. v. Warasdiner Creuzer Gr. I. R.
Tugya, Mathias, Hptm. v. Gradiscaner Gr. I. R.
Beke, Joseph, Frankendorf, Johann, } Hptl. v. 2. Szekler Gr. I. R.
Chavanne, Joseph, Hptm. v. illyrisch-banatischen Gr. I. R.
Hermanin von Reichenfeld, Joseph, Hptm. v. Kaiser Ferdinand I. R.
Appel, Joseph, Hptm. v. 4. Jäg. Bat.
Lang von Langenau, Sigmund, Hptm. v. 8. Jäg. Bat.
Bentzel-Steinau, Albert Graf, 1. Rittm. v. Baron Mengen Kür. R.
Loy von Leichenfeld, Joseph, Hptm. v. 6. Gar. Bat.
Maurizio Edler von Mohrenfeld, Ignaz, Kapl. v. Baron Geppert I. R.
Seidl, Karl, Sambucco, Ferdinand, } Kapls. v. E. H. Sigismund I. R.
Zadory de Zador-Kentseget-Kiß-Boka, Leopold, Kapl. v. E. H. Leopold I. R.
Roll, Alexander Ritter von, Kapl. v. Prinz Emil von Hessen I. R.
Kowacsewich, Stephan, Kapl. v. Gradiskaner Gr. I. R.
Kestler von Kestenach, Joseph, Kapl. v. 6. Gar. Bat.
Grisi, Alexander, Stolz von Gemappes, Georg, } Obls. v. E. H. Ferdinand d'Este I. R.
Bene, Stephan von, Obl. v. Graf Leiningen I. R.
Winterhalter, Joseph, Tamassia, Wilhelm Don, } Obls. v. Graf Haugwitz I. R.
Wezlar von Plankenstern, Franz Bar., Obl. v. Baron Koudelka I. R.
Mudrovcsich, Joseph von, Obl. v. E. H. Franz Karl I. R.
Skorich, Nikolaus, Obl. v. Ottochaner Gr. I. R.

Martinich, Franz, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.
Margottich, Markus, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Kiwattowich, Mathias, Obl. v. Gradiskaner Gr. J. R.
Williguth, Karl, Ul. v. Ofner Gar. Art. Distr., als Obl.
Mraz, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Latour J. R.
Richini, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Haugwitz J. R.
Hauer, Ignaz Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Haynau J. R.
Stirba von Strbitz, Alois, Platz-Ul. v. Karlsburger Platz-Kommando.
Hettver, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.

## Quittirungen.

Esterhazy de Galantha, Franz Graf, Hptm. v. Großherzog von Baden J. R.,
Uuger von Löwenberg, Johann, 1. Rittm. v. Graf Wrbna Chev. Leg. R.,
Obenaus, Ferdinand Bar., Kapl. v. Ing.-Korps,
Henniger von Eberg, Stephan Bar., Obl. v. Graf Auersperg J. R.,
Dubois, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Gustav von Wasa J. R.,
} mit Kar.

Waldberg, Karl, Maj. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Zappi, Johann Marquis, Hptm. v. Graf Nugent J. R.
Moreschi, Luigi,
Rohonczy, Leopold von,
} 1. Rittms. v. Baron Kreß Chev. Leg. R.
Foramiti, Alois, 2. Rittm. v. Baron Boyneburg Drag. R.
Foresti, Joseph de,
Angelini, Achilles,
} 2. Rittm. v. Baron Kreß Chev. Leg. R.
Bolza, Stephan Graf, 2. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R.
Wrede, Karl Bar., Obl. v. Kaiser Alexander J. R.
Steffaneo, Anton Bar., Obl. v. Hoch- und Deutschmeister J. R.
Campiglio, Kajetan,
Starzensky, Franz Graf,
} Obls. v. E. H. Rainer J. R.
Stuchi, Napoleon, Obl v. Baron Wimpffen J. R.
Troyer, Johann, Obl. v. Zanini J. R.

Salvioli Ritter von Foſſalunga, Hugo, Obl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Zanelli, Franz, Obl. v. Graf Haugwitz J. R.
Variola, Pompejus, Obl. v. Baron Geppert J. R.
Korb von Weidenheim, Karl Ritter, Obl. v. 4. Jäg. Bat.
Seismit, Ludwig, Obl. v. 11. Jäg. Bat.
Poninski, Ladislaus Graf, Obl. v. E. H. Johann Drag. R.
Krane, Erneſt Bar., Obl. v. König von Baiern Drag. R.
Visconti, Galeazzo Nobile de, } Obls. v. Baron Kreß Chev.
Bigura, Peter, } Leg. R.
Kinsky, Johann Graf, } Obls. v. Kaiſer Ferdinand Huſ. R.
Szábó de Kis-Geresd, Emerich, }
Forſter, Koloman von, Obl. v. Großfürſt Alexander Huſ. R.
O'Hara-Burke, Obl. v. Fürſt Reuß Huſ. R.
Rondeau, Gabriel von, Obl. v. Sachſen-Koburg Huſ. R.
Weſtphalen, Franz Graf, Obl. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.
Kinsky von Chinitz und Tettau, Chriſtian Graf, Obl. v. Graf Civallart Uhl. R.
Szembek, Alexander Graf, } Obls. v. E. H. Karl Uhl. R.
Szembek, Adam Graf, }
Hrobony, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Hartmann J. R.
Panigadi, Carlo conte di, } Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H.
Cometti, Galeazzo Ritter von, } Rainer J. R.
Turkull, Wladimir Ritter von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Herzog zu Naſſau J. R.
Tſchirſchky, Friedrich von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Graf Hochenegg J. R.
Ivanovich, Kaſimir, Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Koudelka J. R.
Biuchi, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Albrecht J. R.
Zerdzinski, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. Baron Rukavina J. R.
Balásházy de Eadem et Gencs, Michael, Ul. 2. Geb. Kl. v. 2. Wallachen Gr. J. R.
Bottlik, Martin von, Ul. v. Tſchaikiſten-Bat.
Chieſa, Friedrich, } Uls. 1. Geb. Kl. v. 11. Jäg. Bat.
Paravicini, Joſeph Don, }
Brenzoni, Theobald von, }
Belaſſi, Johann Don, }

## Vor dem Feinde Gebliebene.

Leutzendorf, Johann Ritter von, Obstl. v. Baron Geppert J. R.
Damschuh, Friedrich, Hptm. v. Baron Prohaska J. R.
Nagel, Anton von, Kapl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Schestak, Anton, Obl. v. vak. Reisinger J. R.
Zaremba, Alois, Obl. v. Baron Paumgartten J. R.
Battistig von Taufersbach, Obl. v. Baron Geppert J. R.
Mecséry von Mécser, Karl, Obl. v. Graf Radetzky Hus. R.
Mareschall, Karl Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Baravalle Edler von Brackenburg, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Sigismund J. R.
Poppovich, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Gradiskaner Gr. J. R.
Marianowitz, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl v. 10. Jäg. Bat.
Spinette, Alfred Bar., } Uls. 2. Geb. Kl. v. Baron Pro-
Hoffmann, Eberhard, } haska J. R.
Plak, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. vak. Baron Reisinger J. R.
Schönau, Alexander Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Baron Paumgartten J. R.
Wuzellich, Michael, Ul. 2. Geb. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.
Riera von Rittersheim, Karl, Obstl. v. Prinz Hohenlohe J. R., an seinen Wunden in Mantua gestorben.

## Verstorbene.

Schulz, Ignaz, Obst. aus dem Pens. Stande.
Van der Mühlen, Ferdinand Edler von, Maj. v. vak. Baron Reisinger J. R.
Ennhuber, Friedrich Edler von, Maj. b. Generalquartiermeisterstabe.
Selmnitz, Gustav von, Hptm. v. 4. Jäg. Bat.
Jozsa, Samuel von, 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.
Janeschitsch, Benjamin, Obl. v. 9. Jäg. Bat.

# Oestreichische

# Militärische Zeitschrift.

Herausgegeben

von einem Vereine von Offizieren.

---

## Sechstes Heft.

Freisinnig, wahr und belehrend.

Verantwortliche Redakteure:

**Pannasch**, Oberst.

**Heller**, Oberstlieutenant.

**Wien**, 1848.

Druck und Verlag der k. k. Hof-Buchdruckerei von L. Sommer.

Fürs Ausland bei Braumüller & Seidel, k. k. Hofbuchhändler.

# I.

# Johann Baptiſt Schels,

kaiſerlich-öſtreichiſcher Oberſtlieutenant, Bibliothekar; Ritter des kaiſerlich-ruſſiſchen St. Stanislaus-Ordens zweiter, und des königlich-preußiſchen rothen Adler-Ordens dritter Klaſſe, dann des königlich-würtembergiſchen Zivil-Verdienſt-Ordens der Krone; Kommandeur des großherzoglich-badenſchen Ordens vom Zähringer Löwen und des Konſtantiniſchen St. Georg-Ordens von Parma; auswärtigem Mitgliede der königlich-ſchwediſchen Akademie der militäriſchen Wiſſenſchaften zu Stockholm, Ehrenmitgliede des Muſeum Franzisko-Karolinum zu Linz und des hiſtoriſchen Vereins für Steiermark, Kärnten und Krain zu Grätz.

Als

**Menſch, — Militär, — Schriftſteller und Familienvater.**

(Auf Erſuchen.)

Von Pannaſch, k. k. Oberſt.

Motto:

Ein Feiger höhnt, je freundlicher er ſpricht,
Der Mann ſagt die Wahrheit in's Angeſicht.

Als Schels noch lebte, ſprach ich offen und wahr mit ihm; und nun — nach ſeinem Tode — tönt ihm mein Wort der Wahrheit noch ins Grab nach.

Seyd mir gelobt, ihr Todtengerichte der alten Egypzier! Gelobt ihr vierzig Männer des heiligen Rechtes, die ihr den Hingeſchiedenen nach den Geſetzen der Moral gerichtet, — ihn nach ſeinen Thaten für ſchuldig oder

schuldlos erklärt, und dann, nach Gebühr, ihm ein ehrliches oder unehrliches Grab zuerkannt.

O, gäb' es noch ein Todtengericht gleich jenem der Egypzier, das am Lager des Stummen, auch dessen laute Ankläger richtete, und den ehrlichen Mann mit seiner gegründeten Klage vom falschen, tückischen Angeber schied. — Wie würde dann die böswillige Nachrede, — die hämische Verdächtigung, — die geifernde Schmähsucht von jeder Leiche und ihrem moralischen Sekzionsbette fern gehalten werden! —

Ja, die Alten hatten noch ein Vergeltungsrecht, und dem listigen Heuchler, mit seinem im Leben erkauften Ehrenkranze, wurde auf dem Todtenlager die trügerische Larve abgerissen.

Über alle Menschen ohne Unterschied erging dies Gericht der Wahrheit. Da gab es keinen Schutz für das Laster.

Gebt uns die Todtengerichte wieder, und die Tugend wird nicht mehr verkannt zu Grabe geh'n!

Heut zu Tage werden noch am Sarge — vor dem Grabe, die Stimmen über den Gewesenen laut, aber es fehlt ihnen die Beglaubigung — Wahrheit und Lüge mengen sich. Ein Hauptgedanke aber — von der Mehrheit ausgesprochen — gibt sich fast immer kund; und so war es auch bei Schels's Leichenfeier, als man vor seinem Wohnhause mit der Bahre hielt, — als die Leiche in der Kirche eingesegnet wurde, — als im Freien die militärischen Ehrenbegrüßungen erfolgten, und endlich im Friedhofe zu St. Marx, wo aus den Händen seiner Lieben die kalte Erde auf den Sarg kollerte. Da sprach sich von Allen, die ihn näher kannten, das sichere Urtheil mit den Worten aus: »Ein braver Mann wird zu Grabe gebracht!« — Und so wollen wir denn seine Lebensbahn prüfend überschauen. —

Ein Nekrolog — eine Lebensschilderung sey keine leere Schmeichelschrift! Es sey die letzte Konduit-Liste des Hingegangenen, und diese sey frei von allen Trugschlüssen, frei von allen Beschönigungen, frei von allen kleinlichen Persönlichkeiten. Der wahre Biograph muß die Pulsschläge des Heimgegangenen, als dieser noch lebte, gezählt und beachtet haben. — Nun! ich habe sie gezählt — ich habe sie beachtet! —

---

Am 9. November 1780 wurde zu Brünn in Mähren der am 8. Oktober 1847 Hingeschiedene geboren, und erhielt in der Taufe den Namen Johann Baptist. Dessen Vater — Ignaz Schels — war kaiserlicher Rath und Administrator der k. k. Tabak- und Siegelgefälle im Herzogthume Kärnten.

Viele Verwandte der Familie Schels hatten hohe Stellen im kaiserlichen Heere bekleidet, worunter besonders der Groß-Oheim unseres Heimgegangenen, FML. Karl Freiherr von Amadei, Ritter des Maria-Theresien-Ordens, zu zählen kömmt, welcher im Jahre 1758 als Oberstlieutenant den Sieg von Hochkirchen durch Erstürmung des dortigen Kirchhofes entschieden hatte. Ebenso gehörte der FML. Joseph von Bader, nebst vielen anderen Obersten und Stabsoffizieren, die dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet hatten, der Familie Schels an.

---

Die Geburt des Kindes konnte eine glückliche genannt werden, denn ein — wie sich's später auswies, mit vielen Fähigkeiten begabter, seiner ganzen Organisazion nach gesunder und schöner Knabe trat in das Leben.

Ein frommes, stilles Gemüth, doch nicht ohne lebendigen Sinn, war das erste Kennzeichen des guten Menschen,

welcher Schels auch durch sein ganzes Leben verblieb; insoweit nämlich der Wirbel des sündigen Lebens den armen, schwachen, aber doch gegen die Gewalt ankämpfenden Menschen überhaupt es erlaubt, sich auf der Oberfläche des Stromes zu erhalten. Schels erhielt sich durch seine Alles beachtende, überaus große Klugheit, welche den vorsichtigen Mann beurkundete, glücklich auf der freundlichen, blauen Spiegeldecke, mit der das schöne milde Blau seiner Augen in vollkommener Harmonie stand. — Durch diesen dauernden Friedensbestand der Seele wurde sein Gemüth nie, oder nur selten stürmisch aufgeregt, und so kam sein gutes Herz auch nicht leicht in Versuchung, sich böse zu zeigen. Er war stets freundlich, gefällig, ausnehmend artig, bescheiden im Umgang und sehr versöhnlicher Natur; — es ließ sich überhaupt gut mit ihm verkehren.

Traf man eine Seite seines Herzens, so schwamm alsbald eine Thräne in seinem Auge. — Ihr, die ihr nur spottet über des Mannes Thränen, und stets nur Rolands-Naturen erheuchelt, behaltet immerhin eure Unempfindlichkeit, aber laßt euch gesagt seyn, daß Härte nicht Stärke sey. C. G. — der serbische Held — der in seiner römischen Handlungsweise den Freund, — den Bruder und den Vater opferte, konnte recht innig weinen. *)

Schels hatte keinen Karakterfehler, er unterlag nur menschlichen Schwächen; — aber wer ist davon frei? — Mangel an Offenheit — wahrscheinlich aus guten, vernünftigen Gründen — war ihm eigen. Er liebte überdies —

*) Der Geschichtschreiber Ranke sagt von ihm (Seite 118): »Er nahm sich nicht lange Zeit zu sagen: Schlagt ihn todt! — er selbst erschlug seinen Gegner. War es vorüber, so weinte er wohl und sprach: Gott strafe den, der am Streite schuld war.« —

wie wir arme Menschen immer an den Nichtigkeiten der Welt hängen — den Flitter des Lebens, obgleich das Höhere doch immer den Vorrang bei ihm behielt.

Und so habe ich denn über Schels den Menschen die moralische Todtenschau abgehalten.

Gewiß vermag Keiner, der ihn näher kannte, zu sagen: »Nein! so war er nicht!« —

---

Im Jahre **1782** rief der Staatsdienst seinen Vater nach Klagenfurt; und so erhielt unser Baptist daselbst seine wissenschaftliche Erziehung. Im Herbste **1797** beendete er im dortigen Lycäum seine philosophischen Studien.

Sein Vater bestand darauf, daß der Sohn in derselben Stelle, deren Chef er war, sich zum Staatsdienste bilde. Demzufolge mußte er am **4.** Dezember **1797** als Praktikant dort eintreten, und wurde zum Konzeptfache verwendet. Baptist's Neigung war jedoch schon frühzeitig dem Kriegsstande zugewendet, welche Neigung durch das Beispiel seiner gewesenen militärischen hohen Verwandten mochte geweckt worden seyn.

Als nun im April **1800** sein Vater im **82.** Jahre starb, und Baptist seine künftige Lebensrichtung selbst wählen konnte, verließ er am **4.** März **1801** den Zivildienst und trat als Fähnrich in das **28.** Linien-Infanterie-Regiment Baron Frehlich, wo er nach drei Jahren, am **1.** Juli **1804**, daselbst zum Lieutenant befördert wurde. Während diesen Jahren hatte er sich unablässig mit dem Studium der Kriegswissenschaften beschäftiget und bedeutende Fortschritte gemacht, so daß ihm vom Regiments-Kommando der Befehl zukam: über die Moral des Kriegers Vorlesungen zu verfassen, und selbe in den Offiziersschulen vorzutragen. Für eben diesen Zweck schrieb

er auch ein Handbuch der Mathematik für Krieger. In dieser Zeit nahm Schels Urlaub nach Wien, um dem Generalstabe zugetheilt zu werden, wozu er sich von dem Oberst des Regiments seine Konduit-Liste erbat. Dieser schrieb ihm:

»Hiermit übersende ich Ihnen Ihre Konduit-Liste. Ich wünsche, daß Sie einen nützlichen Gebrauch davon machen; doch wohl nicht um aus dem Regimente zu kommen ohne Beförderung; das würde ich Ihnen nie verzeihen.«

Im August des Jahres 1805 ward Schels nach einer Audienz bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl Generalissimus — dem er sein mathematisches Werk zu überreichen die hohe Ehre hatte — als Oberlieutenant in das Korps des Generalquartiermeisterstabes befördert.

Der Feldzug des Jahres 1805 sah Schels bei der Armee in Deutschland. Zu Ulm wurde er vorerst von dem damaligen Generalquartiermeister FML. Baron Mack, mit mehreren anderen Offizieren des Korps, beim Fortifikazionsbau — zur Befestigung der Stellung auf den vor der Stadt liegenden Höhen — verwendet. —

Über die dortigen Ereignisse, so wie überhaupt über seine Verwendung in den Feldzügen 1805 und 1809 spricht Schels sich in seiner hinterlassenen Selbstbiographie wie folgt aus:

»Obgleich der Fortifikazionsbau mich fort und fort beschäftigte, so nahm ich doch an mehreren der nächstfolgenden Ergebnisse freiwillig Theil, indem ich in solchen Fällen das Kommando über die Arbeiter und die Leitung des Baues dem mir zugetheilten Lieutenant Manetinsky übertrug, und dorthin eilte, wo ich für den Augenblick wichtigere Dienste zu

leiſten hoffte. Ein ſolcher Fall trat ein bei dem Rückzuge von Günzburg, wo ich am 10. Oktober zur neuen Aufſtellung der in Verwirrung Ulm nahenden Armee ausgiebigſt mitwirkte. — Ebenſo eilte ich am 11. Oktober, als Kaiſer Napoleon die Stellung vor Ulm durch den Gen. Dupont angreifen ließ, von meinem Arbeitsobjekte freiwillig auf den Kampfplatz, brachte dem bedrängten rechten Flügel 4 Bataillons Erzherzog Karl Infanterie zur Unterſtützung, — und begab mich nach jedem Punkte, wo das Gefecht hartnäckig war. Als Dupont geſchlagen, das Treffen zu Ende, und die Verfolgung eingeſtellt war, half ich noch, die Vorpoſtenkette ausſtellen, die Gefangenen und die eroberten Geſchütze ſammeln, und den Transport der Verwundeten nach Ulm ordnen. Spät in der Nacht kam ich wieder in meine Verſchanzung zurück, und ſetzte die Arbeit mit größter Thätigkeit fort.

Am 13. Oktober wurde ich bei dem Korps des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Werneck eingetheilt. Nach der Niederlage des Korps Rieſch bei Elchingen hatte ſich der Feind zwiſchen Werneck und die Stadt Ulm geſtellt. In dem, in der Nacht vom 14. — 15. Oktober zu Herbrechtingen, gehaltenen Kriegsrathe ſtimmte ich dafür, daß das Korps Werneck ſogleich über Hauſen, Nerenſtätten und Albeck nach Ulm zurückmarſchiren müſſe, um entweder dem Erzherzog Ferdinand und der Beſatzung den Weg ins Freie zu bahnen, oder ſich mit dem Erzherzoge zu vereinigen, und höchſtdenſelben durch unſer ganzes Korps für ſeine künftigen Unternehmungen bedeutend zu verſtärken.

Am Morgen des 15. brach das Korps Werneck, nebſt den in der Nacht zu uns geſtoßenen Trümmern des Korps Rieſch, gegen Ulm auf, deſſen Beſchießung uns der anhal-

tende Kanonendonner verkündete. Ich war bei der Avantgarde, die gegen Abend, jenseits Nerenstätten, auf den die Höhen bei Albeck beſetzenden Feind ſtieß. Wir Generalſtabs-Offiziere hieben mit einigen Eskadrons Roſenberg Chevauxlegers in die franzöſiſche Infanterie ein, zerſtreuten ſie, und machten viele Gefangene. Allein die Nacht brach ein, und die Hauptkolonne war nicht angekommen, weil der ſtete Regen und Schnee und die zu Grunde gerichteten Straßen ihren Marſch verzögert hatten. Die erſchöpften Truppen lagerten ſich, wo die Nacht ſie überraſchte, im Regen, Koth und Schnee. Das Hauptquartier wurde in das Poſthaus von Nerenſtätten verlegt. Hier brachte uns in der Nacht der Uhlanen-Rittmeiſter Baron Fichtl die Nachricht, daß der Erzherzog mit einem Theile der Reiterei aus Ulm abgezogen ſey und höchſtdeſſen Befehl dahin laute, nach Bopfingen-Wallerſtein zur Vereinigung zu eilen. Dieſer Marſch wurde am Morgen des 16. Oktobers angetreten, nachdem wir bereits durch einen, vom Gen. Dupont abgeſendeten Stabsoffizier, als abgeſchnitten und umringt erklärt, und zur Ergebung aufgefordert worden.

Murat, der Großherzog von Berg, ſetzte ſich mit vieler Reiterei in Bewegung, um unſer Korps zu verfolgen. Der Gen. Graf Odonell fiel bei der Kolonne Hohenzollern, in dem Kampfe gegen die feindliche Reiterei. Die Kolonne Baillet Latour wurde von Murat vor Herbrechtingen eingeholt. Ich war bei der Nachhut derſelben, unter Gen. Vogel, die lebhaft angegriffen, aber von der Herbrechtingen aufmarſchirten Diviſion des Feldmarſchalls Prinz Hohenzollern aufgenommen wurde. In dieſem Gefechte fand ich manche Gelegenheit, um meine Entſchloſſenheit zu prüfen; ebenſo bei dem Angriffe, wel-

chen der Feind in der Nacht auf Herbrechtingen unternahm, und der unseren, in der Flanke sehr bedrohten Rückzug über Heidenheim auf Ober-Kochem zur Folge hatte; ferner am 17. Oktober in dem Gefechte vor Neresheim, wo ich bis spät in die Nacht mit einigen Truppen der Nachhut den Marsch des Korps, und der demselben beigegebenen Haupt-Artillerieresерve der Armee, über Ulmingen und Trochtelfingen nach Wallerstein, zu decken bemüht war; endlich als Parlamentär in Nördlingen bei dem Großherzog von Berg (Murat) und dem Marschall Lannes, und während dem Marsche des Erzherzogs und seiner Verfolger durch das neutrale preußische Gebiet in Franken. Mein Auftrag war, zur Aufrechthaltung der Neutralität und Verhütung jeder Feindseligkeit zwischen der Nachhut des Erzherzogs, unter dem FML. Karl von Schwarzenberg, und der Vorhut Napoleons unter Murat, mitzuwirken. Ich hatte hiebei in Oettingen, Dunkelspühl, Gonzenhausen, u. s. w. Gelegenheit, mit der größten persönlichen Aufopferung und Gefahr, geheime und wichtige Dienste zu leisten.

Der Erzherzog Ferdinand hatte Böhmen erreicht, und bildete dort ein neues Heer. Ein russisches Korps (General Essen) war zu seiner Verstärkung bestimmt. Ich wurde dem Flügeladjutanten Major Graf Ficquelmont zugetheilt, der das Korps aus Preußisch-Schlesien nach Böhmen führen sollte. Wir eilten demselben entgegen. Indeß war die Schlacht von Austerlitz verloren gegangen, während der Erzherzog das Korps Wrede aus Böhmen schlug, und es nach Mähren verfolgte. Da kam die Nachricht vom Waffenstillstande. Der Erzherzog marschirte nun über Leutomischl nach Mähren, bis Littau. Von hier aus wurde ich zu dem Interims-Kommandanten des Heeres in Ungarn,

Gen. d. Kav. Fürſt Hohenlohe-Ingelfingen, beordert. Bei dieſem Fürſten angeſtellt, blieb ich in ſeinem Hauptquartiere Göding bis zur Auflöſung der Armee, und wurde im Februar 1806 nach Wien berufen.

Der neue Chef des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes General Baron Mayer hatte aus der großen Anzahl der im Kriegsſtande befindlichen Oberlieutenants, zwölf zur Beibehaltung im Friedensſtande gewählt. Ich befand mich unter dieſer Zahl, und zwar unter den älteſten im Range, und wurde zu der Landesbeſchreibung in Böhmen, unter dem Oberſtlieutenant Baron Stutterheim, eingetheilt. Jedoch eine ſchwere Krankheit, zu welcher ich den Grund durch die Fatiken des Feldzuges gelegt, den Stoff aber in dem vom Typhus verheerten Mähren in mich aufgenommen, überfiel mich im März. Meine Stelle bei der Landesbeſchreibung mußte erſetzt werden. Da die Krankheit lange währte, und wenig Ausſicht zur vollen Beſſerung ſich zeigte, ſo wurde ich einſtweilen aus dem Korps des Generalquartiermeiſterſtabes zu Gemmingen Infanterie überſetzt. Endlich im Herbſte genas ich völlig. Gen. Baron Mayer ſicherte mir zu, daß ich an den erſten erledigten Platz wieder in das Korps transferirt werden würde. Unter der Zeit meiner Krankheit war jedoch die Maßregel zum Syſtem gemacht worden, daß jeder qua talis in das Korps aufzunehmende Oberlieutenant ſeinen älteren Rang zediren und als jüngſter eintreten müſſe. Nach dieſem Syſteme waren im Winter 1806—1807 bereits zwei ehemals im Korps geſtandene Oberlieutenants mit Rangzeſſion wieder in dasſelbe überſetzt worden. Mir wurde keine Wahl gelaſſen, als ebenfalls meinen älteren Rang zu zediren. Nachdem ich dieſes ſchwere Opfer gebracht, wurde ich im März 1807 wieder in den Stand des Korps überſetzt, und im April bei der großen Trianguli-

rung angeſtellt. Ich bereiſte in den Jahren 1807 und 1808 das Hochgebirge von Oberöſtreich, Steiermark und Salzburg, um das projektirte Dreiecksnetz wirklich auszuführen. Die beiden Winter wurden in Wien mit Berechnung der beobachtenden Dreiecke zugebracht.

In dieſen drei Jahren ſetzte ich das Studium der höheren militäriſchen Wiſſenſchaften, und beſonders der Kriegsgeſchichte, mit verdoppeltem Eifer fort, und übte mich in der ſchriftlichen Ausarbeitung kriegswiſſenſchaftlicher Stoffe. Ich vollendete damals die erſten beiden Theile eines Handbuches der Taktik, dann ein Memoir für angehende Offiziere des Generalquartiermeiſterſtabes. Im Jahre 1808 überreichte ich ein Exemplar dieſes Manuſkriptes Seiner kaiſerlichen Hoheit dem Erzherzoge Karl. Die Vollendung des Handbuches der Taktik wurde durch den Feldzug 1809 gehindert. Das Memoir für angehende Offiziere des Generalquartiermeiſterſtabes iſt im vierten Heft des Jahrganges 1811 der militäriſchen Zeitſchrift Seiten 77 — 100 abgedruckt worden.

Als der Ausbruch des Krieges nahte, wurde ich im Februar 1809 zur belohnenden Auszeichnung, und um mich wenigſtens zum Theil für den durch die Zeſſion verlornen Rang zu entſchädigen, als Hauptmann zum Pionnierkorps befördert, und zur ſiebenten ſelbſtſtändigen Pionnier-Diviſion in Galizien eingetheilt.

Am 11. März übernahm ich das Kommando meiner, in der Umgebung von Krakau bequartierten Kompagnie. Am 15. April war das ſiebente Armeekorps an dem Grenzfluſſe Pilicza, gegenüber von Novemiaſto, verſammelt. Die ſiebente Pionnier-Diviſion wurde der von dem Herrn Generalen Baron Mohr befehligten Avantgarde zugetheilt. Mit derſelben ging ich am 16. April über den Fluß, und erhielt

fogleich den Auftrag, eiligſt einen Brückenkopf auf dem linken Ufer zu erbauen, am rechten das auf einer dominirenden Höhe liegende Schloß zu befeſtigen. Nach dem Treffen von Ratſchin kapitulirte Warſchau, und ich rückte am 23. April mit dem ſiebenten Armeekorps in dieſe polniſche Hauptſtadt ein. Um Meiſter der Weichſel zu ſeyn, und die Operazionen, nach Bedarf, auf beiden Ufern fortſetzen zu können, war eine geſicherte Brücke durchaus nöthig. Denn die hölzerne Jochbrücke in Warſchau hatte der letzte Eisgang zertrümmert; die ſtatt derſelben geſchlagene Schiffbrücke aber hatte Fürſt Poniatowsky während der Kapitulazion abbrechen, und nach Thorn hinabbringen laſſen. Auch war es eine Bedingung des Vertrages, daß bei Warſchau ſelbſt, und eine Stunde Weichſel auf- und Fluß abwärts, von keiner Partei eine offenſive Operazion gemacht werden durfte.

Das einige Stunden oberhalb Warſchau gelegene Gura wurde alſo zum Punkt gewählt, bei welchem eine Brücke aus Landesſchiffen über die Weichſel geſchlagen werden ſollte. Die Pionnier-Diviſion erhielt den Auftrag, den Bau auszuführen, und am rechten Ufer einen Brückenkopf anzulegen. Auf dem linken Ufer lagerte ſich FML. Baron Schauroth mit ſeiner ganzen Diviſion; in dem begonnenen Brückenkopfe ſtand ein Bataillon des Regiments Bianchi; vorwärts deſſelben hielt ein Flügel Huſaren die Poſten.

Nach viertägiger Arbeit beſaß der Brückenkopf, wegen dem höchſtungünſtigen Sandboden, doch nur eine geringe Haltbarkeit. Die Brücke aber, obwohl alle vorhandenen Schiffe bereits eingebaut waren, hätte noch eine gute Anzahl ſolcher Fahrzeuge bedurft, um ſie an das rechte Ufer zu ſchließen. Die Verbindung beider Ufer war alſo noch nicht hergeſtellt, als am 2. Mai Vormittags bedeutende

feindliche Kolonnen sich dem Brückenkopfe nahten. Ich hatte am 1. Mai Abends sechs Uhr die vierundzwanzigstündige Inspekzion übernommen, die also erst am Abend des 2. Mai ablief. Es war in diesem Momente der Gefahr mein eifrigstes Streben, diese so wichtige Brücke schleunigst zu vollenden. Alle Schiffe, welche in entfernten Gegenden requirirt, im Laufe des Tages noch bei Gura angelangten, wurden sogleich eingebaut und gedeckt. Aber als ich um sechs Uhr Abends durch den Pionnierhauptmann Schwietezky abgelöst wurde, fehlte noch ein bedeutendes Stück zur Vollendung der Brücke, und kein Schiff war mehr vorhanden, um den Bau fortzusetzen.

Man sah für die Nacht einem feindlichen Angriffe entgegen. Der FML. Schauroth schickte dem Bataillon Bianchi noch den Obersten Czerwenka des Regiments, mit 4 Kompagnien zur Verstärkung. Diese zehn Kompagnien blieben nun von der Division durch den Fluß getrennt, und einem gefahrvollen Kampfe mit der Übermacht preisgegeben. Ich war durch die geschehene Ablösung für die nächsten vierundzwanzig Stunden, bis um sechs Uhr Abends des 3. Mai, von jeder Theilnahme an der ferneren Arbeit, so wie an der Vertheidigung, wenn wirklich ein Gefecht eintrat, förmlich entbunden. Doch hatte ich den Entschluß gefaßt, in meinem Quartiere, dem k. k. Salzamte zu Gura, die Nacht ganz angekleidet zuzubringen, und wenn ein Angriff stattfände, so zu handeln, wie ich es dann wirklich that.

Als um Mitternacht der Feind den Brückenkopf zu stürmen begann, eilte ich auf die ersten Schüsse freiwillig aus meinem Quartiere der Brücke zu. Die Besatzung des Brückenkopfes schlug, als ich dort ankam, den ersten Sturm auf das tapferste ab. Indeß waren so eben um Mitternacht einige in der Ferne requirirte Schiff eingetroffen. Ich faßte

die Hoffnung, jetzt die Brücke dennoch zu vollendeu. Dadurch wäre die Verbindung beider Ufer endlich erreicht worden, und dann hätte es in der Wahl des kommandirenden Generalen FML. Baron Schauroth gelegen, entweder die Beſatzung des Brückenkopfes über dieſelbe, nach dem linken Ufer, zu retten, oder mit ſeiner ganzen Diviſion auf das rechte Ufer überzugehen, und durch den Brückenkopf ſelbſt den Feind anzugreifen.

Ich begann die Arbeiten mit ſolchem Nachdruck, wie der Drang des Augenblickes es forderte. Nebſt den Pionnieren und einigen Pontonnieren arbeiteten noch ein paar hundert Mann vom Regimente Simbſchen eifrigſt an Einführung und Deckung der letzt eingetroffenen Schiffe. Aber der Feind hatte nach dem erſten Sturme die den Brückenkopf umgebenden polniſchen Strohhütten angezündet. Die ganze Gegend war dadurch hell erleuchtet. Die Arbeiter auf der Brücke wurden ſogleich entdeckt, und eine Menge Tirailleurs richteten ihr Feuer gegen dieſelbe. Auf der äußerſten Spitze der Brücke, die Arbeit leitend, wurde ich durch den rechten Arm geſchoſſen, während zugleich zwei matte Kugeln meine linke Hüfte trafen. Ich ließ mich hinter dem Gebüſche einer nahen Inſel mit meinem Halstuche verbinden, und eilte gleich wieder dem äußerſten Ende der Brücke zu, entſchloſſen, die begonnene Arbeit, durch welche allein die Beſatzung des Brückenkopfes gerettet werden konnte, zu vollenden. Indeß hatte der immer zunehmende Kugelregen die Arbeiter vertrieben. Keine Schiffe waren mehr vorhanden, um die Lücke auszufüllen, welche das letzt eingebaute Schiff noch vom rechten Ufer und dem Brückenkopfe trennte. Die Beſatzung mußte leider ihrem Schickſale überlaſſen werden. — Meine Leute brachten mich nun nach meiner Wohnung ins Salzamt zurück, wo ich von dem Regimentsarzte von

Palatinal Husaren, nach einer schmerzhaften Operazion, verbunden wurde; während der Feind endlich, nach mehreren Stürmen, den Brückenkopf eroberte, und den Rest der Besatzung, welcher sich durchzuschlagen suchte, gefangen nahm.

Ich wurde am nämlichen Abende nach Warschau gebracht und in ein Privathaus einquartiert. Als der größte Theil des Armeekorps ein paar Tage später nach Thorn vorrückte, verbreitete sich in Warschau das Gerücht, daß die Stadt von der schwachen zurückgebliebenen Besatzung geräumt werden würde. Dieses wurde auch von meinen angsterfüllten Hausleuten nächst dem Bette besprochen, auf welchem ich im Wundfieber lag. Die Gefahr in Gefangenschaft zu gerathen, bewog mich zu dem raschen Entschlusse, Warschau eiligst zu verlassen. Noch am nämlichen Abende entfloh ich aus der Stadt, der Grenze von Galizien zu. Ich erreichte unter unsäglichen Schmerzen, über Rakow, Tarczyn, Malowies und Mogielnica, am 7. Mai das Städtchen Novemiasto an der Pilicza wieder, wo indeß das Hauptspital angelegt worden war. Aber schon am 8. wurde auch dieser Ort von einer polnischen Abtheilung bedroht, und der Kommandant entschloß sich, da eine Vertheidigung unmöglich war, sich zurückzuziehen, und für das Spital zu kapituliren. Ich protestirte für meine Person, mich einer solchen Kapitulazion zu unterwerfen, und begab mich noch in der Nacht neuerdings auf die Flucht. Mein einziger Gedanke war, das gegen Thorn vorgerückte Armeekorps zu erreichen. Durch das von polnischen Scharen durchstreifte Land kam ich, über Tartscha, Rawa, Kaloschin, Skerniewiecze, Sombolin, Suchaczew und Senicze, am 11. im Hauptquartiere des Erzherzogs zu Gombin an. Der Major Graf Latour

nahm mich menschenfreundlich in sein eigenes Zimmer auf. Der Erzherzog übertrug seinem eigenen Leibarzte, Doktor Arthofen, meine ärztliche Pflege. — Als das Hauptquartier nach Warschau zurückkehrte, kam ich mit demselben am 19. Mai zum zweiten Male in dieser Hauptstadt an.—

Indessen war die Empörung in Ostgalizien ausgebrochen. Die Russen rückten in das Land. Die Festung Sandomir wurde von den Polen erobert. Wien war von den Franzosen besetzt worden. Alle diese Nachrichten erzwangen den Entschluß, das Herzogthum Warschau zu räumen, und das siebente Armeekorps, zur Deckung der eigenen Länder, an die obere Weichsel zurückzuführen.

Am Nachmittage des 18. Mai war mir zufällig die Kunde von diesem Beschlusse zugekommen. Obwohl ich meinen durchschossenen rechten Arm nicht brauchen konnte, und die offenen Wunden noch lange ärztlicher Pflege bedurft hätten, eilte ich doch, am nämlichen Abende noch, aus Warschau, und erreichte über Piaszezno, Grojetz, Pialobrzechy (wo meine Kompagnie zu mir kam), Radom, und stieß am 1. Juni bei Ilza zu der vom Gen. Geringer befehligten Avantgarde, mit der ich in den folgenden Tagen über Chemizow gegen Sandomir marschirte. Am 5. Juni wurde das uns entgegenkommende polnisch-sächsische Korps, durch ein den ganzen Tag anhaltendes Gefecht, in diese Festung hineingeworfen. Mir war der Auftrag gegeben, den an der Spitze des Vortrabes, unter stetem Feuer vorrückenden beiden Batterien, in dem sehr durchschnittenen Terrän die Wege zum Manöver zu bahnen, und sie gegen feindliche Angriffe zu decken. —

Auch in den folgenden Monaten bis zum Friedensschlusse habe ich, ohne mindeste Rücksicht auf den Zustand

meiner Wunden, dem siebenten Armeekorps die eifrigsten Dienste geleistet.

Seine königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand hatte mir seine Fürsprache zugesichert, damit ich wieder in das Korps des Generalquartiermeisterstabes übersetzt würde. Höchstderselbe haben sich deswegen aus dem Hauptquartiere Wielowies am 13. Juni 1809 bei dem damaligen Chef des Generalquartiermeisterstabes, dem Herrn Gen. Baron von Wimpffen verwendet. Doch die gleich darauf erfolgte Schlacht von Wagram führte schnell das Ende des Krieges herbei, und somit wurden auch meine Hoffnungen vereitelt.

Auf unserem Rückmarsche nach Ungarn trennte sich der Erzherzog vom siebenten Armeekorps, und übernahm den Befehl über die in Böhmen stehenden Truppen. Als sich in Teschen am 28. Juli die versammelte Generalität, die Stabsoffiziere und Truppenkommandanten von Seiner königlichen Hoheit feierlichst beurlaubten, geruhte der Erzherzog, mich, in Aller Gegenwart, für meine in diesem Feldzuge geleisteten Dienste in den gnädigsten und ehrenvollsten Ausdrücken zu beloben.

Nach geschlossenem Frieden, mit Ende Oktobers 1809, bezogen die Truppen in Ungarn ausgedehnte Kantonnirungen. Hier endlich brachen die Folgen meiner so gänzlich vernachlässigten Verwundung aus. Fünf Monate des angestrengtesten Felddienstes hatte ich mich aller Strapatzen und jeder üblen Witterung ausgesetzt. Jetzt, in meiner Stazion, dem Dorfe Udvár, warf sich eine gichtische Lähmung auf den verwundeten Arm, und verbreitete sich schnell über den ganzen Körper. Mein Zustand war im November und Dezember so bedenklich, daß ich erst in den letzten Tagen des Jahres in das Hauptspital nach Gran

überführt werden konnte, von wo aus ich mich gegen Ende Jänner 1810 nach Wien transportiren ließ.

Bei der Redukzion des Pionnier-Korps war ich indeß zum Infanterie-Regimente Bellegarde eingetheilt worden. Nach einer Kur von einem halben Jahre und durch den Gebrauch der Heilbäder war ich insoweit hergestellt, daß ich im Juli 1810 die mir von dem Generalquartiermeisterstabe angebotene Anstellung in der literarischen Abtheilung desselben antreten konnte.« —

So weit sprach Schels, und ich fahre nun wieder fort.

Bis zum Jahre 1813 besorgte Schels in dieser seiner literarischen Anstellung die ihm zugekommenen Arbeiten, auf die wir später, wenn von seinem Berufe als Schriftsteller und von dessen Leistungen wird die Rede seyn, zurückkommen werden.

Als im Frühjahre 1813 der Ausbruch des Krieges herannahte, sollte der Stand des Korps vermehrt werden. Schels wurde zur Übersetzung in das Korps vorgeschlagen; aber die Vermehrung unterblieb, und er erhielt den Befehl, zu seinem Regimente Bellegarde einzurücken. Das ehrenvollste Zeugniß über seine im Generalquartiermeisterstabe geleisteten Dienste begleitete ihn.

Damals erfüllte ihn die freudige Hoffnung, daß er nun, nach seinen errungenen Erfahrungen, in die Lage kommen dürfte, dem Vaterlande in dem bevorstehenden Kampfe nützliche Dienste zu leisten, und so trat er auf eigene Kosten, mit Extrapost, die Reise an.

Seine Hoffnung wurde jedoch vereitelt.

Eine ihm nacheilende Staffete holte ihn am 7. August ein, und brachte ihm den Befehl, sogleich nach Wien rückzukehren, wo er in dem Bureau des Generalquartiermeisterstabes

zu verwenden sey, und außerdem sollte er die Armeeberichte, so wie auch die in der Staatsdruckerei erschienenen Relazionen der Kriegsereignisse redigiren.

Seine Bitten um Enthebung von diesen Posten und zur Armee abgehen zu dürfen, so wie all die Gesuche, welche er an viele hohe Offiziere bei der Armee schrieb, konnten die gewünschte Änderung nicht herbeiführen. Mehrere Briefe von hohen Vorgesetzten an ihn, welche in dieser Sache — bedauernd — geschrieben wurden, liegen seiner Selbstbiographie bei.

In dieser Zeit — am 1. September 1813 — ward Schels zum Regimente Jordis übersetzt, verblieb aber in seiner Anstellung.

Wie sehr der Hofkriegsrath seine Lage erkannte, geht aus einem späteren hohen Berichte hervor, in welchem der Hofkriegsrath sagte:

»Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Hauptmann durch seine, des Dienstes wegen erfolgte Rückbeorderung von der Armee, wesentlichen Nachtheil für seine Person ertragen mußte; indem ihm dadurch die Gelegenheit zur Auszeichnung vor dem Feinde entging, und derselbe von der Kriegs- in die Friedensgebühr zurückgesetzt wurde.« Schels wurde nun zum Major in Vorschlag gebracht; aber das Ende des Kriges erfolgte eben, und mit der Beförderung war es vorbei.

Während des ganzen Kongresses und bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten im Frühjahre 1815 verblieb Schels in seinem Geschäfte.

Als der Krieg wieder begann, nahm der FM. Fürst Schwarzenberg ihn in seine Generaladjutantur auf, und so machte Schels diesen kurzen Feldzug, dem Hauptquartiere angehörend, mit.

Der Fürst hatte ihm die Beförderung zum Major hoffen lassen und er ward auch dazu, nebst vielen anderen Hauptleuten und Rittmeistern, vorgeschlagen; aber nur die erste Hälfte des Vorschlags erhielt die allerhöchste Genehmigung, und Schels, unter den Letzteren geschrieben, sah sich nicht mit einbegriffen.

Wir haben somit Schels im Felde kennen gelernt, und jedenfalls geht das gerechte Urtheil dahin, daß er, als braver Offizier, wohl auch mehr noch als seine Schuldigkeit that.

---

Nun wollen wir ihn als Schriftsteller in allen seinen Leistungen kennen lernen. Die militärische Zeitschrift, von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Generallissimus im Jahre 1808 gegründet, aber durch den Krieg 1809 unterbrochen, wurde damals von dem Hofkriegsrathspräsidenten FM. Graf Bellegarde wieder in das Leben gerufen. Schels nahm in den Jahren 1811, 1812 und 1813 an der Redakzion Theil, und verfaßte bis dahin für diese Zeitschrift vierundzwanzig größere, mit seinem Namen bezeichnete Aufsätze; außer vielen kleineren. Durch jede seiner literarischen Arbeiten suchte er auf einen höheren Zweck hinzuwirken; entweder auf Entflammung des Patriotismus und der militärischen Tugenden, oder auf die Erhöhung des östreichischen Waffenruhmes, oder auf die Verbreitung nützlicher militärischer Kenntnisse in der Armee. Unter diesen Aufsätzen befanden sich bereits einige von ihm nach den Feldakten bearbeitete Darstellungen ganzer Feldzüge, sowohl aus der älteren östreichischen Geschichte, als besonders aus der Epoche des französischen Revoluzionskrieges.

In diesen Jahren verfaßte er auch sein Werk: Leichte Truppen; kleiner Krieg; in vier Theilen, welches

die hohen Militärbehörden mit aufmunternder Huld aufnahmen, die Armee dasselbe sowohl bei dem Vortrage in den Regimentsschulen, als zum Selbstunterrichte einzelner Offiziere, häufigst benützte. Die theoretischen Lehren dieses Werkes hatte er durch mehr als zweihundert, größtentheils aus der östreichischen Kriegsgeschichte gewählte Beispiele versinnlicht. Der Hofkriegsrathspräsident FM. Graf Bellegarde hatte geruhet, die Zueignung des ersten Bandes, der Feldzeugmeister Baron Duka jene des zweiten Bandes anzunehmen.

Als im Jahre 1814 zur Zeit des Kongresses mehrere der verbündeten Monarchen und deren hohe Glieder die Bureaux des Generalquartiermeisterstabes besuchen wollten, erhielt er von dem Herrn FML. Graf Radetzky den Befehl, ein für den damaligen Moment angemessenes Gedicht zu verfassen, welches in der Felddruckerei des Generalquartiermeisterstabes, als Probe der Leistungen derselben, im Beiseyn dieser Monarchen und Großen gedruckt werden sollte. Gegenstand und Form blieben seiner eigenen Wahl überlassen, und so dichtete er die Völkerschlacht bei Leipzig. Von dem Chef des Generalquartiermeisterstabes wurden den Monarchen Exemplare dieses Gedichtes überreicht. Dieselben wurden dadurch auch auf den Dichter aufmerksam, welcher Ihnen zugleich als Verfasser des Werkes: Leichte Truppen; kleiner Krieg, vorgestellt wurde. Dadurch kam Schels in die Lage, diesen hohen Personen Exemplare seines Werkes zu überreichen. Mehrere derselben gaben ihren Beifall über seine dichterischen und kriegswissenschaftlichen Leistungen, theils gleich damals, theils auch in späteren Jahren, durch huldvolle Zuschriften, oder durch Verleihung von Orden und Ehrenmedaillen zu erkennen.

Im Herbste 1814 hatte Schels Seiner Majestät

dem Kaiſer Franz ein Exemplar ſeines Werkes: Leichte Truppen; kleiner Krieg, zu Füßen gelegt. Auf die früheren, bereits angeführten Vorſchläge ſich ſtützend, kam er nun wieder um die Beförderung zum Major ein. Seine Hoffnungen waren durch die gnädigen Zuſicherungen Ihrer kaiſerlichen Hoheiten der Erzherzoge Karl und Anton, des Herrn FM. Graf Bellegarde und des Chefs des Generalquartiermeiſterſtabes FML. von Richter genähret worden. Aber bei der fortwährenden Einſtellung des Avancements blieb auch dieſes Geſuch ohne Folge.

Im zwölften Hefte der militäriſchen Zeitſchrift 1812 hatte er ſeine Ideen zu einem Vereine k. k. Offiziere für die erweiterte Verſorgung ihrer Penſioniſten und deren Witwen und Waiſen bekannt gemacht. Dieſe Ideen hatten die allgemeine Aufmerkſamkeit des Publikums und den ungetheilten Wunſch der Armee erregt, dieſelben ausgeführt zu ſehen. Seine kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Anton machten Seiner Majeſtät dem Kaiſer hierüber einen eigenen Vortrag. Der Monarch ſchenkte dieſen Ideen den allergnädigſten Beifall. Die Willensmeinung Seiner Majeſtät ging dahin, daß eine Kommiſſion zuſammengeſetzt werden ſollte, um ſeinen Plan, Punkt für Punkt durchzugehen, und die Mittel zur Ausführung zu erörtern.

In dem Momente, als die hohen Gönner ſeines Planes die entſcheidenden Schritte dieſer Sache machen wollten, brach 1815 der Krieg vom Neuen aus, und die Sache unterblieb.

Im September 1817 wurde Schels vom Hofkriegsrathe beauftragt, den Vorpoſtendienſt der Jäger umzuarbeiten.

Im Jahre 1818 wurde er zu der, für die neue Orga-

nisirung des Pionnier-Korps, aufgestellten Kommission kommandirt. Dann wurde ihm die Entwerfung eines neuen Pionnier-Dienstreglements, und im Sommer 1817 die Redakzion der militärischen Zeitschrift übertragen.

Am 2. Jänner 1821 hatte der Chef des Generalquartiermeisterstabes, FML. Baron Prohaska, an den Hofkriegsrathspräsidenten FM. Graf Bellegarde einen eigenen Vortrag erstattet, durch welchen Schels zum Major und Leopoldsorden vorgeschlagen wurde, was aber ebenfalls vergebens war.

Sein damaliger Regimentsinhaber, Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden, welcher ihm bereits über seine literarischen Arbeiten durch ein Schreiben vom 25. Februar 1821 seine Zufriedenheit ausgedrückt hatte, ernannte ihn damals zum Ritter seines Hausordens vom Zähringer Löwen, und schrieb ihm folgende Zeilen:

»Euer Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 10. vorigen Monats ist Mir nebst dem 1. Hefte der von Ihnen redigirten östreichischen militärischen Zeitschrift, und den ersten beiden Bänden der von Ihnen verfaßten militärisch-politischen Geschichte des östreichischen Kaiserstaates, richtig zugekommen. Indem Ich Ihnen für die hierüber Mir bewiesene Aufmerksamkeit Meinen verbindlichsten Dank sage, verbleibe Ich mit den Gesinnungen ganz vorzüglicher Werthschätzung Euer Wohlgeboren ergebener Ludwig.«

Um diese Zeit wurde eine Majorsstelle in dem Regimente Großherzog Baden erledigt, und er ward, als der älteste Hauptmann, zur Beförderung vorgeschlagen. Mit welcher Freude das ganze Regiment diese seine Beförderung erwartete, geht aus den Abschriften von acht Briefen hervor, welche der Regiments-Komman-

dant Oberſt von Willemanns in dem Zeitraume vom 12. Jänner 1821 bis 6. Jänner 1822 an ihn erlaſſen hatte, und die ſolche Beweiſe der Achtung und Liebe enthalten, als nur ſelten einem Offizier von ſeinen Kommandanten und Kameraden zu Theil geworden ſeyn mögen.

Schels befand ſich damals in einem ſo mißlichen Geſundheitszuſtande, daß der Arzt, welcher ihn ſeit Jahren behandelte, — der damalige Hofrath und Oberfeldarzt von Isfordingk erklärte: »er würde durchaus nicht vermögen, als Kommandant eines Bataillons erſprießliche Dienſte zu leiſten.« — Dieſer üble Geſundheitszuſtand wurde durch das Urtheil der Stabsärzte Vering und Smettan a beſtätiget. Er ſah ſich dadurch in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, hiervon am 2. Juli 1821 dem Generalquartiermeiſterſtabe die dienſtliche Meldung zu erſtatten. Hierauf erfolgte nun der Befehl, daß er dem hohen Superabitrio vorzuſtellen ſey, was auch alsbald geſchah; worauf er als zeitlicher Realinvalid anerkannt wurde, und der Hofkriegsrath ſuchte nun bei Seiner Majeſtät wiederholt um den Majors-Karakter für ihn an. Am 9. Jänner 1822 erfolgte die Allerhöchſte Entſcheidung, daß die höhere Karakteriſirung, da er nur zeitlicher Invalide ſey, nicht ſtattfinden könne.

Ein Jahr ſpäter, am 27. Jänner 1823, nahm Ihre Majeſtät die Frau Erzherzogin Marie Louiſe, regierende Herzogin von Parma die Zueignung der Geſchichte der Feldzüge der Öſtreicher in Ober-Italien 1733—1735 gnädigſt an. Die ſchwediſche Akademie der militäriſchen Wiſſenſchaften hatte ihm am 30. Juli 1827 das Diplom als auswärtiges Mitglied überſchickt.

In dieſe Zeit fällt jene günſtige Kriſis, welche in ſeinem körperlichen Befinden ihm die Kräfte verlieh, ſeine

dienſtlichen und wiſſenſchaftlichen Leiſtungen mit verdoppeltem Eifer zu verfolgen. Er hatte ſeit vielen Jahren, und ganz beſonders ſeit 1817, an den Folgen der aus Dienſteifer vernachläſſigten Verwundung, von 1809 beim Sturme von Gura, gelitten. Die erſten Ärzte der Armee, wie Smettana, Vering, und beſonders der Hofrath und Oberfeldarzt von Isfordingk, hatten jahrelang ſich um ſeine Herſtellung bemüht. Doch ihre ärztliche Hilfe war mit keinem glücklichen Erfolge geſegnet geweſen. Er mußte, wie ſchon früher erwähnt, 1821 ſuperarbitrirt werden. Noch ſieben folgende Jahre währten ſeine Leiden fort. Er ſuchte Hilfe bei vielen Ärzten, und fand keine. Der Zufall führte ihn endlich im Jahre 1829 zu einem Doktor, Hink, welcher ihn binnen wenigen Monaten ganz herſtellte.

Am 12. November 1831 wurde ihm nun auch die lang erſehnte Freude zu Theil, von Seiner Majeſtät dem Kaiſer Franz Allergnädigſt zum Major befördert, und zum Vorſteher der k. k. Kriegsbibliothek ernannt zu werden; worauf er bis zum Jahre 1842 mit ganzer Hingebung für ſeinen Dienſt und für ſeine literariſchen Arbeiten lebte. In dieſem Jahre unterlegte Schels höheren Orts — mit Hinweiſung auf ſeinen ganzen militäriſchen Lebenslauf — die unterthänigſt gehorſamſte Bitte, um die Beförderung zum Oberſtlieutenant und am 21. Februar 1842 ward er auch von Seiner Majeſtät allergnädigſt hierzu ernannt.

---

Schels hatte, gleich allen andern militäriſchen Schriftſtellern, eine ſehr ſchwierige Bahn zu beſchreiten; und zwar durch die leider noch zum Theile ſo häufig verbreitete Anſicht: daß der Militär nicht ſchreiben ſoll. Ja ſo mancher militäriſche Schriftſteller, — wie die Erfahrung

lehrt, um ſich als Ausnahme hinzuſtellen, — gebrauchte ſchon den Kunſtgriff und huldigte ſelbſt dieſem falſchen Ausſpruche. Er ſprach von halbmilitäriſchen Naturen, und vergaß — indem er dies ſchrieb — daß er doch ſelbſt die Feder führe. — Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß es in unſerer dermaligen helldenkenden und militäriſch wiſſenſchaftlich aufgeklärten Zeit unverantwortlich wäre, wenn man verlangen wollte: »Der Offizier ſoll ſchreiben können, aber er ſoll nicht ſchreiben!« — denn dies hieße nichts anderes, als: »Der Offizier ſoll zwar die Gabe beſitzen, ſein Wiſſen weiter zu verbreiten, aber er ſoll davon abſtehen, andere durch Schriften zu belehren.«

Die Kriegsgeſchichte führt uns übrigens gar viele Offiziere und Generale, ja ſelbſt Prinzen und Könige vor, welche nebſt ihrem guten Degen auch eine ausgezeichnete Feder führten.

Nur Wenige dürften dieſe Bahn noch wandeln wollen, wenn nur Verunglimpfung der Lohn wäre, für Fleiß, Mühe und Hinopferung der ſchönſten Stunden des Lebens.

Unbillige Angriffe von Schriftſtellern aller Art traten Schels entgegen, er ſollte das Unmögliche möglich machen, und ſchaffen, was er nicht ſchaffen konnte.

Wahr iſt es, daß er nicht zu den ſcharf- und tiefeinſchneidenden kritiſchen Naturen gehörte, und daß ihm — obgleich er Gutes und Verdienſtvolles mit außerordentlichem Fleiße zu Tage förderte — die Friſchheit des Gedankens, und das lebendige Wort mangelte. Aber nichtsdeſtoweniger wird ſein »Kleiner Krieg« und noch ſo mancher andere belehrende Auf-

ſatz, den er für ſeine jungen Waffenbrüder ſchrieb, mit Dank anerkannt werden und fortleben ſo lange es Kriege geben wird. — Was die Zahl ſeiner Werke betrifft, ſo ſchrieb er allein mehr, als alle militäriſchen Schriftſteller Öſtreichs, die je gelebt. Er ſelbſt ſchuf eine Bibliothek des militäriſchen Wiſſens. Seine Leiſtungen als Schriftſteller beſtehen in fünf größeren ſelbſtſtändigen Werken und einhundert dreißig größeren und kleineren Aufſätzen mit einem Geſammtbetrage von **1137**$^{13}/_{16}$ Druckbogen.

---

Schels erſcheint nun noch als Gatte und Familienvater.

Im Jahre **1820**, am **1.** Mai, vermälte er ſich mit Johanna Gräfin Rhettel Choiſeul de meuſe, — Tochter des weiland Ludwig Auguſt Graf von Rhettel Choiſeul de meuſe — Erbgraf auf Meuſe, Gullie, Weiler und der Pflanzung St. Nicolai auf St. Domingo, — und der Gräfin Rhettel Choiſeul de meuſe, geborne Freiin von Merklein, Tochter des Hofraths und landſtändiſchen öſtreichiſchen Deputirten in Echingen, Freiherrn von Merklein.

Dieſe Verbindung war durch das reine Band der Liebe geknüpft, und die Eltern der Komteſſe, Anfangs aus Familienrückſichten nicht wohl dafür geſtimmt, willigten endlich — der unwandelbaren Feſtigkeit des Mädchens weichend — in die Heirat.

Eine hohe, edle Geſtalt, höchſt liebenswürdig, mit Talenten und Geiſt reich begabt, ſo zeigte ſich Johanna, und ſo mußte wohl dies Mädchen bei unſerm Schels die Sehnſucht nach einer ſo trefflichen Lebensgefährtin auf das heftigſte erwecken. Eine **28**jährige, ungewöhnlich glückliche

Ehe, geſegnet mit zwölf Kindern, wovon noch vier Töchter, mit allen Reizen der Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgeſchmückt, und zwei wohlgeartete Söhne *) am Leben ſind, rechtfertigten die beiderſeits getroffene Wahl.

Schels, mit ſeiner kindlichen Gemüthlichkeit, war aber auch für das häusliche Glück ganz geſchaffen. Nicht ſuchte er ſein Glück im Lebensbraus; nicht an öffentlichen Unterhaltungsorten war er je zu finden. Gaſt- und Kaffeehäuſer ſahen ihn nie. Sein ſtilles aber behaglich eingerichtetes Haus barg alle ſeine Freuden. Seine Liebe zu Gattin und Kinder war ungetheilt. Kein anderes Weſen fand in ſeinem Herzen mehr Platz. Die allgemeine Menſchenliebe abgerechnet — war er nur wenig für das Geſellſchaftliche empfänglich. Kein Vogel, kein Hund war in ſeinem Hauſe zu finden.

Nebſt ſeiner Wohnung liebte er nur das dachloſe Haus der Natur. Im freien Felde — in Auen und Fluren, ſah man ihn oft an heiteren Abenden, gleich dem gemüthlichen wißbegierigen Wagner — Fauſtus Famulus — ſich ergehen; doch ſtatt dem böſen Prinzipe ward ihm eine himmliſche Begleitung zu Theil: Von wahren Engeln — ſeinen ſchönen, wohlerzogenen Kindern — geleitet, ſchritt er mit ſeiner braven Hausfrau die blumigen Wege dahin. Wie war er da ſo ſelig! und kam die Nacht mit ihren Sternenaugen, da wandelten ſie wieder fromm und friedlich in ihre häusliche Heimat; das Friedensthor ſchloß ſich, und wehrte es dem feindlichen Sinn der Welt, die Kinder des Friedens und der Liebe zu verfolgen.

---

*) Der älteſte Sohn iſt Oberlieutenant bei E. H. Wilhelm Infanterie-Regiment Nr. 12.

Und so haben wir ihn denn durchs Leben geleitet. Ihm nach tönt unser Ruf:

Er war ein guter Mensch!
Ein braver Militär!
Ein fleißiger Schriftsteller, und
Ein vorzüglicher Gatte und Familienvater.

## II.

# Ueber Subordinazion.

Wenn man nur einen flüchtigen Blick auf die Grundbedingungen jeder geſelligen Einrichtung eines ziviliſirten Volkes, ja nur auf die Individualität des Menſchen ſelbſt wirft, ſo zeigt ſich eine ſtufenweiſe Unterordnung durchgehends vorwaltend. Um den erſten Zweck aller geſelligen Vereine: die Sicherheit der Geſellſchaft gegen auswärtige und innere Feinde, Sicherheit des Eigenthums, der Perſon, der bürgerlichen Rechte und geſetzlichen Freiheit zu begründen und aufrecht zu erhalten, unterwirft ſich jeder Vernünftige und Rechtliche freiwillig dem Geſetze, das über ihn wacht, und ihn ſchützt. Das Geſetz iſt der moraliſche Herrſcher eines jeden Staates. Vor ihm ſind alle gleich. Jeder muß ſich unbedingt ihm fügen. Alle Leidenſchaften und jedes Privatintereſſe müſſen vor ihm ſchweigen. Hier ſehen wir die Subordinazion im großartigſten Maßſtabe. Dieſe Unterwerfung unter das Geſetz überträgt ſich ſodann, als nothwendige Folge, auf die Aufrechthalter und Vollſtrecker desſelben. — Der eigene Vortheil, der nur durch das Wohl des Ganzen beſtehen kann, iſt demnach die Grundtriebfeder der Unterwürfigkeit unter die Geſetze und das ämtliche Anſehen ihrer Bewahrer und Vollzieher. Dieſelben Reſultate ergeben ſich, wenn wir den einzelnen Menſchen betrachten.

In der Ungleichheit der Vertheilung der körperlichen und geiſtigen Gaben an uns, gibt die Natur den deutlichen Fingerzeig ihres Urgeſetzes für den Menſchen: einer gegenſeitigen Abhängigkeit und Unterordnung. Erziehung, ſpätere Ausbildung und Lebensverhältniſſe können zwar individuell die Grundlage des Menſchen verſchiedenartig nuanziren; jedoch das urſprüngliche Verhältniß des Ganzen wird nicht dadurch aufgehoben, wie wir ſehen. Stets wird Einer des Andern bedürfen, der Schwache des Stärkeren, der Arme des Wohlhabenden, der Unwiſſende des Erfahrenen, des Gebildeten. Er wird beziehungsweiſe von ihm abhängen, ſich ihm fügen müſſen, um die eigenen Wünſche befriedigt zu ſehen. Die Idee, daß der Menſch, wenn er ernſtlich wolle, vollkommen unabhängig von allen Anderen, ſich ſelbſt in jeder Lage genügen, als ein rein ſelbſtſtändiges Weſen beſtehen könne, iſt Chimäre, welche vor der Wirklichkeit in Nichts zerfällt. Wir ſind für den geſelligen Zuſtand, nicht für ein Anachoretenleben geſchaffen. Selbſt in der einſamen Klauſe, in einer Höhle der Wüſte, läßt ſich das angeborne Bedürfniß der Geſellſchaft von ſeines Gleichen nicht verläugnen, und laut ſpricht die innere Stimme die Sehnſucht darnach aus. Ja, unſere Organiſazion bedingt ſchon die Hilfe und den Beiſtand Anderer. Gegenſeitiges Bedürfniß erzeugt gegenſeitige Verbindung, woraus die verſchiedenen Unterordnungen zwiſchen Geber und Empfänger hervorgehen. Durch dieſe in der Natur des Menſchen begründete Nothwendigkeit iſt die Erhaltung der geſelligen Bande und das Beſtehen des Geſchlechtes geſichert. Selbſt die unkultivirteſten Völker ſehen wir dieſem kathegoriſchen Imperativ gehorchen. Schon in der Individualität des einzelnen Menſchen gründet ſich alſo eine, wenn auch nicht vollkommen geregelte, gegenſeitige Unterordnung.

Am triftigsten erweiset sich die Nothwendigkeit der Subordinazion aus dem Zwecke und der Organisazion des Soldatenstandes, für diesen. Zum Schutze des Vaterlandes, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung berufen, wird der Soldat nur dann dieser erhabenen Bestimmung entsprechen, wenn durch ihn schnell und entscheidend die jedesmalige Absicht, zu welcher seine Einwirkung nothwendig gemacht wird, erreicht werden kann. Dies wird aber nur da der Fall seyn, wo unbedingter Gehorsam in der Armee herrscht; wo ein einziger Wille das Ganze kräftig leitet; wo jeder Befehl augenblicklich vollzogen wird.

Welche unberechenbaren Nachtheile in jeder Hinsicht aus dem Mangel dieser ersten moralischen Eigenschaft eines Heeres entstehen, lehrt uns die Geschichte aller Zeiten und Völker in warnenden Beispielen. Grund genug für die strenge Aufrechthaltung derselben. Und wie ließe sich ein Heer ohne dieses moralisches Element seiner Existenz auch nur denken? Wie wäre es möglich eine so ungeheure Menschenmasse, woraus heutigen Tages die Armeen bestehen, zusammengesetzt aus allen Ständen der Nazion, so verschieden an Geburt, Erziehung, Lebensweise, Denkungsart und Karakter, so ungleich an Bildung, Neigungen und Leidenschaften, von so verschiedenartigen Interessen bewegt, zu lenken zu dem gemeinschaftlichen Ziele, als wäre es nur Ein Körper; wenn er nicht auch nur Eine Seele hätte? Diese aber ist die Subordinazion; die unbedingte Unterwerfung Aller unter das allgemeine Gesetz, und jedes Geringeren unter das Dienstansehen und den Befehl des nächst Höheren.

Es bedarf allerdings vieler Selbstverläugnung, seinen Willen stets dem eines Andern unterzuordnen, und das angeborne Freiheitsgefühl zu unterdrücken. Aber dieser Sieg

über ſich ſelbſt iſt die erſte und nothwendigſte Tugend, welche der Stand des Kriegers fordert. Dieſe Bezwingung ſeiner individuellen Anſichten und Neigungen gehört unter die ſchwierigſten Aufgaben der Menſchennatur, und darum ſind die an den Krieger gemacht werdenden Anforderungen weit ſtrenger, als bei Individuen anderer Stände, in welchen die Grenzlinien der Unterordnung nicht ſo ſcharf markirt ſind.

Befehlen und Gehorchen, dieſe ſo grellen Gegenſätze im Leben, ſind faſt durchgehends die Grundelemente der militäriſchen Verhältniſſe. Niemand iſt ſo hoch geſtellt, daß er nicht noch zu gehorchen hätte, und ſchon auf den unterſten Rangsſtufen tritt das Recht zu befehlen ein. Jeder Menſch neigt ſich von Natur aus mehr zum Befehlen als zum Gehorchen. Selbſt der Indolente, oder der beſchränkte Kopf, der entweder aus träger Bequemlichkeit, oder aus Mangel an Fähigkeit dazu, darauf verzichtet, Andere zu beherrſchen, will wenigſtens ungeſtört ſeiner eigenen Neigung, ſeinen Gewohnheiten folgen. Der Ehrgeizige, der Leidenſchaftliche, wird immer nur ſeinen Willen zur Richtſchnur für Andere zu erheben trachten. Selbſt im alltäglichen Leben, bei der Mehrzahl, nicht allein bei den Gebildeten, erſcheint die Macht zu befehlen als ein beneidenswerther Vorzug, und die Pflicht des Gehorchens als ein drückendes Loos. Wie würde es nach dieſen Vorausſetzungen um den Soldatenſtand ſtehen, wäre nicht Subordinazion der Grundpfeiler desſelben?

Hier tritt alſo die Nothwendigkeit des Gehorſams, und zwar eines ſtrengeren, unbedingteren als in jedem anderen Stande, evident hervor. Der Soldat muß daher in dieſer Beziehung Allen als Muſter vorleuchten.

Ungehorſam iſt zwar in jedem Stande nachtheilig; aber

die Folgen davon lassen sich leichter verhüten oder gut machen. Im Militär wäre er ein Unheil, das der stürzenden Lawine gleich, mit Ungestüm die wilde Bahn sich brechend, zum Äußersten führen könnte. Nicht nur, daß der Zweck des Standes gänzlich verloren ginge, würde der Staat, anstatt seiner kräftigsten Stütze, eine Rotte Widerspänstiger im Heere finden, die ihm selbst gefährlich werden müßte. Alles Ansehen der Höheren, alle Ordnung würde aufhören, und die ungezügelte rohe Willkür bedrohte selbst das Leben der Ersteren, wollten sie es versuchen, der völligen Regellosigkeit Einhalt zu thun. — Schon in den Tagen der Cäsaren Roms, durch alle Jahrhunderte herab, in den Aufständen der Miliz des Mittelalters, in dem Ungehorsam der Truppen mancher unserer neuesten Heere, sehen wir die Wahrheit dieser Behauptung traurig bewährt. Darum muß der unbedingteste Gehorsam durch alle Grade, und auf der gleichen Stufe vom Jüngeren gegen den Älteren, ja, wenn es außerordentliche Umstände erforderten, einen Jüngeren vorzusetzen, auch gegen diesen beobachtet werden; denn nicht der Person, sondern dem Dienste, der beschworenen Pflicht gehorcht man. — Hieraus leitet sich die wichtige Folgerung, daß diese Pflicht nie ungestraft verletzt werden könne. Straft auch nicht unmittelbar das Gesetz, so bestraft sich die Sache selbst durch eine Rückwirkung des schlechten Beispieles, das sie gibt. Achtet der mindere Vorgesetzte die Befehle seiner Höheren nicht, wie kann er erwarten, daß seine Untergebenen ihm gehorchen werden? Hat er sie dadurch nicht selbst zum Ungehorsam gegen sich verleitet; wenigstens zur Mißachtung seiner Anordnungen? Und genau erwogen, ist es gerade im Militär nicht so schwer, zu gehorchen; trotz des Anscheines vom Gegentheil, den diese Behauptung bei Manchen für sich haben mag. In einem

Stande, in dem die Pflichten und das Dienſtverhältniß eines Jeden ſo beſtimmt vorgezeichnet ſind; in welchem, bei richtiger Handhabung der beſtehenden Vorſchriften und geſetzlichen Beſtimmungen, Willkür und Eigenmächtigkeit nicht leicht um ſich greifen können; wo die Art und Weiſe angegeben iſt, wie man ſich bei erlittenem Unrecht zu benehmen und ſein Recht zu uchen hat; wo Jeder ohne Unterſchied der Geburt oder des Ranges, dieſelben Pflichten des Gehorſams hat, kann Gehorchen für den Vernünftigen doch keine ſo ſchwere Aufgabe ſeyn.

Man könnte dagegen einwenden, daß der Gehorſam dadurch erſchwert wird, weil man öfter ohne den Grund oder die Abſicht des Befehles einſehen zu können, wohl auch bei ſcheinbarer Unbilligkeit, der man ſich fügen muß, dennoch ohne Widerrede den Auftrag zu vollziehen habe. Betrachtet man aber mit Ruhe und Unparteilichkeit die Sache, ſo wird ſie ſich anders darſtellen, und was dem Leidenſchaftlichen als Forderung ſklaviſcher Unterwürfigkeit erſchien, ſich als eine auf Vernunft und Billigkeit gegründete Nothwendigkeit zeigen.

Die veranlaſſenden Urſachen zu Befehlen, die oft obwaltenden beſonderen Umſtände, geſtatten es manchmal durchaus nicht, daß der Zweck, weshalb ſie ertheilt wurden, ſogleich in die Augen falle, und können den Anordnungen ſelbſt das Anſehen von Härte oder Unbilligkeit geben. Oft erlaubt es die Zeit nicht, ſich in weitſchweifige Diskuſſionen einzulaſſen; der Augenblick drängt; es muß gehandelt, nicht geſprochen werden. Solche Umſtände können im Frieden wie im Kriege eintreten. Was würde daraus entſtehen, wenn Jeder befugt wäre, nur dann zu gehorchen, wenn ihm die Veranlaſſung des Befehles zuerſt aus-

einandergesetzt werden, und dieser auch ihm nothwendig und billig erscheinen müßte; mit anderen Worten: wenn man erst von seiner Zustimmung die Befolgung erwarten dürfte? — Wäre nicht gerade das Verhältniß umgekehrt, sogar der Begriff des Wortes Befehl verschwunden? Der Dienst, das Wohl des Ganzen, hingen von der Laune und der Willkür oder der mangelhaften Einsicht des Einzelnen ab. — Untersuchen wir genauer die Ursachen, warum Manchen das Gehorchen schwer fällt, so wird es sich zeigen, daß öfters nur beleidigte Eitelkeit oder Eigenliebe, gekränkter Stolz, gestörte Bequemlichkeit, u. s. w. die wahren Motive sind, die man freilich mit anderen Namen zu bezeichnen, und in ein vortheilhafteres Licht zu stellen sucht. Oft ist es blos persönliche Abneigung, die den Befehl verhaßt macht. Verdienen solche Beweggrü..de auch nur die entfernteste Beachtung? Sind sie nicht vielmehr augenfällig strafbar? Ist es nicht im Leben überhaupt häufig der Fall, daß gerade Diejenigen, welche am meisten gegen despotischen Druck, gegen Beeinträchtigung der Willensfreiheit eifern, von Jenen, denen sie zu befehlen haben, die pünktlichste Befolgung ihres Willens fordern; daß sie mit lächerlicher Eifersucht ihr Ansehen hüten, selbst der billigsten Gegenvorstellung Gehör versagen, und sie als einen Eingriff in ihre Rechte, als Beleidigung ihrer Würde betrachten? Warum gelten denn diese Grundsätze nicht für sie, wenn Gehorsam von ihnen verlangt wird?

Die schönste und richtigste Definizion des Wortes Subordinazion, wie selbe nach dem erhabenen Sinne dieser Vorschrift verstanden und gehandhabt werden soll, gibt wohl das Dienstreglement für die östreichische Armee, worin es heißt:

»Die Subordinazion besteht in dem unbedingten Gehorsam, welchen ein jeder Geringere dem Höheren, stufenweise und mit Ehrerbietung, zum Besten des Dienstes, zu leisten schuldig ist. Das unabweichliche System dieser Ordnung ist die Seele der ganzen Kriegsmacht, und die Grundlage des Dienstes. Die Subordinazion umfaßt jede Rangsstufe, vom Gemeinen bis zum Feldherrn, ohne auf die Vorzüge der Abkunft, oder auf andere Vortheile des Glückes Rücksicht zu nehmen. — Weit entfernt, die Subordinazion mit dem Begriffe einer sklavischen Unterwürfigkeit zu vermengen, ist sie eine edle, auf das allgemeine Wohl abgesehene, und zur Erreichung des gemeinschaftlichen Endzweckes wesentlich erforderliche Verbindlichkeit, die Pflichten seines Standes der Leitung der Vorgesetzten zu unterordnen.«

Ein indirektes, aber verläßliches Mittel, sich Gehorsam zu verschaffen, und das Gehorchen zu erleichtern, liegt in der Art des Befehlens. Ist der Befehl dem Gegenstande angemessen, klar, geht dessen Nothwendigkeit gleichsam aus ihm selbst hervor, so wird diese auch Jedem einleuchten. Wird nicht wegen jeder Kleinigkeit ein emphatischer Befehl erlassen, nicht stets gepredigt oder gedroht, zeigt sich in dem Befohlenen genaue Kenntniß des Dienstes, richtiges Eingreifen der Mittel zum Zwecke, strenge Unparteilichkeit, so wird man das Durchdachte und die Nothwendigkeit der Anordnungen nicht verkennen, und aus eigener Überzeugung gehorchen. Es stellt sich dadurch das Vertrauen in die Ein-

ſicht und Billigkeit der Höheren bei dem Untergebenen von ſelbſt feſt.

Gehen wir weiter, — auf die Weſentlichkeit militäriſcher Befehle über. Sie werden entweder durch die Natur des Dienſtes im Allgemeinen oder durch ſpezielle Ereigniſſe für beſondere Fälle veranlaßt, und enthalten daher entweder allgemeine Vorſchriften, oder ſind die Richtſchnur für beſtimmte Fälle. Sie ſprechen Lob und Tadel für ganze Körper und einzelne Individuen aus, ertheilen, wo es erforderlich, die nöthigen Belehrungen, und ſetzen die Armee von Allem, was auf ſie Bezug hat, in Kenntniß. In allen dieſen Beziehungen ſollen ſie ſtets nur das Beſte des Dienſtes bezwecken.

Wenn auch, wie geſagt, nicht immer die Gründe dafür erörtert werden können, ſo ſagt der Befehl doch deutlich, was geſchehen ſoll. Es iſt folglich gar keine Urſache des Nichtvollziehens vorhanden; denn nur offenbar dem Dienſte, den beſtehenden Vorſchriften und Geſetzen, oder dem allgemeinen Beſten zuwiderlaufende Befehle dürfen nicht befolgt werden. Solche Fälle können doch nur als höchſt ſeltene Ausnahmen ſich ereignen. — Wie ſich in einer ſolchen Lage zu benehmen ſey, ſchreibt, in der öſtreichiſchen Armee, das Dienſtreglement vor. Dieſe Vorſchrift iſt die Grundregel, die modifizirt, für Alle gilt. Die Sorge, daß der Befehl der Abſicht nicht entſprechen könnte, und die daraus entſpringende Verantwortlichkeit, trifft nur den Befehlenden, nicht den Gehorchenden. Um ſo leichter iſt auch die Vollziehung. Glaubt ſich der Untergebene aber wirklich durch einen oder den anderen Befehl benachtheiligt; meint er, Unrecht zu erleiden, ſo ſteht ihm ja der Weg der dienſtlichen Beſchwerde, nach geſchehenem Vollzug unge-

hindert offen. Liegt in dieser freisinnigen Verfügung nicht die Bürgschaft für die gesicherte Würde des Standes und die Bewahrung der Rechte jedes Einzelnen? Ist die Entscheidung einer so wichtigen Sache blos dem Ausspruche des nächst Höheren unterworfen, oder hat nicht schon die Dienstesvorschrift für den Gemeinen diesem zu solchem Zwecke alle Wege, die Vernunft und Billigkeit nur immer fordern können, geöffnet? Werden in wichtigen und verwickelten Fällen dieserArt nicht eigene unparteiische Kommissionen als Schiedsrichter ernannt, und der Betheiligte befragt, ob er gegen die Personen derselben etwas einzuwenden habe; also deren Wahl gleichsam durch ihn gebilligt? — Handelt es sich darum, einer detaillirten Weisung rücksichtlich der Ausführung erhaltener Befehle zu bedürfen; sollten diese hier und da zu Zweifeln Anlaß geben, so ist die mit der schuldigen Achtung und zum Besten des Dienstes zu verlangende Aufklärung eben so nothwendig für den Betreffenden, als sie schwerlich verweigert werden wird. Nicht vorauszusehende und vielleicht auch nicht zu beseitigende Hindernisse des Vollzuges ändern natürlich die Sache. In einem solchen Falle wird, auf die davon erfolgte Anzeige, auch die weitere Anordnung ergehen, oder der Betreffende ermächtigt seyn, hier nach seiner eigenen Ansicht zum Besten des Dienstes zu handeln.

Noch dürfen wir einen Standpunkt nicht unbeachtet lassen, von welchem aus betrachtet, sich die Nothwendigkeit der Subordinazion als Mittel zur Karakterbildung des Soldaten, und als vorbereitete Bürgschaft verlässiger Truppen darstellt. Die Erfolge der Subordinazion in dieser Beziehung sind auf die unbestreitbare Macht der Gewohnheit begründet, und bewähren sich mit gleicher Sicherheit im Frieden, wie vor dem Feinde. Der Mensch im Allgemei-

nen ist Gewohnheitsthier und mehr geneigt zu unthätiger Bequemlichkeit, als zu großer anhaltender Anstrengung seiner Körper- und Geisteskräfte. Dies liegt in seiner physischen Natur. Er muß mit Ernst und unablässig bemüht seyn, durch Prinzipien der Vernunft die trägere körperliche Maschine zu beherrschen, um sie zum fügsamen Werkzeuge des Geistes zu machen. Dies ist theils das Werk der Erziehung, theils die geistige Regsamkeit des Gebildeten, sobald er zur vollen Erkenntniß des Zweckes seines Daseyns gelangt ist. Bei der Mehrzahl, bei der roheren Masse, wird immer das Materielle vorherrschend seyn, und nur die Nothwendigkeit wird sie vermögen, anders zu handeln, als es in ihrem selbstsüchtigen Interesse liegt. Dies rührt größtentheils von dem noch sehr mangelhaften ersten Unterrichte vom Hause aus, und von dem Umstande her, daß in früherer Zeit vielleicht kaum ein Drittheil der Mannschaft den Soldatenstand freiwillig gewählt haben würde. Es mußte also dahin gearbeitet werden, die Gesammtheit durch fortwährende Übung, unter allen Umständen, daran zu gewöhnen, den eigenen, nur all zu oft mit den Anforderungen des Dienstes in Widerspruch stehenden Willen diesen Anforderungen zu unterwerfen. Nach diesem Grundsatze konnte keine Außerachtlassung erhaltener Befehle ungeahndet gelassen, nie die Erfüllung einer Dienstpflicht, sey selbe auch noch so untergeordnet, als Bagatelle behandelt werden. Wäre dieses geschehen, so würden sich bald die üblen Folgen davon gezeigt haben. Unter dem Vorwande der mindern Bedeutenheit einer Sache würde man bald sich auch der ernsteren oder beschwerlicheren Pflicht zu entziehen suchen.

Im Frieden ist es bei erlassenen Befehlen leichter, sich von der Art und Weise des geschehenen Vollzuges zu überzeugen. Der Mann ist mehr unter den Augen,

selten sich selbst überlassen, kann eher kontrolirt, dadurch zur Pflichterfüllung angehalten werden. Man ist mehr in der Lage, den Soldaten nicht eher sich selbst zu überlassen, als bis man die hinlängliche Überzeugung hat, es ohne Nachtheil für den Dienst thun zu können. Unter diesen Umständen, besonders wenn nach Maßgabe der Geisteskräfte des Mannes von Seite der Vorgesetzten demselben die durch das Wohl des Ganzen, als nothwendig bedingte, strenge Subordinazion einleuchtend vorgestellt, und durch eigenes Beispiel auf die beste Weise praktisch bewiesen wird, lernt er am Ende deren Nothwendigkeit auch aus eigener Überzeugung erkennen.

Gehorcht der Soldat unbedingt, und erfüllt er seine Dienstpflicht genau, auch wenn er sich nicht beobachtet glaubt, dann wird seine Zuverlässigkeit, sein Werth, sich auch in Kriegszeiten, in den tausendfältigen Lagen des Feldlebens bethätigen. Diese Zuverlässigkeit aber ist eine unerläßliche Bedingung, wenn der Höhere der pünktlichen Ausführung seiner Anordnungen entgegen sehen, das Gelingen derselben hoffen will. Denn hier treten nur allzu oft die Fälle ein, wo die Furcht vor Strafe verschwindet; wo das Auge des Befehlshabers und seine Stimme nicht Jeden erreichen können. Daher muß Gewohnheit das Pflichtgefühl zur zweiten Natur gemacht haben, und Gehorchen zur Lebensregel geworden seyn.

Aber das Wort Subordinazion umfaßt nicht allein den pünktlichen und unverweigerlichen Vollzug der ertheilten Befehle. Es fordert auch die stufenweise Unterordnung in allen Verhältnissen, sowohl in, als außer Dienst. Hierin besteht der wahrhaft militärische Ton, der richtige Takt für Anstand und Sitte. Er zeigt sich in dem achtungsvollen Benehmen des Untergebenen

gegen den Vorgesetzten, welches in keinem Lebensverhältnisse hintangesetzt werden soll.

Die Anforderungen, welche die gebildete Welt und der Mann von Einsicht an einem Krieger machen, der es im vollen Sinne des Wortes seyn will, sind zu hoch gestellt, als daß Verkehrtheit über dessen wahren Werth täuschen könnte. Der geläuterte Zeitgeist hat die Ansichten über unseren Ehrenstand aufgeklärt, und weiß sehr wohl, höfliche Sitte, achtungsvolles Betragen und Selbstehrung von niedriger Servilität und karakterloser Kriecherei zu unterscheiden.

Die in Östreich in neuester Zeit eingetretenen politischen Verhältnisse, welche die gänzliche Umgestaltung der Staatsform zur Folge hatten, bedingen zugleich die Reform der Militärorganisazion. Der Monarch hat in der von ihm bewilligten Konstituzion den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ausgesprochen, wodurch die Armee künftig eine bedeutende Zahl von intelligenten und auf einer höheren Bildungsstufe stehenden Individuen aller Klassen der Bevölkerung in ihren Reihen zählen wird. Die frühere Unlust zum Militärstande, wesentlich begründet in der damaligen 14jährigen Kapitulazion, ist durch die bereits auf 8 Jahre festgesetzte Dienstzeit verschwunden, und es sind somit die von dem Zeitgeiste gebotenen und als nothwendig erkannten Reformen wesentlich erleichtert. Eine richtige, scharfe und unparteiische Würdigung der bestehenden Mängel und Unzulänglichkeiten der bisherigen Heeresorganisazion und Verwaltung, wie sich bereits theilweise kundgibt, wird sicherlich auf die geeignetsten Mittel leiten, denselben künftig in kräftiger Weise abzuhelfen, und es dürfte als eine der ersten Nothwendigkeiten die Umgestaltung der Militärgesetze, des gerichtlichen Verfahrens und der hierauf basirten reglementarischen Disziplinärvorschriften sich herausstellen.

Hiedurch würden auch die für die Aufrechthaltung der Subordinazion bisher vorgezeichneten ſtrengen Mittel ſo manche Milderung erleiden, das Weſen und die Grenzen derſelben aber ſchärfer ausgeſprochen, der Mißdeutung, Willkür und Leidenſchaft ein Damm geſetzt, und der Mißbrauch der Amtsgewalt möglichſt verhütet werden.

F. Pfau,
k. k. Hauptmann.

## III.

# Eine Episode aus dem siebenjährigen Kriege *).

Der Übergang der beiden sächsischen Infanterie-Regimenter Prinz Friedrich August und Xaver, im März 1757, bildet einen Akt des an großen Thaten so reichen siebenjährigen Krieges, woraus sich deutlich entnehmen läßt, was angeborne Unterthanentreue und Liebe zu den vaterländischen Fahnen, selbst bei Militärs der niedern Grade, vermögen.

Bekanntlich wurden nach der für die Sachsen so unglücklichen Kapitulazion bei Pirna die sächsischen Regimenter in preußische umgestaltet, und von preußischen Offizieren befehligt, erfuhren aber zum Theil nicht die liebevollste Behandlung. Eine bedeutende Aufregung gesellte sich zu der ohnehin schon bestehenden Erbitterung der Gemüther, als sich bei den zu Guben, Lübben und Cottbus in der Niederlausitz garnisonirenden beiden sächsischen Fußregimentern Prinz Friedrich August und Prinz Xaver Anfangs März das Gerücht verbreitete: »Sie sollten außerhalb Sachsen dislozirt werden.« Gleich damals hielt die Mannschaft dieser Regimenter geheime Besprechungen. Man beschloß in diesem Falle die preußischen Fahnen zu verlassen. Durch ver-

*) Nach östreichischen Originalquellen und dem Jahrgang 1757 der Staatsschriften. Seite 1004 u. f. f.

traute Boten gelangten die Beſchlüſſe in alle drei Garniſonsſtädte. Ohne daß die preußiſchen Offiziere das Mindeſte ahnten wurde Pulver und Blei beigeſchafft.

Am 26. März traf für das in Guben ſtazionirte zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Auguſt der Befehl ein, am 28. nach Berlin abzurücken. Am 29. ſollte das erſte Bataillon folgen und am gleichen Tag auch das erſte Bataillon Prinz Xaver, von Cottbus nach Schweidnitz aufbrechen.

Am 28. März zog das erſtgenannte Bataillon aus Guben, war aber noch nicht zwei Stunden weit gekommen, als die Mannſchaft den König Auguſt von Polen hoch leben ließ, die preußiſchen Offiziere verjagte, ſich auf deren Bagage warf, und aus einem mitgeführten Pulverkarren die Flinten-Munizion wegnahm. An der Spitze des revoltirten Bataillons rückte der Sergeant Chriſtian Auguſt Richter an demſelben Tage, mit klingendem Spiel wieder durch Guben, um ſieben Uhr Abends bei Schiedlow auf das rechte Oderufer und mit Beobachtung möglichſter Stille und Ordnung die ganze Nacht fort, wobei man verſchiedene ſchleſiſche Dörfer durchziehen mußte.

Allein die Behörden waren mittlerweile zum Beiſtande aufgerufen worden. Rings im Land umher ertönten Allarmſchüſſe, oder die dumpfen Schläge der Lärmglocken. Als der Morgen des 29. März heraufdämmerte, ſah ſich Richter von ungefähr 700 bewaffneten ſchleſiſchen Bauern umringt, die von Edelleuten und Jägern angeführt wurden. Er nahm Stellung in dem dichteſten Walde, unweit einer Mühle, wo die Brücke über den ſumpfigen Bach abgeworfen war. Nach einem kurzen Gefechte, worin die Sachſen ſechs Todte und etliche Bleſſirte zählten, gelang es den klugen und entſchloſſenen Vorkehrungen Richters, ſich durchzu-

schlagen. Er selbst mit etwa zwölf seiner beherztesten Leute bildete die Nachhut, und erreichte, unter fortwährendem Gefechte der letzten Abtheilung, um neun Uhr Abends über Sternberg die polnische Grenze bei Schermeisel (zwischen Zielentzig und Meseritz), wo jede Verfolgung aufhörte. Sergeant Richter erstattete in einem, weit über seine Charge stehenden Vortrage, dem König von Polen die gebührende Meldung.

Das in Lübben stazionirte erste Bataillon dieses Regiments hatte noch am 28. März Abends, nachdem der Major Baron Rothkirch von Guben eingetroffen war, trotz aller Bemühungen der preußischen Offiziere die Sache zu verheimlichen, Kunde von dem Aufstande des zweiten Bataillons erhalten, und begehrte nichts weiter, als dem gegebenen Beispiele zu folgen.

Als um acht Uhr Morgens am 29. der Abmarsch statt fand, erneuerte sich jenseits der Spree dieselbe Szene. Es gelang jedoch für den Augenblick die Mannschaft wieder in die Stadt zurückzuführen. Allein schon gegen eilf Uhr Vormittags zwangen ungefähr 15 bis 20 entschlossene Gemeine der Leibkompagnie die Tambour des Bataillons Allarm zu schlagen, und drohten den Offizieren, welche dies hindern wollten, sie niederzustoßen. Die Soldaten versammelten sich rasch mit Sack und Pack bei dem Gubner-Thor. Einzelne Schüsse fielen auf die Wohnungen mehrerer unbeliebter Offiziere, namentlich des Hauptmanns von Buch und Lieutenants von Mannstein. Man zwang die Wache das Gubnerthor zu öffnen und das Bataillon formirte sich ruhig außerhalb desselben an der Straße nach Lieberosa. Als die Kompagnien abgetheilt waren, erfolgte die einhellige Ernennung des Sergeanten Christian Heinrich Seeher von der Leibkompagnie zum Kommandanten des Bataillons. Dieser ließ die Mann-

ſchaft ſchwören, treulich beiſammen zu halten in jeglicher Noth und Gefahr, und Alles aufzubieten, um zu dem geliebten Könige nach Polen zu gelangen. Als die nöthigen Vorſpannswagen zuſammen gebracht waren, ſchaffte man auf ſelben, nebſt der Bagage auch die Kranken, Maroden und Weiber fort.

Noch im letzten Augenblicke erinnerte ſich ein junger aber verwegener ſächſiſcher Musketier ſeiner auf der Hauptwache im Arreſt ſitzenden Kameraden, ſammelte etwa dreißig Mann um ſich, beſetzte das Gubnerthor, drang unter dem lauten Ruf: Vivat Auguſtus bis zur Hauptwache, erreichte ſeinen Zweck, und kehrte unangefochten zurück.

Um Mittag wurde der Marſch auf Lieberoſa angetreten, allda um ſieben Uhr Abends die Vorſpann gewechſelt, und die ganze Nacht hindurch ununterbrochen marſchirt, bis man um ſieben Uhr Morgens, am 30. März, Merzdorf an der Oder erreichte. Da bereits alle Ortſchaften am linken Ufer allarmirt waren, ſo hielt es außerordentlich ſchwer ſich die nöthigen Schiffe zum Oderübergang zu verſchaffen; bis endlich ein Unteroffizier mit einem kleinen Kommando auf das jenſeitige Ufer gelangte, und durch Bitten und Drohungen ſo viele Kähne zuſammen brachte, daß das Bataillon binnen zwei Stunden übergeſetzt werden konnte.

Auch am 30. März und die darauf folgende Nacht marſchirte Seeher faſt ununterbrochen, mit aller militäriſchen Vorſicht, der ſchleſiſchen Grenze zu. Am 31. Morgens, alſo nach einem faſt vierzigſtündigen Marſche, erreichte er das Städtchen Sternberg, aus dem zwar das Sturmgeläute herüber drang, das aber nichts deſto weniger die ungebetenen Gäſte einige Stunden beherbergen mußte. Das Bataillon ließ auf dem Marſche von Lübben bis Sternberg nur einige wenige Leute zurück, meiſt blos in Folge der

großen Strapatzen. Von Sternberg zog Seeher gleichfalls nach Schermeisel, das er am Nachmittage, also nicht volle achtundvierzig Stunden nach dem Eintreffen des zweiten Bataillons, erreichte. Hier wurde etliche Stunden gerastet. Noch am Abende des **31.** wurde der Marsch auf Meseritz fortgesetzt, wo das Bataillon am **1.** April Morgens eintraf und Rasttag hielt. Hier hatte man auch das zweite Bataillon eingeholt. Beide vereinigt, gingen über Neustadt und Posen bis Swerencz und Kostczyn, wo eine aus Warschau gekommene Militär-Kommission das Regiment musterte und den Sergenten Richter und Seeher die Ernennung zu Premierlieutenants brachte.

Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Xaver, welches der König von Preußen dem Prinzen von Bevern verliehen hatte, rückte am **29.** März von Cottbus nach Forste, wo es die Vorfälle von Guben und Lübben erfuhr, was die Mannschaft gänzlich elektrisirte. Allein verschiedene Soldaten übertraten die Gebote der Klugheit, und ihre Zunge verieth, wovon das Herz voll war. Am Abend des **29.** erscholl ein lautes Lebehoch für den König von Polen. Bei so unzweideutigen Beweisen befahl der Bataillons-Kommandant, am Morgen des **30.** der Mannschaft die Patronen abzunehmen. Bei zwei Kompagnien ging dieß ohne Anstand vor sich, als sich die übrigen widersetzten, und die Zurückgabe der Munizion erzwangen.

Der Abmarsch von Forste erfolgte. Allein schon eine Meile jenseits auf den Weg nach Sorau, mitten im Walde, lud die Mannschaft in aller Stille ihre Gewehre, und Einer sprach den Andern Muth zu. Man hatte kaum den Wald im Rücken, als ein Schuß das allgemeine Signal zum Umkehren gab. Man warf sich auf die an der Queue befindliche Offiziersbagage, und schonte blos jene des für

menſchenfreundlich geltenden Hauptmannes von Steindorf, den übrigen Offizieren drohte man, ſie niederzuſchießen, wenn ſie ſich nicht augenblicklich entfernen würden. Ein Musketier ſchoß ſogar dem Prinzen von Bevern über den Kopf weg, in dem er ausrief: »Sie ſind zwar ein guter Prinz, aber unſer lieber König iſt doch ein anderer Herr.« Ein vormaliger Feldwebel des Bataillons und geborner Sachſe, welcher von den Preußen zum Offizier befördert worden war, und ſich ſeither ziemlich verhaßt gemacht hatte, wurde verhaftet; die beiden preußiſchen Fahnen aber als Trophäen mitgenommen. Nur die Bataillons-Geſchütze mußte man ſtehen laſſen.

Das Bataillon zog am 30. März über Pforten und Guben bis Schiedlow, wo der Oder-Übergang geſchehen ſollte. In der Verwirrung und im nächtlichen Dunkel kamen hier die beiden Fahnen abhanden. Als der Morgen des 31. anbrach, befanden ſich über fünfhundert Mann des Regiments am rechten Ufer. Allein die Gefahr wuchs im gleichen Grade wie die Beſchwerde. Die ſchleſiſchen Bauern hatten einen Oderdamm durchſtochen, und man mußte tief im Waſſer und Moraſt waten. Aus allen umliegenden Ortſchaften ertönte die Sturmglocke. Bis hierher war das Bataillon ohne einen beſtimmten Führer gelangt. Jetzt aber zwang die Gefahr zur Ernennung eines Kommandanten. Die einhellige Wahl fiel auf den Sergenten Knabe. Dieſer marſchirte nun ebenfalls auf Schermeiſel, mußte zwar eine Meile herwärts der Grenze ein Gefecht beſtehen, ſchlug ſich aber glücklich durch.

Am 1. April um neun Uhr Morgens, alſo nicht volle vierzig Stunden nach dem erſten Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Auguſt, überſchritt man bei Schermeiſel die polniſche Grenze. Es that noth, denn es gebrach

durchwegs an Lebensmitteln, und auf dem ganzen, volle drei Tage und zwei Nächte ununterbrochen währenden Marsche, hatte man sich nur mit dem Wenigen beholfen, was man unterwegs aufzutreiben vermochte. Ein Gerücht, daß fünfhundert Husaren in der Nähe seyen, war Ursache, daß Knabe von Schermeisel im geschlossenen Vierecke abrückte. Es zeigte sich aber nichts Feindliches. Bald erreichte der von Warschau abgesendete Major von Zeschwitz das Bataillon und brachte dem Sergenten Knabe gleichfalls die Ernennung zum Premierlieutenant.

Die drei Bataillons rückten gegen Posen bis Kutno. Am **29.** und **30.** April, nahm der königlich polnische Generalmajor und Generaladjutant Freiherr von Spörken, mit Zuziehung des General-Auditors, in Lowicz die wieder zu ihren vaterländischen Fahnen übergetretenen kursächsischen Truppen erneuert in Eid und Pflicht. Das Regiment Prinz Friedrich August zählte noch **668** Mann vom Feldwebel abwärts. Das Bataillon Prinz Xaver aber **422** Mann.

General von Spörken war Überbringer neuer Belohnungen. Der König von Polen hatte nämlich in abermaliger Erwägung der besonderen Verdienste der Premierlieutenants Richter, Seeher und Knabe, selbe zu Kapitäns ernannt; und glaubte dadurch am besten an den Tag zu legen, wie sehr er bereit sey, die Anhänglichkeit an Thron und Vaterland zu belohnen, so wie auch anderseits der Mannschaft einen Beweis seines Wohlwollens zu geben, indem er die von selber erwählten Führer mit so viel Gnade überhäufte.

# IV.

# Einige Betrachtungen über Militärbibliotheken.

Die nachfolgenden Betrachtungen sind vielleicht von einer großen Zahl unserer Waffengefährten zwar gefühlt, aber keineswegs bis jetzt öffentlich ausgesprochen worden. Wir sind weit entfernt, von der Überzeugung auszugehen: daß unsere Ansichten und Vorschläge keine Widerlegung oder Berichtigung zu besorgen haben dürften, und sprechen selbe eben deshalb um so lieber aus, weil bei Entgegenhalt der Meinungen sich das Wahre und allgemein Nützliche um so leichter feststellen läßt.

Über die Einrichtung und den Bestand der in unserem Heere vorhandenen Regiments- und Korpsbibliotheken Einiges zu sagen, und das Vorgetragene mit etlichen Bemerkungen und Vorschlägen zu begleiten, war längst unsere Absicht. Verschiedene Ursachen haben dies bis jetzt verzögert; wir benützen nun den ersten günstigen Augenblick, das Versäumte nachzuholen.

Es ist nicht unser Ziel, in eine umständliche Aufzählung Dessen einzugehen, was in dieser Beziehung die verschiedenen europäischen Heere eingeführt und aufzuweisen haben. Daß Alle — ohne Ausnahme — das Bedürfniß empfanden, den nach höherer Bildung strebenden Offizieren, durch die Errichtung von Militärbibliotheken an die Hand

zu gehen, ist Thatsache. Nicht blos Rußland, Preußen, Frankreich und England, sondern auch die anderen Staaten Deutschlands haben in dieser Hinsicht treffliche Instituzionen aufzuweisen, und allenthalben wurde der Wißbegierde die Pforte zum Tempel unserer Kunst geöffnet, und mit mehr oder minderem Glücke der Weg angebahnt. Der Militär darf nicht mehr sagen, daß es ihm an Mitteln zu seiner Ausbildung gebreche. Er kann lernen, wenn er nur will.

In jeder Hinsicht trefflich sind die Regimentsbibliotheken in Preußen, und wenigstens größtentheils nachahmungswerth und vollkommen sachgemäß bleiben die bei deren Bildung und Erhaltung beobachteten Grundsätze *). In Frankreich **) und Rußland sind die Regimentsbibliotheken nicht allgemein eingeführt; viele Regimenter besitzen noch gar keine, nur die Garden in letzterem Staate sind hierin vorzüglich bedacht, wie es auch die französische Garde vor der Revoluzion des Jahres 1830 war. In England bestehen manche gute Regimentsbibliotheken; allein noch immer in viel zu geringer Zahl, obschon die Regierung dort den Truppenkörpern auf das Beste dabei an die Hand geht, und bei mehreren sogar Luxus an die Stelle des Unentbehrlichen getreten ist.

Weit besser sind diese Militärbibliotheken in den Staaten zweiten Ranges, namentlich in Deutschland eingerichtet, wo manches Regiment eine Büchersammlung besitzt, die ihrer Reichhaltigkeit und strengen Auswahl wegen billigerweise Bewunderung verdient.

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1831.

**) Spectateur militaire. Februarheft des Jahrg. 1829, und Oktoberheft des Jahrg. 1831.

Daß wir übrigens hier uns nicht auf eine nähere Schilderung jener Bibliotheken einlassen können, welche in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten als Universal-Militärbibliotheken bestehen und der obersten Militärverwaltung untergeordnet sind — aber eben weil sie nur im Zentralpunkte des Staates sich finden, mit bloßer Begünstigung der dort garnisonirenden Offiziere — für den ganzen übrigen Theil des Heeres von gar keinem Nutzen sind, — ist an und für sich begreiflich. Wir wollen hier blos von unseren Regiments- und Korpsbibliotheken sprechen, weil wir glauben, daß es auch uns vergönnt sey, dem Auslande — das mit seinen diesfallsigen Einrichtungen uns fast durchgehends bekannt gemacht hat — zu zeigen, wie Östreich hierin keineswegs zurückgeblieben sey, wenn schon auch uns, so wie den fremden Heeren der Übelstand in den Weg tritt, daß wir hierin keine allgemeinen und gleichmäßig festgestellten Normen besitzen.

Seit der Drang nach höherem Wissen in unserem Heere eine entschieden allgemeine Richtung nahm, vereinigten sich die Offiziere der Regimenter und Korps einstimmig zur Gründung von Bibliotheken, welche ein bleibendes Eigenthum des Truppenkörpers werden sollten, und durch freiwillige Beiträge zu erhalten und zu vergrößern kamen. Bei manchen Regimentern schoß das Offizierskorps zur ersten Anschaffung eine Summe Geldes zusammen, bei anderen wurde die Sammlung durch Schenkung ganzer Bibliotheken im Wege des Vermächtnisses, besonders durch Generale unseres Heeres, oder durch Überlassung einzelner militärischer Werke begründet; die bis dahin Privateigenthum der Offiziere höheren und niederen Ranges gewesen waren; und der Eifer zur Beschleunigung dieser heilsamen Einrichtungen ging so weit, daß binnen wenig Jahren fast kein Re-

giment unſeres Heeres einer Bibliothek entbehrte. So entſtand eine Einrichtung, aus welcher ſchon mehr als ein Offizier ſich reiche Kenntniſſe ſammelte, und eine Bildung aneignete, die ihn zu den höchſten militäriſchen Poſten geſchickt machte, oder ihm wenigſtens die beruhigende Überzeugung gab, daß er ſeine Zeit nicht zwecklos verwendet habe.

Über die Art der Beiträge, zur Unterhaltung dieſer Bibliotheken, beſtand und beſteht noch jetzt kein allgemeines Syſtem. Solche wurden jedoch meiſt nach der Gage bemeſſen, dergeſtalt, daß der Offizier von jedem Gulden ſeines Gehaltes monatlich einen Kreuzer zu dieſem Zwecke abgab, was bei einem Infanterie-Regimente im Frieden ungefähr 45 fl. betrug, eine Summe, welche allerdings hinreichte, die weſentlichſten und vorzugsweiſe nützlichen militäriſchen Schriften beizuſchaffen, um ſo mehr, als trotz dieſer Beiträge, die Bibliothek noch immer, durch zeitweiſe Überlaſſung guter Werke an ſelbe, von einzelnen Individuen vermehrt wurde. Eine kluge Ökonomie und gute Auswahl in Anſchaffung der Bücher machte es manchem Regimente möglich, nicht nur nach und nach eine vollſtändige Militärbibliothek zu erhalten, ſondern auch die meiſten periodiſchen Blätter unſeres Faches auf den Tiſchen ſeines Leſezimmers zu ſehen. Dies darf uns jedoch nicht wundern, wenn wir überlegen wollen, was man mit fünf- bis ſechshundert Gulden jährlich auszurichten vermöge, beſonders dort, wo durch die Unterbringung der Bibliothek in ärariſchen Gebäuden, oder durch Abgabe einiger Zimmer von Seiten der Offiziere, die ſich dann zuſammenzogen, ſo wie durch die Beiſteuer an Brennholz im Winter durch das Offizierkorps, jeder diesfallſigen Ausgabe vorgebeugt wurde.

Wenn wir aber nach allem dem eben Geſagten ſchlie-

ßen wollten, daß unſere Regimentsbibliotheken auf einer Stufe der Vollkommenheit ſtehen, die wenig mehr zu wünſchen übrig laſſe, ſo wäre dies etwas vorſchnell geurtheilt. Bei Manchen mag dieſer Schluß gelten, bei Vielen aber gewiß nicht. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns mit einer großen Zahl ſolcher Einrichtungen vertraut zu machen, uns aber nicht ſelten in unſerer eben nicht überſpannten Erwartung bitter getäuſcht gefunden. Mit Schmerz erblickten wir in mancher derſelben neben den unvergänglichen Aufzeichnungen eines Friedrich des Großen, Napoleon, Montecuccoli, Kinsky, des Erzherzogs Karl und anderer großen Feldherren, die Romane Walter Scotts und Koopers, oder Kramers gehaltloſe Erzählungen und Lafontaines ſentimentale Schriften. Ja um das Erhabene noch mehr in den Staub zu ziehen, waren die meiſten militäriſchen Werke blos broſchirt oder in Schweinsleder gebunden, während dieſe Geiſtesprodukte einer flachen Zeit in glänzendem Marokin prangten! — Bei anderen Gelegenheiten fanden wir die Regimentsbibliothek in große Kiſten verpackt, und der auf ihnen ruhende Staub ſagte nur zu deutlich, daß die Wißbegier der Offiziere ſeit langen Jahren ſich keinen Zugang zu ſelben zu bahnen gewußt habe! Solche Bemerkungen ſind nun eben nicht die erfreulichſten. Der Grund zu ſolchen Vernachläſſigungen und Mißgriffen iſt aber vorzüglich in der Art und Weiſe zu ſuchen, wie die Regimentsbibliotheken verwaltet, eingerichtet, und in Bezug auf Wahl und Anſchaffung neuer Werke geregelt ſind.

Unſeres Dafürhaltens muß vor allem Andern durch das Offizierskorps ſelbſt ein Komitee niedergeſetzt werden, das ſich mit dem Materiellen der Sache befaßt; die Korreſpondenz mit den Buchhandlungen beſorgt, die Bibliothekkaſſe verwaltet, und dem geſammten Offizierskorps hierüber

in gewiſſen Zeiträumen die Rechnung vorlegt. Jedes neu beizuſchaffende Werk oder Journal muß von der Bibliothekverwaltung zwar vorgeſchlagen, aber deſſen Ankauf nur nach Stimmenmehrheit entſchieden werden. Wo dieſe Anſchaffungen nur von dem Ausſpruche des Regiments-Kommandanten, oder etlicher weniger Offiziere abhängen, wird das Selbſtgefühl der Übrigen verletzt, und der Eifer für die gute Sache erkaltet. Der Entſcheidung durch Stimmenmehrheit der Kameraden fügt ſich gerne auch eine oft beſſere Überzeugung, — aber jeder Kontribuent will als ſolcher behandelt werden, und das ihm hierdurch zuſtehende Recht in Ausübung bringen. Man möge dies ernſtlich beherzigen; denn ein Fürgang nach entgegengeſetzten Anſichten iſt leider Urſache, daß einige Regimenter ihre Bibliotheken völlig eingehen ließen, indem die Offiziere nichts mehr beitragen wollten, da man ihnen blos das kontributive, nicht aber das konſultative Recht einräumte. — Zu unſerem Troſte dürfen wir jedoch bemerken, daß in den meiſten Regimentern hierin ordentlich vorgegangen wird, und es wäre zu wünſchen, daß jene, wo dies nicht ſtatt findet, ſich daran ein Beiſpiel nähmen.

Daß die Verwaltung aus den kenntnißreichſten und erfahrenſten Offizieren des Regiments beſtehen müßte, iſt an ſich begreiflich. Da ihnen obliegt, die anzuſchaffenden Werke vorzuſchlagen, ſo ſetzt dies ſchon eine gewiſſe Bekanntſchaft mit der Militärliteratur voraus, die nicht Jeder in ſolchem Maße ſich eigen zu machen Gelegenheit fand. Endlich müſſen ſie auch, durch fortwährendes aufmerkſames Verfolgen der Militärbibliographie und unausgeſetztes Studium, ſich mit den neueſten Produkten unſeres Faches vertraut machen, und zu unterſcheiden verſtehen, welche derſelben nöthig und welche entbehrlich ſind. Bei einer Regi-

mentsbibliothek, die ihrer Natur nach nicht von großem Umfange seyn kann, muß um so mehr vermieden werden, einen und denselben Gegenstand mehrmals zu besitzen. Man schaffe nur das Beste an, und scheide dann lieber die schon früher im Besitz gehabten Werke über diesen Gegenstand aus. Hierzu gehört aber Umsicht und Liebe zum Fache. Kein Regiment ist so arm, daß es nicht mehrere hierzu vorzüglich taugliche Individuen besäße.

Als erster und unumstößlicher Grundsatz sollte gelten: kein Werk anzuschaffen, das nicht rein militärisch wäre. Man wende uns hier nicht ein, daß es wünschenswerth sey, wenn der Offizier auch mit der schönen Literatur vertraut werde; oder speise uns wohl gar mit dem abgeschmackten Satze ab: daß man bisweilen bei der Wahl der anzuschaffenden Bücher ein Auge zudrücken müsse, um jene minder wißbegierigen Offiziere bei guter Laune zu erhalten, indem man für ihre bloße Unterhaltung sorge. Dies ist und bleibt immer eine rein verkehrte Ansicht! Eine Regimentsbibliothek soll, wie gesagt, wenige aber gehaltvolle Werke zählen. Wer sich blos unterhalten will, und dem so viel Zeit bleibt, der abonnire sich in einer Leihbibliothek, — die man in unserem aufgeklärten Jahrhunderte jetzt schon in den kleinsten Provinzialstädten findet, — aber nie trete ein Spieß, — Kramer, — Kotzebue, — Lafontaine, — Clauren u. A. über die Schwelle einer Regimentsbibliothek, denn sie besudeln das Heiligthum auf eine sträfliche Weise! —

Wenn wir aber wünschen, daß der Vorschlag zur Beischaffung neuer Werke von der Verwaltung ausgehen sollte, so ist damit keineswegs gesagt, daß nicht jeder Offizier des Regimentes das Recht habe, einen solchen Vorschlag zu

machen, welcher dann durch Stimmenmehrheit gebilligt oder verworfen wird.

Worin aber bis jetzt faſt alle unſere Regimentsbibliotheken noch zurück ſind, dies iſt der mehr oder mindere Mangel an guten Länderkarten. Dieſen ſo hochwichtigen Behelfen zur Kriegführung wurde in dieſen Anſtalten bis nun faſt durchgehends eine geringe Aufmerkſamkeit geſchenkt. Und doch ſollten ſelbe gerade hier um ſo weniger fehlen, als ohne ſie die kriegsgeſchichtlichen Werke gar nicht verſtändlich werden, aber nicht alle Schriften und Aufzeichnungen dieſer Art mit den erforderlichen Karten und Planen verſehen ſind. Wir begreifen zwar wohl, daß die Regimentsbibliotheken, — falls ſie ſich nicht aus den Nürnberger Offizinen, oder dem Weimar'ſchen Kunſt- und Induſtriekomptoir mit Karten zu verſehen geneigt ſind — bei dem noch immer beſtehenden hohen Preiſe guter Landkarten, ſich zu bedeutenden Opfern entſchließen müßten, die vielleicht nicht ſelten ihre Kräfte überſtiegen. Allein dieſem Übelſtande könnte einigermaßen dadurch abgeholfen werden, daß durch ein Geſetz der oberſten Militärbehörde die in der Verlaſſenſchaft eines verſtorbenen Offiziers ſich vorfindigen Karten, welche in den Lizitazionen ohnehin um einen Spottpreis wegzugehen pflegen, der betreffenden Regimentsbibliothek als Eigenthum zuerkannt würden. Wollte man dieſe Anordnung nicht blos auf Länderkarten, ſondern überhaupt auf alle für die Bibliothek geeigneten militäriſchen Schriften und Plane ausdehnen, und nur die nicht militäriſchen Bücher — nach bisher üblicher Weiſe — veräußern, ſo erhielten dieſe Anſtalten einen bedeutenden Zuwachs; denn es iſt unläugbar, daß bei einzelnen Individuen unſeres Heeres zum Theil reiche Schätze in allen Zweigen der Militärliteratur verwahret ſind. Dieſes Geſetz wäre für die Regi-

mentsbibliotheken von dem untersten Militärgrade bis zur Stelle eines Obersten und Inhabers in Kraft. Der literarische Nachlaß der Generalität bliebe ein Eigenthum der Kriegsbibliothek, so wie auch fortan alle handschriftlichen Aufzeichnungen der Offiziere des gesammten Heeres, da selbe ohnehin ihrer Wesenheit nach seltener für Regimentsbibliotheken geeignet seyn dürften.

Um aber die Summe der Beiträge für die Bibliotheken noch mehr zu erhöhen, wäre es vielleicht nicht unbillig, wenn durch ein Staatsgesetz von der Verlassenschaft jedes unverehlicht gestorbenen Offiziers, seiner begleiteten Charge gemäß, eine gewisse Summe der Regimentsbibliothek zugewendet würde. Endlich glauben wir noch, daß kein Offizier unserer Armee Anstand nehmen würde, bei dem Ausbruche eines Krieges einen gewissen Abzug von seiner ihm zufließenden Gratisgage, so wie auch im Laufe desselben, von anderen ihm etwa zukommenden außerordentlichen Gratifikazionen, zu einem so schönen und nutzbringenden Zwecke sich gefallen zu lassen.

Wir haben schon Oben gezeigt, wie nothwendig, ja unerläßlich die Anschaffung der besten militärischen Zeitschriften werde, wenn der Offizier mit dem Geiste der Zeit fortschreiten, und von allen neuen Erfindungen und Verbesserungen in unserem so ausgebreiteten Fache in steter Kenntniß bleiben solle. Wenn auch gewöhnlich diese periodischen Blätter sich in keine erschöpfenden Details einlassen können, so machen sie uns wenigstens aufmerksam, und hat man Lust, sich über den einen oder anderen Gegenstand weiter zu belehren, so wird man schon wissen, wo man dies zu finden habe. Bei der täglich zunehmenden Verbreitung fremder Sprachen unter den Offizieren unseres Heeres, ist es wohl nicht zu viel verlangt, im Lesezimmer jeder

Regimentsbibliothek, neben der vaterländiſchen militäriſchen Zeitſchrift, der preußiſchen Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges, der Berliner Militärliteratur-, der Darmſtädter allgemeinen Militärzeitung und überhaupt aller deutſchen Militärjournale auch den **Spectateur militaire** und das **United Service Journal** anzutreffen.

Daß aber ein ſolches Leſezimmer auch ausſchließend ſeiner Widmung vorbehalten bleibe, und mit aller Strenge hierauf gewacht werde, iſt für das Studium ein unerläßliches Bedürfniß. Die Nichtbeachtung dieſer Regel führt auf Abwege, welche der Anſtalt, ſo wie der Bildung Einzelner den bitterſten Eintrag thun. Man könnte übrigens den einzelnen Offizieren gegen ihre Quittungen auch Bücher und Karten aus der Bibliothek verabfolgen, da ſolche Werke oft von denſelben benützt werden, um Auszüge daraus zu machen, oder als Leitfaden bei dem Selbſtunterrichte, oder als Behelfe zu ſchriftlichen Ausarbeitungen zu dienen, und das Leſelokale ſelten für Alle den erforderlichen Raum enthalten dürfte. Jedenfalls müßten aber die Abgabe ſolcher Bücher an die einzelnen Individuen, die Zahl der Bände, die Zeit wie lange ſolche in ihren Händen bleiben dürfen, und die Vergütung für verlorene oder beſchmutzte Exemplare durch eigene Statuten geregelt, und von dem jeweiligen Bibliothekar ſtrenge hierüber gewacht werden. Ohne Quittung erhielte Niemand, wer es auch ſey, ein Buch zum Gebrauche aus der Bibliothek; eine Regel, der ſich Alle, vom Oberſt bis zum jüngſten Offizier, fügen müßten.

Endlich ſollte man die verſtändigeren und ausgezeichneteren Kadeten des Regimentes an dieſer Anſtalt Theil nehmen laſſen. Für ſie wäre dies eine wahre Wohlthat. Nicht jeder hat das Glück, in einer Akademie erzogen zu

werden, aber Jedem ſind alsdann wenigſtens die Mittel gegeben, ſich ſelbſt zu vervollkommnen. Wir wiſſen zwar recht gut, daß dies bei vielen Regimentern beobachtet wird, haben aber bei manchen auch leider das Gegentheil getroffen.

Am Schluſſe dieſes Aufſatzes wollen wir endlich die Vor- und Nachtheile der Regimentsbibliotheken unterſuchen, und ſehen ob ſich die von Manchen vorgeſchlagenen Garniſonsbibliotheken als probehältiger erweiſen.

Der Hauptvorwurf, den man ſolchen Regimentsbibliotheken macht, iſt der: daß ſelten ein Regiment in einer und derſelben Garniſon beiſammen liege, daher alle jene Offiziere, ſo nicht beim Regimentsſtabe ſich befinden, des Vortheils der Bibliothek verluſtigt werden, und jahrelang ihre Beiträge erlegen, ohne hiervon den mindeſten Nutzen zu ziehen. Daß bei einem Garniſonswechſel des Regiments, oft in die entfernteſten Gegenden der Monarchie, die Fortſchaffung der Bibliothek großen Schwierigkeiten unterliege, die Bücher und Karten hiebei beſchädigt werden oder ganz verloren gehen; jedenfalls aber ihr Transport dem Offizierkorps bedeutende Auslagen verurſache. Endlich wenden die Gegner der Regimentsbibliotheken noch ein, daß ein Regiment ſelten in der Lage ſey, dieſer Anſtalt ein Lokal zu weihen, wie ſolches das Studium und die Bequemlichkeit der Offiziere erheiſchen möchte, daß die Koſten für Quartiermiethe, Heizung, vorkommende Transporte und Einrichtung des Bibliotheklokales die gewöhnliche Summe der regelmäßigen Beiträge dergeſtalt abſorbire, um den Ankauf neuer Werke auf etliche wenige für das ganze Jahr zu beſchränken.

Alle dieſe Einwendungen ſind größtentheils begründet, obſchon manche durch zweckmäßige Anordnungen, kluge Ökonomie und ſtrenge Aufſicht beſeitigt zu werden vermögen. Man hat in mehreren Staaten des Auslandes ſtatt der

Regimentsbibliotheken, sogenannte Garnisonsbibliotheken vorgeschlagen, d. h. Militärbibliotheken, welche in den größeren Garnisonen eines Landes als permanente Büchersammlung aufzustellen wären, und bei denen freilich der große Nachtheil wegfiele, daß bei dem Ausmarsche eines Regiments in das Feld seine Bibliothek öfters in Händen zurückgelassen werden muß, die nicht immer die geeignetsten sind; daß von keiner Auslage für Übersiedlung in eine andere Garnison, für Miethe des Lokales u. s. w. die Rede seyn würde. Allein wir bemerken hier blos, daß solche Vorschläge nur dort ins Leben treten können, wo man dem Staate billig zumuthen darf, die großen Auslagen, welche er auf die Bildung seiner Truppen verwendet, noch durch die namhaften Summen zu vermehren, welche ihm die Einrichtung solcher Bibliotheken verursacht. Abgesehen davon, daß in Östreich — weit mehr als man etwa im Auslande glaubt — die väterliche Fürsorge des Monarchen sich zu den größten Opfern entschließt, um wahre Kriegerbildung bei allen Theilen seines Heeres zu erzielen, — ist dieser Vorschlag für uns schon aus dem Grunde unausführbar, weil seine Realisirung eine Geldsumme erfordern würde, die wenigstens unter den dermaligen Verhältnissen nicht wohl für diesen Zweck disponibel seyn dürfte. Wir hätten in der Monarchie wenigstens hundert und fünfzig Punkte, welche nothwendigerweise mit solchen Bibliotheken versehen werden müßten. Wenn wir nun die Errichtung einer solchen Bibliothek sammt allen hierauf bezüglichen Auslagen nur zu 4000 fl. annehmen, so entfällt schon hieraus die Summe von 600,000 fl., welche in den jetzigen Verhältnissen und bei dem immer fühlbarer werdenden Geldmangel, auch ein Staat des ersten Ranges, seinem auf Bildungsanstalten bemessenen Militärbudget, schwerlich hinzufügen könnte. Da ferner diese Gar-

nisonsbibliotheken ein Staatseigenthum würden, so müßte letzterer auch das hiezu nöthige Personal bestimmen und besolden, wenn man nicht etwa aus dem jeweiligen Offizierkorps der Garnison die Individuen zu diesem Zwecke fürzuwählen gesonnen wäre, was übrigens bei dem oftmals eintretenden Garnisonswechsel zu großen Übelständen und Mißgriffen Anlaß geben dürfte. Wo sich Staatseigenthum vorfindet, muß solches gehörig und sachgemäß beaufsichtet werden; und dieß erzielt man nur durch bleibende Anstellungen. Man müßte aber auf diese Weise, der schon mit Geschäften so überladenen obersten Militärbehörde, auch noch die Oberleitung dieser Bibliotheken aufbürden, wenn man anders nicht bald die unerfreuliche Erfahrung machen wollte, daß diese Anstalten ganz ihrem ursprünglichen Zwecke zuwider nach verschiedenen individuellen Ansichten fortbeständen. Das Kriegsministerium selbst müßte bestimmen, welche militärische Werke anzuschaffen seyen, um alle gleichmäßig zu betheilen, und der Einseitigkeit Grenzen zu setzen. Dies aber setzt ein eigenes Departement voraus, welches als Militärstudien-Kommission konstatirt, sich mit allem Jenen zu befassen hätte, was auf militärische Ausbildung Einfluß zu nehmen vermag.

Endlich ist die Einführung von Garnisonsbibliotheken auch aus dem weiteren Grunde bei uns schwerlich thunlich, weil dadurch entweder die schon vorhandenen zahlreichen Regimentsbibliotheken nutzlos würden, oder aber der Staat sich genöthigt sähe, selbe an sich zu bringen, was wieder besonderen Schwierigkeiten unterliegen dürfte, da selbe ein gemeinschaftliches Eigenthum aller Offiziere eines Regiments bilden.

Wenn wir aber auch unserer Überzeugung gemäß, nach den von uns vorgelegten Umständen, und dem in unseren

Heere ſchon Beſtehenden, der Einführung von Garniſons-bibliotheken mit Beſeitigung der Regimentsbibliotheken un-möglich beitreten können, ſo ſehen wir dennoch anderſeits, daß ein beſonderer Nutzen für die höhere Bildung der Offi-ziere daraus hervorgehen würde, wenn in dem Sitze jedes Generalkommandos auf Koſten des Ärars eine Bibliothek aufgeſtellt würde, welche reichlicher als die Regimentsbi-bliotheken dotirt, dem wißbegierigen Offizier Alles in die Hände gäbe, was in unſerer Wiſſenſchaft jemals Treffliches erſchien, und vorzüglich jene Werke enthielte, die als eigent-liche Bibliothekſtücke, durch ihre hohen Preiſe die einzelnen Regimenter gewöhnlich vom Ankaufe zurückſchrecken. Ge-gen gehörige Beſcheinigung der Kommandanten könnten aus dieſer Bibliothek einzelne Werke an die Regimenter und Bataillons auf Verlangen abgegeben werden, wobei jedoch ein gewiſſer Termin zu beſtimmen wäre, nach deſſen Ver-lauf das Buch wieder zurückgeſtellt werden müßte, und ſo-nach würden endlich Alle, die es werden wollen, mit den beſten Werken unſeres Faches bekannt. Die Aufſtellung dieſer Bibliotheken bei den Generalkommanden wäre nichts Anderes als eine Vervielfältigung unſerer unvergleichlichen Kriegsbibliothek in Wien, die durch Wahl und Reich-thum der militäriſchen Werke auf den Ruhm einer Muſter-bibliothek mit allem Rechte Anſpruch machen kann, obſchon auch in ihr Manches auszumerzen ſeyn dürfte.

Endlich müſſen wir noch bemerken: daß — obſchon es bei uns eine altherkömmliche Einführung iſt, den Ankauf aller im Stabe erſcheinenden Bücher und Karten durch Her-abſetzung des Preiſes dem Offiziere zu erleichtern, und dies gewiß auch von jedem Militär dankbar erkannt wird, ſo wäre es dennoch wünſchenswerth, daß man die Preiſe jener, welche auf Koſten des Ärars ſelbſt aufgelegt werden,

für die Offiziere noch weiter herabsetzte, und die unserer Armee angehörigen Verfasser oder Übersetzer der verschiedenen Werke aus dem Gebiete der Kriegskunst verhielte, den Regimentsbibliotheken ein Exemplar um einen bedeutend niedrigeren Preis abzulassen, als solcher gewöhnlich für Militärindividuen festgesetzt wird.

---

Wir haben hier blos Ideen gegeben. Es ist nichts weiter als eine Skizze; denn der Gegenstand ist so reichhaltig, daß sich weit mehr, und — wir zweifeln keineswegs — auch Besseres darüber sagen ließe. Gründliche Entgegenhaltung fördert die Polemik und somit auch die Wissenschaft selbst. Darum kann uns eine geistreiche und sachgemäße Darlegung entgegengesetzter Ansichten nur willkommen seyn.

H—ll—r.

# V.

# Bruchstücke aus dem Tagebuche eines alten Husaren *).

## Die Schlacht bei Fokschan den 13. August 1789.

Den 31. Juli marschirten wir gegen die Pontonbrücke, welche Oberstlieutenant Karaczay, nachdem es ihm gelungen war, die Türken in einem mörderischen Gefechte zu bezwingen, und einen Theil ihres Lagers in Brand zu stecken, über die Putna geschlagen hatte.

Unser Regiment bildete die Arrieregarde, und passirte den 1. August früh Morgens die Brücke, welche die Flammen

---

*) Wir theilen unseren Lesern einige Bruchstücke aus dem Leben des Veteranen Pauliny mit.

Durch widrige Familienverhältnisse bestimmt, und von unwiderstehlicher Vorliebe für den Soldatenstand geleitet, ließ sich der mittellose Student im Jahre 1788 zu Pesth als Gemeiner für das, dazumal zu Hoczov in Galizien gestandene, 1. Husaren-Regiment Kaiser anwerben. Begünstiget von seltenem Kriegsglücke, muthig und entschlossen, gelang es ihm, sich bei vielen Gelegenheiten auszuzeichnen, in Relazionen rühmlich bekannt, als Wachtmeister im Jahre 1795 in der Affaire bei Kreuznach mit der silbernen Tapferkeits-Medaille betheilt, und bald darauf zum Offizier befördert zu werden. Im Jahre 1809 ward Pauliny außer seiner Rangs-

des noch brennenden Lagers beleuchteten. Barko und Szekler Husaren waren bereits im Gefechte, als wir uns im gestreckten Galopp in Divisionen formirten, und durch dorniges Gestrüpp, das viele unserer Pferde verwundete, der Festung näherten.

Schon aus der Ferne tönte das wilde Geschrei, der die Arnauten gegen die Tete unserer Kolonne verfolgenden Türken, zu uns herüber, und ihr Allah! Allah! und Giaur! erscholl von allen Seiten. Als wir in das freie Feld gelangend, die feindliche Reiterei überblicken konnten, ließ der Oberst kaltblütig zur Attake blasen, und diese angreifen.

---

tour zum Eskadrons-Kommandanten ernannt, für eine glänzende Waffenthat im Kriege gegen Rußland bei Kolodeßno in Litthauen 1813 mit dem Ritterkreuze des Marien-Theresien-Ordens, und im Jahre 1815 als Major, bei dem Ausfalle des französischen General Rapp aus Straßburg, wo er durch die gelungenen Attaken seiner Division das Schicksal des Tages entschied, mit dem großherzoglich-baden'schen Militär-Verdienst-Orden geschmückt. Der nach den Statuten des östreichischen militärischen Marien-Theresien-Ordens in den Freiherrnstand erhobene Major Pauliny hat während seiner 36jährigen Dienstzeit, wie die mit großer Genauigkeit geführten Ausweise seines Tagebuches zeigen, mehr als 200 Affairen beigewohnt, mehrmalen für das Vaterland geblutet, und bis zum Jahre 1826, wo er als Oberstlieutenant, seiner zerstörten Gesundheit wegen, sich in den Ruhestand versetzen lassen mußte, bei jeder Gelegenheit seinem Monarchen eben so treu und bieder, als tapfer gedient.

Oberstlieutenant Pauliny starb im Jahre 1836 als Kommandant des Invalidenhaus-Filiale zu Neulerchenfeld bei Wien, betrauert von Allen, die ihn gekannt.

Die Redakzion.

Während nun unſere Oberſt- und erſte Majors-Diviſion die ſie umſchwärmenden Spahis und Tartaren über das Flüßchen Rimnik trieb, hatte die Oberſtlieutenants- und dritte Majors-Diviſion die Janitſcharen herzhaft angegriffen, und ſie über alle Graben in die Feſtung zurückgeworfen. Unſere Huſaren drangen bis zum inneren Thore der Feſtung vor, bei welchem Oberſt Graf Auerſperg mit ſeiner Infanterie ſtehen blieb.

Die Türken waren vollkommen geſchlagen, und wir ſtanden in mehreren Treffen einige hundert Schritte vor den Mauern der Feſtung; denn das Kloſter Samuel, die eigentliche Zitadelle, welche hartnäckig Widerſtand leiſtete, wurde heftig beſchoſſen.

Wir waren noch nicht lange in dieſer Aufſtellung, als ein entſetzlicher Knall die Erde erſchütterte. Wir glaubten eine Miene unter uns geſprengt und hielten uns ſchon für verloren, als wir ober unſeren Köpfen in der Luft das ſchrecklichſte Schauſpiel gewahrten.

Eine unſerer Bomben hatte nämlich das feindliche Pulvermagazin entzündet, wodurch der größte Theil der die Zitadelle vertheidigenden Türken ſammt dem Gemäuer in die Luft geſprengt wurde; die verbrannten und verſtümmelten vor uns zur Erde fallenden Leichname gewährten einen ſo grauenerregenden Anblick, daß ein ähnlicher wohl nur bei Abukir ſich dargeſtellt haben mag.

Das Geſchütz verſtummte, ein Theil der Janitſcharen verkroch ſich in den Ruinen der Zitadelle, wurde jedoch hervorgeholt und getödtet; die Feſtung war erobert.

Wir erbeuteten das ganze reiche Lager und beſetzten die Ufer des Rimnik.

Ich hatte mich gleich mehreren meiner Kameraden eben in einem großen türkiſchen Zelte niedergelaſſen, und über-

legte gerade, was ich mit dem vielen Golde und den verschiedenen Kostbarkeiten, die ich darin fand, beginnen solle, als einige Arnauten eintraten, und mich schnell dieser Sorge überhoben. Sie beluden nämlich ihre Pferde mit all den vorhandenen Schätzen, beschenkten mich großmüthig mit zwei Beuteln voll Kaffee, Reis und Tabak, und jagten mich mit dem Rechte der Stärkeren, und obwohl ich sie nur um eine einzige silberne Kanne bat, erbarmungslos aus dem Zelte.

Am folgenden Tage bezogen wir das Lager, hatten Fleisch, Mehl, Tabak, Reis und Kaffee vollauf, und waren lustig und guter Dinge.

## Die Schlacht bei Martinestje in der Wallachei, am 22. September 1789.

Nach der Schlacht bei Fokschan bezogen wir Lagerplätze bei Rimnik und Buzno, und erwarteten von der bei Belgrad gestandenen großen Armee die Befehle zu ferneren Kriegsoperazionen.

Einige auf Kundschaft entsendete Abtheilungen brachten indessen am 16. September die zuverlässige Nachricht, daß der Großvezier Rudschuk Hassan mit einer Armee von 100,000 Mann ein verschanztes Lager am Buzno bezogen habe.

Unsere Armee mag etwa 15 bis 16,000 Mann gezählt haben, und General Suwarow, der mit 5000 Russen bei Ibraila stand, ward zu der bevorstehenden Schlacht berufen. Zu unserer größten Freude traf er am 20. im Lager ein. Denn obwohl wir in den rühmlichen Muth unserer Leute das vollste Vertrauen setzten, so machte doch die allzugroße Übermacht des Feindes unsere Lage sehr bedenklich.

Nach einer durch Rittmeister Eötvös von Barko Hu-

saren über die Rimna unternommenen Rekognoszirung, bei der er von den Spahis wüthend angegriffen, und ein großer Theil seiner Unteroffiziere, welche mit Schimmeln beritten waren, niedergemacht wurde, setzte sich die vereinigte Armee am 21. September Nachts in Marsch, und stellte sich Angesichts des feindlichen Lagers in Schlachtordnung auf.

Am 22. Früh ertönte das Signal zum Angriffe.

General Suwarow drang mit den Karabinieren in das Lager bei Tirgulkukuli, nahm den Feind in die Flanke, und schlug ihn in die Flucht. Die Janitscharen wurden von uns Husaren kräftig attakirt, geschlagen und ihre Kanonen erobert. Die Türken erneuerten ihre Angriffe; unsere Truppen zogen ihnen aber mit klingendem Spiele entgegen, und nach einem hartnäckigen, mörderischen Gefechte rissen die feindlichen Schaaren aus, suchten sich über die Rimnik und den Buzno zu retten, und Tausende fanden in den Wellen ihr Grab.

Da der Großvezier, um bei seinen Horden keine Besorgniß zu erregen, das Lager vor der Schlacht nicht abbrechen ließ, so ward es mit all seinen unermeßlichen Schätzen die Beute dieses heißen aber glorreichen Tages.

Ich erbeutete ein Kameel mit Säcken voll Rosinen, Zucker, Kaffee, Tabak und Teppichen beladen, dann einen mit zwei Büffeln bespannten türkischen Wagen. Jenes belud ich mit den Protokollen der Adjutanten-Kanzlei, in der ich zuweilen mit Schreiben aushalf, diesen verkaufte ich an einen Marketender um 1 Leva (1 fl.) und erfuhr erst hinterher zu meinem großen Verdrusse, daß der Wagen mit kostbaren Damaszener-Säbeln, mit Gewehren und türkischem Rüstzeuge beladen gewesen.

Nach abgehaltenem Te Deum lagerten wir uns bei

Gerliczeni; das prächtige Zelt des Großveziers wurde mit einem Billard zum Kaffeehaus installirt, alle Siegestrophäen, so wie die vom Großvezier für unsere Truppen mitgebrachten Ketten, zur Schau ausgestellt, Hütten erbaut, und obwohl wir großen Mangel an Trinkwasser hatten, waren wir doch alle durch den glänzenden Sieg freudetrunken.

## Das Feldlager bei Gerliczeni, im Monate Oktober 1789.

General Suwarow war mit den Russen nach Braila zurückgekehrt, starke Detaschements unserer Armee streiften gegen den Fluß Jalomnitza und beobachteten die Türken, die sich gegen Bukarest und Silistria zurückgezogen hatten, und wir wurden in unserem Lager nicht beunruhigt.

Anfangs Oktober war die gute Witterung, die uns die Zufuhr von Lebensmitteln und das Furragiren sehr erleichtert hatte, zu Ende; unaufhörlicher Regen durchweichte das lockere Erdreich, überschwemmte die Wiesen, der Sturm riß die Zelte um, wir fanden nirgends ein trockenes Plätzchen mehr, und Wach- und Küchenfeuer verlöschten. Die Naturalien-Transporte blieben aus, nur mit der größten Mühe konnten wir Gras für die Pferde mähen, die knietief im Kothe stehend, aus unseren Mänteln gefüttert werden mußten. Noth, Kälte, Ungeziefer füllte das eilig in Strojani errichtete Spital mit unseren armen Soldaten, deren nur wenige gesund zurückkehrten.

Als wir Ende Oktober die Revision passirten, waren Leute und Pferde derart durch Hunger und Elend entkräftet, daß mehrere am Mustertische zu Boden fielen, und nicht wieder aufstanden.

Die Husaren ersetzten ihre Fußbekleidung mit Lumpen

und Pferdehäuten; unſere beſte Nahrung war verſchimmeltes Brod und Unſchlitt, die Atmoſphäre ſchien von den vielen Leichnamen verpeſtet, und das Unerträgliche dieſes Zuſtandes hatte den höchſten Punkt erreicht, als wir den Befehl erhielten, das Lager bei Krucze zu beziehen. Auch dort blieben Hunger, Durſt, Kälte und Elend unſere Gefährten, doch ſtanden wir wenigſtens auf ſandigem Boden, und hatten Holz aus den nahen Wäldern.

## Der Krieg gegen Frankreich.

Im Monate Dezember **1792** wurde ich zum Korporal befördert, und es langte der erſehnte Befehl an, daß das Regiment ſich auf den Kriegsſtand ſetzen, eine Reſerve-Eskadron errichten, und zum Abmarſche bereit ſeyn ſolle.

Bald darauf erfolgte auch unſer Ausmarſch aus der Wallachei durch Galizien, Böhmen und Deutſchland nach Brabant und Frankreich, wo ich nach den Gefechten bei Arbre de Guis, Villers Lonchi und St. Hilaire, am 18. März **1794** als Wachtmeiſter meine erſte ſelbſtſtändige Waffenthat bei Bouſſieres beſtand.

Ich wurde nämlich mit 1 Koporal und 8 Gemeinen beordert, mich ſo viel als möglich der Feſtung Cambrai zu nähern, und über die Stellung und Bewegungen des Feindes Nachricht einzuziehen.

Stolz auf dieſe meine erſte kriegeriſche Verſendung ritt ich muthig gegen Bouſſieres, beobachtete eben die dortigen 7 Windmühlen, und erkannte aus der Bewegung ihrer Flügel, daß die Mühler den Franzoſen meine Annäherung ſignaliſirten, wodurch aber auch mir die Nähe des Feindes zur Gewißheit wurde, als die beiden an der Spitze der Avantgarde reitenden Huſaren, auf eine Anhöhe gelangend,

durch zwei Schüsse das Anrücken eines starken feindlichen Detaschements verkündeten.

Ich hieß die Patrulle stille stehen, galoppirte auf einen nahen Hügel, und gewahrte 2 Eskadronen französische Dragoner, deren Kommandant eben einige Patrullen abfertigte, die die Stärke meines Kommandos ausspähen sollten. Ich befahl, daß sich dasselbe schleunigst zurückziehe, und bestimmte den Punkt, wo es mich zu erwarten habe, worauf ich den Kommandanten durch einen Pistolenschuß auf ein Paar Hiebe herausforderte. Im Nu sprengte dieser mit etwa 20 Dragonern auf mich los, so daß ich auf meinem muthigen Schimmel kaum Vorsprung gewinnen und zu meinen Leuten zurückgelangen konnte. Wir zogen uns fechtend zurück, hielten aber wieder an, denn die Dragoner hatten den Gemeinen Erney, einen jungen Mann, gefangen genommen, und dem Gemeinen Stephan Nagy die rechte Hand abgehauen. Meiner Aufforderung, die Kameraden zu retten, entsprachen die braven Husaren sogleich, indem sie sich wüthend auf den uns zwanzigmal überlegenen Feind stürzten. Korporal Menyhard schoß einen Dragoner nieder, und verwundete einen zweiten tödtlich. Ich bahnte mir glücklich einen Weg zu dem Gemeinen Erney und es gelang mir, ihn, nachdem ich fünf Wunden erhalten, und aber auch mehrere Dragoner blutig gezeichnet hatte, zu befreien.

Da wir beinahe alle mehr oder weniger verwundet, und unsere Stangenzügel durchhauen waren, der Feind auch Anstalt traf, uns zu umgehen und kräftiger anzugreifen, so zogen wir uns, denn es wäre mehr als tollkühn gewesen länger Trotz zu bieten, eilig zurück, und waren so glücklich, obschon 2 Meilen verfolgt und hart bedrängt, ohne weiteren Unfall davonzukommen.

Auf meiner Sattelhaut klebte geronnenes Blut, denn

ich hatte keinen Augenblick Zeit gefunden meine Wunden zu unterſuchen. Ich ſchickte den unglücklichen Gemeinen Nagy im Karriere zu den Vorpoſten mit der Meldung von dem glücklichen Erfolge unſeres Gefechtes, worauf der tapfere Lieutenant Varga mit ſeinem Zuge zu meiner Unterſtützung herbeieilte. Die Franzoſen ließen ſogleich von jeder weiteren Verfolgung ab, und wir ſahen ſie ihre Todten verſcharren und gegen ihre frühere Aufſtellung zurückreiten.

General Prinz Koburg kam herangeritten und ich meldete ihm das Vorgefallene. Er hatte die Gnade, dem Armee-Kommando darüber eine ſehr vortheilhafte Relazion zu machen und mich für die goldene Medaille anzuempfehlen. Es gelang mir bei einer ſpäteren Gelegenheit, ſie zu erhalten.

## Die Patrulle nach Katzenellenbogen am 18. September 1795.

Am 18. September ritt ich mit einer Patrulle gegen Katzenellenbogen. Mit Hilfe eines Wegweiſers gelangte ich unbemerkt durch die feindlichen Vorpoſten an die erſten Häuſer der Stadt, und brachte in Erfahrung, daß daſelbſt 2 Eskadrons Chaſſeurs in tiefem Schlafe lägen. Da es ſtockfinſter war und ſtark regnete, hatte ich nicht wenig Luſt einen Überfall zu wagen; die geringe Stärke meiner Patrulle aber zwang mich davon abzuſtehen, und ſo beſchloß ich durch einige Piſtolenſchüſſe und gewaltiges Geſchrei die Schläfer unſanft zu erwecken. Hierauf zogen wir uns auf eine Anhöhe zurück und gewahrten zu unſerem großen Ergötzen, wie Alles mit Laternen auf den Straßen herumrannte, die Trompeter Allarm bliesen, die Vorpoſten zurückſprengten, und Niemand wußte, woher der Feind käme.

Major Keßler, dem ich den Vorfall melden ließ, kam

gegen Morgen herbei, wir fanden die Stadt aber ſchon leer an Truppen und die Chaſſeurs bei Dauborn aufgeſtellt.

Als ich aufwärts der Aar weiter patrullirte, gewahrte ich am andern Ufer mehrere wahrſcheinlich verſpätete Chaſſeurs, und ihnen folgend einen reich gallonirten Stabsoffizier.

Es überkam mich der Gedanke dieſen gefangen zu nehmen, und ſchnell entſchloſſen, ſtürzte ich mich vom hohen Ufer in die Fluten. Der brave Gemeine Andreas Letzkés ſchwamm mir nach, und wir erreichten glücklich das Ufer und im Karriere den franzöſiſchen Stabsoffizier. Er machte wohl Miene, ſich zu vertheidigen, unſere drohenden Geberden und gewaltigen Schnurbärte beſtimmten ihn aber, den angetragenen Pardon anzunehmen, und mit uns zurückzuſchwimmen. Ich gab ihn beim Regimente ab, und war ſo glücklich vom Feldzeugmeiſter Grafen Clairfait zum erſten Mal im Armee-Befehl benannt zu werden.

## Das Gefecht in Bamberg, am 1. Auguſt 1796.

Wir hatten den Main bei Eltmann paſſirt und näherten uns Bamberg. Arglos ließen wir zwei pfälziſche Trompeter, die mit Depeſchen aus der Stadt ritten, an uns vorüberziehen, als wir, an die Thore gelangend, dieſe mit vorgezogenen Ketten geſperrt fanden, und von einigen uns ſtaunend bewillkommenden Bürgern erfuhren, daß der franzöſiſche General Klein ſich mit zwei Regimentern in Bamberg befände.

Nach kurzer Berathung waren unſere Offiziere entſchloſſen, ſich durchzuhauen. Einige Huſaren riſſen die Angeln aus der Mauer und die Thore waren ſomit zum Durchzuge frei.

Alsbald ſetzte ſich die Tete unſerer Kolonne in Karriere,

wir folgten, ohne zu wiſſen um was es ſich handle, gelangten, noch ehe der überraſchte Feind ſich ſammeln konnte, durch das Geisfelder Thor in das Freie, ſetzten über den Main und glaubten aller Gefahr entronnen, als ſich ein neues Geſchrei erhob, und Geſchützkugeln uns über die Köpfe ſauſten.

Nun wurde die Sache bedenklich; von Vorne und im Rücken gefährdet, hieß es: Freiwillige heraus, um den Rückzug durch Bamberg zu bahnen, und augenblicklich ſprengte ich an der Spitze von 40 Huſaren nach der Stadt. Hier hieben wir mehrere uns entgegen kommende Chauſſeurs nieder, und nahmen ein Detachement Dragoner in dem Augenblick gefangen, als man uns zurückberief, indem das Kanonenfeuer auf der Geisfelder Straße durch ein Mißverſtändniß von Blankenſtein Huſaren erfolgt war.

Ich zog mich nach dieſem glücklichen Gefechte, bei dem ich der erſte einen Chaſſeur gefangen nahm, und einen gefangenen Küraſſier-Offizier befreite, mit meinen Huſaren, deren jeder, ja ſogar der Arzt Hinterholzer, mehrere Gefangene an den Zügeln führte, eilig zurück, als uns eine Abtheilung rother Huſaren aus einer Seitengaſſe in die Flanke fiel. Der Löwenmuth meiner Huſaren, die vor Allem ſchnell die Gefangenen unſchädlich machten, half uns auch hier aus der Klemme, und mit dem feindlichen Dragoner-Oberſt Graf Brugg, ſeinem Adjutanten, 37 Dragonern, Chaſſeurs und Huſaren, dann 53 der ſchönſten Pferde, die je eingebracht wurden, kehrten wir, trotz des Sträubens unſerer Gefangenen, durch den Main ſchwimmend, da die Brücke bereits vom Feinde beſetzt war, zum Regiment zurück.

Das Reſultat dieſer vom Kriegsglücke ſo ſehr begünſtigten Unternehmung war meine 5 Tage darauf erfolgte Beförderung zum Unterlieutenant.

## Meine Ansicht über die Pflichten eines Parteigängers.

Die Pflichten eines Parteigängers, der eine schwache Abtheilung mannigfaltigen Gefahren entgegenführt, sind, wenn er durch seine Bewegungen der Armee nützlich werden soll, groß und verschieden. Ohne sie im Detail zu schildern, bemerke ich hier nur Dasjenige, was man im Allgemeinen von ihm fordert.

Beweglichkeit, Nüchternheit, Muth und Entschlossenheit, Vertrauen auf das Kriegsglück und ein richtiger scharfer Blick sind die nothwendigsten Eigenschaften eines Parteigängers. Er hüte sich vor jeder Leidenschaft, denn nur zu leicht läßt eine solche ihn die Wichtigkeit seiner Sendung vergessen; er sey strenge aber gerecht gegen seine Untergebenen, Allen ein Beispiel an Tapferkeit, Ausdauer und festem Muthe.

Jedem Gerüchte unbedingt Glauben schenken ist eben so fehlerhaft, als Alles bezweifeln, was man nicht selbst gesehen. Beides verursacht der Truppe zweck- und nutzlose Anstrengung, deren Folgen Unzufriedenheit und Abspannung sind. Der Parteigänger thut am besten, wenn er jedes Vorhaben bis zum Momente der Ausführung geheim hält, und es nur in der größten Noth dem ältesten Offizier seines Kommandos mittheilt, vorausgesetzt, daß dieser sich seines Vertrauens würdig gemacht hat.

Vor jeder Unternehmung müssen alle Umstände genau erwogen, alle Anordnungen wohl überdacht werden. Da sich voraussetzen läßt, daß ein solcher Kommandant die richtige Beurtheilungskraft und Kombinazion besitzt, und sich nicht mit dem Namen eines Parteigängers begnügt, sondern angelegen seyn läßt, diesen ehrenvollen Dienst rühmlich zu

vollführen, so soll er den einmal gefaßten Plan nur dann verändern, wenn es unumgänglich nothwendig ist. Jedes Schwanken des Kommandanten erzeugt Zweifel, wohl gar Muthlosigkeit in der Truppe.

Eine gute Landkarte, richtige und schnelle Orientirung, Kenntniß des Terräns, der Sitten, Gebräuche und Sprachen des Landes, ein humanes Betragen gegen dessen Bewohner, deren Geneigtheit für ihn sehr wichtig ist, befördern die Unternehmungen eines Offiziers, der von der Armee entfernt, und sich allein überlassen meist die vom Feinde gefährdetsten Gegenden durchstreifen muß.

Nach meiner Erfahrung ist zu vieles Patrulliren ein Verderben für Mann und Pferd. Abgesehen von der Gefahr des Gefangenwerdens, ergeben sich einzelne detaschirte Leute gerne dem Trunke, verüben Exzesse und müden ihre Pferde ab.

Wenn der Kommandant einen Handstreich auszuführen gedenkt, so sende er höchstens drei Mann mit guten Pferden als Schleichpatrulle, einige hundert Schritte von einander entfernt, vor, und belehre sie, alle Ereignisse mittelst bestimmter Signale mitzutheilen. Hierdurch bleibt die Kraft der Truppe konzentrirt und sie wird am wenigsten ermüdet. Er hüte sich, ein tollkühnes Gefecht zu wagen, oder den Feind ohne Vortheil zu reizen und zu allarmiren, weil er dadurch seine Leute unnöthig der Ruhe beraubt. Er trachte, durch sichere Kundschafter die Stellung und Bewegungen des Feindes zu erfahren, um Nachts durch Veränderung seines Standpunktes entweder einer ihm gelegten Schlinge zu entgehen, oder den Feind zu überfallen.

Wälder und Thäler sind die geeignetsten Punkte für Nachtaufstellungen, bei denen die Feuer, als die gefährlichste Gemächlichkeit, ein für allemal unterbleiben müssen.

Nur in besonderen Fällen ist ein Unteroffizier mit 6—8

Mann auf mehrere Meilen zur Beobachtung des Feindes zu detaſchiren. Man riskirt immer, daß eine ſolche Patrulle gefangen wird, oder durch Veränderung der Stellung verloren geht. Der Verluſt aber auch nur Eines Mannes iſt bei ſolcher Gelegenheit unerſetzlich.

Der Kommandant ſoll ſich, wenn ihm das Kriegsglück wohl will, nicht mit vielen Gefangenen befaſſen, ſondern ſolche gleich wegſchaffen. Sie gut zu behandeln erfordert die Menſchheit. Ein grauſamer Kommandant verliert die Anhänglichkeit ſeiner Soldaten, und die Achtung der Landesbewohner.

Habſucht, Stolz und mürriſches Betragen ſind ſeiner Ehre, dem Ruhme und ſeinen Unternehmungen ſehr nachtheilig.

Nächtliche Überfälle müſſen der vorzüglichſte Gegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit ſeyn. Er ſoll ſich unabläſſig bemühen, den Feind zu überliſten und zu täuſchen. Übertriebene Bedenklichkeit hierin iſt oft viel ſchädlicher als unüberlegtes Handeln.

Der Mann ſoll aller Nahrungsſorgen enthoben, und wie geſagt gut behandelt werden; eine humane Behandlung flößt ihm Liebe für den Dienſt, Achtung für ſeine Vorgeſetzten, Gehorſam, Muth und Ausdauer ein.

Eine der vorzüglichſten Obliegenheiten eines Parteigängers iſt ferner die Abſendungen der Rapporte über alle politiſchen und militäriſchen Veränderungen an den kommandirenden General. Er iſt das wachſame Auge, alſo der Wächter und Kundſchafter der Armee, der ſich mit allem, auf die Operazionen des Feindes Bezug Habenden unabläſſig beſchäftigen und bemühen muß, wahre, bündige und doch erſchöpfende Berichte abzuſchicken. Er überzeuge

ſich nach Möglichkeit ſelbſt, oder vertraue nur Kundſchaftern von erprobter Treue.

Endlich bemühe er ſich, mit den ihm beigegebenen Offizieren in Freundſchaft und Harmonie zu leben, und unterlaſſe ja nicht, jede Auszeichnung derſelben getreu und eilig anzuzeigen.

## Streifzüge am Rheine, im Mai 1799.

Nachdem ich dieſe meine Anſichten über die Pflichten eines auf Streifkommando entſendeten Offiziers habe vorausgehen laſſen, komme ich zu einem der für mich intereſſanteſten Abſchnitte meines militäriſchen Lebens, ich meine zu den Streifzügen, die ich am Rheine unter Kommando des Oberlieutenants Baron Scheibler von Graf Merveldt Uhlanen zu machen das Glück hatte.

Scheibler iſt in der Armee ſo rühmlich bekannt, daß er wohl meiner Anpreiſung nicht bedarf, doch kann ich nicht umhin, zu erklären, daß er einer der tapferſten, entſchloſſenſten und liebenswürdigſten Männer war, die ich gekannt. Eben ſo vorſichtig als Parteigänger, wie tollkühn als Kundſchafter; denn gar oft wagte er ſich, als Bauer verkleidet, mitten in den Feind, unternahm er jedes Wagniß mit der froheſten Laune; uns verband eine auf Übereinſtimmung der Ideen und gegenſeitige Achtung begründete Freundſchaft, und ich würde freudig für ihn in den Tod gegangen ſeyn.

Ich hatte ſeine 60 Uhlanen mit 25 auserleſenen Huſaren verſtärkt, und um unſere Unternehmungen zu befördern, waren der Richter von Kürzell und einige Bauern als Kundſchafter gewonnen. Erſterer erhielt im Laufe unſerer Streifzüge, die zwei Monate dauerten, und uns beinahe täglich mit dem Feinde zuſammenführten, die ſilberne Medaille.

Nach glücklicher Beendigung einiger kleineren Gefechte bei Schuttern, Wittenweyer, Ichenheim, Mahlberg und Ettenheimmünster, zogen wir uns, um Leuten und Pferden Erholung zu gönnen, Scheibler nach Lahr, ich nach Dinglingen zurück.

Ich hatte an der in das Dorf führenden Landstraße den Korporal Stankovits und 5 Gemeine als Vorwache postirt, einen alten Husaren beordert, außer Dillingen auf einer die ganze Gegend beherrschenden Anhöhe Wache zu halten, mich gut einquartiert, 7 Mann als Bereitschaft bestimmt, und die Pferde der übrigen abfüttern lassen, und da ich mit diesen Anstalten mich vollkommen gesichert glaubte, meinen Reitknecht mit meinem Hut und Dolman, um die nöthigen Reparaturen daran zu besorgen, nach Lahr abgeschickt, auch mich eben ganz bequem auf ein Sopha hingestreckt, als die Hausmagd mit dem Schreckensrufe: »die Franzosen sind im Dorfe,« zu mir in das Zimmer stürzte.

Man denke sich meine Überraschung, und man wird wir gewiß glauben, daß ich mir nicht Zeit nahm meine Toilette zu bestellen. Meine Reithosen, ein Hut meines Hausherrn und dessen alter Mantel bildeten meine Kleidung. Mit einem Sprunge war ich im Hofe, riß mein Pferd aus dem Stalle, schoß eine Pistole in die Luft ab, und karakolirte, froh, nicht im Quartiere gefangen worden zu seyn, auf der Straße umher, wo sich eben meine Husaren sammelten, und eine Kompagnie feindlicher Infanterie im Sturmschritte angerückt kam.

Wir waren 18 Mann, und gelobten, uns nicht zu ergeben. Begeistert versuchten wir das kühne Wagstück des Angriffes. Mit weithin schallendem »**Rajta!**« *) stürzten

*) Drauf los! Signal zum Angriff bei ungarischen Truppen.

wir uns auf den Feind, und brachten die Tete seiner Kolonne nach einer Decharge zum Weichen. Korporal Stankovits, der die Geistesgegenwart gehabt, sich bei dem Vorüberziehen des Feindes verborgen zu halten, kam mir in diesem kritischen Momente aus einer Seitengasse zu Hilfe, und dem Feinde in die Flanke, der sich nun förmlich zurückzuziehen begann.

Ich hatte gleich bei dem ersten Allarm einen Mann im Karriere an Oberlieutenant Baron Scheibler nach Lahr abgeschickt, und ihn um Unterstützung gebeten; unsere wiederholten Angriffe, bei welchen meine braven Husaren die höchste Todesverachtung bewiesen, zwangen den Feind, bis auf die Straße nach Kürzell zurückzuweichen, wo er sich in die Graben warf und auf uns feuerte, bis Scheibler mit den Uhlanen angesprengt kam. Nun flohen alle bis Kürzell, wo sie sich jedoch eben so wenig gegen das ungestüme Einhauen der Unserigen halten konnten, und bis ich den braven Korporal Stankovits, der, weil sein Pferd gestürzt war, dem Feinde in die Hände fiel, herausgehauen hatte, waren sie Alle in vollster Flucht, über die Felder, wohin wir sie nicht weiter verfolgten.

Der als Vedette bei Dinglingen aufgestellte Husar war, wie sich bei der Untersuchung ergab, auf dem Posten eingeschlafen, und ohne den Hilferuf der Hausmagd wären wir gewiß Alle gefangen worden.

## Gefechte bei Schopfheim und Offenheim, und meine Kriegsgefangenschaft im Juni 1799.

Kundschafter brachten die Nachricht, daß der französische General Graf Mortier unser Streifkommando am folgenden Tage aufheben wolle. Wir beschlossen also noch in

der Nacht von Lahr und Dinglingen aufzubrechen, uns in Schopfingen in Hinterhalt zu legen, und den Feind beim Durchzuge anzugreifen.

Bei anbrechendem Tage gewahrte ich vom Kirchthurme das Anrücken der feindlichen Infanterie, der eine Kavallerie-Abtheilung mit 2 Kanonen auf dem Fuße folgte, erstere detaschirte einige Züge in die Schopfheim umgebenden Weingärten, während letztere mit vorpouſſirter Avantgarde vor dem Orte auf der Straße hielt. Ich eilte Scheibler das Gesehene, und daß des Feindes Stärke der unsrigen weit überlegen sey, zu melden, und wir kamen überein unserem Vorhaben getreu zu bleiben, und auf den von Scheibler zu machenden Signalschuß in das Herz der Kolonne zu dringen.

Um die feindlichen Truppen näher an uns herankommen zu lassen, lagen wir ganz stille im Hinterhalte, als ein Uhlane vorschnell seine Pistole gegen die anrückende Infanterie abschoß, und damit uns nöthigte, den Angriff früher, als wir gewollt, zu beginnen.

Die Avantgarde der Kavallerie war schnell über den Haufen geworfen, und damit der erste Schritt gethan. Scheibler sprengte mit seinen Uhlanen in die Glieder der feindlichen Chasseurs, und ich führte meine kleine Schaar beherzter Husaren in ihre Flanke. Als wir im Karriere an einer Kapelle vorüberflogen, gab uns aus dieser die feindliche Infanterie eine Decharge, und flüchtete sogleich über einen Gartenzaun, wir setzten darüber hinweg, hieben mehrere nieder, und ich hatte ihren Offizier bereits am Mantel gefaßt, mußte ihn aber wieder loslassen, denn es drangen ihrer zu viele auf mich ein. Als ich zu den feindlichen Chasseurs gelangte, waren sie schon in voller Flucht, und Gene-

ral Mortiers bemühte sich vergebens, sie zum Stehen und Angriff zu bringen.

Mit mehreren Gefangenen kehrten wir, innig erfreut über das Gelingen dieses Handstreiches, in unsere Stellung zurück.

Bald nach dieser Begebenheit wurde ich zum Regimente einberufen, mußte mich also von Scheibler trennen, der sich bei allen unseren Streifzügen als Anführer rühmlichst hervorgethan, und dem selbst der Feind jene Achtung zollte, die der gute Erfolg seiner Unternehmungen verdiente.

Am 28. Juni beschied mich der Oberst zu sich, und empfing mich mit den Worten: »Sie werden 40 der tapfersten Husaren des Regiments unter Ihre Führung bekommen, und mit ihnen von Offenburg nach Kehl streifen. Halten Sie sich brav, an Gelegenheit dazu wird's nicht fehlen.«

Ich packte nur das Nöthigste zusammen, traf voll Ungeduld nach Mitternacht in Offenburg ein, fand mein Kommando bereits versammelt, und überzeugte mich, daß es durchgängig aus Leuten von anerkanntem Muthe und bewiesener Entschlossenheit bestand.

Hierauf sicherte ich meine Stellung durch Vorwachen, ermahnte die Leute, sich, so lange der Säbel in der Hand und das Pferd zwischen den Beinen ist, an Niemanden zu ergeben, versprach ihnen einen baldigen nächtlichen Streifzug, und kehrte nach Offenburg zurück, wo die Bewohner uns freundlich aufgenommen und gut verpflegt hatten.

Es war Sonntag, und die Bewohner zogen eben zur Kirche, als eine meiner Vedetten mit der Nachricht, die Franzosen seyen im Anzuge, angesprengt kam. Ehe ich noch Zeit hatte, mein Pferd zu besteigen, flog Oberlieutenant Baron Scheibler, der, ohne daß ich es wußte, nach

Offenburg kommandirt, und eben eingerückt war, mit seinen Leuten an mir vorüber, ich nahm mir kaum Zeit, ihn zu begrüßen, und war in wenig Minuten hinter ihm drein auf der Straße nach Weyer, wo sich eben meine Vedetten zurückzogen. Scheibler hieb auf den linken Flügel der feindlichen Kavallerie ein, ich nahm den rechten aufs Korn, und es gelang uns, ungeachtet des lebhaftesten Widerstandes, die Glieder des Feindes zu durchbrechen, und ihn auf seinen Unterstützungsposten zurückzuwerfen.

Die wenigen Worte: »Kameraden, wir werden siegen, und das Regiment es uns Dank wissen,« spornte meine Husaren zu den unerhörtesten Anstrengungen an, sie hieben Alles nieder, was ihnen in den Weg kam und sich nicht ergeben wollte, selbst die feindliche Infanterie konnte, vom Schrecken übermannt, ihre Stellung nicht behaupten, und floh in das hohe Getreide. In diesem Blutbade wurde mir der Säbel aus der Hand geschlagen. Das Geschick führte mir aber einen feindlichen Dragoner in die Hände, dessen Säbels ich mich sogleich mit Nutzen bediente.

Drei Offiziere und 38 Gemeine hatten wir bereits gefangen und durch Husaren zurückführen lassen, als ich mich in der Zuversicht des vollständigen Sieges zu weit vorwagte, um einen Chasseur-Rittmeister zum Kampfe aufzufordern, der jedoch, sammt seiner Umgebung nicht Stich hielt. Ich war nur von 2 Mann begleitet, und sah den Fliehenden nach, als 9 feindliche Reiter gegen mich ansprengten. Um freies Feld zu bekommen, setzte ich über einen Graben, aber so unglücklich, daß mein Pferd sich einen Hinterfuß verstauchte, und nicht mehr fortkommen konnte.

Der brave Gemeine Soos saß zwar eiligst ab, um mir sein Pferd anzubieten, allein es war zu spät, denn der

französische Lieutenant Prediger kam mir mit seinen Leuten auf den Hals und forderte mich auf, mich zu ergeben. Meine 2 Husaren waren schon verwundet, ich rief ihnen zu, sich zu retten und mich meinem Schicksale zu überlassen, aber sie hielten tapfer aus bis ich auf meinem hinkenden schaumbedeckten Rosse, aus 7 Hiebwunden blutend, mich nicht länger halten konnte, und das unselige Wort »Pardon« aussprechen mußte. Der Säbel entfiel meiner Hand, die Chasseurs durchsuchten mich sogleich, nahmen mir Uhr, Geld und Medaille weg, die ich jedoch später vom Lieutenant wieder zurückerhielt, und führten mich nach Wilstät, wo ich abgegeben, und später, ungeachtet Gen. Graf Mervelbt sich wegen meiner Auswechslung bei dem französischen General Legrand dringend verwendete, nach Straßburg in die Kriegsgefangenschaft abgeführt wurde.

(Wird fortgesetzt.)

# VI.

# Perſonalveränderungen in der k. k. Armee.

## Beförderungen und Überſetzungen.

Hrabovsky von Hrabova, Johann Bar., FML. und kommandirender General in Slavonien und Syrmien, z. kommand. General in Ungarn ernannt.

Blagoévich, Emer. Bar., FML., Militär- und Grenz-Kommandant in der Bukkowina, z. kommandirenden General in Slavonien und Syrmien detto.

Boyneburg von Lengsfeld, Moriz Bar., FML. und Diviſionär in Ofen, in dieſer Eigenſchaft nach Lemberg überſetzt.

Legeditſch, Ignaz von, FML. und Diviſionär in Lemberg, in dieſer Eigenſchaft nach Ofen detto.

Gerliczy, Johann Bar., FML. aus dem Penſ. Stande, z. Diviſionär in Ödenburg ernannt.

Culoz, Karl Ritter, GM. und Brigadier in Italien, z. FML. und Diviſionär daſelbſt befördert.

Schwarzenberg, Felix Fürſt, GM. und Brigadier in Italien, z. FML. befördert und vorläufig nach Görz beſtimmt.

Malter, Joſeph Ritter von, GM. und Brigadier in Mähren, z. FML. und Diviſionär in Temeswar befördert.

Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, GM. und Brigadier in Krakau, in dieſer Eigenſchaft nach Kronſtadt überſetzt.

Gutjahr von Helmhof, Joſeph Ritter, GM. und Brigadier in Kaſchau, in dieſer Eigenſchaft nach Troppau detto.

Chizzola, Paul von, Obſt. und Ul. der k. lomb. venez. adel. Leibgarde, z. GM. u. Brigadier in Brünn befördert.

Hohenlohe-Langenburg, Heinr. Guſt. Prinz zu, Obſt v. Palombini J. R., z. GM. u. Brigad. in Prag detto.

Götz, Chriſtian, Obſt. v. Piret J. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Kräutner von Thatenburg, David, Obſt. v. Don Miguel J. R., z. GM. und Brigadier in Kaſchau detto.

Stwrtnik, Auguſt Bar., Obſt. v. 4. Art. R., z. GM. b. der Armee in Italien detto.

Gravert, Karl von, Obſt. v. Kaiſer Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Italien detto.

Pergen, Auguſt Graf, Obſt. v. E. H. Franz d'Eſte J. R., und Dienſtkämmerer b. Seiner Majeſtät dem Kaiſer, z. GM. in ſeiner Anſtellung detto.

Pürcker Edler von Pürckhain, Vinzenz, Obſt. v. Wimpffen J. R., z. GM. und Brigadier in Krakau detto.

Dobay von Dobo, Karl, Obſt. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. zeitweil. Kommandanten der 4 ſiebenbürgiſchen Freiwilligen-Bataillons ernannt.

Kellner von Köllenſtein, Friedrich, Obſt. v. Wimpffen J. R., wird b. Kriegsminiſterium zugetheilt.

Pöltinger von Plauenbruck, Joſeph, Obſt. v. E. H. Ferdinand d'Eſte J. R., in dieſer Eigenſchaft z. Rukavina J. R. überſetzt, erhält das vak. Grenad. Bat. Weiler.

Stutterheim, Johann Bar., Obſtl. v. Bianchi J. R., z. Obſt. im R. befördert.

Kolowrat-Krakowsky, Theodor Graf, Obſtl. v. Sunſtenau Kür. R., z. Obſt. im R. detto.

Schobeln, Eduard Ritter, Obſtl. v. Max. Auerſperg Kür. R., z. Obſt. b. E. H. Ferdinand Chev. Leg. R. detto.

Magdich von Magdenau, Franz, Obſtl. v. Ingenieur-Korps, z. Obſt. im Korps detto.

Vujacovich, Alexander Ritter von, Freg.-Kapt., z. Linien-Schiffs-Kapt. detto.

Milius, Friedrich Bar., Obſtl. und Militär-Badhaus-Kommandant in Baden, z. Obſt. ad honores detto.

Gayer von Gayersfeld, Alois, Maj. v. Hartmann J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Tomaſelli, Joſeph, Maj. v. Hrabovsky J. R., z. Obſtl. im R. befördert.

Hablitſcheck, Albert, Maj. v. Hohenlohe J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Richter, Johann, Maj. v. Geppert J. R., und Adjut. b. FM. Bar. Wimpffen, z. Obſtl. b. Paumgartten J. R. in ſeiner Anſtellung detto.

D'Anthon, Johann, Maj. v. Geppert J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Weiler von Weislerche, Anton, Maj. v. E. H. Franz Karl J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Hora von Otzellowitz, Joſeph Ritter, Maj. v. Fürſtenwärther J. R., z. Obſtl. mit Beibehaltung des Grenad. Bat. detto.

Montforte, Duca di Laurito, Johann Graf, Maj. v. Sunſtenau Kür. R., z. Obſtl. im R. detto.

Ebner, Johann Ritter von, Maj. v. Ingenieur-Korps, z. Obſtl. im Korps detto.

Handel, Ludwig Bar., } Majs. v. Generalquartiermeiſterſtabe,
Herdy, Joſeph, } z. Obſtlts. im Korps detto.

Müller von Löwenfels, Anton, Maj. im Kriegsarchiv, z. Obſtl. in ſeiner Anſtellung detto.

Koch, Konrad, Maj. v. Latour J. R., erhält das vak. Grenad. Bat. Van der Mühlen.

Eyſtlberger, Ludwig, Maj. v. Haugwitz J. R., erhält das vak. Grenad. Bat. D'Anthon.

Vitalis de Eadem, Alexander, Maj. aus dem Venſ. Stande, b. d. ungar. Landesvertheidigungsarmee eingetheilt.

Corbier von Löwenhaupt, Anton, Hptm. v. Hartmann J. R., z. Maj. im R. befördert.

Oppell, Hermann von, Hptm. v. Hrabovsky J. R., z. Maj. im R. detto.

Ertel, Nik., Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.

Hartung, Erneſt, Hptm. v. Kaiſer J. R., z. Maj. b. Hohenlohe J. R. detto.

Hoffmann, Philipp, } Hptl. v. Latour J. R., z. Majs.
Künigl, Alois Graf, } im R. detto.

Laaba von Roſenfeld, Anton, Hptm. v. Palombini J. R., z. Maj. im R. detto.

Poppovics von Donauthal, Sava, Hptm. v. Prinz Emil J. R., z. Maj. im R. befördert.

Martinowski, Friedrich, Hptm. v. Haynau J. R., z. Maj. b. Fürſtenwärther J. R. detto.

Franul von Weißenthurn, Ludwig, Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. b. Großh. v. Baden J. R. detto.

Gyurich, Daniel, Hptm. v. Rukavina J. R., z. Maj. im R. detto.

Scarpa, Peter, Hptm. v. Piret J. R.,
Szászny de Alszász, Johann, Hptm. v. Alexander J. R.,
Szabó, Sigm. v., Hptm. v. Schwarzenberg J. R.,
Damjanich, Johann, Hptm. v. Rukavina J. R.,
Petok de Szamos-Szégh, Anton, Hptm. v. Alexander J. R.,
} z. Majs. b. d. ungar. Landesvertheidigungs-Armee detto.

Horvath, Daniel,
Vitalis de Eadem, Franz,
Szémeré, Paul Ritter,
} Hptl. aus dem Penſ. Stande,

Sailer, Karl, 1. Rittm. v. Sunſtenau Kür. R., z. Maj. im R. detto.

Végh, Barthol. v., 1. Rittm. v. Koburg Huſ. R.,
Szabó, Ladislaus von, 2. Rittm. v. Palatinal Huſ. R.,
} z. Majs. b. der bewaffneten ungariſchen Nazionalgarde.

Nießl, Joſeph, Hptm. v. Art. Feldz. Amt, z. Maj. detto.

Weidinger, Simon, Hptm. v. Wiener Gar. Art. Diſt., z. Maj. und Art. Diſt. Kommand. z. Olmütz detto.

Haan, Leopold Bar., Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Schill, Georg, Hptm. v. Sapp.-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Hahn, Kornelius,
Buirette von Oelefeld, Theod. Bar.,
} Hptl. v. Generalquartiermſtab., z. Majs. im K. detto.

Hofmann, Michael, Platz-Hptm. z. Botzen, z. Platz-Maj. in Padua detto.

Ganſter, Sigmund, 1. Rittm. v. Baiern Drag. R., und ad latus des Gen.-Kommando-Adjut. z. Verona, z. Platz-Maj. in Palmanuova detto.

Spech von Szepfálu, Ferdinand, Platz-Hptm. z. Mailand, z. Platz-Maj. in Vicenza detto.

1. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Ballarini, Karl Edl. von, Obl. v. Pionnier-Korps,
Schwab, Friedr. Edler von, Obl. v. Schönhals J. R.,
Krane, Adalbert von, Obl. v. 7. Jäg. Bat.,
Reitzenstein, Wilh. Bar., Obl. v. 12. Jäg. Bat.,
} z. Kapls.

Riegler, Franz, Obl. aus dem Penſ. Stande, q. t. anhero.

Crone, Wilhelm, Ul. 1. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Callenberg, Bernh. von, Ul. 1. Kl. v. Waſa J. R.,
Müller, Franz, Ul. 1. Kl. v. Naſſau J. R.,
} z. Obls.

2. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Roth, Karl von, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. Haynau J. R.

Rappel, Franz, Obl. v. Pionnier-Korps,
Coudenhove, Friedrich Graf, Obl. v. Latour J. R.,
Palásthy, Paul von, Obl. v. Alexander J. R.,
Müller, Franz, Obl. v. Palombini J. R.,
Boſſanáz, Ephraim, Obl. v. Don Miguel J. R.,
} z. Kapls.

Schöpfer, Heinrich, Ul. 1. Kl. v. Heß J. R.,
Pregler-Grondeller von Grünbach, Auguſt, Ul. 1. Kl. v. Waſa J. R.,
Hoffmann, Joſeph, Ul. 1. Kl. v. Nugent J. R.,
} z. Obls.

Unterſchill, Karl, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.

3. Wiener Freiwilligen-Bataillon.

Pelikan, Vinzenz, Obl. v. Wimpffen J. R.,
Gondrecourt, Leopold Graf, Obl. v. Latour J. R.,
Hofmann, Ferdinand, Obl. v. Schönhals J. R.,
Schuſter, Johann, Obl. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Czetſch von Lindenwald, Karl Ritter, Obl. v. Mazzuchelli J. R.,
} z. Kapls.

Juris, Wilhelm, Obl. v. Hrabowsky J. R., q. t. anhero.

Pürcker Edler von Pürckhain, Moriz, z. Obl., v. Ul. 1. Kl. b. Wimpffen J. R.

Ungariſche Landesvertheidigungsarmee.

Szobtfriedt, Ferdinand, Obl. v. Pionnier-Korps,
Koſſuth, Alexander, Obl. aus dem Penſ. Stande,
Keresztes, Franz, Obl. v. Turszky J. R.,
} z. Hptl.

Kosztolányi de Eadem, Moriz, Obl. v. Gyulai J. R.,
Nagy, Eugen, Obl. aus dem Penſ. Stande,
Bozo von Dinyeberky, Emanuel, } Obls. v. Turszki
Clementis, Gabriel von, } J. R.
Peterffy von Jagocs, Jul., Obl. v. D. Miguel J. R.,
Martiny, Friedr. von, Obl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.,
Kalmany, Ludwig, Obl. v. 4. Gar. Bat.,
Ráatz von Ehrenſtätten, Alexander,
Ordody de Eadem es Alſo-Leszkó, Koloman,
Mihály, Karl von,
Mausberger, Johann,
Hrabovszky de Hrabova, Robert,
} Obls. v. Prinz von Preußen J. R.
Koroda, Dionyſius von, Obl. v. E. H. Leopold J. R.,
Zinnern von Burgthal, Karl, Obl. v. E. H. Erneſt J. R.,
Inczédy von Nagy-Várad, Ladislaus, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.,
Nedeczky, Karl von, Kapl. v. 3. Gar. Bat.,
Zicco, Johann,
Rumi, Andreas,
Krobath, Franz,
Igmandy, Alexander,
} Obls. aus d. Penſ. Stande,
Pliez, Johann, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.,
Meszéna von Hiv-Vár, Franz Bar., Obl. v. Sivkovich J. R.,
Loſteiner, Anton, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.,
Meszéna von Hiv-Vár, Stephan Bar., Obl. v. Würtemberg Huſ. R.,
Toth, Joſeph von, Obl. v. 4. Gar. Bat.,
Dipold, Anton, Obl. v. Kreß Chev. Leg. R.,
Hász, Karl, 2. Rittm. v. Palatinal Huſ. R.,
Kürthy de Faykürth, Stephan, Obl. v. E. H. Johann Drag. R.,
Mejatſch, Johann, Obl. v. Ceccopieri J. R.,
Hollan, Ernſt, Obl. v. Ingenieur-Korps,
Gergely de Gyergyó Szt. Miklós, Johann, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.,

} z. Hptl.

Elek von Paszony, Franz, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R., }
Pethö, Wilh. von, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R., } z. Hptl.
Iványka de Draskócz et Jordanföld, Emerich, Obl. v. Palatinal Huf. R., }

Gschray, Joseph, Hptm. Rechngsführ. v. Gyulai J. R.,
Nytrayi, Joseph, Ul. v. d. Alt-Ofner Mont. Ökonomie-Kommiſſ.,
Petheö, Joh. von, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.,
Greskovits, Alex., Ul. 1. Kl v. Ceccopieri J. R.,
Szábo de Czik Szent-Marton, Albert, Ul. 2. Kl. v. Alexander J. R.,
Stanko, Samuel, Ul. 1. Kl. v. Turszky J. R.,
Dobay de Dobo, Auguſt, Ul. 2. Kl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.,
Kiß von Szetſey, Stephan, Ul. 1. Kl. v. Paumgartten J. R.,
Pataky, Mich., Ul. 1. Kl. v. Prinz von Preußen J. R.,
Kuppis, Guſtav, Ul. 2. Kl. v. Ceccopieri J. R.,
Mariaſſy von Marhus et Batisfalva, Joh., Ul. 1. Kl. v. Alexander J. R.,
Ihász de Ihászy, Daniel, } Uls. 1. Kl. v. E. H.
Saſſich, Stephan, } Erneſt J. R., } z. Obls.
Kerkápoly von Kövágó Eörs, Moriz, Ul. v. Koburg Huſ. R., }

Kleinheinz, Oskar, }
Reiber, Peter, } Uls. 1. Kl. v. Prinz von
Kompólti, Auguſt von, } Preußen J. R.,

Schenovitz, Friedrich, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.

Egyed, Ignaz von, }
Keresztes, Ludwig, } Uls. 1. Kl. v. Gyulai J. R.,
Janik, Rudolph, }

Kißling, Karl, Ul. 1. Kl. v. Don Miguel J. R.,
Toth, Andreas, Ul. 1. Kl. v. 4. Gar. Bat.,
Rácz, Franz, Ul. 1. Kl. v. Guſtav Waſa J. R.,
Kalnocki, Anton, }
Blauhorn, Michael, } Uls. 1. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Pap de Kezdi Vaſarhely, Ludwig, Ul. 1. Kl. v. 1. Wallachen Gr. J. R., }

Adám, Franz, Ul. 2. Kl. v. Alexander J. R., z. Obl.

Krivatſy, Joſeph von, Garde u. Ul. v. der königl. ungar. adel. Leibgarde,
Kabos, Anton, Feldw. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.,
Schulcz, Friedrich, Feldw. v. Turszky J. R.,
Toldy, Leopold, Feldw. v. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.,
Magyar, Erneſt, } Feldws. v. E. H. Erneſt J. R.,
Bengats, Johann, }
Schölkorn, Johann, Feldw. v. Alexander J. R.,
Kebeley, Michael, }
Gyurkovits, Emerich, } Wchtms. v. Hannover Huſ. R.,
Mille, Stephan, }
Kimnach, Guſt., Kad. v. Schwarzenberg J. R.,
Benitzky, Alexander von, Kad. v. E. H. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.,
Eſepy, Franz, Feldw. v. Gyulai J. R.,
Kozma de Kézdi Szent Lélek, Julius, Kad. v. Turszky J. R.,
Gloß, Hugo, Kad. v Don Miguel J. R.,
Szél, Michael, Feldw. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Peterffy, Johann, Feldw. v. Don Miguel J. R.,
Kabos, Andreas, } Feldws. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.,
Pechy, Franz, }
Lintner, Gabriel, Wachtm. v. Nikolaus Huſ. R.,
Reinhardt, Alois, Feldw. v. Alexander J. R.,
Majthenyi von Köſölöky, Stephan Bar., Kad., v. E. H. Karl J. R.,
Giszovsky, Ladisl., Wachtm. v. Palatinal Huſ. R.,
Pritzl, Anton, Wachtm. v. d. Trabanten Leibgarde,

} z. Uls.

Graf Karl Auerſperg Kür. Reg. Nr. 8.

Löhr, Karl Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Kollowrat-Krakowsky, Erneſt Graf, Obl., z. 2. Rittm.
Schlik zu Baſſano und Weißkirchen, Heinrich Graf,
Kardos, Albert von,
Henegau, Eduard von,
Kummer, Stephan,

} Uls., z. Obls.

Preiß, Adolph von,
Rath, Friedrich Edler von,
Zedwitz, Eugen Graf,
} Regmts. Kad., z. Uls.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Skrbensky, Karl Graf, z. Ul., v. Zögl. der Theres. Ritt. Akademie.

Graf Ficquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Rohan-Rochefort, Arthur Prinz, Obl. v. Kaiser Hus. R., q. t. anhero.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Schindler, Eduard, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Reuß-Hus. R.

König von Hannover Hus. Reg. Nr. 2.

Katskovics de Dáruvár, Joh., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Tallian de Vizek, Alexander, supern. 2. Rittm., in die Wirklichkeit.

Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Richter, Alois, Obl. v. Szekler Hus. R., q. t. anhero.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Baumgarten, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Gaidler von Wolfsfeld, Ladisl. Ritter, Obl., z. 2. Rittm.
Lamatsch Edler von Waffenstein, Franz, Obl. v. Koburg Hus. R., q. t. anhero.
Baritz, Anton von, Ul., z. Obl.
Papp, Michael, Wachtm., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Uhl. Reg. Nr. 4.

Waraczicz ky, Heinrich Graf, Ul. aus dem Armeestande, auf Kriegsdauer eingetheilt.

2. Garnisons-Bataillon.

Bernard-Montessus-Nolziere, Eduard Graf, z. Ul. 2. Kl., v. Regmts. Kad. b. Piret J. R.

4. Garnisons-Bataillon.

Godina, Mathias, Ul. 1. Kl., z. Obl.
Schupal, Franz, Ul. 2. Kl., z. Ul. 1. Kl.
Nagy, Sigismund, Feldw., z. Ul. 2. Kl.

### 6. Garniſons-Bataillon.

Calm, Guſtav, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kreith, Joſeph, } Obls., z. Kapls.
Lobena, Jakob, }
Allegri, Andreas Graf, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Quapil, Joſeph, }
Way, Andreas, }
Pinter, Peter, }
Haban, Johann, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Boſchelli, Andreas, }
Treſſer, Wenzel, Feldw. v. E. H. Albrecht J. R., }
Langi, Emerich, Feldw. v. Gyulai J. R., } z. Uls. 2. Kl.
Furlanelli, Anton, Feldw. v. Haugwitz J. R., }

### Ingenieur-Korps.

Fürſtenwärther-Burg-Saſſen zu Oden- } Kapls., z. wirkl. Hptl.
bach, Leopold Bar., }
Leonhardi, Karl Bar., }
Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, }
Bauer, Ferdinand, } Obls., z. Kapls.
Zwierlein, Ernſt, }
Baumen, Alfred, Kapl. v. Armeeſtand, q. t. anhero.
Kleinkauf, Friedrich, Obl. v. Sappeur-Korps, q. t. anhero.
Blaſits, Franz Bar., }
Wattmann, Ludwig Edler von, }
Salis-Soglio, Daniel von, }
Pfeifinger, Joſeph, } Uls., z. Obls.
Steinitzer, Paul, }
Nemegyei, Felix von, }
Sachſen-Weimar, Guſtav Prinz zu, z. Ul., v. Ul. 2. Kl. b. Kaiſer J. R.

### Mineur-Korps.

Prohaska, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Otdermath, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Schäffberger, Joſeph, Ul., z. Obl.

### Sappeur-Korps.

Schubert, Bernhard, Ul., z. Obl.

## Generalquartiermeisterstab.

John, Franz,
Scudier, Anton,
Ringelsheim, Joseph,
Poschacher von Poschach, Ferdinand,
Lettner, Gustav,
Knebel von Treuenschwerdt, Albert,
} Obls., z. Hptl.

Gablenz, Ludw. Bar., 1. Rittm. v. Wallmod. Kür.R.,
Thürmann, Kasimir von, Hptm. v. Pionnier-Korps,
Languider, Joseph, Kapl v. Heß J. R.,
Tomas, Joseph, Kapl. v. Ingenieur-Korps,
Kappler, Leopold, Kapl. v. Feuerwerks-Korps,
Lakenbacher von Salomon, Ferdinand, Kapl. v. Schönhals J. R.,
Wagner, Johann, Kapl. v. Gyulai J. R.,
Ochsenheimer, Friedrich, Obl. v. Bomb. Korps,
Drechsler, Karl, Obl. v. Pionnier-Korps,
Weeber, Anton, Obl. v. Kaiser J. R.,
Innerhofer von Innhof, Franz, Obl. v. Pionnier-Korps,
Dobner von Dobenau, Johann, Obl. v. Khevenhüller J. R.,
Rothmund, Adolph, Obl. v. E. H. Albrecht J. R.,
} z. Hptl.

Schmidt, Franz, z. Obl., v. Ul. 1. Kl. b. Leiningen J. R.

Kerner, Adolph, Obl. v. E. H. Ludwig J. R.,
Fröhlich von Elmbach, Ludwig, Obl. v. Paumgartten J. R.,
Adam, Joseph, Obl. v. Baron Palombini J. R.,
Nadler, Franz, Obl. v. E. H. Wilhelm J. R.,
Du Haumel de Querlonde, Emerich Chev., Obl. v. E. H. Karl J. R.,
Döpfner, Joseph, Obl. v. Kaiser J. R.,
Rosenzweig, Ferd., Obl. v. Haugwitz J. R.,
Büttner, Eduard, Obl. v. Nugent J. R.,
Spatzer, Joseph, Obl. v. Schwarzenberg J. R.,
Skrzeszewski, Adolph, Obl. v. Mazzuchelli J. R.,
Kempen von Fichtenstamm, Heinrich, Obl. v. 4. Art. R.
} q. t. anhero.

Gallina, Joſeph, Obl. v. Haugwitz J. R., } q. t.
Blaſits, Franz Bar., Obl. v. Ingenieur-Korps, } anhero.
Gaſtgeb Edler von Kriegstreu, Peregrin, Ul. 1. Kl. v. Großherzog von Baden J. R., }
Keppel-Knight, John Esq, Ul. 1. Kl. v. E. H. Stephan J. R., } z. Obls.
Görtz von Zertin, Sigmund, Ul. 1. Kl. v. Hrabovsky J. R., }
Hayek, Friedrich, Ul. 1. Kl. v. Alexander J. R., }

## Pionnier-Korps.

Poquet, Joſeph, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Thürmann, Kaſimir von, }
Koneczny, Joachim, } Obls., z. Kapls.
Magdeburg, Karl Edler von, }
Fürgantner, Friedrich, }
Kegeln, Karl von, }
Kuchlbacher, Franz, }
Döbler, Karl, }
Frank, Joſeph, } Uls. 1. Kl., z. Obls.
Looſy, Franz, }
Gruhl, Wilhelm, }
Kuchlbacher, Leopold, }
Baumrucker, Joſeph, }
Goutha, Franz, }
Szaskiewics, Anton, }
Schneider, Anton, }
Wellſchan, Franz, }
Scheller, Johann, }
Kugler, Leopold, } Uls. 2. Kl., z. Uls. 1. Kl.
Mützel, Franz, }
Matſchkal, Guſtav, }
Gſchwend, Johann, }
Wetzel, Ferdinand, }
Koprziwa, Ernſt, }
Heinrich, Mathias, expr. Feldw., }
Speiſer, Karl, Feldw., }
Domar, Joſeph, expr. Korp., } z. Uls. 2. Kl.
Haager, Anton, } Feldws., }
Gabriel, Theoſil, }

Sprung, Mathias,
Perkowatz, Johann, } Feldws.,
Mützel, Hubert,
Markl, Adalbert, expr. Korp.,
Hron von Leuchtenberg, Johann, Kad.,
Baader, Georg, qua-Feldw.,
Jaus, Karl, Kad., } z. Uls. 2. Kl.

Kriegs-Marine.

Lewartow von Lewartowski, Karl Bar.,
Weiß von Schleußenburg, Karl,
Maldini, Georg,
Scopinich, Johann,
Wissiak, Alphons,
Alessandri, Peter, } Freg.-Lieuts., z. Schiffs-Lieuts.

Plathy, Ludwig von,
Bona, Eduard von,
Lang, Heinrich,
Schwarz, August,
Wissiak, Julius,
Petz, Anton, } Schiffs-Fähnr., z. Freg.-Lieuts.

Hruschka, Franz, z. Schiffsfähnr., v. Ul. 1. Kl. b. Gyulai J. R.

Franovich, Anton,
Kohen, Ignaz,
Pongratz, Alexander von,
Morelli, Dominik,
Simonis, Heinrich,
Barry, Richard, } Freg.-Fähnr., z. Schiffs-Fähnr.

Jeremiasch, Franz,
Faber, Karl, } Marine-Kad., z. Freg.-Fähnr.

Marine-Infanterie-Bataillon.

Theu, Johann, Ul. 1. Kl.,
Richle, Karl, Ul. 2. Kl., } z. Obls.

Platz-Kommando zu Arad.

Kreß, Franz, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Carlsburg.

Witshoffer, Peter, Platz-Obl. z. Peterwardein, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Comorn.

Sandrowsky, Franz, z. Platz-Ul., v. Ul. 2. Kl. b. Mazzuchelli I. R.

Platz-Kommando zu Glogguitz.

Streitenfels, Johann, Hptm. aus dem Penſ. Stande, z. proviſ. Platz-Hptm. ernannt.

Platz-Kommando zu Klagenfurt.

Kurzendorfer, Anton, Hptm. aus dem Penſ. Stande, z. prov. Platz-Hptm. ernannt.

Platz-Kommando zu Knin.

Jarisburg, Max. Ritter von, Platz-Kapl., z. Platz-Hptm.

Platz-Kommando zu Lemberg.

Koch, Ferdinand, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Peterwardein.

Kaiſer, Anton, z. Platz-Ul., v. Feldw. b. Sivkovich I. R.

Platz-Kommando in Prag.

Maceovits, Karl, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Platz-Kommando zu Raguſa.

Schwarz, Franz, Platz-Kapl., z. Platz-Hptm.

Platz-Kommando zu Wien.

Suchanek, Johann, Ul. aus dem Penſ. Stande, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Zilli.

Saboretti, Wilhelm, } Hptl. aus d. Penſ. Stande, z. proviſ.
Czesnegg, Karl, } Platz-Hptl. ernannt.

Gendarmerie zu Krakau.

Wieſinger, Franz, Ul., z. Obl.

Kaſern-Verwaltung und Spitals-Kommando zu Dignano.

Frank, Anton, Ul. 2. Kl. aus dem Penſ. Stande, z. Ul. 1. Kl.

## Ingenieur-Akademie.

Hakenberg, Karl,
Bochdan, Hypolit Ritter von,
Niedzielski, Theodor Ritter von,
Ebner, Rudolph Ritter von,
Schimanovich, Johann,
Puksez, Hermann,
Turnau, Joseph,
Föſsl, Friedrich,
Keil, Heinrich,
Wolter Edler von Eckwehr, Adolph,
Deési, Erneſt von,
Komadine, Michael,
} Uls. 2. Geb. Kl, z. Uls. im Ingenieur-Korps.

Roſibal, Johann, Ul. aus d. Penſ. Stande und Inſpekz.-Offizier, z. Obl. in ſeiner Anſtellung.

## Penſionirungen.

Prohaska von Guelphenburg, Franz Bar., FML., mit Gen. d. Kav. Kar.
Simm, Joſeph, FML. und Gen.-Art.-Direkt.-Adjut., mit FZM. Kar.
Schön, Anton Bar., FML. und wirkl. Staats- und Konferenz-Rath.
Kuhn Edler von Kunietitz, Johann, Obſt. und Kommandant der Gendarmerie, als GM.
Tauber von Taubenberg, Ant., Obſt. v. Hrabovsky I. R.
Pelikan von Plauenwald, Joſeph, Obſtl. v. Hartmann I. R., als Obſt.
Preſſen, Ferd. Edler von, Obſtl. v. Fürſtenwärther I. R.
Mareck von Marchthal, Franz, Maj. v. Palombini I. R., als Obſtl.
Rodling, Karl, Maj. v. Gar. Art. Diſt. z. Olmütz, als Obſtl.
Carriere de Tour de Camp, Johann, Maj. v. Prinz Emil I. R.
Parthe Edl. v. Barthe, Alois, Maj. v. Fürſtenwärth. I. R.
Dewald, Vinzenz,
Cavalli, Kaſpar von,
} Hptl. v. Deutſchmeiſter I. R.
Matura, Alois, Hptm. v. E. H. Ludwig I. R.

Ziegler von Sturau, Max., Hptm. v. Wimpffen J. R.
Dobrowolsky, Thomas, Hptm. v. Naſſau J. R.
Bernardi, Bened., Hptm. v. Zanini J. R.
Porſchütz, Albert, Hptm. v. Schwarzenberg J. R.
Ripperda, Johann Bar., Hptm. v. Parma J. R.
Ferentzy de Haraszkerek, Karl, Schmidt, Karl, } Hptl. v. Gyulai J. R.
Proſch, Joſeph, Hptm. v. Geppert J. R.
Klokocſevich, Johann, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.
Horak von Plankenſtein, Johann, Hptm. v. Fürſtenwärther J. R.
Hanke, Joſeph, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.
Alt-Leiningen-Weſterburg, Ludwig Graf, 1. Rittm. v. Hardegg Kür. R.
Dalmata von Hideghét, Joſeph, Kapl. v. Latour J. R.
Sertich, Georg, Haſſenmayer, Johann, } Kapl. v. Oguliner Gr. J. R.
Drobnyak, Theodor, Obl. v. 2. Banal Gr. J. R.
Swoboda, Karl, Ul. v. 4. Art. R., mit Obl. Kar. u. 300 fl.

## Quittirungen.

Kinsky, Aug. Graf, 2. Rittm. v. Nikolaus Huſ. R., Hilbert Ritter von Schüttelsberg, Franz, Obl. v. E. H. Rainer J. R., Plappart, Leopold Ritter von, Obl. v. Piret J. R., Boyneburg von Lengsfeld, Bruno Bar., Obl. v. Boyneburg Drag. R., } mit Kar.
Volpini, Johann, Hptm. v Ceccopieri J. R.
Zurits, Franz, Obl. v. Großfürſt Michael J. R.
Jacobacci, Jakob, Filippini, Konrad, } Obls. v. Haugwitz J. R.
Milenkovich, Konſtantin, Obl. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Meszelenyi, Eugen von, Obl. v. Deutſchbanater Gr. J. R.
Negri della Torre, Ignaz Conte, Obl. v. 10. Jäg. Bat.
Medvey, Franz von, Obl. v. E. H. Karl Chev. Leg. R.
Chizzola, Oſeas, Ul. 1. Kl. v. E. H. Rainer J. R.
Tamaſſy, Johann, Ul. 1. Kl. v. Hohenlohe J. R.
Giancini, Felix, Ul. 1. Kl. v. Haugwitz J. R.
Schemel, Eduard, Ul. 1. Kl. v. Großh. von Baden J. R.

Gampert, Karl, Ul. 1. Kl. v. Bianchi J. R.
Zanechi, Girolamo, Ul. 1. Kl. v. 11. Jäg. Bat.
Könitz, Friedrich Bar., Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Kaiſer von Nilkheim, Alois, } Uls. v. E. H. Franz Joſeph Drag. R.
Voß, Reinhard Bar., }
Zedtwitz, Karl Graf, Ul. v. Savoyen Drag. R.
Kratter, Auguſt, } Uls. v. Kaiſer Chev. Leg. R.
Stampa, Franz von, }
Galmanini, Leander, Ul. v. Kreß Chev. Leg. R.
Lanckoronski, Theodor Graf, } Uls. v. Würtemberg Huſ. Reg.
Osmolski, Wladislaw von, }
Mier, Felix Graf, } Uls. v. Sachſen-Koburg Huſ. Reg.
Nödl, Emerich von, }
Revitzky von Revisnye, Thomas, } Uls. v. Nikolaus Huſ. R.
Waldſtein-Wartenberg, Ernſt Graf, }
Dzwonkovski, Ladislaus von, } Uls. v. Preußen Huſ. R.
Bekenyi, Ferdinand von, }
Quadrio de Peranda, Johann, Ul. 2. Kl. v. Deutſchmeiſter J. R.
Dinersberg, Alexius Bar., Ul. 2. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Carcano, Paul von, } Uls. 2. Kl. v. E. H. Rainer J. R.
Sabaino, Heinrich, }
Humnicki, Ladislaus Graf, Ul. 2. Kl. v. Prinz von Preußen J. R.
Peche, Alexander, Ul. 2. Kl. v. Palombini J. R.
Kipferling, Franz, } Ul. 2. Kl. v. Großfürſt Michael J. R.
Wlodek, Eduard von, }
Viſtarini, Franz, Ul. 2. Kl. v. Rukavina J. R.

## Verſtorbene.

Corbey, Max. Bar., }
Hochenegg, Friedrich Graf, } FMLts. in Penſion.
Tazza Edler von Feldbruck, Joſeph, }
Paccaſſy, Anton Bar., GM. und Brigadier in Grätz.
Ballarini, Karl Edler von, GM. und Brigadier in Linz.
Martony von Köszegh, Karl, GM. im Ingenieur- und Brigadier des Mineur- und Sappeur-Korps.
Hackelberg-Landau, Johann Bar., GM. und Brigadier in Troppau.

Habermann, Heinr. Edler v., GM. und Brigadier in Wien.
D'Auteuil, Herkules Graf,
Dumont, Peter,
Krumpiegel von Benkenshof, Joseph,
La Renodier Ritter von Kriegsfeld, Anton,
Podewils, Karl Bar.,
} Obste. in Pension
Stokar von Bernkopf, Wilhelm, Maj. v. Latour J. R.
Milutinovich von Weichselburg, Alexander Bar., Maj. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R.
Siedentopp Ritter von Eyzen, Johann, Rittm. d. 1. Arcieren-Leibgarde.
Krempel, Joseph, Hptm. v. Großfürst Michael J. R.
Lang, Karl Edler von,
Allnoch von Edelstadt, Joseph,
Spreng von St. Anna, Andreas,
} Hptl. v. Kaiser J. R.
Komorowski de Liptova et Orava, Karl Graf, Hptm. v. 11. Jäg. Bat.
Liechtenstein, Rud. Fürst, 1. Rittm. v. K. Auersperg Kür. R.
Mülmann, Karl Bar., 1. Rittm. v. Kaiser Hus. R.
Kaán de Albest, Moriz, 1. Rittm. v. Preußen Hus. R.
Rabuska, Wenzel, Hptm. v. 3. Art. R.
Brieger, Karl, Kapl. v. Prager Gar. Art. Dist.
Wolfram, Anton, Obl. v. Kaiser J. R.
Korponay von Komonka, Anton, Obl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Knauf, Johann, Obl. v. Prinz Emil J. R.
Puteany, Vinzenz Bar., Obl. v. Kaiser Hus. R.
Orszagh de Dezser, Karl, Obl. v. Koburg Hus. R.
Münchhausen, Herm. Bar., Obl. v. E. H. Karl Uhl. R.
Breyer, Johann, Ul. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Banianin, Markus, Ul. v. E. H. Ernest J. R.
Taubenkorb, Johann, Ul. v. Großh. von Baden J. R.
Cichowsky, Adolph von, Ul. v. 2. Art. R.
Lehrly, Joseph, Unterzeugw. v. Art. Feldzeugamt.

## Berichtigung.

Im V. Hefte, Seite 216, 16. Zeile von unten soll es heißen: Liebich, Wenzel, Maj. in Parmesanischen Diensten, als Kapl. b. Bianchi J. R. eingetheilt.

# Inhalt des zweiten Bandes.

## Viertes Heft.


Seite

I. Skizze des illyrisch-banatischen Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 18 . . . . . 3

II. Die Militär-Monturs-Ökonomie-Kommissionen der östreichischen Armee. (Schluß.) . . . . . 39

III. Gelungene Überfallung des französisch-italienischen Postens auf dem Tonale, ausgeführt am 25. Dezember 1813 Früh sechs Uhr durch 3 Kompagnien vom Landwehr-Bataillon Hohenlohe-Bartenstein, und 1 Kompagnie Tiroler Freiwilligen . . . . . 56

IV. Auszüge aus fremden militärischen Zeitschriften . . . 61

V. Personalveränderungen in der k. k. Armee . . . . . 88


## Fünftes Heft.


I. Nekrolog des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Ignaz Grafen von Hardegg . . . . 117

II. Skizze des illyrisch-banatischen Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 18. (Schluß.) . . . . . 168

III. Gedanken über Feldrekognoszirungen . . . . . 189

IV. Personalveränderungen in der k. k. Armee . . . . . 211

# Sechstes Heft.


| | | Seite |
|---|---|---|
| I. | Johann Baptiſt Schels . . . . . | 227 |
| II. | Über Subordinazion . . . . . | 256 |
| III. | Eine Epiſode aus dem ſiebenjährigen Kriege . . . . | 270 |
| IV. | Einige Betrachtungen über Militärbibliotheken . . . | 277 |
| V. | Bruchſtücke aus dem Leben eines alten Huſaren . . . | 292 |
| VI. | Perſonalveränderungen in der k. k. Armee . . . . . | 313 |

Widener Library
3 2044 100 893 890